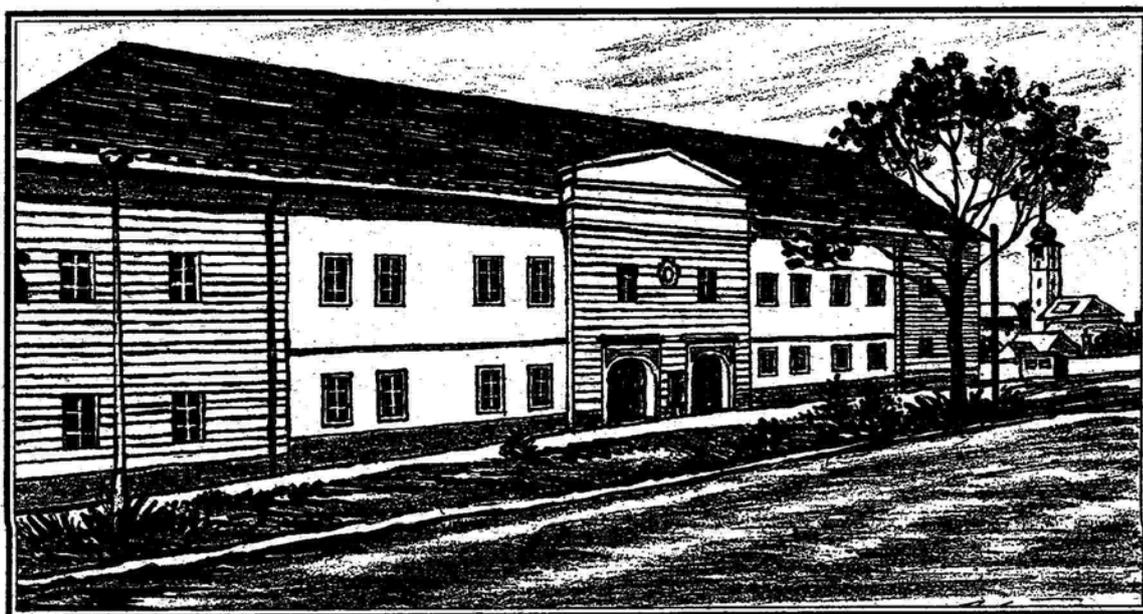


# 10. INTERNATIONALE TAGUNG MEZINÁRODNÍ SETKÁNÍ



JUGEND UND FRAUEN IN DER FEUERWEHR

---

MLÁDEŽ A ŽENY V ŘADÁCH HASIČŮ

---

PŘIBYSLAV 9. - 12. 10. 2002

---



WIR ALLE LEBEN UND WIRKEN SO WEIT  
VONEINANDER ENTFERNT, UND DOCH SIND  
WIR UNS SO NAHE !

PŘESTOŽE ŽIJEME A TVOŘÍME VZDÁLENI OD  
SEBE, JSME SI TOLIK BLÍZCÍ !

## INHALT - OBSAH

1. LENZ Heike /D/ .....	1
2. PFEFFERLI Willi /CH/.....	15
3. LEFÉVRE Horst /D/.....	27
4. CHALUPAR Erwin /A/ .....	52
5. WITECKA Helen /Pol/ .....	77
6. TOMAT Vili /Slow/ .....	98
7. SCHRUMPF Hans /D/ .....	119
8. ZEILMAYER Alfred /A/ .....	126
9. TAUSCH Jaromír /CZ/ .....	132
10. MÜLLER Hans G. /A/ .....	135
11. SCHINNERL Adolf /A/ .....	180
12. STANĚK Jan /CZ/ .....	203
13. HOFFMANN Dietmar /D/ .....	214

# DEUTSCHE JUGENDFEUERWEHR

im Deutschen Feuerwehrverband e.V.



## Die Geschichte der DEUTSCHEN JUGENDFEUERWEHR

von Heike Lenz



### Bankverbindung:

Sparkasse Bonn

BLZ: 380 500 00

Kto: 21 012 166

[info@jugendfeuerwehr.de](mailto:info@jugendfeuerwehr.de)

[www.jugendfeuerwehr.de](http://www.jugendfeuerwehr.de)

### Sekretariat

Koblenzer Straße 133

53177 Bonn

Telefon: 02 28/952910

Telefax: 02 28/334160

## 1. Der Weg zur „DEUTSCHEN JUGENDFEUERWEHR“ - DJF -

Wenn man in die Geschichte der Feuerwehr hineinschaut, kann man erkennen, das was Heute in der Feuerwehr bewegt wird, schon da gewesen ist.

Die Aufgaben, Ziele, Probleme sind fast gleich geblieben, nur das mit der Entwicklung des Landes und deren Gesellschaft andere Lösungsmöglichkeiten sich anbieten. Nicht immer ist eine Änderung auch eine Verbesserung. Die Geschichte der Jugendfeuerwehren begann nicht erst mit ihrer Gründung 1964. Diese war nur möglich, da es schon zu dieser Zeit **574** Jugendfeuerwehren gab und das im DFV (Deutscher Feuerwehrverband) Kameraden waren die immer wieder auf die Notwendigkeit dieser Gründung beharrten.

Die Jugendfeuerwehr Oevenum, auf der Insel Föhr, feierte im Mai 1982 ihr 100 jähriges Bestehen, somit wissen wir, das die Geschichte der Jugendfeuerwehren in Deutschland mindestens bis zum Jahre 1882 zurückreicht.

Die Entwicklung der Jugendfeuerwehren in Deutschland kann man in vier größere Abschnitte einteilen.

### **von 1865 – 1932**

Erste Jugendfeuerwehren

### **von 1933 – 1945**

HJ- Feuerwehr- Scharen

### **von 1946 – 1964**

Jugendfeuerwehren

### **von 1965 bis Heute**

DEUTSCHE JUGENDFEUERWEHR

Es würde sehr lange dauern, wenn ich zu jedem Abschnitt ausführlich berichten würde.

Die Geschichte bis 1964 ist nachzulesen in unserem "Helfer in der Jugendfeuerwehr". Dieser kann über das Versandhaus des Deutschen Feuerwehrverbandes bestellt werden.

Ich möchte Ihnen den vierten Abschnitt „ Die DEUTSCHE **JUGENDFEUERWEHR**“ speziell vorstellen.

#### **Ihr Werdegang von 1964 bis Heute.**

Die Gründung der DEUTSCHEN **JUGENDFEUERWEHR** war nicht einfach.

Viele Jahre vorher wurde stets auf den Ausschusssitzungen und Tagungen im DFV (Deutscher Feuerwehrverband) darauf hingewiesen, wie Notwendig es ist auch die Jugend mit in die Feuerwehrarbeit zu integrieren, wird sie doch später unserer Nachwuchs sein.

Es war ein schwieriger Weg.

Trotz Ablehnung konnte der Vormarsch der Jugendfeuerwehren nicht gestoppt werden.

Es ging Schlag auf Schlag

**1962** ergriff der Landesfeuerwehrverband Niedersachsen die Initiative und veranstaltete ein Treffen der Landes-Jugendfeuerwehren.

**1963** führte der Landesfeuerwehrverband Schleswig-Holstein ein mehrtägiges Zeltlager durch.

Diesen beiden Treffen folgten viele Veranstaltungen in den Landkreisen.



Zu dieser Zeit wurde mit dem Bundesminister für Familie und Jugend Gespräche über die Förderung der Jugendfeuerwehren aufgenommen. Es entwickelte sich eine gute Zusammenarbeit. Durch diese Zusammenarbeit entstanden Statuten für die Jugendfeuerwehren und für die geplante Jugendorganisation „DJF“.

Es entstand eine Satzung für die Jugendfeuerwehr, die die Grundsätze des Bundesjugendplanes und die Satzungsbestimmungen des Deutschen Bundesjugendringes mit den Zielen der Jugendfeuerwehr vereinte.

Diese wurde dem deutschen Feuerwehrausschuss vorgestellt.

Erstmalig erkannte dieser die Notwendigkeit des gleichzeitigen Aufbaus der Jugendorganisation des DFV von unten nach oben, d.h. aus den Jugendfeuerwehren heraus mit gleichzeitiger Betreuung von der Spitze aus.

Bevor es zur Verabschiedung einer Jugendordnung kam, mussten die Träger der Feuerwehren, die Kommunen, dazu gehört werden. Diese gaben zu Bedenken, dass die Brandschutzgesetze in den Ländern geändert werden müssten.

Ehe diese Voraussetzung nicht geschaffen sei, könnten Jugendfeuerwehren nicht anerkannt werden. Also wieder ein Rückschlag?

Dieses wollten die Initiatoren nicht gelten lassen. Sofort setzten sie sich zusammen, um die Weichen zu stellen.

Ihre geplante Maßnahme fand die Billigung des Präsidenten des DFV.

Ab **Juli 1964** wurde in der „Deutschen Feuerwehr-Zeitung“ zwei Seiten für die Jugendfeuerwehr reserviert. Hier erhielten alle Jugendfeuerwehren die Möglichkeit der einheitlichen Unterrichtung. Gleichzeitig wurden die schon bestehenden Jugendfeuerwehren erfasst. Weiterhin wurde an der „Jugendordnung“ und an der „Ordnung der Jugendfeuerwehren“ gearbeitet, um sie am **31. Oktober 1964** in Berlin zur Beschlussfassung vorzulegen, mit Erfolg.

Mit dem Beschluss der Delegiertenversammlung des DFV vom 31. Oktober in Berlin war der Weg für den Aufbau der Jugendorganisation des Deutschen Feuerwehrverbandes frei.

Die Gründung hieß aber nicht ausruhen.

Nein ganz im Gegenteil, jetzt ging die eigentliche Arbeit erst los. Hieß es doch ausgebildete Jugendgruppenleiter für eine Arbeit in der Jugendfeuerwehr zu gewinnen.

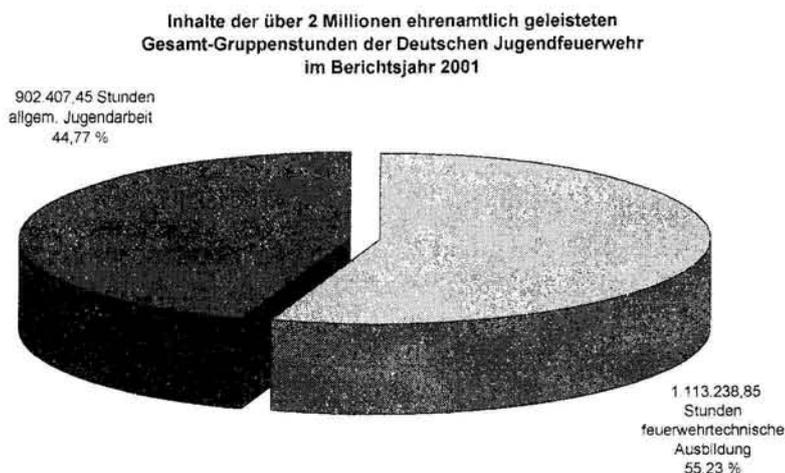
Hierfür wurden Ausbildungsstätten geschaffen.

Zwei wesentliche Grundsätze schrieb die Musterordnung für eine Jugendfeuerwehr vor:

1. Die Jugendfeuerwehr gestaltet ihr Jugendleben als selbständige Jugendgruppe selbst. Sie wählt aus ihrer Mitte den Jugendgruppenleiter. Er ist für die Jugendarbeit in der Jugendfeuerwehr verantwortlich.
2. Die Jugendfeuerwehr untersteht der fachlichen Aufsicht und Betreuung des Leiters der Freiwilligen Feuerwehr, der sich dazu eines Jugendfeuerwehrwartes bedient. Dieser ist für die feuerwehrtechnische Ausbildung verantwortlich.

**Daraus folgte, dass die Jugendfeuerwehrarbeit zwei Bereichen zuzuordnen ist. Erstens der technischen Feuerwehrarbeit und zweitens der Jugendarbeit.**

## Einheitlich stellten sie sich vor:



“Wir sind die selbständige Jugendgruppe der Freiwilligen Feuerwehr,  
ein praktisches Übungsfeld für den freiwilligen sozialen Dienst,  
eine Hilfsgemeinschaft im Dienste am Mitmenschen.  
Wir wollen Not und Gefahr erkennen und das soziale Gewissen wecken,  
**Helfen** lernen, um **Helfen** zu können, tätige Hilfe als Einzelner und in  
der Gemeinschaft leisten, Verantwortung übernehmen in Gemeinde und Staat.”

## Wir bieten:

“Ein lebendiges Gruppenleben mit Sport, Wandern, Zeltlager, Basteln u.a.m.  
Schulung und Ausbildung zum praktischen Helfer  
Bewährung und innere Bestätigung im sinnvollen Tun“

## Dieses hat heute noch seine Gültigkeit.

In den nächsten Jahren kamen viele neue Anschaffungen dazu.  
So entstand das Abzeichen der DJF, ein einheitlicher Übungsanzug, einheitliche Richtlinien für Wimpel,  
Leistungsspanne, ein einheitlicher Mitgliedsausweis sowie verschiedene Vordrucke.

Die DEUTSCHE JUGENDFEUERWEHR wuchs mit den Jahren zu einer selbständigen  
Jugendorganisation, die sich als Bestandteil des DFV versteht und sich zu den satzungsmäßigen  
Bestimmungen des DFV bekennt, heran.

1973 wurde Die DEUTSCHE JUGENDFEUERWEHR ist als freier Träger der Jugendhilfe anerkannt

**DER MINISTER FÜR ARBEIT, GESUNDHEIT UND SOZIALES  
DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN**

Postanschrift: 4 Düsseldorf 1 - Postfach 1134

An die  
Deutsche Jugendfeuerwehr  
5300 Bonn-Bad Godesberg  
Postfach 4027

DÜSSELDORF, 27. November 1973  
FERNRUF 8351 BEI DURCHWAHL 835  
4 IV B 2 - 6113/B. -  
GESCH.-ZEICHEN (Bei Antwort bitte angeben)

Antrag auf Anerkennung als Träger der Jugendhilfe nach § 9 JWG  
Bezug: Ihre Schreiben vom 27. 10. 1972, 24. 4. 1973 und 14. 8. 1973 - 81.00.00/Ls. -

Gemäß § 9 Abs. 1 des Gesetzes für Jugendwohlfahrt in der Fassung vom 6. August 1970 (BGBl. 1 S. 1197) in Verbindung mit § 21 Abs. 1 des Gesetzes zur Ausführung des Gesetzes für Jugendwohlfahrt - AG-JWG - in der Fassung vom 1. Juli 1965 (GV. NW. S. 248), zuletzt geändert durch Gesetz vom 28. 8. 1969 (BGBl. 1 S. 1513) - (SGV. NV. 216) -

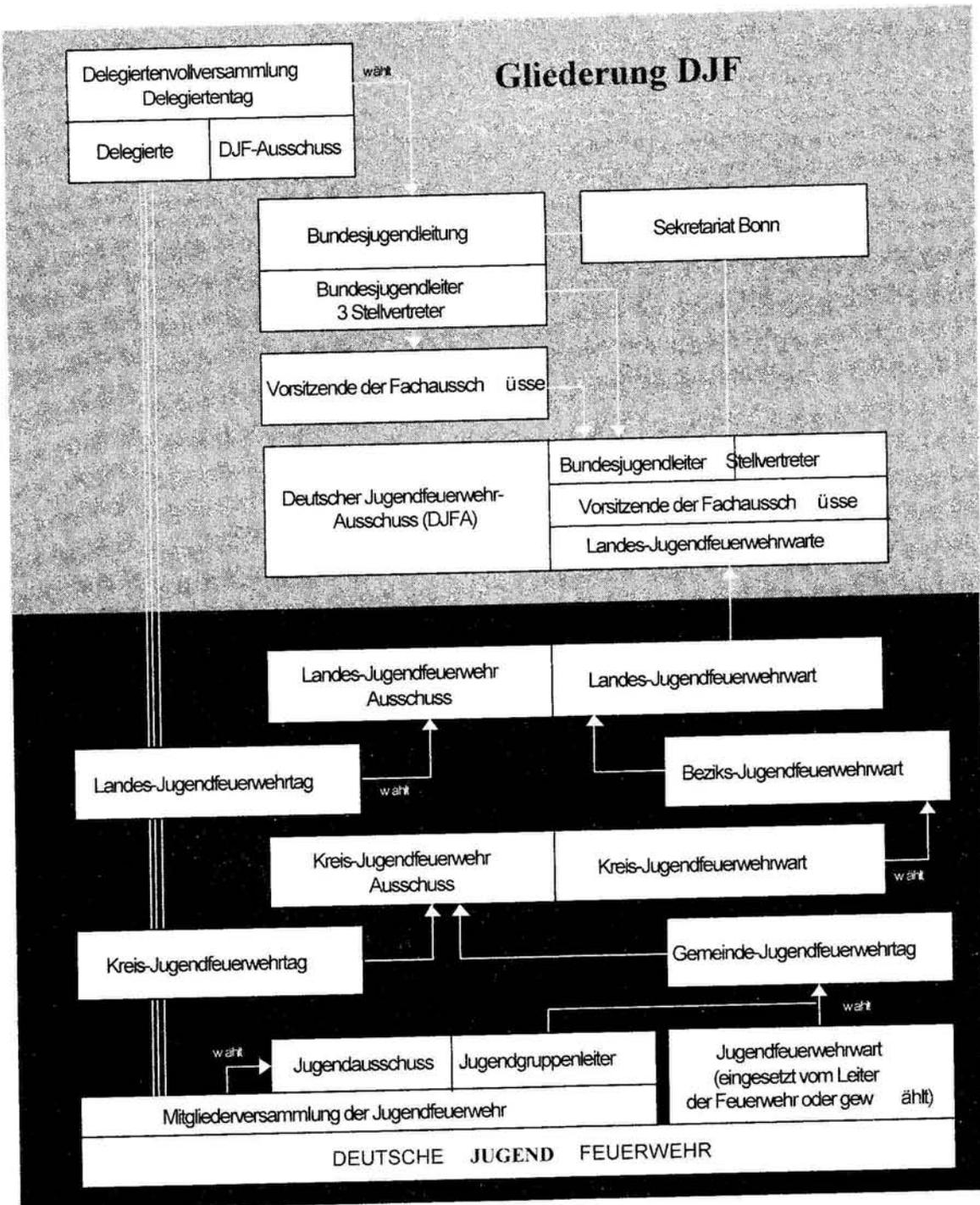
**wird als Träger der freien Jugendhilfe öffentlich anerkannt die  
Deutsche Jugendfeuerwehr im Deutschen Feuerwehrverband e. V.,  
Sitz Bonn.**

Es wird darauf hingewiesen, daß diese Anerkennung nach § 21 Abs. 3 AG-JWG  
widerrufen werden kann, wenn die Voraussetzungen nicht vorgelegen haben  
oder nicht mehr vorliegen.

Im Auftrag  
(Neseker)

DÜSSELDORF - LANDESHAUS - HORIONPLATZ 1

Vieles Neues kam hinzu, Altes wurde geändert, Wettkämpfe auf allen Ebenen veranstaltet, freundschaftliche Beziehungen zu anderen Ländern gesucht und eine eigene Zeitung "Lauffeuer" heraus gegeben.



Heute besteht die **DEUTSCHE JUGENDFEUERWEHR** aus der Bundesjugendleitung, dem Deutschen Jugendfeuerwehrausschuss, sowie sechs verschiedenen Fachausschüssen, - **FA Jugendpolitik**, **FA Bildung**, **FA Öffentlichkeitsarbeit**, **FA Wettbewerbe**, **FA Mädchen- und Jungenarbeit**, **FA Redaktion Lauffeuer** -, die sich speziell und eigenständig um ihre wichtigen Themenkomplexe kümmern.

Die Mitbestimmung der 256.925 Kinder und Jugendlichen in ihren 17.245 Jugendfeuerwehrgruppen (Stand: 31.12.2001) wird durch ein in der Jugendordnung der DEUTSCHEN JUGENDFEUERWEHR verankertes **Jugendforum mit Stimmrecht** im Deutschen Jugendfeuerwehrausschuss gewährleistet.

#### §15 der Jugendordnung der DEUTSCHEN JUGENDFEUERWEHR

##### Jugendforum

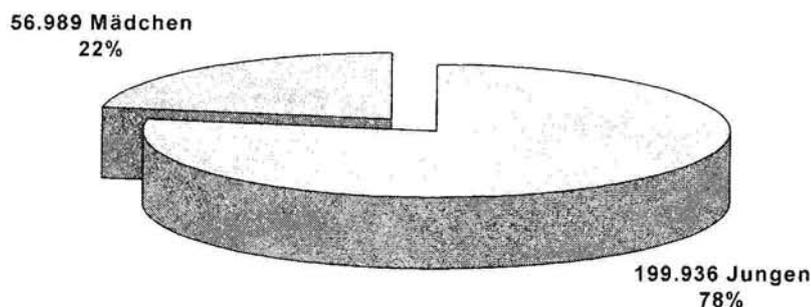
1. Jugendforen sind nach den demokratischen Grundsätzen entsandte Vertretungen junger Menschen in der DJF, die die besonderen Interessen der Jugendarbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen vertreten.
2. Die Mitglieder des Jugendforums sollen Mitglieder der Jugendfeuerwehr der Länder sein.
3. Das Jugendforum tagt mindestens einmal jährlich und wird durch zwei Sprecher / Sprecherinnen vertreten. Das Jugendforum ist zu wichtigen inhaltlichen und projektbezogenen Angelegenheiten, welche die Arbeit mit jungen Menschen betreffen, zu hören. Die zwei Sprecher / Sprecherinnen haben Sitz und Stimme im Deutschen Jugendfeuerwehr-ausschuss.
4. Der Deutsche Jugendfeuerwehrausschuss kann dem Jugendforum bestimmte Angelegenheiten, welche die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen betreffen, zur Entscheidung übertragen.
5. Das Jugendforum wird von dem Referenten / der Referentin für Jugendarbeit begleitet und koordiniert.

#### Mädchen in der Jugend- Feuerwehr

Viele Jahre gab es in der Feuerwehr Vorurteile in Beziehung auf Mädchen in der Feuerwehr. Besonders in den fünfziger und sechziger Jahren. Vielfach wurde die Feuerwehr als „Männerdomäne“ angesehen.

Heute fast vierzig Jahre nach der Gründung der DEUTSCHEN JUGENDFEUERWEHR ist es selbstverständlich, dass Mädchen in der Jugendfeuerwehr zu sehen sind. Somit kann man heute sagen, der Prozess vom "Jungen-" zum **Jugendverband** konnte realisiert werden.

#### Mitglieder der Deutschen Jugendfeuerwehr am 31.12.2001 Gesamt 256.925



Immer wieder kam es zu dem vordergründigen Argument der mangelnden Leistungsfähigkeit von Mädchen und jungen Frauen. Gleichzeitig wurde die Integration von Mädchen und jungen Frauen in die DEUTSCHE JUGENDFEUERWEHR durch staatliche, gesetzliche und bürokratische Regelungen blockiert.

In diesen Zusammenhang soll gesagt sein, dass in der ehemaligen DDR, durch die in allen sozialistischen Systemen staatlich verankerte starke Position der Frau derartige „ Grundsatzdiskussionen nicht aufkamen. In der DDR konnten in vielen Organisationen die Frauen stark vertreten sein (NVA, Polizei).

Erst in den siebziger Jahren setzte sich der Gedanke immer mehr durch, dass Jugendfeuerwehr nicht nur technische Ausbildung, sondern auch jugendpflegerische Arbeit zu beinhalten habe. Deutlich wurde dies im „**Helfer der Jugendfeuerwehr**“ (eine Lose-Blatt-Sammlung die 1975 erschien und seitdem jährlich zweimal aktualisiert und jeder örtlichen Jugendfeuerwehr kostenlos zur Verfügung gestellt wird), wo folgende Ziele genannt wurden.

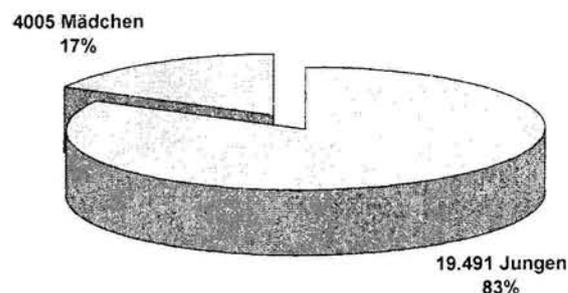
- Erziehung zu demokratischem Bewusstsein und Beteiligung an demokratischen Prozessen;
- Gleichberechtigung;
- Mitverantwortung und Toleranz.

Entscheidend für die Wende war aber das beharrliche „**Einfordern**“ der betroffenen Mädchen selbst. Durch starkes Selbstbewusstsein und konkretes Auftreten versuchten sie ihre Rechte einzufordern.

Eins war von Anfang an klar, den Mädchen ging es nicht nur um das "Mitmachen in der Jugendfeuerwehr", sondern um die Übernahme in die Einsatzgruppe.

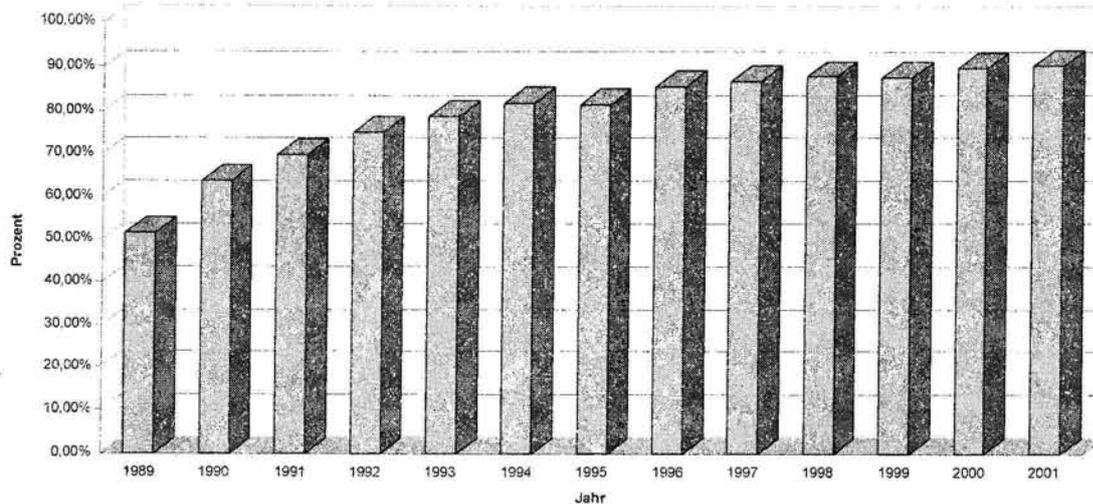
Was heute noch sehr schwer ist.

**23496 Übernahmen aus der Jugendfeuerwehr  
in die aktive Wehr  
Stand 31.12.2001**



Mit der Entstehung eines Referats für "Frauenfragen" im DFV wurden erste deutliche Signale gesetzt. Von Jahr zu Jahr nahm der Mädchenanteil, wie es die Statistik deutlich zeigt, zu.

## Aufnahme von Mädchen in die Jugendfeuerwehren seit 1989



Für die DEUTSCHE **JUGENDFEUERWEHR** kann festgehalten werden, dass sich die „Gemeinschaftserziehung“ als Prinzip der Gruppenarbeit bewährt hat. Durch die Mitgliedschaft von Mädchen sind neue belebende Elemente in die Jugendfeuerwehrarbeit hinzugekommen.

Ein vernünftiges Miteinander muss praktiziert und in den Gruppen gelebt werden.

Gerade in der „Mädchenfrage“ muss weiter die Problemlösung im pädagogischen Bereich gesucht werden.

Für dieses Thema sollten alle Jugend-Feuerwehrwarte und die verantwortlichen in den übergeordneten Gremien auf Kreis-, Landes- und Bundesebene sensibilisiert werden.

Ein weiterer Schritt in dieser Richtung wurde in der DEUTSCHEN **JUGENDFEUERWEHR** getan.

Es wurde ein Fachausschuss für Mädchen und Jungenarbeit gegründet, der seine Arbeit aufgenommen hat und ich bin mir sicher, dass viele von dieser Arbeit profitieren werden.

### **Ost und West gemeinsam.**

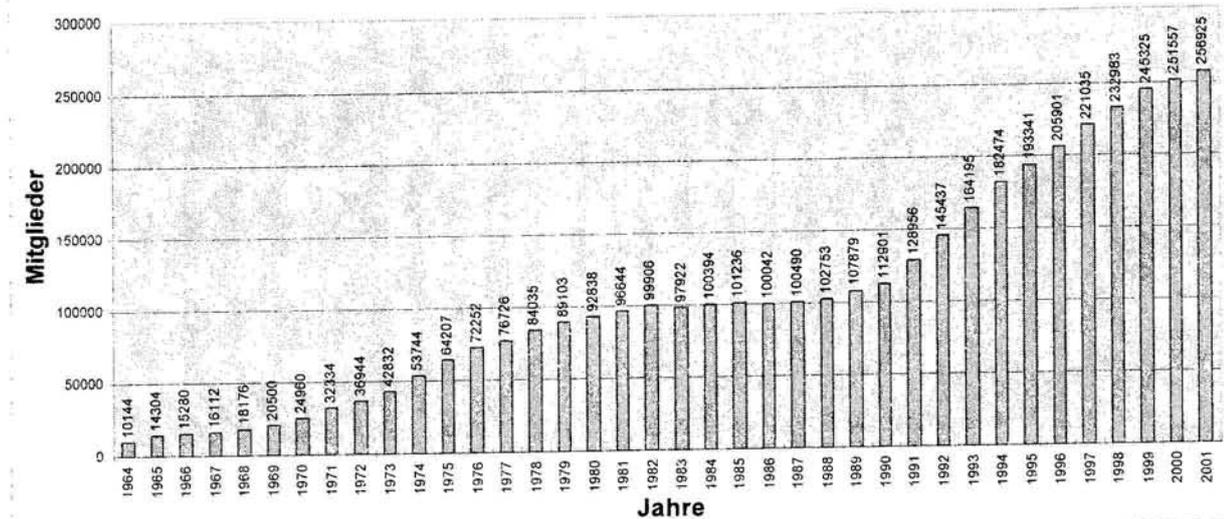
Mit der Wiedervereinigung wurde eine neue Wende in der DEUTSCHEN **JUGENDFEUERWEHR** eingeleitet.

In der ehemaligen DDR gab es "Junge Brandschutzhelfer". Ihrem Charakter entsprechend sollten die Arbeitsgemeinschaften im allgemeinen von Angehörigen der Feuerwehr und im Brandschutz tätigen Personen, geleitet werden. Sie hatten im Vergleich zu den westlichen Jugendfeuerwehren keine Uniformen. Die Kinder und Jugendlichen hatten nur die Möglichkeit ein Leistungsabzeichen "Gute Kenntnisse im Brandschutz" zu erwerben.

Nach der Wende bildeten sich im östlichen Teil von Deutschland Feuerwehrverbände und Jugendfeuerwehren. Hier war schnelles Handeln angesagt, damit es nicht zur Auflösungen kam.

Heute sind alle Landes-Jugendfeuerwehren in der DEUTSCHEN **JUGENDFEUERWEHR** verankert. Sie arbeiten und wirken zusammen. Jeder kann von Jedem lernen.

## Mitgliederentwicklung seit 1965



Die Statistik zeigt deutlich, dass sich die Mitgliederzahlen seit 1991/92 stark erhöht haben und bis zum heutigen Zeitpunkt gestiegen sind. Trotzdem können wir uns nicht ausruhen. Heute ist Jugendfeuerwehrarbeit Jugendarbeit und wir müssen in Konkurrenz zu vielen anderen Vereinen und Verbänden bestehen.

Es gibt Aufgaben anzupacken, nach Lösungen zu suchen, Ideen zu haben, kreativ tätig zu werden, das bedeutet Jugendarbeit die auch die Jugendlichen anspricht.

Ich möchte mein Referat mit den Worten beenden, das der Mensch im Feuerwehrdienst im Mittelpunkt steht. Humanität und Technik müssen miteinander im Einklang. Den Jugendlichen wollen wir den technischen Fortschritt nahe bringen, sie für die Idee Hilfe am Nächsten begeistern und ihnen Mitverantwortung übertragen. Für uns ist dies eine große Aufgabe, die es immer wieder aufs neue zu meistern gilt.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Juli 2002

# Die Geschichte der deutschen Jugendfeuerwehr

Heike Lenz

## 1. Der Weg zur „Deutschen Jugendfeuerwehr“ DJF

Wenn man in die Geschichte der Feuerwehr hineinschaut, kann man erkennen, das was Heute in der

Feuerwehr bewegt wird, schon da gewesen ist.

Die Aufgaben, Ziele, Probleme sind fast gleich geblieben, nur das mit der Entwicklung des Landes und deren Gesellschaft andere Lösungsmöglichkeiten sich anbieten. Nicht immer ist eine Änderung auch eine Verbesserung. Die Geschichte der Jugendfeuerwehren begann nicht erst mit ihrer Gründung 1964. Diese war nur möglich, da es schon zu dieser Zeit 574 Jugendfeuerwehren gab und das im DFV Kameraden waren die immer wieder auf die Notwendigkeit dieser Gründung beharrten. Die Jugendfeuerwehr Oevernum, auf der Insel Föhr, feierte im Mai 1982 ihr 100 jähriges Bestehen, somit wissen wir, das die Geschichte der Jugendfeuerwehren in Deutschland mindestens bis zum Jahre 1882 zurückreicht.

Die Entwicklung der Jugendfeuerwehren in Deutschland kann man in 4 größere Abschnitte einteilen.

1. von 1865 – 1932  
Erste Jugendfeuerwehren
2. von 1933 – 1945  
HJ- Feuerwehr- Scharen
3. von 1946 – 1964  
Jugendfeuerwehren
4. von 1965 bis Heute  
Deutsche Jugendfeuerwehren

Es würde sehr lange dauern, wenn ich zu jedem Abschnitt ausführlich berichten würde. Ich möchte Ihnen den 4. Abschnitt „ Die deutsche Jugendfeuerwehr“ speziell vorstellen. Ihr Werdegang von 1964 bis Heute.

Die Gründung der deutschen Jugendfeuerwehr war nicht einfach. Viele Jahre vorher wurde stets auf den Ausschusssitzungen und Tagungen im DJV darauf hingewiesen, wie Notwendig es ist auch die Jugend mit in die Feuerwehrarbeit zu integrieren, wird sie doch später unserer Nachwuchs sein. Es war ein schwieriger Weg. Trotz Ablehnung konnte der Vormarsch der Jugendfeuerwehren nicht gestoppt werden. Es ging Schlag auf Schlag

1962 ergriff der Landesfeuerwehrverband Niedersachsen die Initiative und veranstaltete ein Treffen der Landesjugendfeuerwehren.

1963 führte der Landesfeuerwehrverband Schleswig-Holstein ein mehrtägiges Zeltlager durch.

Diesen beiden Treffen folgten viele Veranstaltungen in den Landkreisen.

Zu dieser Zeit wurde mit dem Bundesminister für Familie und Jugend Gespräche über die Förderung der Jugendfeuerwehren aufgenommen. Es entwickelte sich eine gute Zusammenarbeit. Durch diese Zusammenarbeit entstanden Statuten für die Jugendfeuerwehren und für die geplante Jugendorganisation „DJF“.

Es entstand eine Satzung für die Jugendfeuerwehr, die die Grundsätze des Bundesjugendplanes und die Satzungsbestimmungen des Bundesjugendringes mit den Zielen der Jugendfeuerwehr vereinte. Diese wurde dem deutschen Feuerwehrausschuss vorgestellt. Erstmals erkannte dieser die Notwendigkeit des gleichzeitigen Aufbaus der Jugendorganisation des DFV von unten nach oben, d.h. aus den Jugendfeuerwehren heraus mit gleichzeitiger Betreuung von der Spitze aus.

Bevor es zur Verabschiedung der Jugendordnung kam, mussten die Träger der Feuerwehren, die Kommunen, dazu gehört werden. Diese gaben ihre Bedenken offen heraus, dass die

Brandschutzgesetze in den Ländern geändert werden müssten. Ehe diese Voraussetzung nicht geschaffen sei, könnten Jugendfeuerwehren nicht anerkannt werden.

Also wieder ein Rückschlag? Dieses wollten die Initiatoren nicht gelten lassen. Sofort setzten sie sich zusammen, um die Weichen zu stellen. Ihre geplante Maßnahme fand die Billigung des Präsidenten des DFV. Ab Juli 1964 wurde in der „Deutschen Feuerwehr-Zeitung“ 2 Seiten für die Jugendfeuerwehr reserviert. Hier erhielten alle Jugendfeuerwehren die Möglichkeit der einheitlichen Unterrichtung. Gleichzeitig wurden die schon bestehenden Jugendfeuerwehren erfasst. Weiterhin wurde an der „Jugendordnung“ und an der „Ordnung der Jugendfeuerwehren“ gearbeitet, um sie am 31. Oktober 1964 in Berlin zur Beschlussfassung vorzulegen, mit Erfolg.

Mit dem Beschluss der Delegiertenversammlung des DFV vom 31. Oktober in Berlin war der Weg für den Aufbau der Jugendorganisation der DFV frei.

Die Gründung hieß aber nicht ausruhen. Nein ganz im Gegenteil, jetzt ging die eigentliche Arbeit erst los. Hieß es doch ausgebildete Jugendgruppenleiter für eine Arbeit in der Jugendfeuerwehr zu gewinnen. Hier für wurden Ausbildungsstätten geschaffen.

2 wesentliche Grundsätze schrieb die Musterordnung für eine Jugendfeuerwehr vor:

**1.** Die Jugendfeuerwehr gestaltet ihr Jugendleben als selbständige Jugendgruppe selbst. Sie wählt aus ihrer Mitte den Jugendgruppenleiter. Er ist für die Jugendarbeit in der Jugendfeuerwehr verantwortlich.

**2.** Die Jugendfeuerwehr untersteht der fachlichen Aufsicht und Betreuung des Leiters der Freiwilligen Feuerwehr, der sich dazu eines Jugendfeuerwehrwartes bedient. Dieser ist für die feuerwehrtechnische Ausbildung verantwortlich.

Daraus folgte, dass die Jugendfeuerwehrarbeit 2 Bereichen zuzuordnen ist. **1.** Feuerwehrarbeit und **2.** Jugendarbeit. Einheitlich stellten sie sich vor: „Wir sind die selbständige Jugendgruppe der Freiwilligen Feuerwehr, ein praktisches Übungsfeld für den freiwilligen sozialen Dienst, eine Hilfsgemeinschaft im Dienste am Mitmenschen.“

**Wir wollen** Not und Gefahr erkennen und das soziale Gewissen wecken, helfen lernen, um helfen zu können, tätige Hilfe als Einzelner und in der Gemeinschaft leisten, Verantwortung übernehmen in Gemeinde und Staat.

**Wir bieten:** Ein lebendiges Gruppenleben mit Sport, Wandern, Zeltlager, Basteln u.a.m.

Schulung und Ausbildung zum praktischen Helfer

Bewährung und innere Bestätigung im sinnvollen Tun“

Dieses hat heute noch seine Gültigkeit.

In den nächsten Jahren kamen viele neue Anschaffungen dazu. So entstand das Abzeichen der DJF, ein einheitlicher Übungsanzug, einheitliche Richtlinien für Wimpel, Leistungsspanne, Mitgliedsausweis sowie verschiedene Vordrucke.

Die deutsche Jugendfeuerwehr wuchs mit den Jahren zu einer selbständigen Jugendorganisation, die sich als Bestandteil des DFV versteht und sich zu den satzungsmäßigen Bestimmungen des DFV bekennt, heran. Vieles Neues kam hinzu, Altes wurde geändert, Wettkämpfe auf allen Ebenen veranstaltet, freundschaftliche Beziehungen zu anderen Ländern gesucht und eine eigene Zeitung „Lauffeuer“ heraus gegeben. Heute besteht die deutsche Jugendfeuerwehr aus der Bundesjugendleitung, dem Jugendfeuerwehrausschuss, sowie den sechs verschiedenen Fachausschüssen.

### **Mädchen in der Jugend-Feuerwehr**

Viele Jahre gab es in der Feuerwehr Vorurteile in Beziehung auf Mädchen in der Feuerwehr. Vor allen in den 50iger und 60iger Jahren. Vielfach wurde die Feuerwehr als „Männerdomäne“ angesehen.

Heute rund 30 Jahre nach der Gründung der Jugendfeuerwehren ist es selbstverständlich, dass Mädchen in der Jugendfeuerwehr zu sehen sind.

Somit kann man heute sagen, der Prozess vom Jungen zum Jugendverband konnte realisiert werden.

Immer wieder kam es zu dem vordergründigen Argument der mangelnden Leistungsfähigkeit von Mädchen und jungen Frauen. Gleichzeitig wurde die Integration von Mädchen und jungen Frauen in die Jugend/Feuerwehr'' durch staatliche gesetzliche und bürokratische Regelungen blockiert.

In diesen Zusammenhang soll gesagt sein, dass in der ehemaligen DDR, durch die in allen sozialistischen Systemen staatlich verankerte starke Position der Frau derartige „ Grundsatzdiskussionen nicht aufkamen. In der DDR konnten in vielen Organisationen die Frauen stark vertreten sein(NVA, Polizei).

Erst in den 70iger Jahren setzte sich der Gedanke immer mehr durch, dass Jugendfeuerwehr nicht nur technische Ausbildung sondern auch jugendpflegerische Arbeit zu beinhalten habe. Deutlich wurde die im „ Helfer der Jugendfeuerwehr“, 1975 erschienen, wo folgende Ziele genannt wurden.

< Erziehung zu demokratischem Bewusstsein und Beteiligung an demokratischen Prozessen

< Gleichberechtigung

< Mitverantwortung und Toleranz

Entscheidend für die Wende, war aber dass beharrliche „Einfordern“ der betroffenen Mädchen selbst. Durch starkes Selbstbewusstsein und konkretes Auftreten versuchten sie ihre Rechte einzufordern. Eins wat von Anfang an klar den Mädchen ging es nicht nur um das Mitmachen in der Feuerwehr, sondern um die Übernahme in die Einsatzgruppe. Was heute noch sehr schwer ist.

Mit der Entstehung eines Referats für“ Frauenfragen“ in dem DFV wurden erste deutliche Signale gesetzt.

Von Jahr zu Jahr nahm der Mädchenanteil, wie es die Statistik deutlich zeigt, zu.

Für die Jugendfeuerwehren kann festgehalten werden, dass sich die „ Gemeinschaftserziehung“ als Prinzip der Gruppenarbeit bewährt hat.

Durch die Mitgliedschaft von Mädchen sind neue belebende Elemente in die Jugendfeuerwehrarbeit hinzugekommen.

Ein vernünftiges Miteinander muss praktiziert und in den Gruppen gelebt werden. Gerade in der „Mädchenfrage“ muss weiter die Problemlösung im pädagogischen Bereich gesucht werden, wenn es mal nicht klappt. Für dieses Thema sollten alle Jugendfeuerwehrwarte und der DFV sensibilisiert werden. Ein weiterer Schritt in dieser Richtung wurde in der deutschen Jugendfeuerwehr getan. Es wurde ein Fachausschuss für Mädchen und Jungenarbeit gegründet, der seine Arbeit aufgenommen hat und ich bin mir sicher, dass viele von dieser Arbeit profitieren werden.

### **Ost und West gemeinsam**

Mit der Wiedervereinigung wurde eine neue Wende in der deutschen Jugendfeuerwehr eingeleitet.

In der ehemaligen DDR gab es Junge Brandschutz Helfer. Ihrem Charakter entsprechend sollten die Arbeitsgemeinschaften im allgemeinem von Angehörigen der Feuerwehr und in Brandschutz tätigen Personen, geleitet werden. Sie hatten im Vergleich zu den westlichen Jugendfeuerwehren keine Uniformen. Die Kinder und Jugendlichen hatten nur die Möglichkeit ein Leistungsabzeichen „Gute Kenntnisse im Brandschutz“ zu erwerben.

Nach der Wende bildeten sich im östlichen Teil von Deutschland Feuerwehrverbände und Jugendfeuerwehren. Hier war schnelles Handeln angesagt , damit es nicht zur Auflösungen kam.

Heute sind alle Landesjugendfeuerwehren in der deutschen Jugendfeuerwehr verankert. Sie arbeiten und wirken zusammen. Jeder kann von Jedem lernen.

Die Statistik zeigt deutlich, dass sich die Mitgliederzahlen 1991/92 stark erhöht haben und bis zum heutigen Zeitpunkt gestiegen sind. Trotzdem können wir uns nicht ausruhen. Heute ist Jugendfeuerwehrarbeit Jugendarbeit und wir müssen gegen viele andere Vereine und Verbände bestehen. Es gibt Aufgaben anzupacken, nach Lösungen zu suchen, Ideen zu haben, kreativ tätig zu werden, das bedeutet Jugendarbeit die auch die Jugendlichen anspricht.

Die Statistik zeigt deutlich, dass sich die Mitgliederzahlen seit 1991/92 stark erhöht haben und bis zum heutigen Zeitpunkt gestiegen sind. Trotzdem können wir uns nicht ausruhen. Heute ist Jugendfeuerwehrarbeit Jugendarbeit und wir müssen in Konkurrenz zu vielen anderen Vereinen und Verbänden bestehen.

Es gibt Aufgaben anzupacken, nach Lösungen zu suchen, Ideen zu haben, kreativ tätig zu werden, das bedeutet Jugendarbeit die auch die Jugendlichen anspricht.

Ich möchte mein Referat mit den Worten beenden, das der Mensch im Feuerwehrdienst im Mittelpunkt steht. Humanität und Technik müssen miteinander im Einklang. Den Jugendlichen wollen wir den technischen Fortschritt nahe bringen, sie für die Idee Hilfe am Nächsten begeistern und ihnen Mitverantwortung übertragen. Für uns ist dies eine große Aufgabe, die es immer wieder aufs Neue zu meistern gilt.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

# Frauen und Jugendliche in den Schweizerischen Feuerwehren

*Willi Pfefferli*

## **Feuerwehrdienstpflicht für Männer**

### **Feuerwehrdienstpflicht für die Mitglieder der Zünfte**

Von 1300 bis 1800 bildeten die Zünfte die Basis des öffentlichen Lebens. Die Zünfte trugen die Verantwortung für die äussere und die innere Sicherheit der Städte. Dazu zählte auch die Hilfeleistung bei einem Brandausbruch und die Brandbekämpfung.

Mit den beiden Mandaten vom 29. April 1550 und vom 11. Dezember 1579 ergänzte die Obrigkeit des Standes Solothurn (Kanton Solothurn) die Feuerordnung vom 11. März 1531 mit neuen Vorschriften, die allerdings zunächst nur für die Stadt Solothurn Geltung hatten.

Danach mussten bei einem Feuerausbruch in der Stadt die Bürger der Schneider- und Zimmerleutenzunft mit Leitern, Feuerhaken und Eimern versehen, sich auf die Brandstätte begeben und sich nach ihrem besten Vermögen bei den Löscharbeiten betätigen. Die Mitglieder der übrigen neun Zünfte und die Hintersässen hatten sich, mit ihren Eimern auf dem Fischmarkte zu versammeln, um im Notfalle, gerüstet zur Verfügung zu stehen.

Wenn ein Feuer ausserhalb der Stadt ausbrach hatte jede der elf Zünfte vier Bürger zur Hilfeleistung abzuordnen.

## **Feuerwehrdienst ist Bürgerpflicht**

Der Grosse Rat des Kantons Solothurn erliess am 13. Januar 1809 des Gesetz betreffend Errichtung einer allgemeinen Brandversicherungsanstalt. Am 11. September 1811 folgte die Feuerordnung für den Kanton Solothurn. Die Gemeinden wurden verpflichtet, Feuerspritzen in genügender Zahl anzuschaffen und dazu die notwendige Bedienungsmannschaft zu stellen.

In der Feuerordnung für die Stadt Solothurn vom 6. November 1881 sind die Obliegenheiten der Stadtbewohner zur Hilfeleistung bei Feuersbrünsten festgelegt. Zuerst ist aufgelistet, wer von der Hilfeleistung enthoben ist. Danach folgt die Bestimmung:

Alle übrigen Bürger und Einwohner der Stadt, ohne Ausnahme ihres Amtes und Standes, vom 16ten Jahr Alters bis zum 60sten sind verpflichtet, entweder bei einer der verschiedenen Löschanstalten, oder beim Schöpfen und Tragen des Wassers, Dienste zu leisten, und diessfalls sich mit Schupfen und Eimern zu versehen.



*Feuerwehr der Stadt Basel: Sapeurs-Pompiers mit abgeprotzter Spritze, Schlauchwagen, Anstell- und Hakenleitern, 1878*

Die Feuerordnung der Stadt Solothurn vom 3. August 1883 ergänzte, dass die Bürger und Einwohner, die ihrer Verpflichtung nicht nachkommen, mit 10 Batzen bestraft werden.

In der Verordnung des Regierungsrates des Kantons Solothurn vom 21. Februar 1882 wird verlangt, dass in jeder Gemeinde des Kantons ein Feuerwehrcorps zu errichten sei, welchem die männliche Bevölkerung vom 18. bis 50. Altersjahr anzugehören habe.

Das Gesetz vom 17. November 1901 legte die Feuerwehripflicht für die männlichen Einwohner neu vom 20. bis und mit 44. Altersjahr fest; bei geringerer Bevölkerungszahl konnten die Gemeinden die Dienstpflicht nach unten bis zum 18. Altersjahr und nach oben, bis zum 55. Altersjahr verschieben.

Die Feuerwehripflicht für Männer im Kanton Solothurn wurde bei den Gesetzesrevisionen vom 7. September 1947 und 24. September 1972 beibehalten. Sie blieb bestehen bis zur Teilrevision des Gebäudeversicherungsgesetzes vom 21. November 1993, das die Rechtsgleichheit der Geschlechter im Feuerwehrewesen verwirklichte.

## ***Auch Frauen und Jugendliche leisten Feuerwehrdienst***

### ***Ersatzfeuerwehren während den beiden Weltkriegen***

Während den beiden Weltkriegen 1914-1918 und 1939-1945 mussten immer wieder viele Feuerwehroleute in den aktiven Militärdienst einrücken. Dadurch wurden die Feuerwehren

personell geschwächt. Deshalb kam es in der Schweiz zur Gründung von Ersatzfeuerwehren. In der Nummer 9/1914 der Schweizerischen Feuerwehr-Zeitung bestätigte die Führung des Schweizerischen Feuerwehvereins, dass „Ersatzmannschaften“ versichert seien. Ob damals Frauen und Jugendliche in diese Ersatzfeuerwehren eingeteilt wurden, lässt sich nicht feststellen.

Mit Zirkular Nummer 360, veröffentlicht in der Schweizerischen Feuerwehr-Zeitung Nummer 11/1939, teilte der Zentralvorstand des Schweizerischen Feuerwehr-Vereins mit, dass „Ersatzmannschaften“, die bei kleinen Feuerwehrbeständen gebildet werden, versichert seien. In der Festschrift „100 Jahre Kantonale Feuerwehrverband Schaffhausen, 1888-1988“ schildert der Bericht „Mit Locken unter dem Feuerwehrhelm“ wie in der Feuerwehr Oberhallau das prekäre Personalproblem gelöst wurde. So leisteten im Hydrantenkorps im Jahre 1940 vierzehn, 1941 sogar siebzehn stolze Frauen und Mädchen im Alter von 11-23 Jahren, Feuerwehrdienst.



*Frauengruppe der Kriegsfeuerwehr Oberhallau, Kanton Schaffhausen, 1940*

### **Feuerwehrsamariterinnen**

Da die Feuerwehren bei Rettungseinsätzen oft auf Fachpersonal angewiesen sind, das Erste Hilfe leistet und auch für die Betreuung von Kindern und älteren Menschen zur Verfügung steht, suchten

Im Jahre 1970 gründete die Feuerwehr der Stadt Solothurn eine Feuerwehr-Samariterinnengruppe. Es waren damals zehn Damen, die in die Pikettabteilung integriert wurden. Diese Gruppe übte zusammen mit der Gesamtfeuerwehr. Die Feuerwehr-Samariterinnen legten im Ernstfalleinsatz überall dort Hand an, wo es galt, Verletzten die Erste Hilfe zukommen zu lassen sowie ältere Leute und Kinder zu betreuen. 1976 erhielt die Samariterinnengruppe ein eigenes Fahrzeug, mit dem 15 Personen oder drei Verletzte auf Rettungsbrettern transportiert werden konnten.

### **Frauen sichern die Einsatzbereitschaft der Feuerwehren**

Vor der Einführung der Gleichberechtigung von Mann und Frau in der Feuerwehr gab es in der Schweiz Feuerwehren, deren personelle Einsatzbereitschaft während des Tages nicht

immer gewährleistet war. Um diese Lücke zu schliessen, bildeten die Feuerwehrverantwortlichen an verschiedenen Orten die Frauen-Feuerwehrgruppen.

Um 1960 entstand in der Streusiedlung Strahlegg (Kanton Zürich) eine solche Frauen-Feuerwehrgruppe. Die Siedlung Strahlegg liegt auf einer Höhe von 1050 Metern. Während des Tages arbeiteten damals fast alle Feuerwehrmänner in den umliegenden Wäldern. Deshalb liessen sich einige Frauen in die Feuerwehr einteilen und sicherten somit die personelle Einsatzbereitschaft der Feuerwehr. Im Jahre 1991 leisteten auf der Strahlegg immer noch sechs Frauen Feuerwehrdienst. Eine dieser Damen begründete die Einteilung in die Feuerwehr mit folgenden Worten: „Wir leisten diesen Dienst weil er notwendig ist“.



*Elvira Felder, Gruppenführerin der Frauenfeuerwehr Strahlegg, 1991*

## ***Rechtsgleichheit im Feuerwehrwesen***

### **Der Gleichberechtigungsartikel in der Schweizerischen Bundesverfassung**

Der Artikel 4 (in der neuen Bundesverfassung 2000 Artikel 8) lautet:

Alle Schweizer sind vor dem Gesetze gleich. Es gibt in der Schweiz keine Untertanenverhältnisse, keine Vorrechte des Ortes, der Geburt, der Familien oder Personen.

Mann und Frau sind gleichberechtigt. Das Gesetz sorgt für Ihre Gleichstellung, vor allem in Familie, Ausbildung und Arbeit. Mann und Frau haben Anspruch auf gleichen Lohn bei gleichwertiger Arbeit.

Der erste Absatz kam schon 1848, bei der Gründung des Bundesstaates, in die Bundesverfassung.

Im Jahre 1976 verlangte eine Volksinitiative „Gleiche Rechte für Mann und Frau“. Die Bundesversammlung (National- und Ständerat) lehnte die Initiative ab. Mit einer Motion sollte der Bundesrat beauftragt werden, einen Katalog auszuarbeiten, der die für Mann und Frau ungleichen Normen aufzählen soll. Die Motion wurde abgelehnt. Der oben erwähnte Absatz 2 des Gesetzestextes kam am 14. Juni 1981 zur Volksabstimmung. Mit 798'000 Ja-Stimmen gegen 526'000 Nein-Stimmen und bei 14 ½ zu 6 ½ Standesstimmen, wurde der neue Verfassungstext angenommen.

### **Rechtsgleichheit auch im Feuerwehrwesen**

Die Gleichberechtigung hatte Folgen. In vielen Kantonen wehrten sich die Männer gegen die Feuerwehrrpflicht, sie wiesen hin auf die Gleichberechtigung von Mann und Frau gemäss Bundesverfassung. Jetzt mussten die Kantone handeln und die Gleichberechtigung im Feuerwehrdienst realisieren.

Im Kanton Solothurn wurde am 6. Dezember 1992 eine erste Abstimmung verworfen, welche die Rechtsgleichheit im Feuerwehrdienst einführen wollte. Dieses Modell basierte auf einer zivilstands-unabhängigen Lösung. Umgehend erarbeiteten die Verantwortlichen für das Feuerwehrwesen im Kanton Solothurn ein neues Gesetzesmodell, das zivilstands-abhängig war und die Familie bevorzugte.

Am 28. November 1993 wurde mit einem Stimmenanteil von 62,9 % gegen 37,1 %, bei einer Stimmbeteiligung von 52,4 % die Rechtsgleichheit im Feuerwehrwesen des Kantons Solothurn verwirklicht.

Der abgeänderte Text des Gebäudeversicherungsgesetzes vom 24. September 1972 lautet:

§ 76, Absatz 1: Männer und Frauen sind in der Wohnsitzgemeinde feuerwehrrdienstpflichtig.

Als § 77 wird neu eingefügt: Von der persönlichen Feuerwehrrdienstleistung sind befreit:

- Schwangere
- Personen, die Kinder bis zum vollendeten 12. Altersjahr allein oder hauptverantwortlich betreuen, soweit die Betreuung nicht in Ausübung einer beruflichen Tätigkeit erfolgt.
- Die Gemeinde kann in ihrem Feuerwehrrreglement weitere Personen vom persönlichen Feuerwehrrdienst, nicht aber von der Bezahlung der Ersatzabgabe befreien.
- Die Befreiung von der Dienstpflicht entbindet nicht von der Ersatzpflicht.

§ 78, neu:

Wer nicht in einer Orts- oder einer anerkannten Betriebsfeuerwehr persönlichen Dienst leistet, hat während der Dienstpflicht eine von der Gemeinde festzusetzende Ersatzabgabe zu bezahlen. Sie beträgt jährlich einen Prozentsatz des steuerbaren Einkommens. Die Ersatzabgabe von Ehegatten, die gemeinsam veranlagt werden, berechnet sich auf die Hälfte dieses Einkommens. Gesondert veranlagte Staatssteuern bleiben unberücksichtigt.

Die Ersatzabgabe beträgt im Minimum 20 Franken, im Maximum 200 Franken. Der Regierungsrat wird ermächtigt, das Minimum und das Maximum dem Stand der Teuerung anzupassen.

Seit dem 1. Januar 1994 sind im Kanton Solothurn die Frauen feuerwehrrdienstpflichtig. Alljährlich werden in den Ortsfeuerwehren immer wieder Frauen zum aktiven Feuerwehrrdienst aufgeboten.

Die andern Kantone haben für die Gleichberechtigung im Feuerwehrdienst ähnliche Lösungen realisiert.



*Patrizia Gisler, Erstfeld, erster weiblicher Feuerwehroffizier im Kanton Uri, 2000*

Der Kanton Zürich aber hatte mit der Volksabstimmung vom 2. Juni 1991 den „Grundsatz der Freiwilligkeit des Feuerwehrdienstes sowie die Gleichstellung von Mann und Frau“ beschlossen. Die Aufhebung der Feuerwehrdienstpflicht wirkte sich negativ auf die Bestände der Feuerwehren

*Nachwuchsförderung bei den Feuerwehren und hatte damit auch Erfolg. So kam es zur Gründung von Jugendfeuerwehren.*

## ***Gründung von Jugendfeuerwehren***

### **Mühsamer Beginn**

In der Schweiz entstanden die ersten Jugendfeuerwehren in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts. Es war ein mühsamer Beginn. Es ist möglich, dass das damalige Feuerwehrpflicht-Obligatorium für Männer der Gründung von Jugendfeuerwehren hinderlich war. In der Schweizerischen Feuerwehr-Zeitung 3/1977 wird die „Mini-Feuerwehr“ Hölstein (Kanton Basel-Landschaft) vorgestellt, die ein Jahr vorher gegründet worden war. Die begeisterten 15 jugendlichen Feuerwehrleute übten eifrig den Lösch- und Rettungsdienst, sie halfen auch mit bei der Verkehrsregelung und sie liessen sich in der Ersten Hilfe ausbilden.



*Mini-Feuerwehr Hölstein, Kanton Basel-Landschaft, 1977*

Es ist bekannt, dass 1967 die Feuerwehr der Stadt Genf, 1974 die Feuerwehren Lausanne und Sitten Jugendfeuerwehren gründeten.

### **Aktive Jugendfeuerwehren**

In der Schweizerischen Feuerwehr-Zeitung orientierten immer wieder Jugendfeuerwehren über ihre Tätigkeit. In der Nummer 3/1988 wird die Jugendfeuerwehr Sitten (Kanton Wallis) vorgestellt. Die Feuerwehr Sitten handelte nach dem Grundsatz „Wer die Zukunft gestalten will, muss die Jugend gewinnen“. Der Gründungsanlass war die 50-Jahrfeier des Walliser Feuerwehrverbandes. Bei den Vorbereitungen, die unter dem Motto „Feuerwehr: Gestern-heute-morgen“ stand, wurde in Sitten eine Jugendfeuerwehr gegründet. Seither ist diese Gruppe ein fester Bestandteil der Feuerwehr Sitten.

Anlässlich der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Feuerwehrverbandes vom 8. Juni 1991 in Brunnen (Kanton Schwyz) stellte sich die Jugendfeuerwehr Lausanne einem grossen Publikum vor. Um die 20 junge Feuerwehrleute, im Alter von 7-16 Jahren, bekämpften Brände mit Kleinlöschgeräten und mit der Motorspritze, ja sie demonstrierten sogar den dreifachen Brandschutz bei Flüssigkeitsbränden.

Vom 15.-17. Juni 2001 organisierte der Schweizerische Feuerwehrverband erstmals einen Feuerwehrekongress in Martigny (Kanton Wallis). Nebst andern Aktivitäten wurde auch ein Jugendfeuerwehr-Wettkampf durchgeführt. Gestartet wurde mit 17 Gruppen, die 154 junge Feuerwehrleute umfassten. Sie hatten folgende Aufgaben zu lösen: Hindernis-Parcours, Lebensrettende-Sofortmassnahmen, Einsatz der Motorspritze Typ 1, Geschicklichkeitsspiel, Selbstrettung, Hindernislauf, Leitungsbau, Test.



Junger Feuerwehrmann beim Löschen einer brennenden Pfanne  
Jugendfeuerwehr-Wettkampf in Martigny, 2001

Am 5. Kantonalen Jugendfeuerwehrtag vom 25. August 2001 in Zürich kämpften rund 200 motivierte Jungfeuerwehrleute, aufgeteilt in 27 Wettkampfgruppen, um Ehre und gute Rangierung.

Kleinere Bestände führten zur Gründung von Jugendfeuerwehren

Nachdem im Kanton Zürich im Jahre 1991 der „Grundsatz der Freiwilligkeit im Feuerwehrdienst“ eingeführt worden war, wurde es immer schwieriger, die Personalbestände zu halten. Deshalb organisiert die Gebäudeversicherung des Kantons Zürich, seit 1994, alljährlich einwöchige Feuerwehrcurse für junge Feuerwehrleute. In den Gemeinden werden diese ausgebildeten Feuerwehrleute in den Jugendfeuerwehren gesammelt. Die Gebäudeversicherung rüstet sie mit der notwendigen Schutzausrüstung aus.

Im Jahre 2000 gab es in allen 12 Bezirken des Kantons Zürich Jugendfeuerwehren mit rund 500 Jugendlichen, davon waren 90 % Knaben und 10 % Mädchen. In jedem Bezirk koordiniert ein Feuerwehroffizier die Tätigkeit der Jugendfeuerwehren, die pro Jahr acht Übungen absolvieren. Der grosse Einsatz der Verantwortlichen für das Feuerwehrwesen im Kanton Zürich hat sich gelohnt, lassen sich doch jeweils 80-85 % der Jugendfeuerwehrleute in die Ortsfeuerwehr einteilen.

Allerdings gehen im Kanton Zürich die Meinungen bezüglich der Jugendfeuerwehren auseinander. Die Notwendigkeit der Jugendfeuerwehren als Rekrutierungsmittel wird noch nicht überall akzeptiert.

Der Schweizerische Feuerwehrverband unterstützt die Gründung von Jugendfeuerwehren

Der Schweizerische Feuerwehrverband will das Jugendfeuerwehrwesen in der ganzen Schweiz unterstützen. Er betrachtet die Nachwuchsförderung als eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung der Jugendlichen. Der Zentralvorstand fasste an den Sitzungen vom 15. und 25. Oktober 2001 folgende Beschlüsse:

- Der Schweizerische Feuerwehrverband unterstützt die Jugendfeuerwehren aus Gründen der Nachwuchsförderung.
- Er unterstützt die Jugendfeuerwehren im Sinne einer vernünftigen Freizeitbeschäftigung der Jugend.
- Er will die Aktivierung im Bereich Jugendfeuerwehren in Zusammenarbeit mit den kantonalen Feuerwehrverbänden erreichen.
- Er akzeptiert nur Jugendfeuerwehren, die an eine reguläre Feuerwehr angeschlossen sind.
- Er toleriert in keiner Weise Jugendfeuerwehrleute als Hilfsfeuerwehrleute; Jugendfeuerwehren sind reine Ausbildungsformationen und dürfen weder individuell noch elementweise zum Einsatz kommen.

Die Verbandsführung definierte auch die Ziele und die Absichten für Jugendfeuerwehren:

- Der Schweizerische Feuerwehrverband, beziehungsweise sein Koordinator Jugendfeuerwehren, fungiert als Koordinations- und Anlaufstelle für das Jugendfeuerwehrwesen.
- Der Verband strebt im Bereich Jugendfeuerwehren eine massvolle Vereinheitlichung der Strukturen, der Ausbildung und der Wettkämpfe an.
- Der Verband strebt an, dass alljährlich ein Tag der Jugendfeuerwehren stattfindet; falls ein Kongress durchgeführt wird, ist dieser Tag dem Kongress anzugliedern.
- Der Verband strebt an, dass in jedem Kantonalverband eine Jugendabteilung installiert und ein Verantwortlicher für das Jugendfeuerwehrwesen berufen wird.
- Der Verband strebt an, dass Prominente zum Patronat für die Aktivitäten im Bereich des Jugendfeuerwehrwesens gewonnen werden.
- Der Verband strebt an, dass die Angehörigen der Jugendfeuerwehren über die Hilfskasse versichert werden.
- Die Arbeit im Bereich Jugendfeuerwehren hat sich bezüglich der Finanzen des Verbandes kostenneutral zu verhalten; dies wird durch Sponsoren gewährleistet.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Feuerwehrverbandes wählte einen Koordinator für das Jugendfeuerwehrwesen in der Schweiz. Er forderte die kantonalen Feuerwehrverbände auf, einen Verantwortlichen für das Jugendfeuerwehrwesen zu bestimmen.

Am 20. April 2002 trafen sich die Vertreter der Jugendfeuerwehren aus 16 Kantonen sowie dem Landes-Feuerwehrverband des Fürstentums Liechtenstein in Gümligen (Kanton Bern), am Sitz des Schweizerischen Feuerwehrverbandes zu einem Info- und Gedankenaustausch. Nach der Präsentation des Ist-Zustandes in den einzelnen Kantonen wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, welche die Grundlagen für Jugendfeuerwehren erarbeiten soll. Dabei geht es vor allem um die Probleme Altersstruktur, Statuten und Reglemente, Kosten, Mittelbeschaffung, Versicherung und Programme sowie Werbung. Die ersten Ergebnisse dieser Arbeitsgruppe sollen im September dieses Jahres in die Vernehmlassung gehen.



Munterer und selbstbewusster Angehöriger einer Jugendfeuerwehr  
Jugendfeuerwehr-Wettkampf in Martigny, 2002

### Anzahl Jugendfeuerwehren (JFW) und Angehörige der Jugendfeuerwehren (AdJFW) in der Schweiz

Kanton	Anzahl JFW	Knaben	Mädchen	Total
Aargau	7	113	39	152
Appenzell-Ausserrhoden	1	20	4	24
Basel-Landschaft	1	18	2	20
Bern	3	20	9	29
Freiburg	2	13	2	15
Genf	1	49	4	53
Graubünden	5	67	18	85
Jura	4	33	7	40
Neuenburg	2	29	4	33
St. Gallen	4	57	18	75
Solothurn	1	10	5	15
Tessin	8	90	14	104
Waadt	13	228	54	282
Wallis	6	144	23	167
Zug	1	20	2	22
Zürich	44	405	96	501
<b>Total</b>	<b>103</b>	<b>1'316</b>	<b>301</b>	<b>1'617</b>

In folgenden Kantonen gibt es (noch) keine Jugendfeuerwehren:

Appenzell-Innerrhoden, Basel-Stadt, Glarus, Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schaffhausen, Schwyz, Thurgau und Uri.

## **Zusammenfassung**

Von 1300-1800 bildeten die Zünfte die Basis des öffentlichen Lebens. Um 1530 wurden in der Stadt Solothurn die Zunftmitglieder verpflichtet, sich bei einem Brandausbruch für die Brand-bekämpfung zur Verfügung zu stellen. Der Grosse Rat des Kantons Solothurn erklärte im 19. Jahrhundert den Feuerwehrdienst als Bürgerpflicht. In der Schweiz blieb die Feuerwehrdienstpflicht für Männer bis 1981 bestehen.

Während den beiden Weltkriege 1914-1918 und 1939-1945 entstanden in der Schweiz die Ersatz-feuerwehren, deren Bestände, vor allem während des 2. Weltkrieges, mit Frauen und Jugendlichen ergänzt wurden. Später suchten verschiedene Feuerwehren die Zusammenarbeit mit den örtlichen Samaritervereinen. Einzelne Ortsfeuerwehren bildeten Feuerwehr-Samariterinnengruppen. Feuerwehren, deren personelle Einsatzbereitschaft während des Tages nicht gewährleistet war, setzten Frauen-Feuerwehrgruppen ein.

Mit der Volksabstimmung vom 14. Juni 1981 wurde in der Schweiz die Rechtsgleichheit von Mann und Frau eingeführt. Das hatte zur Folge, dass die Kantone die Rechtsgleichheit auch im Feuerwehrewesen realisieren mussten. Männer und Frauen wurden in ihrer Wohnsitzgemeinde feuerwehrpflichtig. Im Kanton Zürich, wo die Freiwilligkeit im Feuerwehrewesen 1991 eingeführt worden war, wirkte sie sich negativ auf die Bestände der Feuerwehren aus.

Die ersten Jugendfeuerwehren bildeten sich in der 2. Hälfte des letzten Jahrhunderts. Das Feuerwehropflicht-Obligatorium für Männer förderte das Jugendfeuerwehrewesen nicht. Im Kanton Zürich führten, nach der Einführung der Freiwilligkeit, die kleineren Bestände zur Gründung von Jugendfeuerwehren.

Im Oktober 2001 beschloss der Schweizerische Feuerwehrverband die Gründung von Jugendfeuerwehren zu fördern. Er bestimmte einen Koordinator für das Jugendfeuerwehrewesen und er forderte die kantonalen Feuerwehrverbände auf, einen Verantwortlichen für die Jugendfeuerwehren zu bestimmen.

In der Schweiz gibt es heute 103 Jugendfeuerwehren mit einem Bestand von total 1'617 Jugendlichen; davon sind 82 % Knaben und 18 % Mädchen.

## **Women and Adolescents in the Swiss Fire Brigades**

### **Summary**

Between 1300 and 1800, the guilds formed the foundation of public life in Switzerland. In 1530, the guildsmen of the town of Solothurn were required to be at the ready to fight any fires that might break out and in the 19<sup>th</sup> century, the Cantonal Parliament of Canton Solothurn declared service in the fire brigade to be a civic duty. Service in the fire brigade remained obligatory for men in Switzerland up until 1981.

The reserve fire brigades came into being in Switzerland during the two World Wars, 1914-1918 and 1939-1945. During the Second World War in particular, their ranks were filled up with women and adolescents. Later, various fire brigades sought collaboration with local first-

aid voluntary associations. Certain local fire brigades established combined fire brigade/women's first-aid groups. Brigades which were unable to guarantee that firemen were ready on stand-by during the day set up women's fire brigade groups.

The referendum of 14<sup>th</sup> June 1981 led to the introduction of equal rights for men and women in Switzerland. This meant that the cantons also had to implement the principle of equal rights in the fire fighting sector. Men and women became liable to compulsory service in the local fire brigade of the borough in which they lived. In 1991, voluntary service in the fire brigade was introduced in Canton Zurich where it had a negative effect on the number of firemen.

The first youth fire brigades were formed during the second half of the last century. The obligatory fire brigade service for men did not encourage the youth fire brigade. Following the introduction of voluntary service in Canton Zurich, the decline in the number of firemen led to the foundation of youth fire brigades.

In October 2001, the Swiss Association of Fire Brigades decided to promote the foundation of youth fire brigades. A co-ordinator was nominated for youth fire brigades and the cantonal fire brigade associations were called upon to designate a person to be responsible for the youth fire brigades.

Today, there are 103 youth fire brigades in Switzerland with a total of 1'617 adolescents; whereby 82 % are boys and 18 % are girls.

---

#### Quellen:

- Schweizerische Feuerwehr-Zeitung
- Staatsarchiv des Kantons Solothurn, Solothurn, Gesetzessammlung
- Bundesverfassungen der Schweizerischen Eidgenossenschaft
- Kommentar zur Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft
- Abstimmungs-Info des Kantons Solothurn, Mitteilungen zur Kantonalen Volksabstimmung vom  
28. November 1993
- Geschäftsstelle des Schweizerischen Feuerwehrverbandes
- Schriftliche und mündliche Informationen von Erich Oettli, Koordinator des Schweizerischen Feuerwehr-Verbandes für das Jugendfeuerwehrwesen.

#### Literatur:

- Näf J.C.: Die Gebäude-Brandversicherungsanstalt des Kantons Solothurn 1810-1910, Solothurn,  
1911
- Thommen Bruno: Die Basler Feuerwehr, Basel, 1982
- Kantonaler Feuerwehrverband Schaffhausen: 100 Jahre Kantonaler Feuerwehrverband Schaffhausen, Hallau, 1988
- Service du feu, Martigny : 1<sup>er</sup> Congrès suisse des Sapeurs-Pompiers, Martigny, 2002

# **Jugendliche und Frauen im Dienst der Feuerwehren**

*Horst Lefèvre  
Lambrecht 2002*

**Vorwort**

**Seminar-, Gymnasial- und Schülerfeuerwehren**

**Staatliche Jugendorganisationen und ihr Dienst in den Feuerwehren**

**Jugendfeuerwehren**

**Frauen in den Feuerwehren**

**Die Stellung der Jugendlichen und Frauen im CTIF**

**Die Brandschutzerziehung und –aufklärung**

**Quellenangabe und Fotos**

# Jugendliche und Frauen im Dienst der Feuerwehren

*Horst Lefèvre*  
*Lambrecht*

## Vorwort

Es wird wohl nicht gelingen festzustellen, wann und wo in Deutschland die erste Frauen- oder Jugendfeuerwehr aufgestellt wurde. Wie schon die andauernden Aus-einandersetzen bei den Freiwilligen Feuerwehren um die Ehre, die älteste Feuerwehr zu sein zeigen, sind die Bewertungskriterien nicht präzise genug um die an vielen Orten einsetzenden Bestrebungen einer Neu- oder Umorganisation der Feuerwehren richtig bewerten zu können.

So wurden z.B. in der Pfalz erst 1939 im Zuge der Vereinheitlichung des Feuerwehrwesens im 3. Reich die allgemein vorhanden gewesenen Pflichtfeuerwehren in Freiwillige Feuerwehren umgewandelt, was kaum eine Feuerwehr davon abhielt, die in den Archiven am weitesten zurück datierte Erwähnung einer Löschorganisation oder Pflichtfeuerwehr als „Geburtsstunde“ ihrer Freiwilligen Feuerwehr im Sinne der heutigen Kriterien anzusehen.

War denn jede Jugendgruppe in einer Pflicht-, Werk- oder Freiwilligen Feuerwehr auch als „Jugendfeuerwehr“ zu bezeichnen? Bedurfte es da nicht einer eigenen Unterorganisation unter einem „Jugendleiter“? Welche Rolle spielten Frauen in der Organisation einer Freiwilligen Feuerwehr, wenn sie in Kriegszeiten zum Dienst in einer Feuerwehr verpflichtet wurden oder sich freiwillig meldeten? Bildeten sie selbständige Einheiten? Waren die Pimpfe oder Hitlerjungen, die im 2. Weltkrieg als Angehörige von HJ-Feuerwehrscharen bei der Brandbekämpfung unter dem Kommando von Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehren (FF) oder Beamten der Feuer-schutzpolizei (FSchP) standen, disziplinarrechtlich aber der Reichsjugendführung

unterstellt blieben, ohne Wenn und Aber Feuerwehren? Die Angehörigen der Feuerwehrscharen mussten ja keineswegs Mitglieder einer FF gewesen sein, waren sie jünger als 18 Jahre alt, durften sie es nach den Gesetzen auch gar nicht.

Wie wurden Frauen und Jugendliche, die bei Einsätzen verletzt oder getötet wurden versicherungsmäßig behandelt?

Allein diese wenigen Beispiele lassen die Problematik erahnen, welche mit der Bildung und Integration eigener Jugend- oder Frauengruppen in den FF verbunden waren.

Zu den vorgenannten rechtlichen und organisatorischen Problemen kamen die psychologischen Vorbehalte einer traditionell von Männern geprägten Organisation gegenüber Frauen und Jugendlichen.

Die Geschichte des Brandschutzes zeigt, dass die Brandbekämpfung in der Regel Männersache war.

Schon die im „alten Rom“ eingesetzten „cohortes vigilum“ rekrutierten sich vorwiegend aus Legionären oder männlichen Sklaven.

Ab dem Mittelalter herrschte in Europa weitgehend das Prinzip der allgemeinen Verpflichtung eines jeden männlichen Ortseinwohners zur nachbarschaftlichen Hilfe in Brand- und Unglücksfällen.

Zum Dienst in den Pflichtfeuerwehren zog man ebenfalls nur Männer zwischen etwa 18 und 55 Jahren heran.

Traditionelle Gruppierungen, aus denen sich die Verpflichteten vor allem rekrutierten, waren die Handwerkerzünfte, das Militär, Bürgerwehren und die Turnerbünde.

In allen diesen Bereichen dominierten Männer und waren sehr darauf bedacht, ihren Nimbus, die „Stärkeren“ zu sein, gegenüber Frauen und Jugendlichen zu wahren.

Natürlich war eine Brandbekämpfung gefährlich und kräftezehrend, also dem männlichen Habitus besser entsprechend.

Nach der abendländisch-christlichen Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern sollte das Tätigkeitsfeld von Frauen auf die 4 K: Kirche, Kinder, Küche und Kranken-pflege beschränkt bleiben.

Die erkennbare Vielfältigkeit des „Problems“ Jugendliche und Frauen in den Feuerwehren lässt erahnen, dass es nicht in der hier vorgegebenen Beschränkung des Artikelumfangs abschließend behandelt werden kann.

Soweit es möglich ist, beziehe ich mich auf die Entwicklung im südwestdeutschen überwiegend ländlich strukturierten Raum, die ihrerseits in vielen Bereichen von der in anderen Teilen Deutschlands, in Großstädten, Industriezentren usw. abweichen kann, wie auch aus nachfolgenden Beispielen zu erkennen ist.

Ich habe mich daher entschlossen, Themenblocks zu bilden und in diesen etwa chronologisch vorzugehen, wobei es durchaus zu Vermischungen und Unschärfen kommen kann, denn irgendwo verschwimmen die Grenzen zwischen weiblichen Jugendlichen und Frauen oder zehnjährigen Schülern und achtzehnjährigen Männern.

Die Entwicklungen der Nachkriegszeit in der DDR wurden nur andeutungsweise genannt, da es für diesen Komplex kompetentere Kenner der Materie gibt.

### **Seminar-, Gymnasial- und Schülerfeuerwehren seit 1864**

#### **1864**

An der Landwirtschaftsschule im bayerischen Weihenstephan wird eine Schülerfeuerwehr aufgestellt.

#### **1878**

Die Generaldirektion der Magdeburgischen Land-Feuersozietät regte 1877 an, „zum Zwecke der Hebung des im Argen liegenden Feuerlöschwesens im Bezirk“ am Lehrerseminar Osterburg eine Seminarfeuerwehr einzurichten.

Man ging dabei von dem Gedanken aus, dass „die Zöglinge, welche dereinst in der Mehrzahl als Lehrer in Landorten wirken würden, berufen sind mit Allem, was zum Feuerlöschwesen gehört, vertraut zu machen seien, da sie vorzugsweise geeignet sein dürften, auf die Einrichtung von Feuerwehren belehrend und organisierend hinzuwirken. Das Interesse dafür muss an den Stellen geweckt werden, wo die Lehrer ausgebildet werden.“

So entstand 1878 zunächst in der „Präparandenanstalt“ ein Löschmannschaft mit einem Führer und 10 Mann, ausgerüstet mit dem notwendigen Geräten, deren Wirkungsbereich 1879 auf

das gesamte Seminar ausgedehnt wurde. Die Kosten übernahm die Feuer-Sozietät, ausgebildet wurde durch den Kommandanten der Feuerwehr Genthin im Rahmen des Turnunterrichts.

( 1 )

#### **1882**

Der Brandschutz auf den Friesischen Inseln hatte seine besonderen Probleme. Alle gesunden Männer und Burschen ab 15 oder 16 Jahren fuhren zur See, waren als Fischer oder Walfänger Wochen oder Monate auf See. Die reetgedeckten Häuser, offene Kochstellen, der Gebrauch von Tranfunzeln, Talglichtern u.ä., Stürme und Unwetter brachten aber stets eine besondere

Brandgefährdung der Häuser mit sich. So blieb der Brandschutz weitgehend solchen Leuten überlassen, die für die schwere Arbeit auf See nicht mehr tauglich waren, sowie den Frauen und Heranwachsenden. So wird 1882 vermeldet, dass auf Sylt eine aus Jugendlichen bestehende Feuerwehr aufgestellt wurde.

### **1890**

In der Stadt Barby folgte man 1890 dem Beispiel von Osterburg und gründete dort eine weitere Seminarfeuerwehr, deren Kosten ab 1891 von den 3 sächsischen Provinzial-Feuerversicherungen getragen wurden, die sich auch verpflichteten, bei vergleichbaren Lehranstalten an anderen Orten ebenfalls die Kosten zu übernehmen.

Das Provinzial-Schulkollegium in Magdeburg und die Seminardirektoren standen der Entwicklung skeptisch gegenüber. Sie begrüßten anlässlich einer Besprechung mit dem Provinz-Feuerlöschinspektor zwar den eingeschlagenen Weg, waren aber für eine generelle Einrichtung eines „Feuerwehrkursus“ nicht zu gewinnen.

Die Argumente der Provinzial-Feuersozietät schienen aber die besseren zu sein, denn es erfolgten umgehend die Gründungen von weiteren Schülerfeuerwehren, so z.B. an der Klosterschule Rossleben und an der Landesschule Pforta (1904). Außerdem wurde angeregt, auch bei der Franke'schen Stiftung zu Halle eine Schülerfeuerwehr einzurichten.

Es folgten die Einrichtung von Gymnasialfeuerwehren in Salzwedel, Schleuning und Wernigerode.

Der Provinzfeuerlöschinspektor von Sachsen unterrichtete z.T. selber Schüler und Lehramtskandidaten in Burg, Stendal, Wernigerode, Oebisfelde und Schönebeck.

( 1 ) ( 2 )

### **1899**

wird berichtet, dass die Einrichtung des Feuerlöschunterrichtswesen in Sachsen erfreuliche Erfolge zeitigt. „Derselbe wird nun in 10 Baugewerkschulen, 15 Lehrerseminarien, zahlreichen landwirtschaftlichen Schulen und 6 Gymnasien erteilt und mit vielen weiteren Lehranstalten schweben Verhandlungen, welche die Einführung auch dort erwarten lassen.“

( 1 )

Nicht überall findet die Idee, schon Jugendliche für den Feuerwehrdienst zu gewinnen, ein positives Echo. Man konnte zwar nichts dagegen einwenden, dass in den Lehrerbildungsanstalten und auch in den Gymnasien die Schüler bzw. Absolventen, die schon 18 Jahre und

älter waren und somit auch nicht gegen gesetzlich vorgeschriebene Altersgrenzen verstießen, sich in Feuerwehren engagierten, man verhielt sich aber vielerorts generell ablehnend gegen die Integration von Jugendlichen in den Feuerwehren.

### **1902**

Die von der Regierung der Pfalz beantragte Herabsetzung des Dienstpflichtalters für Männer auf 16 Jahre ist laut Verfügung der Königlich Bayerischen Regierung unstatthaft.

### **1919**

Anlässlich der Versammlung der Feuerwehren des Bezirksverbands Landau-Land (Pfalz) am 29.6.1919 wurde der Antrag gestellt, „wegen Mangels an Feuerwehrmännern (Ausfälle durch den Weltkrieg 1914 –1918) Schulabteilungen in den Feuerwehren zu bilden“ d.h. auch Jugendliche in die Feuerwehren einzubeziehen. Der Antrag wurde „aus Zweckmäßigkeitsgründen“ durch die Versammlung verworfen, ohne dass man auf die Gründe näher einging.

In vielen Orten hat man sich trotz des Nachwuchsmangels bei den Feuerwehren bis heute noch nicht dazu entschließen können, in den Feuerwehren Jugendgruppen aufzustellen oder schon in den Kindergärten und Schulen eine Brandschutzerziehung durchzuführen. ( 3 )

### 1947

Nach dem verlorenen 2. Weltkrieg erlaubten die französischen Besatzungsbehörden am 1.4.1947 wieder die Aufstellung von Freiwilligen Feuerwehren.

In der Internatschule Schloss Salem am Bodensee nahm man dies zum Anlass, eine alte Idee des Schulgründers Kurt Hahn, der als politisch Verfolgter 1933 nach England emigrierte, wieder aufzunehmen. Hahn hatte an seinem neuen Wirkungsort Gordonstoun in Schottland seine Ideen eines Selbstschutzes an Lehranstalten umsetzen können und gründete nun zusammen mit Prinz Max – Markgraf von Baden - die erste Jugendfeuerwehr in Baden. Sie wurde als eine der Möglichkeiten für den Dienst an der Allgemeinheit angesehen und als erzieherisches Mittel zu dem, was wir heute als „Teamgeist“ bezeichnen würden.

Hahn war von den Ereignissen des Weltkriegs 1914-1918 und von der Naivität der Jugend, die mit „Hurra“ in diesen Krieg zog, erschüttert. Um nicht noch einmal ein solches Fiasko erleben zu müssen, nahm er sich vor, aus den Schülern mündige Bürger mit politischem Bewusstsein zu formen, die auch bereit sind Verantwortung zu übernehmen.

Hahn wusste, dass junge Leute hervorragende Leistungen erbringen konnten, wenn ihnen echte Aufgaben gestellt werden, in denen sie auch Verantwortung übernehmen müssen.

So waren alle Schüler und Schülerinnen des Internats gehalten, sich in einem der sozialen Dienste der Schule zu engagieren. Zu diesen zählte neben dem Dienst in der Feuerwehr ein Seenotrettungsdienst am nahen Bodensee, ein THW-Stützpunkt, der Sanitätsdienst, ein Sozialdienst, der Umweltschutzdienst, ein Tierheimdienst und Ersatzdienste im Rahmen des Internatbetriebs.

Die Internatsfeuerwehr bestand immer aus Jungen und Mädchen und hatte am Hauptstandort Salem eine Stärke von gut 2 Löschgruppen und am Standort Spetzgart, wo die 10 – 14jährigen Gymnasiasten unterrichtet wurden - eine Stärke von 10 Schülern. Die „Schloss-Feuerwehr“ verfügte über 2 Feuerwehrfahrzeuge, eines davon als Zugfahrzeug für einen TS 8 –Anhängers.

Ihre Grundausbildung erhielten die über 18 Jahre alten Schüler und Schülerinnen bei der FF Überlingen. ( Bild 1 )



Am 11.11.1952 stellte der damalige Schulleiter, der Prinz von Hannover, beim Bezirksbrandmeister den Antrag auf Anerkennung der Schulfeuerwehr der Schule Schloss Salem als Werkfeuerwehr. Dem Antrag wurde entsprochen. ( 4 )  
Als Internat erreichte Salem Weltruf und mit den abgehenden Schülern gelangte auch die Idee einer Freiwilligen Feuerwehr in alle Kontinente.

Salem soll hier auch als Beispiel für ähnliche Schülerfeuerwehren stehen, wie sie an anderen Internatsschulen gegründet wurden, so auf dem Birklehof bei Hinterzarten, als Odenwaldschule in Heppenheim oder in Luisenlund in Schleswig-Holstein.  
Die idealistischen Hintergründe glichen sich überall, brauchen deswegen hier nicht noch einmal im Einzelnen dargestellt werden.

Eine besondere Gruppe von Jugendlichen, die eine feuerwehrrähnliche Ausbildung erhielten, bildeten die Seekadetten. Als eine der größten Gefahren, die in der Seefahrt zu befürchten waren, galten zu allen Zeiten Schiffsbrände. Hier mussten sich die Betroffenen selbst helfen können. Deswegen wurden die Kadetten auf den Schulschiffen Gorch Fock, Pamir, Passat oder Deutschland – alles Großsegler mit vielen brennbaren Bau- und Ausstattungsteilen – vor und während der oft monatelangen Seereisen - auch in der Brandbekämpfung ausgebildet.

## **Staatliche Jugendorganisationen und ihr Dienst in der Feuerwehr**

### **1936**

fanden in Berlin die Olympischen Sommerspiele statt. Das Olympische Dorf befand sich außerhalb des Einsatzbereichs der Berliner Berufsfeuerwehr.  
Feuerwehr begeisterte Angehörige der Hitlerjugend (HJ) ergriffen die Initiative zur Gründung einer HJ-Feuerwehr, die über die Dauer der Olympischen Spiele den Brandschutz des Olympischen Dorfes übernahm. Ausgebildet und geführt wurden die Jugendlichen durch Beamte der Berliner Berufsfeuerwehr. ( 5 )

### **1939**

Nach einem nicht veröffentlichten Erlass des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei (RFSSuChdDPol) vom 28.6.1939 wurde in Absprache mit dem Reichsjugendführer die Bildung von sogenannten „Hitlerjugend-Feuerwehrscharen“ vereinbart. Diese Maßnahme, Jugendliche für den Feuerwehrdienst zu begeistern und auszubilden, sollte für den Fall eines Krieges verhindern, dass durch Einberufungen die Schlagkraft der Feuerwehren – auf die man auch in einem solchen Fall nicht verzichten konnte – geschwächt wird.

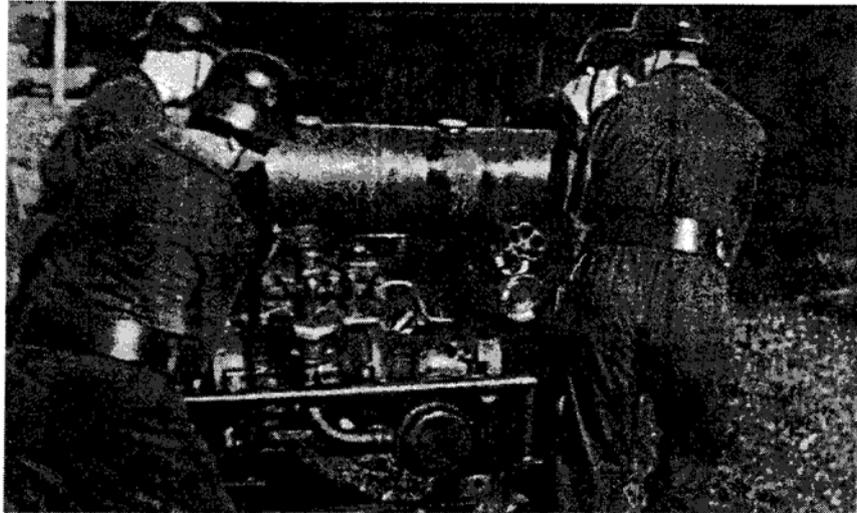
Die HJ-Feuerwehrscharen bildeten keine „Sondereinheit“ in der HJ, wie z.B. die Motor-, Marine- oder Flieger-HJ, sondern einen Sonderdienst, da sie bei der Ausbildung und im Einsatz der Feuerschutzpolizei (FSchP) – also den ehemaligen Berufsfeuerwehren – und den Freiwilligen Feuerwehren (FF) unterstanden, disziplinarrechtlich und verwaltungsmäßig aber der Reichsjugendführung unterstellt blieben. Die HJ-Feuerwehrscharen waren also nicht Bestandteil der Organisationsformen der Berufs-, Freiwilligen- oder Werkfeuerwehren, wenn sie auch im Rahmen dieser Organisationen tätig wurden.

### **1939**

Mit Runderlass des RFSSuChdDPol vom 7.12.1939 wurden die Feuerwehrschulen des Deutschen Reiches angewiesen, Lehrgänge für Angehörige der HJ-Feuerwehrscharen

durchzuführen. Die Ausbildung vor Ort durch reaktivierte „Altgediente“ die bei den infolge von Einberufungen geschwächten FF wieder Dienst zu versehen hatten, war in vielen Fällen als unzulänglich und nicht „zeitgemäß“ angesehen worden.

So wurden auch aus der Pfalz (die zu dieser Zeit noch zu Bayern gehörte) Hitlerjungen zur Feuerweherschule Regensburg abkommandiert. ( Bild 2 )



#### **1942**

Bis 1942 hatte man für den Brandschutzdienst in den Luftschutzorten I. und II. Ordnung etwa 23 000 Jungen ab 15 Jahren in Schnellkommandos zusammengefasst und zur Unterstützung der Polizei (FSchP und Ordnungspolizei), für die Ermittlung von Schadensorten, Meldung von Brandstellen, auf dem Lande auch bei mit Brandgefahren verbundenen Wetterlagen für den Ernte- und Waldschutz, eingesetzt.

#### **1943**

Nachdem immer mehr Männer zum Wehrdienst eingezogen wurden und auch nicht genügend Frauen für den Feuerwehrdienst gewonnen oder dienstverpflichtet werden konnten, bildete man nun verstärkt Jungen ab der 8.Volksschulklasse – also noch „Pimpfe“ des Deutschen Jungvolks (DJ), in dem die 10- bis 14jährigen Jungen organisiert waren, für den Feuerwehrdienst aus. Oft geschah dies in den größeren Städten klassenweise mitsamt den Lehrern.

Die für die HJ-Feuerweherscharen ursprünglich festgelegte Ausbildungszeit von 6 Monaten verkürzte sich - von Ort zu Ort unterschiedlich – ganz erheblich.

Bis Anfang 1943 verloren bei Feuerwehreinsätzen 32 Jungen ihr Leben, 102 wurden verwundet. Aus politischen Gründen unterblieben nach diesem Zeitpunkt Veröffentlichungen amtlich ermittelter Verlustzahlen.

Bis zum Frühjahr 1943 hatte man 607 Jungen für ihren mutigen Einsatz ausgezeichnet, davon 134 mit dem Kriegsverdienstkreuz (KvK) ohne Schwerter, 147 erhielten das KvK mit Schwertern, 6 Jungen das Eiserne Kreuz (EK) II.Klasse und 320 das Feuerwehrereichen der Stufe II. ( Bild 3 ) ( 6 )



*Bild 3*

Das KvK mit Schwertern wurde verliehen, wenn der auszuzeichnende Einsatz unter feindlicher Waffeneinwirkung bei Gefährdung des eigenen Lebens erfolgte (z.B. noch während eines Bombenangriffs), das EK II dann, wenn der Einsatz unter akuter Bedrohung des eigenen Lebens z.B. durch direkten Beschuss an einer Front o.ä. erfolgte und somit auch ein besonders mutiges Verhalten vorlag.

Eine Übersicht über die Gesamtzahl aller bis zum Kriegsende an die Angehörigen der HJ-Feuerwehrscharen verliehenen Auszeichnungen wurde mir nicht bekannt, wurde vermutlich auch nirgends zentral registriert.

#### **1944**

Es gibt jetzt „Jugenddienstpflichtige“, die im Rahmen des erweiterten Selbstschutzes, Werkluftschutzes, bei den Feuerwehrscharen oder in besonderen Verwaltungen Aufgaben des Luftschutzes (und damit auch der Brandbekämpfung) wahrnehmen sollen. Damit wird die seit 1943 erfolgte Heranziehung von 10 – 14jährigen Pimpfen legalisiert.

Der RFSSuChdDPol unterwirft mit Runderlass vom 6.4.1944 (O.Kdo II P (Allg.) 4a I Nr.7/44) „alle Jugendlichen aus den Reihen des Jungvolks und der Hitlerjugend zwischen dem 10. Und 18.Lebensjahr der Jugenddienstpflicht. Dieser RdErl erfasst aber nicht die Mädchen und Frauen im Bund Deutscher Jungmädel (BdJ) oder Bund Deutscher Mädels (BdM), den Parallelorganisationen zu denen der männlichen Jugend.

#### **1945**

Bis zum Kriegsende am 8. Mai hatten etwa 700 000 Jungen eine Feuerwehrausbildung erhalten. Durch laufende Einberufungen der älteren Jahrgänge zum Wehrdienst u.ä. verblieb aber nur ein verfügbarer Bestand von etwa 300 000 Jungen, der eingesetzt werden konnte.

Die Einsätze erfolgten oft auch in weiter entfernten Orten, wenn es dort nach Bombenangriffen zu größeren Bränden kam.

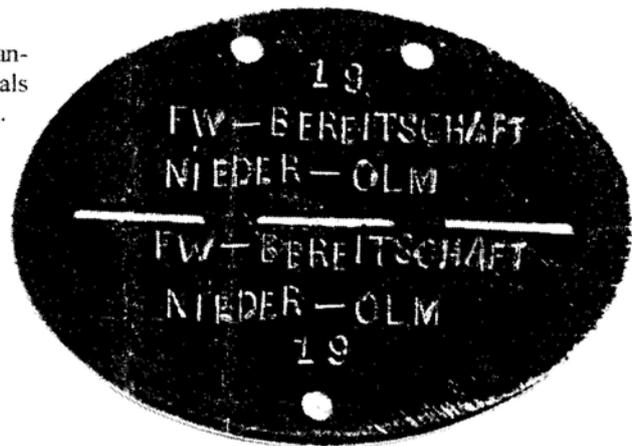
Hinsichtlich der Einsatzbereitschaft, des Mutes und der Entschlossenheit standen die HJ-Feuerwehrscharen den besser ausgebildeten, ausgerüsteten und erfahrenen Männern in nichts nach.

Offensichtlich machte man sich auch hier und da Gedanken darüber, wie man die Jungen identifizieren konnte, falls diese während eines Feuerwehreinsatzes unter der Einwirkung feindlicher Waffen, bei Bränden, Explosionen oder Einstürzen um ihr Leben kamen.

Da sie an vielen Einsatzorten „ortsfremd“ waren, anhand ihrer Ärmelabzeichen auch nicht den entsendenden Orten zugeordnet werden konnten (was ja bei den Feuerwehren der Fall war),

bot es sich an, die Jungen mit Erkennungsmarken zu versehen, wie diese beim Militär üblich waren. ( Bild 4 )

Erkennungsmarke des 15jährigen HJ-Feuerwehrmannes Horst Dietrich aus Nieder-Olm bei Mainz, der als „Jugenddienstpflichtiger“ Dienst bei der FF versah.



Eine HJ-Feuerwehrschar bestand jeweils aus 15 bis 20 Jungen. Diese verfügten in der Regel über eine persönliche Ausrüstung. Bei Einsätzen und Übungen trugen sie die HJ-Winteruniformen (dunkelblaue Überfallhose und Jungenschaftsbluse). ( Bild 5 )



**Bild 5**

Angehöriger der HJ-Feuerwehrscharen im Dienstanzug mit Ärmelabzeichen auf dem linken Unterarm.

**Bild 6**

Das Formationsabzeichen der Feuerwehrscharen



Nur wenige Scharen kamen in den Besitz einer eigens entworfenen Schutzkleidung. Meistens musste man sich auch mit zivilen Kleidungsstücken behelfen.

Nur selten verfügten die Feuerwehrscharen über eigene Fahrzeuge oder Pumpen (wenn, dann meist aus reaktivierten Altbeständen der FF).

Die Ausbildung der Feuerwehrscharen war vielschichtig, dauerte in der Regel 6 Monate und schloss mit einer Prüfung ab. Im „Amtlichen Nachrichtenblatt der Reichsjugendführung“ vom 30.6.1939 – VII/12 hieß es unter C: „Jeder Angehörige der Feuerwehrscharen gemäß Abschnitt A Absatz 2a und 2b kann das Feuerwehrabzeichen erwerben. Das Abzeichen wird nach einer mit Erfolg abgelegten Prüfung verliehen, und zwar als

- a) Führerabzeichen (mit silberner Umrandung) für Führer von HJ-Feuerwehrscharen und
- b) als Formationsabzeichen für Angehörige der Feuerwehrscharen (mit roter Umrandung).

Die Auszeichnungen werden durch den Reichsjugendführer verliehen. Die mit dem Führerabzeichen Ausgezeichneten erhalten einen durch den Gebietsführer unterzeichneten, die mit dem Formationsabzeichen Ausgezeichneten eine vom Bannführer unterschriebenen Verleihungsvermerk in ihrem HJ-Dienstausweis.“

( Bild 6 )

Auf Bild 5 ist das Formationsabzeichen (Bild 6) nochmals auf dem linken Unterarm zu sehen. Es gab bei diesen Auszeichnungen einen Stiftungserlass, einen Stifter, Empfänger, einen definierten Stiftungsgegenstand, gesetzlich geregelte Grundlagen, Zuständigkeiten und Durchführungsbestimmungen sowie abschließende Beurkundungen. Somit lagen alle Voraussetzungen für eine offizielle Auszeichnung vor.

Die Ärmelabzeichen der HJ-Feuerwehrscharen stellten somit mit Sicherheit einen Vorgänger der heutigen FW- oder Jugendfeuerwehr-Leistungsabzeichen dar. Dass sie aus Stoff waren, bleibt dabei unerheblich. Auch aus den militärischen Bereichen sind Auszeichnungen aus Stoff (z.B. das auf dem Ärmel aufzunähende Panzervernichtungsabzeichen) bekannt.

Die Begeisterung der Jungen ließ angesichts der zunehmenden anderen Belastungen, bedingt durch Dauer und Schwere des Krieges, deutlich nach. Um den Stimmungsverfall zu begegnen, rief die Reichsjugendführung 1944 zum „1.Reichswettkampf der HJ-Feuerwehrscharen“ auf. Zu den Wettkampfdisziplinen gehörten feuerwehrtechnische Inhalte, ein sportlicher Teil und ein Wehrsportwettkampf, der aus Kleinkaliberschießen, Keulenzielwurf und einem Übungsmarsch bestand.

Die beste Mannschaft sollte einen vom RFSSuChdDPol gestifteten Wanderpokal erhalten haben, die Teilnehmer bekamen eine vergoldete Plakette und eine Ehrenurkunde ausgehändigt,

über deren Aussehen mir bisher nichts bekannt wurde. ( 7 )

Zum Thema „Jugendliche und Frauen in den Feuerwehren der Deutschen Demokratischen Republik“ (DDR) möchte ich nur einige kurze Bemerkungen machen, eine ausführliche Schilderung aber den Kollegen überlassen, die mit der Materie besser vertraut sind.

Einige bewährte Strukturen des Brandschutzes im 3. Reich übernahm die sich bildende DDR. So den zentralen Zugriff auf die Feuerwehren und den Verbleib der Berufsfeuerwehren als „Organe des Ministeriums des Inneren“ und Sparte der Volkspolizei.

Es kam hier sogar zu einer Ausweitung dieser Organisationsform bis auf Städte mit 40 000 Einwohnern und Industriebetriebe herunter.

Man hielt auch an einer brandschutztechnischen Ausbildung bzw. Erziehung der staatstragenden Jugendorganisation – hier der Freien Deutschen Jugend – (FDJ) fest und verwendete als Begründung dafür fast die gleichen Argumente, wie sie schon 25 oder 30 Jahre zuvor benutzt wurden.

Nach dem „Gesetz über die Landesverteidigung vom 13.10.1978 Abschnitt II“ unterstand die Zivilverteidigung (ZV) dem Ministerium für Nationale Verteidigung der DDR.

Zu den „ZV-Spezialkräften“, die im „Einsatzfall“ in die ZV-Organisation integriert werden sollten, gehörten auch die dem MdI unterstellten Feuerwehren.

Alle Bürger der DDR – sowohl Männer als auch Frauen – zwischen dem 16. und 65. bzw. 60. Lebensjahr hatten die Pflicht, an allen Maßnahmen der Zivilverteidigung einschließlich der Katastrophenbekämpfung teilzunehmen.

Dazu gehörte es, dass alle Jugendlichen ab dem 9. Schuljahr, Auszubildende und Studenten alternativ zu einer vormilitärischen Ausbildung an Lehrgängen und Übungen der ZV teilzunehmen hatten.

Die Brandschutzerziehung erstreckte sich bis hinunter zur Ebene der Kindergärten und Erstklässler. Für gute Leistungen konnten die Kinder verschiedene Auszeichnungen und Urkunden als Lohn und zum Ansporn erhalten, so zwischen 1976 und 1990 die „Goldene 1“ als Einzel- und Kollektivauszeichnung für Grundkenntnisse im Brandschutz, von 1961 bis 1990 das Abzeichen „Junger Brandschutzhelfer“, von 1961 bis 1990 das Abzeichen „Für gute Kenntnisse im Brandschutz“, zwischen 1873 und 1982 ein Abzeichen für die Teilnehmer an einer „Brandschutzolympiade“ der Schüler der 1. bis 7. Klassen, sowie in den 50iger Jahren auch die Abzeichen „Für gute Kenntnisse der Verkehrsvorschriften und im Brandschutz“. (Bild 7)



Auch für den 1954 erfolgten Einsatz der Jugendorganisation FDJ bei der „Beseitigung der Hochwassergefahren im Unstruttal“ gab es 1955 eine besondere Auszeichnung für die jugendlichen Helfer. (Bild 8)



Mit dem Anschluss der DDR an die Bundesrepublik Deutschland wurden auch die bisherigen gesetzlichen Vorschriften und Strukturen geändert, die vormalige direkte Zuständigkeit des Staates im Brandschutz musste zugunsten der neuen Bundesländer aufgegeben und die Feuerwehren den neuen Erfordernissen angepasst werden.

## **Jugendfeuerwehren**

Aus der „Psychologie der Menschenführung“ wissen wir, dass Kinder und Jugendliche noch am leichtesten zu beeinflussen sind. Das wissen nicht nur Eltern und Erzieher, das wissen insbesondere auch die Vertreter der Machtzentren in den Bereichen Religion, Nationalität, Politik, Wirtschaft, Konsum, Werbung und unzähliger Interessenverbände, die das für ihre Zwecke auszunutzen versuchen.

Wenn man aus irgendwelchen Motiven heraus behauptet, Kinder und Jugendliche werden oder wurden verzogen, verführt, gezwungen, beeinflusst oder wie auch immer, dann gilt das ausschließlich nur für das Handeln der „Konkurrenz“, nicht aber für eigenes Bestreben seinen Einfluss zu vergrößern. Selber hat man stets edle Motive.

Die betroffene Jugend selbst bemerkt Missbrauch oder Verführung selten und hat es meist auch früher nie so empfunden. Sie glaubt immer gut, richtig und normal zu handeln. Sie hatte auch in der Vergangenheit für ihr Tun meist ein „edle“ Motive, eine Aufgabe und musste oft in hohem Maße für Dinge Verantwortung übernehmen, für die sie nicht Vorbereitet war, wie dies Schulleiter Hahn in Salem schon nach seinen diesbezüglichen Erfahrungen mit der Jugend des 1. Weltkriegs feststellte.

Es kann Kindern oder Jugendlichen kein Vorwurf gemacht werden, wenn sie von den Institutionen der Macht missbraucht werden.

Für die ältere Feuerwehrgeneration scheint es sowieso fast ein Wunder zu sein, dass in der heutigen Konsum-, Anspruchs- und Spaßgesellschaft noch Jugendliche bereit sind, sich in irgendeinem Dienst für die Allgemeinheit freiwillig und ohne Bezahlung zu engagieren.

Verständlich, dass sich bei der Vielzahl von Möglichkeiten, die der heutigen Jugend für ihre Freizeitgestaltung geboten werden, immer weniger junge Leute für einen Dienst bei der Feuerwehr interessieren. Bei ihnen wird die Interessenlage oft von der anderen – ihrer – Seite, gesehen. „Opas Feuerwehr“ ist nicht immer „cool“.

Bei einer großen Anzahl Feuerwehren hat wohl erst der schmerzlich empfundene Nachwuchsmangel zu einem Umdenken und einer Umstrukturierung geführt.

Für die Gemeinden ist damit auch eine finanzielle Mehrbelastung verbunden, denken wir nur an Toiletten, Umkleieräume und Nasszellen für Frauen, besondere Schutzkleidung, Beiträge zu den Unfallverhütungs- und Verbandskassen u.ä.

Die bisherige „Männergesellschaft“ hat sich öffnen müssen. Frauen in den Feuerwehren sind seit einigen Jahren keine Seltenheit mehr. Die Brandschutzerziehung hat in den Gesetzen Eingang gefunden und immer mehr Feuerwehren sind dazu übergegangen, Jugendfeuerwehren aufzustellen.

Der Weg ist beschritten, das Ziel aber noch nicht erreicht.

## **1964**

Die bisher über das Land verstreuten Jugendfeuerwehren als eigene Unterorganisationen bei den öffentlich-rechtlichen Feuerwehren oder als Jugendgruppen ohne eigene Strukturen, Satzungen und Betreuer, schlossen sich am 31.10.1964 in Berlin

als Jugendorganisation des Deutschen Feuerwehrverbands (DFV) unter der Bezeichnung „Deutsche Jugendfeuerwehr“ (DJF) zusammen.  
Im gleichen Jahr wurde auch das Emblem der DJF gestiftet. (Bild 9)



### 1965

stellte sich die DJF bei ihrem 1. Bundestreffen in Duisdorf der Öffentlichkeit vor.  
Heute gehören ihr etwa 245 000 Jugendliche im Alter zwischen 10 und 18 Jahren an.

Die Satzung der DJF bestimmt in § 5 Abs. 3: „Die Jugendordnung sichert der DJF ihre Selbständigkeit in Führung und Verwaltung einschließlich der Entscheidungs-freiheit über die Verwendung der zufließenden Mittel.“

Jugendarbeit bedeutet heute, den Jugendlichen bei der Bewältigung ihrer Probleme zu helfen, ihnen die Möglichkeit zu geben, sich beweisen zu dürfen, aber auch sie zu leiten, in „Obhut“ zu nehmen und ihnen eine sinnvolle Freizeitgestaltung zu bieten.

Es bedeutet aber auch, den Feuerwehren den Nachwuchs zu sichern und die Jugendlichen behutsam an die späteren Aufgaben heran zu führen.

Organe, die für die Arbeit der DJF verantwortlich zu zeichnen haben sind

- a) die Delegiertenversammlung
- b) der Delegiertentag
- c) der DJF-Ausschuss
- d) die Bundesjugendleitung

Die Jugendordnung sieht vor, dass Fachausschüsse gebildet werden, die sich mit der Bildung, der Publikation „Lauffeuer“, mit Wettbewerben, der Öffentlichkeitsarbeit und der Jugendpolitik befassen.

Zu den Wettbewerben gehören solche von musizierenden Gruppen, Sammler- und Hobbyaktivitäten, Sportwettkämpfe, die regional, auf nationaler oder internationaler Ebene oft in Verbindung mit Camps o.a. anderen Aktivitäten durchgeführt werden.

### 1965

stiftete der DFV als Anerkennung und Ansporn für die Jugendwarte und –gruppenleiter eine aus vergoldetem Silber bestehende Ehrennadel.

### 1973

wurde eine Leistungsspange für die Jugendlichen in der DJF im Alter zwischen 15 und 17 Jahren verliehen. (Bild 10)



Bild 10

### 1975

Es gibt jetzt Siegermedaillen für die Landesausscheidungswettkämpfe der DJF in Bronze, versilbert und vergoldet, für den 3., 2. und 1. Platz.

Ähnliche Medaillen wurden für die Sieger bei den Kreisaustragungen gestiftet.

Die Teilnehmer an den Bundeswettkämpfen der DJF, die sich über die Landesebene qualifiziert hatten, erhielten eine silberne Teilnehmermedaille, die Sieger bei den Bundeswettkämpfen der DJF Medaillen in Bronze, versilbert und vergoldet, jeweils für den 3., 2. oder 1. Platz.

### 1977

fand in Luxemburg der „1. Internationale Jugendfeuerwehr-Leistungswettbewerb“ des CTIF statt. Getrennt nach Leistungsmöglichkeiten in Knaben-, Junioren- und Frauengruppen, nahmen 17 Jugendfeuerwehren aus 8 Ländern daran teil. Deutschland war mit 2 Gruppen vertreten. 1979 war Österreich Austragungsort und 1981 erstmals Deutschland (Böblingen). Seit dem finden die Wettkämpfe nach voran gegangenen nationalen Ausscheidungen alle zwei Jahre in jeweils verschiedenen Ländern und auch auf anderen Kontinenten statt.

### 1980

Anlässlich des 3. Intern. Jugendfeuerwehr-Leistungswettbewerbs in Hannover während des Deutschen Feuerwehrtags wurde eine besondere, vergoldete und nicht tragbare Medaille vergeben. (Bild 11)



### 1983

Aus verschiedenen Anlässen werden jetzt von Kreis- oder Landesfeuerwehrverbänden für die Jugendarbeit Floriansmedaillen geschaffen und verliehen. Auch der damalige Präsident des DFV – Hinrich Struve – vergab eine eigene, nicht tragbare Medaille, die besonders an Frauen und Nicht-Feuerwehrlern bzw. an Persönlichkeiten verliehen wurde, die sich um

das Feuerwehrwesen besonders verdient gemacht hatten. Solchem Beispiel folgten der Bundesjugendleiter Binai und andere Persönlichkeiten. (Bild 11)

#### 1984

Seit 1984 wird ein „Deutscher Jugendfeuerwehrtag“ abgehalten.

#### 1988

Anlässlich des Bundeswettkampfs der DJF werden Anstecknadeln in Bronze, versilbert und vergoldet vergeben.

#### 1989

Es wird eine „Ehrennadel des DJF in Gold“ gestiftet (2.Modell).

#### 1993

entschloss man sich, zur besseren Vorbereitung, Fortbildung und zum Informationsaustausch von Jugendleitern regelmäßig ein Jugendleitersymposium durchzuführen.

#### 1996

Es wird eine allgemeine Wettkampfauszeichnung der DJF in Bronze, versilbert und vergoldet, geschaffen, die auf der Rückseite gravierbar ist und so den verschiedensten Bedürfnissen und Anlässen gerecht werden kann. (Bild 12)



Gleichzeitig werden die Teilnehmer- und Siegermedaillen für die Landes- und Bundeswettkämpfe der DJF in Form von 2.Modellen aktualisiert. Sie bleiben nicht tragbar. Bei den Siegermedaillen für die Landesebene wurde eine 4.Stufe (Kupfer) für den 4. Platz eingeführt. (Bild 13)



## 2001

1976 zählte der DFV in Deutschland 812 460 Feuerwehrmänner, verteilt auf die FF, BF, WF und FW von Sonderverwaltungen in militärischen Bereichen.

In dieser Zahl waren 72 000 Angehörige von Jugendfeuerwehren enthalten = 13,9 %

Der Anteil von weiblichen Feuerwehrangehörigen lag bei 1,2 %, wobei die Statistik nicht unterschied, ob es sich um aktive Feuerwehrfrauen, Mädchen in Jugendfeuerwehren oder weibliche Personen in Musik treibenden Gruppierungen handelte. Fest steht, dass es damals bei den Berufsfeuerwehren noch keine Frauen gegeben hatte.

2001 zählte man in Deutschland rd. 1 385 000 Feuerwehrangehörige. Die Jugendfeuerwehren hatten daran einen Anteil von 245 000 Mitgliedern = 17,7 %.

Die Zahl der weiblichen FW-Angehörigen hatte sich auf etwa 8 % erhöht, wobei je etwa die Hälfte als aktive Feuerwehrangehörige bzw. in den Jugendfeuerwehren Dienst leisteten.

Bei den Berufs- bzw. Werkberufsfeuerwehren gab es nun schon immerhin 570 aktive Feuerwehrfrauen.

Die Statistik zeigt in der hier vorgestellten Entwicklung über einen Zeitraum von 25 Jahren bei allen Unschärfen, dass sich der Anteil der Jugendlichen und vor allem der Frauen in den Feuerwehren kontinuierlich positiv entwickelte.

Auch in der DDR gab es Bemühungen, Kinder und Jugendliche in sogenannten „Pionierfeuerwehren“ zusammen zu fassen, so schon 1958 im sächsischen Bad Lausick.

## Frauen in den Feuerwehren

Es ist mir keine Untersuchung bekannt geworden die sich damit befasst, warum Feuerlöschen bis in unsere Zeit hinein fast ausschließlich Männersache war.

Kann sein, dass traditionsgemäß Bauhandwerker, Soldaten oder Turner eine bessere körperliche Kondition für die gefährlichen Lösch- und Rettungsarbeiten hatten. Doch gab es zu allen Zeiten auch Frauen, die „ihren Mann stellen konnten“, wie sich in Not- und Kriegszeiten zeigte.

Nur selten tauchen in den „Geschichten von z.B. mutigen Feuerreitern auf starken Rossen“ auch Frauen auf. So wird von einer Pfarrerswitwe aus Schmirchau im Vogtland berichtet, die ihrem Dorf ein großes Unheil prophezeite und bald darauf bei einer gewaltigen Feuersbrunst den Ort vor dem Untergang bewahrte, in dem sie das

Feuer dreimal umritt. Allerdings nicht auf einem rassigen Schimmel sondern nur auf einem schwarzen Kalb. Undank ist der Welten Lohn. Damit geriet die mutige Retterin schon in den Verdacht, eine Hexe zu sein und wurde „hochnothpeinlichen Verhören“ unterzogen. Solchen Hexen gab man im Mittelalter oft die Schuld an Naturkatastrophen, Feuersbrünsten, Epidemien und anderen Unglücken. Frauen sah man lieber das schon gebändigte Feuer im Herd hüten, ein Rollenverhalten, das bis in die Neuzeit erhalten blieb und nur langsam moderneren Auffassungen wich.

Aber immerhin hatten neben St. Florian auch zwei weibliche Schutzheilige, die hl. Agatha und die hl. Barbara Aufgaben der Brandverhütung wahrzunehmen.

Schon vor der Gründungszeit der Freiwilligen Feuerwehren gab es in reichen und großen Klöstern organisierte Löschkräfte. Man wusste um den Wert von Kunstschatzen, Bibliotheken und Bauwerken. Von Mönchsklostern wissen wir, dass Klosterfeuerwehren auch außerhalb des klerikalen Besitztums zur Brandbekämpfung eingesetzt wurden, wie sich

z.B. Brandberichten der Stadt Reutlingen aus den Jahren 1850 und 1917 entnehmen lässt. Verbürgt ist, dass es auch in Nonnenklöstern und von Nonnen betriebenen Anstalten Löschkräfte (Schwestern- oder Abtei-Feuerwehren genannt) gab. Leider liegt über diesen Bereich ein Mantel des Schweigens. Zu-mindest wurde mir nicht bekannt, dass eine solche „Löschinheit“ je außerhalb ihrer Einrichtungen gelöscht hätte.

### 1885

In der „Beilage zu Franz Gillardone's Illustrierter Zeitschrift für die Deutsche Feuerweh“ erschienen 1885 Abbildungen der „weiblichen Feuerweh“ des Girtan-Collegs in London. Die Zeitschrift soll sich „liebenswertig herablassend“ darüber ausgelassen haben. (Bild 14) ( 5 )



1885: Feuerweh des Girtan-College in London. Die Bilder sind in der „Beilage zu Franz Gillardone's Illustrierter Zeitschrift für die Deutsche Feuerweh“ erschienen. In einer kurzen Notiz äußert sich die Zeitschrift abfällig kritisch zu der „liebenswertigsten Feuerweh von der Welt“.<sup>3</sup>

### 1914

Im Reichsgebiet gab es 1913 bereits 478 Werkfeuerwehren mit rd. 82 000 Feuerwehrmännern. Durch die 1914 erfolgten Einberufungen zum Militär wurde es dringend erforderlich, die entstandenen Lücken in den Sicherheitskonzepten der Werke zu schließen. Wie aus den Berichten oder Chroniken einiger Werk- oder Fabrikfeuerwehren hervor geht, bildete man ab 1914 in größerem Umfang auch weibliche Betriebsangehörige im Feuerlöschdienst aus, wobei die Zahl der in diesem Bereich eingesetzten Frauen im Verlauf der Kriegsjahre stetig zunahm. ( 2 )

### 1935

bildete sich in der Freiwilligen Feuerwehr des Weinortes Kirrweiler in der Pfalz eine Frauengruppe. Gedacht hatte man dabei an den Fall, dass in einem Krieg nicht genug Männer für eine Brandbekämpfung zur Verfügung stehen würden. Zu solchen Überlegungen kam man nicht zuletzt aufgrund der Erfahrungen im 1. Weltkrieg. Der jetzige Auslöser dafür waren die im Deutschen Reich allorts propagierten Vorbe-reitungen für einen wirksamen Luftschutz.

Landauer Anzeiger  
vom 6. Juli 1936

Die erste weibliche Feuerwehr in Deutschland in Kirrweiler

# Feuerwehrtag und große Schauübung

Schön verkaufter Bezirksfeuerwehrtag von Landau Land – 60jähr. Bestehen der Feuerwehr Kirrweiler 1936

Am Sonntag prangte der frühere bischöflich speyerische Oberamtsort Kirrweiler, der auf eine bewegte geschichtliche Vergangenheit zurückblicken kann, in festlichem Gewande. Das 60jährige Bestehen der Ortsfeuerwehr gab Anlaß dazu, daß der Feuerwehr-Besitzverband Landau-Land seine 58. Bezirksversammlung hier abhielt.

### Die Schauübung.

Bei dem für die Übung vorgesehenen Anwesen wurde angenommen: Das Anwesen ist vom Blitz in Brand gesetzt worden. Da die Kirrweiler Wehr wegen der Teilnahme am Bezirksfeuerwehrtag abwesend ist, streift die am Feuerwehrhaus versammelte

Frauenabteilung mit einer kleinen Spritze das Feuer an. Diese Abteilung besteht aus zehn jungen Mädchen, die als erste in Deutschland ins Leben gerufen ist. Sie ist gedacht für den Fall, wie er eintreten kann, wenn, wie im Kriege keine Männer zur Stelle sein sollten! Die dann nacheinander eintreffenden Wehren von Mattkammer und Ebdobben griffen das Großfeuer mit ihren Motorpumpen an. Als dann die Landauer Wehr mit ihrer Motorpumpe ankam, in sehr kurzer Zeit die automatische Drehleiter gegen das Brandobjekt aufrißte und aus einer Höhe von 24 Meter zwei Wassergärten auf das Feuer schleuderte, da kamen die vielen Zuschauer aus dem Stauern nicht mehr heraus. Gesteigert wurde dieses noch, als das Schaumlöschverfahren angewandt wurde und in kurzer Zeit ein angrenzendes Haus mit weißem Schaum überzogen wurde – das neueste Verfahren, welches bei Benzinlagern usw. angewendet wird. So etwas hatte man in Kirrweiler noch nicht gesehen. Die Sanitätskolonne Ebdobben beschäftigte sich ebenfalls bei der Übung durch Rettungsversuche von eingeschlossenen Menschen. Kreisbranddirektor Müller sollte den Wehren uneingeschränkte Anerkennung.

Die Wehren sammelten sich dann am Eingang des Ortes zu einem Festaus. Mit Musik ging es dann zum Festplatz im Schloßgarten, wo sich die ganze Gemeinde mit den vielen Fremden unter freiem Himmel häuslich niederließ, um nun den Durst zu löschen mit vorzüglichem „Kirrweiler Schloßgarten“.



von links: Corbet Elsa, Scheuermann Lydia, Roth Rosa, Heintz Gertrud. Ganz rechts der Betreuer der Gruppe Anton Philipp.



Im Hintergrund die Feuerwehrkommandanten, welche anlässlich der Bezirksversammlung und Feier des 60jährigen Bestehens der Feuerwehr Kirrweiler anwesend waren und die Übung der Damen kritisch beobachteten.

Bild 15

Vom Inkrafttreten der Feuerlöschordnung 1878 an bis zum Jahre 1939 gab es eine sogenannte Pflichtfeuerwehr, d. h. alle Männer zwischen 18 und 55 Jahren waren feuerwehropflichtig. Als dann im Jahre 1927 hier eine Wasserleitung verlegt wurde, war eine Reorganisation der Feuerwehr notwendig. Die Mannschaftsstärke wurde heruntersetzt. Dafür wurde 1935 ein Damenlöschtrupp zusammengestellt, der erstmals beim Feuerwehrfest 1936 an die Öffentlichkeit trat.

Die Kirrweiler Frauengruppe nahm im Juli 1936 unter den fachkundigen Augen der Feuerwehrprominenz des Landes mit einem eigenen Löschgerät an einer Inspektionsübung

Die Kirrweiler Frauengruppe nahm im Juli 1936 unter den fachkundigen Augen der Feuerwehrprominenz des Landes mit einem eigenen Löschgerät an einer Inspektionsübung anlässlich des 60jährigen Bestehens der FF Kirrweiler teil und erntete für ihren Einsatz viel Beifall.

Der „Landauer Anzeiger“ vom 6. Juli 1936 bezeichnete diese aus 10 Mädchen oder jungen Frauen bestehende Gruppe unwidersprochen als „Erste Frauenfeuerwehr in Deutschland“.

Da die Frauen und Mädchen keine „Winteruniform“ besaßen, wie die Angehörigen der männlichen HJ-Feuerwehrscharen, die diese bis zur Einführung eines eigenen Schutzanzugs als „Einsatzanzug“ tragen sollten, beschaffte die Gemeinde Kirrweiler für die Frauengruppe Trainingsanzüge und als Kopfbedeckung Baskenmützen. (Bild 15)

### 1938

Am 16.5.1938 war es dann soweit. Es wurde ein „weiblicher Selbstschutz im Reichsluftschutzbund“ (RLB) gebildet. Die „Regierung der Pfalz“ beschäftigte sich – wie woanders auch – mit der Problematik der Versicherung der Frauen. Dazu gab es schon eine „Regierungsentschließung“ vom 1.7.1936 Nr. 93601 betr.: Feuerwehren und Feuerwehr-Hilfskräfte im zivilen Luftschutz, hier: Unfallversicherung. Man schrieb im schönsten „Amtsdeutsch“: „Hinsichtlich der Verwendung von weiblichen Jugendlichen bei der Feuerwehr vertritt der Unfallversicherungsverband die Auffassung, dass diese Tätigkeit hauptsächlich als eine in einer Organisation des Selbstschutzes im Luftschutz anzusehen ist, wobei der Unfallversicherungsträger hier die Ausführungsbehörde für Unfallversicherung im Luftschutz ist. Sollten aber die weiblichen Abteilungen außerhalb des Luftschutzes auch zum Feuerwehrdienst (Brandbekämpfung) herangezogen werden, so werden sie hier Bestandteil der Feuerwehren und genießen den Unfallversicherungsschutz nach § 587 Nr. 4a der Reichsversicherungsordnung im Unfallversicherungsverband.“

### 1943

Im Juni des Kriegsjahres 1943 erließ das „Amt für Freiwillige Feuerwehren“ eine Anordnung, nach der Mädchen und Frauen auch direkt zum Feuerwehrdienst herangezogen und verpflichtet werden konnten.



Bild 16

In Neustadt a.d. Weinstraße (um ein Beispiel für viele andere Städte zu nennen) verpflichtete man darauf hin 20 Mädchen, die am 15. September 1943 ihre zweiwöchige Grundausbildung bei der FF begannen.

Danach wurden die Mädchen zusammen mit nicht mehr für den Wehrdienst tauglichen Feuerwehrmännern bei der Bekämpfung vieler Brände eingesetzt, darunter auch beim Ablöschen von brennenden Eisenbahnzügen mit angekoppelten Munitionswaggons. Oft fanden solche Einsätze bei noch anhaltenden Fliegeralarmen, im Bereich von herumliegenden Bombenblindgängern (bei denen man nie wusste, ob sie über einen Zeitzünder verfügten), unter Bordwaffenbeschuss durch Tiefflieger oder in auch entfernter gelegenen Großstädten oder Industrieanlagen statt. (Bild 16) zeigt eine solche Frauengruppe aus Eschollbrücken. Das Foto wurde 1944 aufgenommen.

Die Frauen und Mädchen zeigten bei den Einsätzen den gleichen Mut und die gleiche Entschlossenheit wie ihre männlichen Kameraden.

Einige der Frauen zeichnete man für ihren Einsatz mit dem Kriegsverdienstkreuz mit bzw. ohne Schwerter aus.

Ob Frauen oder Mädchen in diesen Jahren auch eine eigentliche Feuerwehrauszeichnung, wie das für Feuerwehrmänner obligatorische Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichen 2.Klasse oder das nachfolgende Feuerwehrehrenzeichen 2.Stufe verliehen bekommen, wurde mir trotz intensiver Nachforschung nicht bekannt.

Erst am 31.Mai 1945, also 3 Wochen nach Kriegsende, als wieder genug Männer von den verschiedensten Kriegsschauplätzen heimgekehrt waren, entließ man in Neustadt die Frauen wieder aus dem Feuerwehrdienst.

Die hervorragende Bewährung der Feuerwehrfrauen in den schlimmen Kriegsjahren führte in der Nachkriegszeit keineswegs dazu, dass man sich Gedanken darüber machte, ob Frauen nicht auch zukünftig einen Platz in den Feuerwehren einnehmen sollten und nicht nur „zum Brötchen schmieren“ bei Feuerwehrfesten brauchbar sind.

## 1978

diskutierte man darüber, ob nun die Zeit gekommen sei, sich wieder etwas näher mit dem Gedanken zu befassen, ob auch Frauen in den Feuerwehren Dienst leisten sollten und wenn, unter welchen Bedingungen.

Der Druck, hier tätig zu werden, kam weniger aus der „Männergesellschaft“ als von den Mädchen, die in der Jugendfeuerwehr groß geworden sind und jetzt auch in den aktiven Dienst übernommen werden wollten.

Als Voraussetzung dafür nannten die Verantwortlichen 4 Faktoren:

- a) die Aufgeschlossenheit der Feuerwehren dafür, Frauen in den Wehren zu haben,
- b) die persönliche positive Einstellung der Feuerwehrmänner zu „Kolleginnen“,
- c) ein besonderes Engagement der Frauen in der Aufbauphase einer Frauengruppe,
- d) das Vorhandensein eines von den Frauen zu erledigenden Aufgabenbereichs.

Es wurde noch keineswegs überall daran gedacht, Frauen voll gleichberechtigt einzusetzen. Man dachte mehr an eine Beschäftigung in den Zentralen, im Fernmeldebereich oder in „frauentypischen“ Tätigkeitsfeldern, wie es auch bei den „Frauen in der Feuerwehr der DDR“ der Fall war.

Immerhin werden jetzt schon bei einigen FF Frauen gleichermaßen wie Männer ausgebildet und eingesetzt.

Auch stellte man fest, dass es noch keinerlei zuverlässige Information darüber gab, wo und wie viele Frauen oder Mädchen schon in den Feuerwehren Dienst leisten. Doch nahmen die

### 1991

Mit der Dipl.Ing. Karin Ohmann tritt erstmals eine Frau an die Spitze einer großen deutschen Werkberufsfeuerwehr, der Feuerwehr des Flughafens Frankfurt/Main. Der erhoffte generelle Durchbruch von Frauen in die Spitzenpositionen von BF wurde hier zwar im Einzelfall erreicht, war aber nicht von Dauer. Das Experiment scheiterte relativ sehr schnell. Es fehlte nicht an Kommentaren „gestandener Feuerwehrmänner“.

### 1993

schrrieb der Berliner Branddirektor Broemme: „Die Aufnahme von Frauen im mittleren feuerwehrtechnischen Dienst bei den Berufsfeuerwehren ist noch eine Ausnahme.“

1993 wurde damit in Berlin der Anfang gemacht. ( 9 )

Die bei der Feuerwehr im ehemaligen „Ostberlin“ beschäftigten Frauen hatten keine Grundausbildung absolviert und wurden in der Regel bislang nur im Fernmelde- u.ä. Diensten am Rand des eigentlichen Einsatzgeschehens eingesetzt. Sie entsprachen so nicht immer den Anforderungen an das Leistungsprofil „Feuerwehrfrauen“, das eine jederzeitige beliebige Auswechselbarkeit von Männern und Frauen vorsah. Immerhin gaben diese Frauen den Anstoß für die generelle Öffnung der Laufbahnen des mittleren und gehobenen feuerwehrtechnischen Dienstes bei den Berufsfeuerwehren auch für Frauen.

Die Zahl der Frauen in den BF stieg von 93 Frauen im Jahr 1995 auf 261 Frauen 1999, die der Frauen in den WF von 176 Frauen 1995 auf 310 Frauen 1999. ( 8 )

Gemessen an ihrem prozentualen Anteil am aktiven Feuerwehrdienst sind Frauen bis heute in den Führungsebenen der Feuerwehren und ihrer Verbände noch „unterprivilegiert“.

## **Die Stellung von Jugendlichen und Frauen im C T I F**

### 1931

Die erste offizielle internationale Erwähnung von Jugend- und Frauengruppen in den Feuerwehren in dem hier gegebenen Rahmen findet sich im Buch: „Die Geschichte des Internationalen Feuerwehrrates und des CTIF 1900 – 2000“ auf Seite 35. Dort berichtet Willi Pfefferli – Autor des Artikels „Das CTIF zwischen den beiden Weltkriegen“ – von einem Vortrag über „Die Ausbildung von Jugendfeuerwehrleuten“ und „Die Frau und die Feuerwehren in Kroatien“, gehalten von Marian Herzic am 4.Juli 1931 während des CTIF-Kongresses in Paris. Es scheint ein noch sehr „exotisches“ Thema gewesen zu sein, vielleicht auch mehr ein solches „sozialistisch angehauchter“ als von „westlichen Traditionen“ geprägter Länder, denn näheres war darüber nicht zu erfahren.

### 1965

stand bei der Plenarversammlung der Internationalen Kommission der Feuerwehren das Thema „Jugendarbeit innerhalb der Internationalen Kommission der Feuerwehren“ auf der Tagesordnung. Die Versammlung stimmte zu, dass dieser Tagesordnungspunkt „weitergeführt werden soll“ – was immer auch damit gemeint war, konnte aus der Formulierung nicht erkannt werden.

### 1966

**Erst bei der außerordentlichen Generalversammlung 1966 in Hinterzarten, wurde ein Fachgebiet „d) Feuerwehren und ihre Mitglieder“ benannt, dem man wohl auch Fragen zum Thema Jugendliche und Frauen in den Feuerwehren zuordnen konnte.**

### **1973**

bildeten sich im Permanenten Rat des CTIF u.a. die Arbeitsausschüsse für die Fachgebiete: Mitwirkung von Frauen im Feuerwehrdienst und Jugendfeuerwehren.

### **1977**

organisierte Vizepräsident Funck gemeinsam mit den Mitgliedern der Internationalen Jugendleiterkommission in Ettelbrück – Luxemburg – die I. Internationalen Jugendfeuerwehrwettbewerbe. Es nahmen 9 Wettkampfgruppen aus 5 Nationen daran teil.

### **1981**

waren es schon 228 Teilnehmer aus Jugendfeuerwehren. Dem gleichzeitig durchgeführten I. Internationalen Jugendforum war dagegen nicht der Erfolg beschieden, den man sich gewünscht hätte.

### **1983**

Im Rahmen des IV. Internationalen Jugendfeuerwehrwettbewerbs nahmen 240 Jugendliche aus 12 Nationen an den Wettbewerben teil.

Das zeitgleich durchgeführte II. Internationale Jugendforum stellte den Antrag, dass in Zukunft auch gemischte Jungen- und Mädchengruppen sowie reine Mädchengruppen an den Internationalen Jugendfeuerwehrwettbewerben teilnehmen dürfen.

### **1985**

erarbeiteten die Jugendfeuerwehren und ihre Betreuer, unterteilt in 4 Sprachgruppen, ihre Vorstellungen über die Ausbildung und Erziehung in den Feuerwehren. Man stellte erfreut fest, dass sich die Jugendlichen für die Übernahme von Verantwortung und für eine hohe Qualität ihrer Ausbildung und Tätigkeiten aussprachen.

### **1987**

An den VI. Internationalen Jugendfeuerwehrwettbewerben nahmen jetzt 312 Teilnehmer aus 15 Ländern teil.

### **1989**

spendete Direktor Vetter aus dem Bereich der Feuerwehrausrüster einen Pokal, verbunden mit einer feststehenden Geldsumme, die an die besten Mannschaften bei den Jugendfeuerwehrwettbewerben vergeben werden sollen.

### **1992**

Die Mitglieder des Exekutiven Rates des CTIF genehmigten ein eigenes Arbeitsgebiet „Feuerwehrmannschaften, Jugendfeuerwehren, Feuerwehrwettkämpfe“ mit dessen Leitung Dr. Alfred Zeilmayr betraut wurde.

### **1993**

An den X. Internationalen Feuerwehrwettkämpfen und IX. Internationalen Jugendfeuerwehrwettbewerben in Berlin nahmen neben 135 Männergruppen auch 15 Frauengruppen und 32 Teams mit 384 Jungen und Mädchen teil.

An den X. Internationalen Feuerwehrwettkämpfen und IX. Internationalen Jugendfeuerwehrwettkämpfen in Berlin nahmen neben 135 Männergruppen auch 15 Frauen-gruppen und 32 Teams mit 384 Jungen und Mädchen teil.

Die Jugendlichen und Frauen werden nun erstmals statistisch getrennt erfasst und als solche heraus gehoben.

### 1999

Am XII. Internationalen Jugendfeuerwehrwettkampf beteiligten sich 456 Jungen und Mädchen aus 19 Nationen. Eine erfreuliche Entwicklung.

Sicher stellt das Buch zum 100. Jubiläum des CTIF – aus dem für dieses Kapitel viele Informationen entnommen wurden – keine umfassende Informationsquelle zu den verschiedensten Fragen des Brandschutzes und Feuerwehrwesens dar, zeigt aber zu der nationalen Entwicklung in Deutschland vielleicht garnicht so sehr über-raschende Parallelen auf:

Jugendliche und Frauen dürfen in Wettkämpfen ihre Länder oder Organisationen ver-treten, haben aber in den „Führungsgremien“ noch nicht den gebührenden Platz ge-funden, was vor allem für die Frauen gilt.

### Brandschutzerziehung und –aufklärung

In Deutschland sterben in jedem Jahr etwa 200 Kinder an den Folgen von Bränden, mehr als fünfmal soviel werden so schwer verletzt, dass sie ihr Lebenlang darunter leiden müssen.

Jeder 3. bis 4. Brand entsteht durch Kinder infolge von Unachtsamkeit oder mangels Aufklärung. So nimmt das Thema „Brandschutzerziehung (BE) vor allen in Kindergär-ten und Schulen in den letzten 10 Jahren einen immer breiteren Raum ein und kann auch im Hinblick auf die Sicherung des Nachwuchses für die Jugendfeuerwehren hier nicht unerwähnt bleiben.

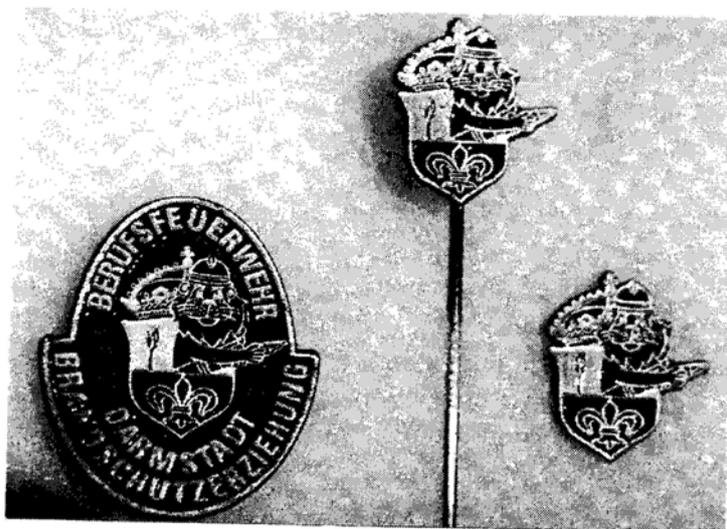


Bild 17

BE ist eine öffentlich-rechtliche Aufgabe, die auch durch den DFV, die Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes (vfdb) und die Brandversicherungen starke Unterstützung findet, aber in den einzelnen Bundesländern in z.T. sehr unter-schiedlicher Form und Intensität betrieben wird. Das liegt wohl letztendlich auch da-ran, dass aus einer Erziehungsaufgabe und guten Beispielen ein „Produkt“ wurde.

engagierten Feuerwehren für ihre Aufgaben geschult und erhalten für ihre Tätigkeit hier und da auch mal ein besonderes Abzeichen als Dank und Anerkennung. (Bild 17)

Einige Feuerwehren, wie z.B. die BF Darmstadt, haben in vorbildlicher Weise Grundlagen für die Brandschutzerziehung in Kindergärten und den Unterstufen der Schulen geschaffen. In Darmstadt hat man bei der BF dafür ein eigenes Sachgebiet eingerichtet, das zusätzlich auch aus den Reihen der dortigen FF tatkräftig unterstützt wird. Aus Spenden gelang es ein Fahrzeug und Koffer mit den Materialien für die Be-treuer beschaffen. Zu solchen gehören Handspielpuppen wie „Max Zündel“, „Heinerle“ und „Leo Lösch“. Dazu kommen Muster für Anschreiben an Schulen und Kinder-gärten, solche für Räumungsübungen, Einladungen zu Elternabenden, Kinderbücher, Leitfaden, Hörpielkassetten, Videos, Arbeitsblätter, Folien, „Tipps und Kniffe“ aber auch Materialien für praktische Vorführungen.

Durch Puppenspiele, anhand von Beispielen aus der Praxis und mit Hinweisen darüber, wie man sich im Umgang mit Feuer und feuergefährlichen Geräten verhalten soll usw., werden die Kinder über die Gefahren eines Brandes und das richtige Ver-halten in einem solchen Fall aufgeklärt. Solche Kurse erstrecken sich über etwa 1 – 2 Tage. Dass für die Abhaltung eine besondere pädagogische Begabung erforderlich ist, steht außer Zweifel. Oft steht und fällt der Erfolg mit dem Mann an der Spitze einer solchen Einrichtung.

Als Anreiz und Belohnung für die Kinder gibt es Abzeichen in verschiedenen Abstufungen und zugehörige Urkunden. In Darmstadt hat man sich in diesem Zusammen-hang für „Leo Lösch“ als werbewirksames Logo entschieden, hier hat aber fast jedes Bundesland oder jeder Verband seine eigene Vorstellung über ein wirksames Logo.

Am anderen Ende des Spektrums stehen die „akademischen Problemlösungen“. So hat die Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren (AGBF) 1997 einen „Produktkatalog Feuerwehr“ entwickelt.

Darin ist der Produktbereich 37 „Brandschutz, Rettungsdienst, Bevölkerungsschutz“ enthalten, in diesem die Produktgruppe 37.3 Gefahrenvorbeugung und darin wieder-um das Produkt 37.33 „Brandschutzerziehung und –aufklärung“.

Die Zielgruppe sind Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Bauherren, Architekten, Be-treiber brandgefährdeter Betriebe und Einrichtungen, andere Ämter und Behörden.

Brandschutzerziehung (BE) ist dabei die Schulung von Kindern und Jugendlichen zur Vermeidung von Bränden und zu richtigen Verhaltensweisen bei Bränden durch An-gehörige von Feuerwehren im Zusammenwirken mit Vertretern der Versicherungs-wirtschaft, Pädagogen und Eltern.

Brandschutzaufklärung ist die Schulung von Erwachsenen (Fachleuten und Laien) zur Vermeidung von Bränden, zur Einhaltung von Brandschutzvorschriften und zu richtigen Verhaltensweisen bei Bränden. Auftragsunterlagen sind die Landesgesetze zum Brandschutz. In Rheinland-Pfalz z.B. das Landesbrand- und Katasrophenschutzgesetz (LBKG) vom 11. 11.1981 § 3 Aufgaben der Gemeinden im Brandschutz und in der Allgemeinen Hilfe,

(1) Nr. 4: Förderung der Selbsthilfe der Bevölkerung.

Abschließend muss man feststellen, dass die Entwicklung, Jugendliche und Frauen in die Feuerwehren Deutschlands zu integrieren, positiv zu bewerten ist, wenn sie auch noch nicht beendet ist. Ob aber der eingeschlagene Weg der „Vermarktung eines Produktes“ der richtige ist um Kinder und Jugendliche für die Ideen des Brand-schutzes und der Feuerwehren zu gewinnen – das zu beurteilen muss späteren Feuerwehrhistorikern überlassen bleiben.

### **Quellennachweis**

- (1) „Der Norddeutsche Feuerwehrmann“ XVII . 20. 1884
- (2) M.Gönke : Die historische Entwicklung des betrieblichen Brandschutzes und der Werkfeuer- wehren bis heute. „vfdb“ 3/1985
- (3) Protokollbuch des Bezirksfeuerwehrverbandes Landau-Land und „Landauer Anzeiger“ vom 6.Juli 1936

- (4) M.Lükeville: „Hydrant“ Zeitschrift für Jugendfeuerwehrarbeit 4/1994
- (5) „Brandschutz – Deutsche Feuerwehrzeitung“ 12/1988
- (6) „Das junge Deutschland“ 1943 Heft 4 Seite 110 und Heft 9 Seite 209
- (7) T.Engelsing: „Im Verein mit dem Feuer - die Sozialgeschichte der Freiwilligen Feuerwehren von 1830 – 1950“, Faude, 1990, Seite 178
- (8) Deutscher Feuerwehrverband, verschiedene Jahrbücher
- (9) „brandschutz – Deutsche Feuerwehrzeitung“ 7/1993

### **Fotos**

- Bild 1 Jugendgruppe der Internatsfeuerwehr Schloss Salem am Bodensee
- Bild 2 Ausbildung von Hitlerjungen bei den Freiwilligen Feuerwehren
- Bild 3 Auszeichnung von Angehörigen der HJ-Feuerwehrscharen mit dem Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern durch den Reichsjugendführer in Berlin 1944
- Bild 4 Erkennungsmarke eines Angehörigen der HJ-Feuerwehrscharen
- Bild 5 Das Formationsabzeichen als Leistungsabzeichen der HJ-Feuerwehrscharen
- Bild 7 Abzeichen „Für gute Kenntnisse im Brandschutz“
- Bild 8 Abzeichen für den FDJ-Einsatz zur Beseitigung von Hochwasserschäden im Unstruthal
- Bild 9 Abzeichen der Deutschen Jugendfeuerwehr
- Bild 10 Leistungsspanne der Deutschen Jugendfeuerwehr
- Bild 11 Beispiele von Medaillen der DJF
- Bild 12 Beispiele von Medaillen der Bundes-Leistungswettbewerbe der DJF auf Landesebene
- Bild 13 Beispiele von Medaillen der Bundes-Leistungswettbewerbe der DJF auf Bundesebene
- Bild 14 Frauen-Feuerwehr des Londoner Girtan-Collegs
- Bild 15 „Erste Frauen-Feuerwehr Deutschlands“ in Kirrweiler/Pfalz
- Bild 16 Frauen- und Mädchen-Feuerwehr Eschollbrücken 1944
- Bild 17 Auszeichnungen der Berufsfeuerwehr Darmstadt für Brandschutzerzieher

### **Summary**

This article is about the integration of young persons and women into the male dominated world of fire brigades. It shows how fire brigades of university departments, boarding schools, schools developed (but also in factories) presenting the educational intention of creating public spirit, launching social commitment and developing the personality of young persons.

The main topic will be the important role of women and young boys (but also girls) at firefighting operations in times of war and states of emergency, stressing their courage and readiness for make great sacrifices.

This article will also show the problems of realizing equal rights for man and women, which could not be fully cleared up even today.

In detail you will find dates e.g. the year the first German women's fire brigade was founded or when this subject was discussed on international conferences - like CTIF - for the first time. This article will also mention the interests of state, fire insurances and firemen's associations and it discuss, whether the „commercialization of the product fire brigade“ (special term used in 2002) will do justice to the desirable personal co-operation in fire brigades.

Horst Lefèvre

# Die Feuerwehrjugend in Oberösterreich

*Von OBI Erwin Chalupar*

*und der Unterstützung von OBR Alfred Hacklmair und OBR Johann Sallaberger*

Die Freiwilligen Feuerwehren mit ihrer jahrzehntelangen Tradition können nur dann in die Zukunft blicken und ihre Aufgaben für das allgemeine Wohl erfüllen, wenn sie sich ihren Nachwuchs sichern, indem sie sich früh um die Jugend bemühen und sie für das Feuerwehrideal begeistern. (Aus dem Vorwort; Handbuch Feuerwehrjugend des Oö. Landes-Feuerwehrverbandes 1995, von Landes-Feuerwehrkommandant LBD Johann Huber)

In Oberösterreich hatte (und hat) die Jugend in der Feuerwehr immer einen großen Stellenwert. Im heurigen Jahr 2002 (Stand Mai), sind 9.277 Jugendfeuerwehrmitglieder registriert. In Oberösterreich befinden sich rund zwei Drittel aller Jugendfeuerwehrmitglieder Österreichs.

Auszug aus der Dienstanweisung für die Feuerwehrjugend in Oberösterreich, 23.9.1998.

## **Ziele der Jugendarbeit in der Feuerwehr sind:**

Jugendliche auf den aktiven Feuerwehrdienst vorzubereiten,

Jugendliche zu engagierten und wertvollen Menschen unserer Gesellschaft zu erziehen und

Jugendlichen die Möglichkeit einer sinnvollen Freizeitgestaltung zu bieten.

## **Mitgliedschaft**

Jugendliche können ab dem vollendeten 10. bis zum 16. Lebensjahr als Jugendfeuerwehrmitglieder in die Freiwillige Feuerwehr aufgenommen werden, sofern sie dafür gesundheitlich geeignet sind.

Jugendliche, welche ein Dienstverhältnis zu einem im Einsatzbereich einer Betriebsfeuerwehr liegenden Betrieb nachweisen, können ab dem vollendeten 14. Lebensjahr zur Ausbildung auf den aktiven Feuerwehrdienst für die Jugendgruppe der Betriebsfeuerwehr aufgenommen werden, sofern sie dafür geeignet sind.

## **Überstellung in den Aktivstand**

Mitglieder der Feuerwehrjugend einer Feuerwehr werden wenn sie das 16. Lebensjahr vollendet haben, in den Aktivstand aufgenommen.

Im besonderen muss bei der Aufnahme von Mädchen in die Jugendgruppe einer Feuerwehr gewährleistet sein, dass das Feuerwehrkommando diese auch zu diesem Zeitpunkt in den aktiven Dienst übernimmt.

## **Organisation**

Organisation, Arbeitsweise, Leitung und Dienstbetrieb der Feuerwehrjugend Oberösterreich werden durch Dienstanweisung des Landes-Feuerwehrkommandanten geregelt.

Die Aufsicht über die Tätigkeit der Jugendgruppe einer Feuerwehr obliegt dem Feuerwehrkommandanten.

Die Jugendfeuerwehrmitglieder einer Feuerwehr sind in einer gesonderten Gruppe zu führen. Die Gruppe erhält, wenn sie bei einer Freiwilligen Feuerwehr geführt wird, die Bezeichnung „Jugendgruppe der Freiwilligen Feuerwehr...“, wenn sie bei einer Betriebsfeuerwehr geführt wird,

die Bezeichnung Jugendgruppe der „Betriebsfeuerwehr...“.

Bei Teilnahme von gemischten Gruppen an Jugendlagern ist unbedingt eine Jugendhelferin notwendig.

## **Arbeitsweise**

Die fachliche Ausbildung der Jugendfeuerwehrmitglieder erfolgt nach den vom Oö. Landes-Feuerwehrverband erlassenen Richtlinien für die Grundausbildung sowie für die Durchführung von Übungen und Schulungen.

Jugendfeuerwehrmitglieder dürfen grundsätzlich nicht im Einsatzdienst verwendet und nur für Tätigkeiten herangezogen werden, die ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung entsprechen.

Die Feuerwehrjugendarbeit hat die Vermittlung und Einübung wichtiger ethischer Werte zum Ziel: wie Bereitschaft, dem Mitmenschen in Not selbstlos zu helfen, Verantwortungsbewusstsein, Engagement, Respekt und Wahrung der religiösen Grundhaltung des einzelnen, sorgsamer Umgang mit Natur und Umwelt, Unterordnung zugunsten eines gemeinsamen Zieles, Kameradschaft und Ehrlichkeit. Die Feuerwehrjugendarbeit erstreckt sich auf alle Bereiche einer sinnvollen Freizeitgestaltung im Rahmen von Gruppentreffen mit sportlicher Betätigung, dazu gehören: Spiel, Musik, Gesang, Wandern, Basteln und Hobby, Teilnahme an Jugendlagern, Ausflug, Exkursion und Jugendveranstaltungen.

## **Leitung**

Für die unmittelbare Leitung der Jugendgruppe einer Feuerwehr wird vom Feuerwehrkommandanten ein Jugendbetreuer bestellt. Als Jugendbetreuer können geeignete, aktive Mitglieder der Feuerwehr mit vollendetem 18. Lebensjahr, die mindestens die Grundausbildung erfolgreich absolviert haben, bestellt werden. Ab dem Jahr 1998 gestattet es das Feuerwehrgesetz, dass auch Frauen der Feuerwehr angehören dürfen. Auch der Feuerwehrjugend traten Mädchen bei, das bedingte dass seither auch weibliche Jugendbetreuerinnen als Ausbildungs- und Führungskräfte fungieren.

## **Ausbildung**

Das feuerwehrfachliche Ausbildungsprogramm für die Feuerwehrjugend basiert auf der Grundausbildung für aktive Feuerwehrmitglieder.

## **Erprobung**

Zur Erreichung der Ausbildungs- und Erziehungsziele ist das Ausbildungsprogramm in Zeiträumen von jeweils einem Jahr gegliedert.

Am Ende jeden Jahres wird als Erprobung der erreichte Ausbildungsstand überprüft.

Nach Erfüllung der gestellten Bedingungen dürfen die Jugendfeuerwehrmitglieder auf der Bluse der Jugenduniform Aufschiebeschlaufen tragen, aus denen der Ausbildungsstand und die Dauer ihrer Mitgliedschaft hervorgehen.

Die erfolgreich bestanden Erprobungen werden im Feuerwehrpaß des Jugendfeuerwehrmitgliedes vermerkt.

Gegen Ende des ersten Jahres der Mitgliedschaft in der Feuerwehrjugend wird die erste Erprobung durchgeführt.

Mit vollendetem 13. Lebensjahr und zwei Jahren Mitgliedschaft, sowie erfolgreich abgelegter erster Erprobung wird die Überprüfung der zweiten Erprobung vorgenommen.

Mit vollendetem 14. Lebensjahr und drei Jahre Mitgliedschaft wird die Überprüfung der dritten Erprobung durchgeführt.

Mit vollendetem 15. Lebensjahr folgt die vierte und letzte Erprobung.

## **Wissenstest**

Um den Jugendfeuerwehrmitgliedern die Möglichkeit zu geben, das erworbene Wissen im Rahmen der Feuerwehrjugend öffentlich und im Vergleich mit anderen unter Beweis stellen zu können, kann jedes Mitglied nach erfolgreich abgelegter Erprobung an einem Wissenstest teilnehmen. Dabei kann das Wissenstestabzeichen erworben werden. Der Test wird in den Stufen Bronze, Silber und Gold erworben werden.

### **Leistungsbewerb**

Um den Jugendgruppen der Feuerwehr die Möglichkeit zu geben, das im Rahmen der Feuerwehrjugendarbeit erworbene Können öffentlich und im Vergleich mit anderen Gruppen unter Beweis zu stellen, kann jede Feuerwehrjugendgruppe am Feuerwehrjugend-Leistungsbewerb teilnehmen. Dabei können die Gruppen das Feuerwehrjugend-Leistungsabzeichen in den Stufen Bronze und Silber erwerben.

Bezirks- und Abschnitts-Feuerwehrjugend-Leistungsbewerbe zur Vorbereitung auf den Erwerb des Feuerwehrjugend-Leistungsabzeichens werde in jedem Bezirk jährlich durchgeführt.

Der Landes-Feuerwehrjugend-Leistungsbewerb (Erwerb des Leistungsabzeichens) wird durch den Oö. Landes-Feuerwehrverbände ausgetragen.

Die Teilnahme am Bundes-Feuerwehrjugend-Leistungsbewerb ist nur auf Grund einer Qualifikation beim Landes-Feuerwehrjugend-Leistungsbewerb möglich.

Eine Teilnahme am internationalen Jugendfeuerwehrbewerb des CTIF ist nur aufgrund einer Qualifikation beim Bundes-Feuerwehrjugend-Leistungsbewerb möglich.

### **Bekleidung**

Die Bekleidung der Feuerwehrjugend wird von den Mitgliedern bei allen offiziellen Anlässen und Veranstaltungen der Feuerwehr getragen.

Das Tragen der Jugenduniform oder einzelner Bekleidungsstücke im zivilen Bereich oder zu privaten Zwecken ist nicht gestattet. Auf den Bekleidungsstücken der Jugenduniform sind Werbeaufschriften nicht zulässig.

Die Jugenduniform ist in Aussehen, Farbe und Schnitt gleich der Dienstkleidung der Aktivmannschaft der Feuerwehr.

### **Oö. Jugendfeuerwehr nach dem Krieg**

Das Feuerwehrwesen lag nach dem Krieg in allen Städten Märkten und Orten danieder. Viele Männer kehrten vom Krieg nicht mehr heim, viele waren in Gefangenschaft.

In der Sorge, die Lebensbedürfnisse zu befriedigen und das einfache Leben einigermaßen zufriedenstellend zu organisieren, wurde der Aufbau des Feuerwehrwesens erst nach und nach wichtiger.

### **Die männliche Jugend arbeitete in der Feuerwehr mit**

Viele Feuerwehren bemühten sich, die Jugend für die Feuerwehr zu gewinnen.

Mit den Vätern arbeiteten die jungen Burschen in der Feuerwehr mit.

Die Jungen waren bei Übungen und Arbeiten dabei. Im Einsatz wurden sie für ungefährliche Arbeiten eingesetzt. Die Führungskräfte beobachteten die Jungen und bei der Arbeit, wenn sie für den Feuerwehrdienst geeignet erschienen und das

16. Lebensjahr vollendet hatten, wurden die jungen Männer offiziell in die Feuerwehr aufgenommen. Dann begann die vorgesehene Ausbildung, beginnend mit der Unterweisung in der Feuerwehr und der Grundausbildung in der Landes-Feuerweherschule.

### **1955**

Burschen im Alter von 15 bis 18 Jahren waren bereits aktiv am Bewerbungsgeschehen beteiligt. Die FF Aspach (Bezirk Braunau am Inn) ersuchte um Anerkennung der bereits seit 1954 bestehenden Jugendgruppe. Worauf bemerkt wurde, „Was wollt´s mit die Buam“

### **1963**

#### **Die Jugend war schon beim 1. Landes-Feuerwehrleistungsbewerb, in Linz dabei**

Die Feuerwehrjugend war schon beim 1. Landes-Feuerwehrleistungsbewerb, am 13. u. 14. Juni 1963 in Linz dabei, 49 Jugendgruppen sind damals angetreten. Folgende Jugendgruppen wurden Sieger: Braunau, Gallneukirchen, Oberhehenfeld, Aspach und Schwertberg.

In der Ausschreibung wurde folgende Ausrüstung für die Jugendgruppen festgelegt: Overall, braune Bergmütze, schwarze Schuhe; oder kurze Hose, weißes, langärmeliges Hemd, schwarze Schuhe und als Kopfbedeckung schwarzes Schiffchen.

Der Bewerb der Jugend war viele Jahre hindurch gleich dem der Aktivgruppen.

Am 2. Landes-Feuerwehrleistungsbewerb, 1946 in Steyr, beteiligten sich bereits 17 Jugendgruppen.

#### **Mehr Jugend zur Feuerwehr**

„Oberösterreichische Feuerwehrmitteilungen“ Nr. Jänner/Februar 1964:

Einen Dienst besonderer Art leistet in jeder Gemeinde die freiwillige Feuerwehr...

... Leider fehlt es an der Bereitschaft junger Menschen, die Feuerwehr durch aktive Mitgliedschaft zu unterstützen! Aber es ist doch so, dass junge Kameraden an Brandplätzen in ausreichendem Maße erscheinen. Oder wenn es darum geht, mittels Stoppuhr festzustellen, wie lang die Feuerwehr braucht, um zum Brandplatz zu gelangen. Es ist daher erfreulich, dass sich dennoch einige junge Menschen gefunden haben, die öfter üben, um ihre Kenntnisse als Feuerwehrmann zu erlangen.

#### **1964 Angelobung der Feuerwehr-Jungmänner**

Auszug aus den Oberösterreichischen Feuerwehrmitteilungen Juli August 1964:

Erstmalig in Oberösterreich und wahrscheinlich in ganz Österreich fand in Braunau eine Angelobung von Jungmännern der Feuerwehr des Abschnittes Braunau statt. 11 Feuerwehren aus dem Abschnitt, mit 180 Mann und 11 Fahnen, eine Jugendgruppe und 40 Jungmänner, sind am Himmelfahrtstag auf den Kirchenplatz vor dem Kriegerdenkmal in Braunau zu diesem Festakt angetreten. ....

...BfK Rothwangl begrüßte die Gäste und führt u.a. aus, dass diese Angelobung erstmalig in Oberösterreich und wahrscheinlich in Österreich. Es sei aber auch etwas Besonderes, wenn einer Feuerwehrmann wird. Er muß einen großen Teil seiner Freizeit für den anderen opfern.

Der gute Nachwuchs innerhalb der Feuerwehr zeige aber auch, daß die Feuerwehren auch noch in 60 und 80 Jahren bestehen und die Fahnen hochhalten werden. Somit ist die harte Arbeit nicht umsonst gewesen.

Bezirkspressereferent Harner stellte der Verlesung der Eidesformel grundlegende Gedanken voraus. Wie er sagte, haben sich die Feuerwehrmänner aus freien Stücken zum Eintritt in die Feuerwehr gemeldet. Damit übernahmen sie auch Pflichten: Pflichten gegen sich selbst, gegenüber den Kameraden und gegenüber der Heimat. Anschließend sprach er die

Eidesformel vor, worauf Jungmann Asen aus Überackern im Namen aller mit den Worten „Wir geloben es“ den Eid auf die freiwillig übernommenen Pflichten ablegte.

### **Jugendgruppen in der Feuerwehr**

Artikel in den Oberösterreichischen Feuerwehrmitteilungen März/April 1964:

Der Nachwuchs für die Freiwilligen Feuerwehren kann nur von der Jugend kommen, sie ist für Ideale begeisterungsfähig, sie erblickt in der feuerwehrlichen Übung eine sportliche Betätigung.

Wenn auch die Dienstordnung für die Freiwilligen Feuerwehren im § 2 Abs. 2 davon ausgeht, dass die aufzunehmenden Feuerwehrmänner für den Aktivdienst nicht jünger als 16 und nicht älter als 60 Jahre sein sollen, so zählen doch auch noch andere Altersklassen zu den Mitgliedern einer Freiwilligen Feuerwehr.

Zur Frage des Unfallschutzes der Jugendlichen in der Feuerwehr sei folgendes festgehalten:

- a) Bei körperlicher Schädigung durch den Einsatz ist die Frage des Alters belanglos, in diesen Fällen ist der Unfallschutz für jede Person gegeben. Denn gemäß §17 Abs.1 der oö. Feuerpolizeiordnung LGBL.Nr.8/1953, ist jedermann verpflichtet, über Anordnung der Gemeinde im Rahmen der Zumutbarkeit und Möglichkeit persönliche oder Sachleistungen zur Vorbereitung oder Durchführung der Brandbekämpfung zu erbringen. Diesem Umstand ist auch im Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz (ASVG) Rechnung getragen.
- b) Anders ist die Sachlage in der Ausbildung und bei den Übungen; hier ist der Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung an die Mitgliedschaft gebunden.  
§ 76 Abs. 1 Z 7 des ASVG., 9 Novelle BGBl. Nr. 13 1962 sagt uns dazu : „ Den Arbeitsunfällen sind Unfälle gleichgestellt, die sich bei Nachstehenden Tätigkeiten ereignen: In Ausübung der den Mitgliedern von Freiwilligen Feuerwehren (Feuerwehrverbänden) freiwilligen Wasserwehren, des Österr. Roten Kreuzes, der Freiwilligen Rettungsgesellschaften, der Rettungsflugwacht und des Österr. Bergrettungsdienstes im Rahmen der Ausbildung, der Übungen und des Einsatzfalles obliegenden Pflichten sowie bei Tätigkeiten von freiwilligen Helfern dieser Organisationen und der Pflichtfeuerwehren im Einsatzfall.“

Es wird daher allen Feuerwehrkommandos empfohlen, die Jugendgruppen als Mitglieder zu führen.

## **1965**

### **Jugendgruppen bei den Freiw. Feuerwehren**

Aus den Oberösterreichischen Feuerwehr-Mitteilungen Juli/August 1965:

„Einzelne Feuerwehren haben Jugendgruppen aufgestellt. In diesem Zusammenhang wurde an uns die Frage gerichtet, ob die Aufstellung solcher Jugendgruppen erwünscht ist, wer für die Ausrüstung aufzukommen hat und wer bei einem Unfall haftet.

Hie zu teilt uns das Amt der oö. Landesregierung folgendes mit: „Die gemäß § 26 der OÖ: Feuerpolizeiordnung. LGBL. Nr. 8/1953 von der Landes-Feuerwehrleitung erlassener Dienstordnung für die Freiwilligen Feuerwehren spricht im §2 Abs. 2 von einem Aufnahmealter in den aktiven Feuerwehrdienst zwischen dem 16. und dem 60. Lebensjahr.

Maßgebend für die rechtliche Beurteilung von Jugendlichen innerhalb der Feuerwehr ist jedoch der §17 des Gesetzes, der keine Altersgrenze festlegt, sondern lediglich die Zumutbarkeit und Möglichkeit als Voraussetzung anführt.

Da die Freiw. Feuerwehren Nachwuchs brauchen und dieser Nachwuchs in erster Linie von der Jugend gestellt werden kann, wurde die Bildung von Feuerwehr-Jugendgruppen von der Abt. „Schule und Sport“ als geeignetes Mittel einer außerschulischen Jugenderziehung zur Vermeidung von Jugendgefährdungen durch Übertragung konkreter Aufgaben begrüßt. Auch

die übrigen Dienststellen haben ein positives Gutachten Sache abgegeben. Es steht daher der Bildung von Jugendgruppen bei den Freiw. Feuerwehren unter Beachtung der folgenden Punkte nichts im Wege:

1. Schriftliche Zustimmung des Erziehungsberechtigten
2. ärztlich festgestellte Tauglichkeit
3. Verpflichtungserklärung des Feuerwehrkommandos gegenüber den Erziehungsberechtigten, diese jungen Menschen nicht bei einem Einsatz unmittelbar zu verwenden und
4. die Bestimmungen des § 12, Abs.1 und 2 des OÖ. Jugendschutzgesetzes, LGBl. Nr. 51/1961, zu beachten. „Kindern und Jugendlichen sind Tätigkeiten verboten, durch die sie offensichtlich in ihrer Gesundheit oder in ihrer körperlichen Entwicklung gefährdet werden.“

Die Frage eines eventuellen Unfalles ist durch das Allgemeine Sozialversicherungsgesetz, ASVG, BGBl. Nr. 189/1955 und der 9. Novelle zum ASVG, BGBl. Nr. 13/1962 geklärt, wonach gemäß § 176, Abs. 7 ein bei der Ausbildung oder bei einer Übung gehabten Unfall ohne Angabe einer Altersgrenze einem Arbeitsunfall gleichgestellt wird und somit den gesetzlichen Versicherungsschutz genießt.

Für die Ausrüstung der Jugendgruppe ist der gleiche Kostenträger zuständig, der für die Erhaltung der öffentlichen Feuerwehr nach dem Gesetz aufzukommen hat, die Art der Ausrüstung kann vom Landes-Feuerwehrkommando geregelt werden.“

**1966**

### **Internationale Feuerwehrtagung in Riva / Jugendfeuerwehren**

Artikel in den Oberösterreichischen Feuerwehrmitteilungen Jänner/Februar 1966:

Das Thema Jugendfeuerwehren fand allein schon dadurch, dass es auf der Tagesordnung der Internationalen Kommission der Feuerwehren stand, beredete Fürsprecher, aber nicht nur aus den Reihen der Feuerwehren. So stellte Staatssekretär Amadei das Thema der Jugendarbeit in den Mittelpunkt seiner Begrüßungsansprache bei der Plenarversammlung. Die Erziehung der jungen Menschen zu Kameradschaft, Frieden und zu einem glücklichen Zusammenleben der Nationen und das Wecken des Verantwortungsbewusstseins in der Jugend, helfen zu müssen, wenn Menschen in Not sind, sei eine Aufgabe, der man größte Aufmerksamkeit schenken müsse. Die Tätigkeit in der Feuerwehr gebe den richtigen Rahmen dafür ab, die Jugend in diesem Geist zu erziehen.

Aus dieser Erkenntnis heraus sind bereits in vielen Mitgliedsorganisationen des CTIF Jugendfeuerwehren entstanden bzw. im Entstehen. Die Internationale Kommission der Feuerwehren fühlt sich wegen der großen Bedeutung dieser Jugendarbeit verpflichtet, sich dieser Arbeit anzunehmen und sie zu fördern. Hierzu soll als erstes eine Bestandsaufnahme dienen, eine Fragebogenaktion, mit der Auskünfte über Jugendfeuerwehren, ihre Aufgaben, Rechtsform, Art der Tätigkeit, Anzahl, Altersgrenzen usw. aus den verschiedenen Nationen angefordert werden. Zum anderen soll schon für das Jahr 1967 ein Internationales Jugendlager ausgeschrieben werden, ein Zeltlager, das auf den Erfahrungen des 1. Deutschen Bundesjugendtreffens in Duisdorf, Landkreis Bonn, aufbauen und der Zusammenarbeit der Jugend im Geiste friedlicher Verständigung dienen soll.

### **Statistik 5. OÖ. Leistungsbewerbe 1967 in Vöcklabruck**

Feuerwehrleistungsabzeichen in Silber: 5 Jugendgruppen, bestanden 2 Gruppen,  
in Bronze: 29 Jugendgruppen, bestanden 29 Gruppen.

**1970**

**Die Uniformierung der Jugendgruppen** besteht aus: Schutzanzug, Mütze oder Schiffchen, Schuhwerk und Leibriemen. Teilnehmer mit kurzer Hose oder Hemd werden zu den Leistungsbewerben nicht mehr zugelassen.

**1971**

Bereits 54 Jugendgruppen beim Bewerb

Beim 9. Oö. Landes-Feuerwehrleistungsbewerb waren bereits

52 Oberösterreichische und zwei deutsche Jugendgruppen dabei. Sie waren alle in einem eigenen Jugendlager untergebracht.

**Jugend-Naßleistungsbewerb**

Der erste Traunviertler Jugendnaßleistungsbewerb fand am 13. September 1970 in Sierning statt.

**1972**

**Ausstellung Feuerwehrjugend**

Jugendbeteiligung an der Ausstellung für Brand- und Katastrophenschutz in Ried.

An dieser internationalen Feuerwehrschaubeteiligung beteiligte sich die österreichische Feuerwehrjugend mit einer eigenen Schau unter dem Motto „Die Feuerwehrjugend: lebendig – bewährt – kameradschaftlich“. Die Gesamtleitung lag in den Händen des späteren Jugend-Referenten aus Oberösterreich OBR Alfred Hacklmair.

**1973**

**Punktesystem beim Bewerb**

Nach wie vor ist der Leistungsbewerb „Löschangriff“ der Erwachsenen auch der Bewerb für die Jugendgruppen.

Für die Bewertung von Jugendgruppen wurde erstmals ein Punktesystem angewendet: Jugendgruppen mit einem Gesamalter von 180 Jahren erhalten 20, mit einem Gesamalter von 135 Jahren 2 Gutpunkte. Die Jungfeuerwehrmänner erhalten bei erfolgreichen Bestehen des Leistungsbewerbes ein eigenes Jugend-Feuerwehrleistungsabzeichen. Dies ist eine verkleinerte Form des

Oö. Feuerwehrleistungsabzeichens in Silber mit der Aufschrift „JUGEND“.

70 Jugendgruppen traten beim 11. Oö. Landes-Feuerwehrleistungsbewerb 1970 in Perg an.

**Feuerwehr-Jugendlager**

In vielen Bezirken wurden in den Ferien Feuerwehr-Jugendlager eingerichtet.

Die Burschen wurden in den verschiedenen Feuerwehrtätigkeiten geschult.

Die Feuerwehrjugendlager bewährten sich sehr gut. Etliche Bezirke schlossen sich zu großen Jugendlagern, die einige Bezirke umfassten, zusammen. So fand in Eberschwang, im Bezirk Ried erstmals das Jugendlager der Bezirke Braunau, Ried im Innkreis, Schärding und Steyr-Land statt, aus welchem in Folge das Jugendlager der sechs Bezirke (Braunau, Gmunden, Grieskirchen, Ried, Schärding und Vöcklabruck) mit nahezu 2.000 Teilnehmer entstand. Die Vier Bezirke des Mühlviertels Freistadt, Perg, Urfahr-Umgebung und Rohrbach gestalteten ebenfalls gemeinsame Jugendlager.

Beim 12. Landes-Feuerwehrleistungsbewerb in Wels waren bereits

151 Jugendgruppen am Start.

**1974**

ÖBFV Referatseinteilung OBR Alfred Hacklmair vertritt Oberösterreich

Im Zuge der beim Bundesfeuerwehrtag in Ried, am 24. Mai 1974 getroffenen Referatseinteilung, wurde innerhalb des Referates „Feuerwehreinsatz und Ausbildung“, Referatsleiter LBD Hermann Partl, das Sachgebiet 5,8 „Feuerwehrjugend“ eingerichtet. Mit der Bearbeitung dieses Sachgebietes wurde vom Präsidium am 25. Juni 1974 der Referent für die Feuerwehrjugend des NÖ Landes-Feuerwehrverbandes, VLBD Erwin Nowak betraut. Das Sachgebiet „Feuerwehrjugend“ sah seine Aufgabe vornehmlich darin, die schon bestehende Jugendarbeit einer Anzahl von Landes-Feuerwehrverbänden zu koordinieren und gemeinsame Arbeitsgrundlagen sowie einheitliche Bewerbungsbestimmungen zu schaffen.

Den Jugendgruppen gehören vor allem Jugendliche vom 12. bis 15. bzw. 16. Lebensjahr, in der Steiermark Jugendliche im Alter zwischen 15 bis 17 Jahren an.

Es ist Aufgabe der Freiwilligen Feuerwehren für die Nachwuchssicherung die Feuerwehrjugend als Instrument, im städtischen Bereich sogar als einziges Instrument, anzusehen. Die Feuerwehrjugend soll als moderne, lebendige Jugendbewegung im allgemeinen Feuerwehrwesen eingereiht bzw. fest verankert sein. Diese Jugend ist zu fördern, sie aber auch zu fordern und sie auch zu vertreten ist die Aufgabenstellung des Sachgebietes Feuerwehrjugend im ÖBFV.

### **Feuerwehrjugend restauriert Kriegerfriedhof**

Aus dem Brennpunkt Juli/August 1974:

In Zusammenarbeit mit dem österreichischen Schwarzen Kreuz und mit dem Amt der Oö. Landesregierung, Abt. Schule und Sport, Jugendbetreuung, veranstaltet der Oö. Landes-Feuerwehrverband in der Zeit vom 8. Juli 1974 bis 2. September 1974 in Sistiana, Italien, ein Feuerwehrjugendlager, dessen Zweck nicht nur der ist, dass die Mitglieder von Feuerwehrjugendgruppen die Vorzüge von Sonne und Meer genießen zu können, sondern vor allem, dass ein österreichischer Soldatenfriedhof aus dem ersten Weltkrieg, in dem viele Gefallene aus Oö. Regimentern ihre letzte Ruhe gefunden haben, gesäubert und restauriert wird.

In den frühen Morgenstunden des 8. Juli 1974 verabschiedete Landes-Feuerwehrkommandant Karl Salcher in der OÖLFS den ersten von vier Turnussen. Jeder Turnus umfasste ca. 40 Jungfeuerwehrmänner im Alter von 12 bis 16 Jahren und dauert vierzehn Tage.

### **1. Internationales Feuerwehr-Jugendleitertreffen in Luxemburg**

Über initiative des Permanenten Rates des CTIF fand in der Zeit vom 25. bis 29. September 1974 in der luxemburgischen Feuerweherschule in Niederfeulen eine erste Kontaktaufnahme von 7 europäischen Feuerwehrverbänden statt.

Besprechungspunkte waren: Alter von Jungfeuerwehrmitgliedern und deren Betreuer, Ausbildung und Instruktion, internationale Beziehungen, weibliche Jugendfeuerwehren, Jugendfeuerwehr-Wettkämpfe.

Landes-Feuerwehrkommandant Karl Salcher berichtete, daß es in Österreich derzeit 583 Jugendgruppen mit 6.098 Mitgliedern gibt. Burgenland: 31 Gruppen mit 372 Mann. Niederösterreich: 72 Gruppen und 873 Mitglieder. Oberösterreich 220 Gruppen mit 2.250 Mann und Steiermark 260 Gruppen mit 260 Mitgliedern.

## **1975**

### **Hindernisübung mit Zielspritzen**

Zum 13. Oö. Landes-Feuerwehrleistungsbewerb, nach Eferding, kamen 195 Jugendgruppen. Erstmals wurde ein neuer Jugendbewerb vorgestellt. Je eine Jugendgruppe aus jedem Bezirk

Oberösterreichs hatte diesen gelernt und geübt. Die Aufgabe war das Auslegen einer C-Druckleitung von einem Standrohr aus. Weiters musste mittels Kübelspritze eine bestimmte Wassermenge durch ein Loch gespritzt werden. Auch mussten sechs verschiedene Knoten gemacht und zum Abschluss noch Fragen aus dem Feuerwehrbereich beantwortet werden. Dieser Bewerb wurde für die kommenden Jahre als Jugendleistungsbewerb eingeführt.

### **Die Jugendgruppe und das Jugendschutzgesetz von 1973**

HAW Erich Fritz schrieb im Brennpunkt 3/1975 eine ausführliche Abhandlung zum Thema Feuerwehrjugend und deren Betreuer. Er weist darauf hin, dass das Jugendschutzgesetz eingehalten wird.

### **Kriegerfriedhof in Sistiana wird fertig**

Auf dem k. u. k. Soldatenfriedhof in Sistiana Gemeinde Duino-Aurisina bei Triest setzten 165 Jungfeuerwehrmänner aus Oberösterreich, vom 7. Juli bis 1. September, die im Vorjahr begonnenen Gesamtrestaurierungsarbeiten in vier Turnusse zu je 14 Tagen fort.

Die Bilanz des Lagerleiters BI Gustav Kastner: 320 Buben haben in 112 Tagen und in 16.000 Arbeitsstunden einen Muster-Kriegerfriedhof geschaffen.

### **Jugendlager**

In Bad Hall fand das Sommerlager der Jugendgruppen des Bezirkes Steyr-Land und Gastgruppen aus Wels und Steyr mit 200 Jungfeuerwehrmännern statt.

74 Jugendgruppen kamen in zwei Turnussen zum Mühlviertler Jugendlager nach Freistadt.

In Wölflhof, Gemeinde Stroheim, fand mit 162 Buben und 19 Betreuern das Jugendlager des Bezirkes Eferding statt.

## **1976**

### **Oberösterreich trauert um sieben junge Feuerwehrkameraden**

Unter den 42 Todesopfern, die das furchtbare Seilbahnunglück von Cavalese, Italien, am 9. März 1976 gefordert hat, befanden sich auch sieben Jungfeuerwehrmänner aus Oberösterreich:

Ernst Guggenbauer (FF Hohenzell), Martin Hollnsteiner (FF Ebelsberg), Herbert Niedermayr (FF Hofkirchen/Trattnach), Günther Schobesberger (FF Neukirchen a. d.), V., Edmund Thurnhofer (FF Zell bei Zellhof), Franz Wahlmüller (FF Ried in der Riedmark) Fritz Zwinger (FF Tumletsham).

32 junge Feuerwehrmänner und deren Betreuer waren zum Dank für ihre Mitarbeit bei der Restaurierung des Kriegerfriedhofes in Sistiana-Aurisina für eine Woche in das Landesheim Castelfeder in der Nähe von Auer (Südtirol) zum Skifahren eingeladen.

Durch ein technisches Gebrechen, ein Seilriss, stürzte die vollbesetzte Gondel 70 Meter in die Tiefe. Bis auf fünf Gondelpassagiere waren alle sofort tot. Die schwer Verletzten starben beim Transport ins Krankenhaus. Nur ein 14 jähriges Mädchen aus Mailand überlebte das Unglück.

Die tödlich verunglückten Jungfeuerwehrmänner wurden am Donnerstag, dem 11. März, durch Landes-Feuerwehrkommandant Karl Salcher vom Krankenhaus Cavalese abgeholt und nach Oberösterreich überführt. Tiroler Feuerwehrmänner begleiten mit Blaulicht und Fackeln den Trauerzug bis Kufstein. Auch die Salzburger Feuerwehr erwies den Toten die Ehre. In den einzelnen Heimatgemeinden erfolgten die Beisetzungsfeierlichkeiten unter großer Anteilnahme der Bevölkerung.

### **Feuerwehrjugendlager**

Neun Gruppen verbrachten in Hargelsberg, Bezirkes Linz- Land, mit sieben Betreuern und 75 Jugendlichen das Jugendlager.

Bereits das vierte Jungendlager der Bezirke Braunau, Gmunden, Grieskirchen, Ried, Schärding und Vöcklabruck fand das Jugendlager in drei Turnussen mit insgesamt 427 Jungfeuerwehmännern in Gallspach statt.

In Ried im Innkreis wurde 1976 der Jugendleistungsbewerb nach den im Vorjahr vorgestellten neuen Bewerbungsrichtlinien durchgeführt und damit der 1. Oö. Jugendfeuerwehrleistungsabzeichen (offiziell benannte) durchgeführt. Es wurde ein neues Jugendfeuerwehrleistungsabzeichen geschaffen. Dies ist wiederum eine verkleinerte Form des Oö. Feuerwehrleistungsabzeichens, diesmal in Bronze mit der Aufschrift „JUGEND“ und einem in Farbe gehaltenen Landeswappen.

174 Jugendgruppen aus Oö. und 57 Gästegruppen nahmen am Bewerb teil. Bis auf eine Gruppe, erreichten alle das gesetzte Ziel.

Bereits im Herbst 1974 fasste das Kommando der FF Wels den Beschluss, eine Jugendgruppe aufzustellen. Unmittelbar nach der Veröffentlichung des Schreibens meldeten sich 14 begeisterte Buben. Mit ihnen und ihren Eltern veranstaltete KDT Dr. Alfred Zeilmayr einen Informationsabend. Inzwischen ist die Zahl der Jugendlichen auf 25 gestiegen.

## 1977

Erste Internationale Jugendfeuerwehr-Wettbewerbe in Luxemburg

CTIF-Vizepräsident Henry Funck organisierte gemeinsam mit den Mitgliedern der Internationalen Jugendleiterkommission vom 20. bis 24. Juli 1977 in Ettelbrück, Luxemburg, die ersten Internationalen Jugendfeuerwehr-Wettbewerbe des CTIF. Neun Bewerbungsgruppen aus fünf Nationen waren vertreten. Österreich war mit den Gruppen Karlsdorf. (Steiermark) und Girm (Burgenland) vertreten.

Im Juni 1977 wurden die Instandsetzungsarbeiten auf Kriegerfriedhöfen in Italien wieder aufgenommen. 160 Jungfeuerwehmänner schlugen in der slowenischen Schule in Sistiana die Zelte auf und begannen in Prosecco die Arbeiten.

Ein jähes Ende nahm am Sonntag, 31. Juli, das Feuerwehrjugendlager am Trauneeck in Ebensee. 250 Buben des zweiten Turnusses mussten auf Grund des Schlechtwetters frühzeitig nach Hause geschickt werden.

Am Freitag, 15. Juli, begann der 2. Oö. Jugend-Feuerwehrleistungsabzeichenbewerb in Kremsmünster. Die Jungfeuerwehmänner stellten ihr Können nicht nur bei der Beantwortung der Fragen auf den Gebieten der Brandbekämpfung, sondern auch beim Umgang mit verschiedenen Löschgeräten und bei Seilknoten unter Beweis. 145 Gruppen nahmen an Bewerb teil. Beim Jugendbewerb sind 6 verschiedene Seilknoten zu beherrschen; Kreuzklank von Hand, Kreuzklank über Saugkopf und Saugschlauch, Kreuzklank über Strahlrohr und Schlauch, Rechter-Knoten und die Rettungsschleife.

Beim Mühlvierter Jugendlager in Feldkirchen lernten viele Jungfeuerwehmänner, unter Anleitung von Franz Kraushofer, das Schwimmen.

Im Rahmen einer Gedenkfeier fand am Samstag, 29. Oktober 1977, in Montan, Südtirol, unweit der Landes-Jugendherberge Castelfeder, die Enthüllung der dort errichteten Gedenkstätte für die sieben, beim Seilbahnunglück, getöteten oberösterreichischen Jungfeuerwehmänner statt.

## 1978

### **Bewerb unterscheidet sich von den Aktivgruppen**

Beim 16. Landes-Feuerwehrleistungsabzeichenbewerb in Gmunden wurden auch in Oberösterreich die bundeseinheitlich geltenden Jugendbewerbsbestimmungen eingeführt. Die Löschleitung wird nun über oder unter, bzw. durch Hindernisse gelegt, es wird mit zwei Kübelspritzen gearbeitet

und am Ende dieser Hindernisübung sind Geräte zu erkennen und Knoten anzufertigen. Dazu ist ein Staffellauf über eine Länge von 400 Meter zu absolvieren. Beides zusammen ergibt den Leistungsbewerb der Feuerwehrjugend. Der Bewerb wird vorerst nur in Bronze durchgeführt. Mit den neuen Bestimmungen wurde auch das bundeseinheitlich gestaltete Feuerwehrjugend-Leistungsabzeichen eingeführt. Es ist ein Feuerwehrhelm in einem „J“ mit farbigem Landeswappen und Feuerwehrkorpswappen.

170 Jugendgruppen traten an. Alle erhielten das Leistungsabzeichen in Bronze.

In den Sommerferien wurden für alle Bezirke Feuerwehrjugendlager durchgeführt. Sie sind ein beliebter Bestandteil im Oö. Feuerwehrjahr geworden. Das Jugendlager der sechs Bezirke fand in Lochen im Bezirk Braunau statt. Erstmals gab es für die Teilnehmer ein Teilnehmerheft und einen Aufkleber mit dem Lageremblem.

Ab dem 10. Juli 1978 schlugen in der slowenischen Schule in Sistiana/Italien, Oberösterreichische Jungfeuerwehrmänner für acht Wochen die Zelte auf. In jeweils 14 Tagen arbeiteten 160 Jugendliche im Alter von 12 bis 16 Jahren in vier Turnussen an der Instandsetzung im Kriegerfriedhof Prosecco.

**1979**

## **II. Intern. Jugendfeuerwehr-Leistungsbewerb in Perchtoldsdorf**

Von der Internationalen Jugendleiterkommission des CTIF wurde die Veranstaltung der 2. Internationalen Jugendfeuerwehr-Leistungsbewerbe an Österreich vergeben. Die Bewerbe fanden vom 6. bis 12. August 1979 in Perchtoldsdorf/Niederösterreich statt.

Der neue Bezirks-Feuerwehrkommandant von Braunau OBR Alfred Hacklmair, wurde vom Oö. LFV mit den Aufgaben des Jugendreferent im Oberösterreichischen Landes-Feuerwehrverband betraut. Er arbeitet in der Arbeitsgruppe der Jugendsachbearbeiter und Referenten des ÖBFV mit.

Vom ÖBFV wurde die erste „Wettbewerbsordnung für den Feuerwehrjugend-Leistungsbewerb um das FJLA in Bronze und Silber“ in gebundener Form als rotes Heftchen herausgegeben.

Rund 1.000 Jungfeuerwehrmänner nahmen in zwei Turnussen am Feuerwehrjugendlager in Eberschwang teil.

**1980**

## **Bundeseinheitliche Richtlinien**

Die Oö. Landes-Feuerwehrleitung beschließt erstmals eine Dienstanweisung für die Feuerwehrjugend, in welcher die Ziele der Jugendarbeit definiert sind und in welcher Organisation, Dienstbekleidung, Ausbildung, Bestellung und Ausbildung der Jugendbetreuer und die allgemeine Jugendarbeit geregelt sind.

Beim 5. Oö. Jugend-Feuerwehrleistungsbewerb in Steyr, bei dem 183 Jugendgruppen teilnahmen, arbeiteten die Jugendgruppen bereits nach der bundeseinheitlichen Wettbewerbsordnung. Die Kübelspritzen werden ab nun mit einem 3 Meter Faltschlauch ausgerüstet. Die Dauerbeanspruchung der Kübelspritzen durch die Jugend bedingt einen technischen Umbau.

Die Jugendgruppen St. Peter am Hart, Wendling und Frankenmarkt qualifizierten sich für die Ausscheidung zu den Internationalen Feuerwehrjugendwettkämpfen 1981 in Böblingen BRD. Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck empfing die Gruppen im Landhaus.

Die Kübelspritzen werden ab nun mit einem 3 m Faltschlauch ausgerüstet. Die Dauerbeanspruchung der Kübelspritzen durch die Jugend bedingt einen technischen Umbau. Im Bezirk Urfahr-Umgebung wird alle Jahre am Staatsfeiertag, 26. Oktober, ein Feuerwehrjugendwandertag abgehalten.

Jahresstatistik der Österr. Feuerwehrjugend: Stand 31.12.1880. Mitglieder 7.287. Eintritte: 2.526, Austritte: 503, Übertritte in den Aktivstand: 1.571.

## **1981**

### **Feuerwehr-Jugendleistungsabzeichen in Silber**

Beim 19. Jugend-Feuerwehrleistungsbewerb 1981 in Rohrbach traten 197 Gruppen an. Jede Gruppe hat nun die Möglichkeit, im Bewerb um das Feuerwehrjugend-Leistungsabzeichen in Bronze und Silber anzutreten. Erstmals wird das Feuerwehrjugend-Leistungsabzeichen auch in Silber erworben.

Die 3. Intern. Jugendfeuerwehrwettkämpfe des CTIF in Böblingen endeten sehr erfolgreich für Österreich. Den ersten Rang belegte die Gruppe Neckenmarkt Burgenland. Rang zwei belegte St. Peter a. Hart Oö., Rang drei erreichte die Gruppe aus Sarnthein (Südtirol).

Statistik 1981: Feuerwehrjugend; 7.738, 2.837 Jungfeuerwehrmänner sind Söhne von Feuerwehrmännern. In Oberösterreich gab es im Jahre 1981, 2.022 Jung-Feuerwehrmänner.

Wieder war die Oö. Feuerwehrjugend mit Restaurierungsarbeiten am Kriegerfriedhof in Levico, Italien, beschäftigt.

## **1982**

Feier um die Fertigstellung der Kriegsfriedhöfe in Italien

Bei der Bundesausscheidung, in Eisenstadt, für die 4. Internationalen Feuerwehrjugend-Leistungsbewerbe 1983 in Veldhoven, Holland, qualifizierten sich zwei Oberösterreichische Gruppen, die der FF St. Peter a. H. und die der FF Pöndorf.

Zwei Turnusse der Feuerwehrjugend von Oö. restaurierte den Soldatenfriedhof in Levico.

Landes-Feuerwehrkommandant Karl Salcher und eine große Delegation kam zur Fertigstellung nach Levico.

Wesentlich für die Jugendarbeit auf Landesebene ist der Beschluss über eine Dienstanweisung für die Arbeit in der Feuerwehrjugend. Damit soll eine einheitliche Ausrichtung der Aktivitäten und des Gruppenlebens erreicht werden. In einem zweitägigen Jugendbetreuerlehrgang wurden 60 Betreuer für die Jugendausbildung und Erziehung geschult.

Die Bewerbungstätigkeit nimmt laufend zu. In allen Bezirken werden im Rahmen der Bezirks-Leistungsbewerbe auch Feuerwehrjugendbewerbe durchgeführt. Auch die Jugendlager werden kontinuierlich durchgeführt.

## **1983**

### **Wissenstest wird eingeführt**

In einigen österr. Bundesländern wird sehr erfolgreich ein Wissenstest eingeführt. So hat der Landes-Jugendausschuß (Landes-Jugendreferent und die Bezirks-Jugendbetreuer) auch für Oberösterreich Bestimmungen für einen Wissenstest ausgearbeitet. Im Frühjahr wurden alle Bezirke in Oö. entsprechende Unterlagen an die Feuerwehren ausgegeben. Der Wissenstest ist mit Fragen und Aufgaben aus den Bereichen Feuerwehrwissen, Allgemeinwissen und Erste Hilfe, sowie Fertigkeiten bei Knoten, Orientierung und Feuerwehrfunk zu absolvieren. Im ersten Jahr der Durchführung kann damit erstmals das bundeseinheitliche Wissenstestabzeichen in Bronze erworben werden.

### **Film der Feuerwehrjugend**

Bei der 15. Tagung der Feuerwehrjugendreferenten der Bundesländer, ausgenommen Wien und Kärnten, wurde der Film der Feuerwehrjugend „Männer ab 12“ uraufgeführt. Da alle Landesfeuerwehrverbände in der Jugendarbeit gleiche Ziele verfolgen und auch gleiche

Methoden anwenden, war die Herstellung eines gemeinsamen Werbefilmes möglich. Durch die große Verbreitung senkten sich die Kosten für die einzelnen Landes-Feuerwehrverbände erheblich. Der Film zeigt was der Jugendliche in der Feuerwehrjugend erlebt, er soll über die Feuerwehrjugend informieren und Jugendliche zum Eintritt in die Feuerwehr ermuntern. In einem Artikel im „Brennpunkt“ über die Bedeutung der Feuerwehrjugend hieß es, „Denn eines muss wohl klar sein; Der Weg in die Zukunft, die das Feuerwehrwesen gehen muss, führt über die Jugend von heute“.

Beim 4. Internationalen Jugendfeuerwehrwettbewerb in Veldhoven, Holland errang die Jugendgruppe der FF Pöndorf den zweiten und die der FF St. Peter am Hart den dritten Platz. Im Frühjahr wurden an alle Bezirke in Oö. entsprechende Unterlagen an die Feuerwehren ausgegeben, die es den Jugendgruppen ermöglichen, am Wissenstest, der bereits in einigen Bundesländern sehr erfolgreich durchgeführt wird, teilnehmen zu können. Erstmals wird der Wissenstest in Bronze durchgeführt. Die Abzeichen, Zeichen des Könnens, sind begehrt.

## **1984**

### **Wissenstest auch in Silber**

Die Einführung des Wissenstest soll die Jugendarbeit in den Wintermonaten beleben. In den Bezirken wurden für die Jugendgruppen nun die Wissenstests in Bronze und erstmals auch in Silber durchgeführt.

Wintersportveranstaltungen kommen stets gut an.

68 Jugendbetreuer nahmen am Jugendbetreuerlehrgang im März teil.

Nach einer Pause von einem Jahr wurde im Juli und August wieder ein Kriegerfriedhof in Italien restauriert.

Seit 10 Jahren gibt es Jugendarbeit im ÖBFV. Dies war ein Anlass zu einer Feier bei der Jugendreferententagung.

## **1985**

### **Internationaler Wettbewerb für Jugendfeuerwehren in Vöcklabruck**

Im Rahmen der internationalen Feuerwehrwettkämpfe des CTIF fand auch der V. Internationale Wettbewerb für Jugendfeuerwehren in Vöcklabruck statt. Die angereisten Jugendlichen aus 13 Nationen waren in einem Zeltlager untergebracht. Lagerleiter und Organisator war Landes-Jugendreferent OBR Alfred Hacklmair. Zu Beginn gab es erstmals eine szenische Vorstellung der Nationen. Nach dem Training gab es täglich ein Treffen der internationalen Jugend bei Lagerfeuer mit Musik, Spiel und Liederdarbietungen der Jugendgruppen. Auf dem Programm stand weiters eine Schifffahrt auf dem Attersee, ein Besuch des Salzbergwerkes Hallstatt, ein Tag bei einer Partner-Jugendgruppe. Es wurde ein Jugendforum unter dem Motto „Feuerwehrjugend in Europa – alle machen das gleiche, nur in der Organisation gibt es Unterschiede“ auf zwei Ebenen mit den Jugendlichen und mit den Jugendbetreuern durchgeführt. Das Ergebnis wurde in einer öffentlichen Veranstaltung den Führungsorganen des CTIF vorgestellt und in einer Dokumentation schriftlich festgehalten.

Einen großen Erfolg als Sieger des inter. Jugendbewerbes landete die

Oö. Jugendgruppe der Freiwilligen Feuerwehr Erdmannsdorf.

Zur Schlussfeier waren über 3000 Jungfeuerwehrmitglieder aus Oberösterreich gekommen und bildeten zu Beginn mit bunten Luftballons die Buchstaben „CTIF“ bevor diese unter dem Jubel der Teilnehmer und Zuschauer aufstiegen. Mit diesem Beitrag ist es gelungen erstmals die Feuerwehrjugend in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu bringen.

Seit Herbst steht in den Gruppen in erster Linie die Ausbildung innerhalb der Zusammenkünfte auf dem Programm. Im Winter gab es Skimeisterschaften, Eisstockschießen

und Rodelrennen. Die Jungfeuerwehrmänner konzentrieren sich auf die Ablegung des Wissenstestes in Bronze, Silber und erstmals auch in Gold.

Der Landesjugendausschuss hielt eine ganztägige Tagung ab, in der vor allem die vergangenen Aktivitäten diskutiert, eine Änderung der Bewerbungsbestimmungen angeregt, die Richtlinien für die Durchführung besprochen und die Richtlinien für die Durchführung des Wissenstestes in Gold aufgearbeitet wurden.

## **1986**

### **Gedächtnisfeier 10 Jahre Seilbahnunglück Cavalese**

Am 8 u. 9. März fuhr eine Abordnung oberösterreichischer Feuerwehrmänner nach Südtirol. Die Feuerwehrdelegation reiste zum Gedächtnis an die vor 10 Jahren verunglückten Feuerwehrmänner. Landes-Feuerwehrkommandant Karl Salcher und Landesrat Lopold Hofinger sprachen Gedenkworte.

Der Landes-Feuerwehrverband Baden-Württemberg lud zwei oberösterreichische Jugendgruppen zum 4. internationalen Landeszeltlager im Juli 1986 ein.

## **1987**

### **ÖBFV Bestimmungen um die FJLA**

Bei der 201. Präsidialsitzung des ÖBFV wurden die Änderungen bei den Bestimmungen um das FJLA in Bronze und Silber beschlossen.

Bei den VI. Internationalen Wettkämpfen der Jugendfeuerwehren 1987 in Havlickuv Brod, CSSR, errangen die Österreichischen Gruppen Ruprechtshofen und Karlsdorf nach den tschechischen Gruppen die Ränge drei und vier.

Ausbildungsunterlagen

Die niederösterreichische Feuerwehrjugend hat als Arbeitsbehelf für die Jugendführer ein „Handbuch der Feuerwehrjugend“ in Form eines Ordners erarbeitet.

## **1988**

### **Oö. Feuerwehrjugend im Arbeitseinsatz**

Nach dreijährigen Arbeitseinsatz der Feuerwehrjugend wurde am 28. August der Kriegerfriedhof Forte Procolo in Verona offiziell eingeweiht.

Beim 7. Bundesfeuerwehrjugendleistungsbewerb vom 26. bis 28. August 1988 in Mistelbach errangen die beiden Oö. Jugendgruppen Oberbairing und Tarsdorf die Ränge zwei und drei. Rang eins ging an die burgenländische Gruppe der FF Neckenmarkt.

## **1989**

### **Bereits 450 Jugendgruppen beim Oö. Landesfeuerwehr-Jugendbewerb**

In Warschau fanden die VII. Internationalen Jugendfeuerwehrwettkämpfe statt. Die Gruppe der FF Neckenmark (Burgenland) wurde Sieger.

Die Feuerwehrwettkämpfe erfreuen sich steigender Beliebtheit.

Beim 13. Oö. Jugend-Feuerwehrleistungsbewerb in Mauthausen traten 450 Jugendgruppen zum Bewerb an.

## **1990**

### **Die sechs ersten kommen aus Oberösterreich**

Im Oö. Feuerwehrmuseum St. Florian wurde die Sonderausstellung „Feuerwehrjugend in Oberösterreich“ gezeigt.

Großartig schlugen sich die Feuerwehrebuben beim 8. Bundes-Feuerwehrjugendleistungsbewerb in Schwaz in Tirol. Gleich sechs Oö. Gruppen befinden

sich unter den ersten zehn. Pöndorf wurde erste, Summerau zweite und Pfaffstätt vierte, Oberbairing siebte, Auberg neunte und Kaltenberg zehnte.

**1991**

### **Jede Gruppe ihr eigenes Jugendzelt**

Zu den Jugendlagern hat jede Jugendgruppe ihr eigenes Zelt mitzubringen. Der Oö. Landes-Feuerwehrverband unterstützt den Kaufpreis. 50 % Beihilfe wird gewährt.

Die Jugendgruppe aus Summerau nahm an den 8. Intern. Jugend-Feuerwehrwettkämpfen in Lapenranta/Finnland teil und belegte den 4. Platz.

### **Aktion Friedenslicht**

Viele Feuerwehr-Jugendgruppen nahmen den schönen Weihnachtsbrauch des ORF-Landesstudio Oberösterreich auf und brachten das „Friedenslicht“ zu den Familien. Im Bezirk Wels-Land wird die Überbringung des Friedenslichtes besonders propagiert.

### **Auszeichnung für Jugendbetreuer**

An verdiente Feuerwehrführungskräfte wurden erstmals von der Oö. Landesregierung Ehrenzeichen für „Verdienste um die Oö. Feuerwehrjugend“ verliehen.

**1992**

### **Helme für die Jugend**

Die Änderung der Bewerbungsbestimmungen für den Jugendleistungsbewerb sehen für die Jugendlichen ab nun Helme bei den Bewerben vor. Auch wurde ein neuer Staffellauf mit Hindernissen eingeführt. Nach dem Start ist eine Leiterwand zu überwinden, ein Strahlrohr als Staffel aufzunehmen, ein C-Schlauch richtig abzulegen, unter einer Latte durchzulaufen, eine Hürde zu überwinden, ein Feuerlöscher richtig abzustellen und letztlich 2 C-Schläuche miteinander an einen Verteiler und an ein Strahlrohr anzukuppeln.

In der Feuerwehrzeitschrift „Brennpunkt“ wurde eine Jugendseite eingeführt.

Beim 9. Bundes-Feuerwehrjugendleistungsbewerb in Knittelfeld siegte Oberösterreich die Jugendgruppe Summerau vor Erdmannsdorf und Ibm.

### **Internationale Jugendleiterkommission in Wels**

Am 30. April tagte die internationale Jugendleiterkommission in Wels. Dr. Alfred Zeilmayr, der in Brüssel zum Vizepräsidenten des CTIF gewählt und somit als Nachfolger von Ehrenpräsident Sepp Kast Vorsitzender des CTIF-Fachgebietes Jugendfeuerwehren wurde, leitete die 33. Arbeitstagung. Hauptpunkt der Tagesordnung waren die IX. Internationalen Jugendleistungsbewerbe 1993 in Berlin.

Im Rahmen der Tagung wurde den Teilnehmern der neue Videofilm „Männer ab 12“ vorgeführt.

Ein Jugendfolder „Männer ab 12“ wurde vom ÖBFV aufgelegt.

**1993**

### **20 Jahre Kriegerfriedhofrenovierung in Italien**

Vor 20 Jahren begann unter LFKDT Karl Salcher eine ehrenvolle Zusammenarbeit mit dem Schwarzen Kreuz. Die Oö. Feuerwehrjugend begann mit der Restaurierung von Kriegsgräber. Dieses Jahr war wieder eine Gruppe in Italien.

Aus diesem Anlass würdigte Landes-Feuerwehrkommandant Johann Huber, die von der Feuerwehrjugend vollbrachten Leistungen. Bei verschiedenen Renovierungsprojekten waren 1.350 Jung-Feuerwehrmänner im Alter von 12 bis 15 Jahren und 270 Betreuern eingesetzt. Sie haben 205.000 Arbeitsstunden geleistet.

Bei den IX. Internationalen Jungendleistungsbewerben des CTIF in Berlin siegte die Gruppe Erdmannsdorf, Summerau wurde dritter.

### **Erstes Jugendfeuerwehrsyzposium**

Bei der internationalen Jugendleitertagung in Berlin wurde festgestellt, dass die Jugendarbeit überall sehr positiv beurteilt wird. Auch die Berufsfeuerwehren beginnen über den Nachwuchs aus Jugendgruppen nachzudenken. Ein erstes internationales Jugendfeuerwehrsyzposium fand im Mai 1993 in Lauf bei Nürnberg statt. Jugendfeuerwehrsyzposien sollen in Zukunft mit den internationalen Wettbewerben für Jugendfeuerwehren stattfinden.

Die Jugendlager der Viertel und Bezirke erfreuen sich großer Beliebtheit und werden von vielen Jugendlichen besucht. Sie sind echte Sommerhits in der Feuerwehrjugendarbeit.

## **1994**

### **Wieder großer Erfolg der Oö. Jugendgruppen**

Großer Erfolg der Oö. Feuerwehrjugend beim X. Bundes-Feuerwehrjugendleistungsbewerb in Vöcklabruck. Die sechs ersten Gruppen kommen aus Oberösterreich. 1. Tragwein, 2. St. Marin i. M., 3. Weeg, 4. Pöndorf, 5. Tarsdorf, 6. Oberbairing. Bewerbsleiter war Landes-Jugendreferent OBR Alfred Hacklmair.

### **20 Jahre Österr. Feuerwehrjugend**

Anlässlich des 10. Bundesbewerbes lud der Oö. LFV unter LFKDT Johann Huber zur Feierstunde „20 Jahre Österreichische Feuerwehrjugend“ ein. OBR Wilfried Weißgärber, als Vorsitzender des Sachgebietes Feuerwehrjugend im ÖBFV sowie Präsident Erwin Nowak und Vizepräsident Manfred Seidl hielten interessante Vorträge über die Feuerwehrjugendarbeit und deren Bedeutung.

Beim Multiplikatoren Seminar der österreichischen Feuerwehrjugend in Salzburg wurde ein Leitfaden, eine Mappe für Feuerwehrjugendführer erarbeitet.

Vor der Schlussfeier und Siegerehrung wurde der Beitrag der Feuerwehrjugend in einem Österreich-Spiel dargestellt. Jungfeuerwehrmitglieder, aus allen neun Bundesländern, diesmal in Landestracht und mit ihrem Landeswappen stellten ihr Bundesland und ihren Landes-Feuerwehrverband vor.

### **Neues Wissenstestabzeichen**

Bundesweit, auch in Oberösterreich, wurde ein neues Wissenstestabzeichen eingeführt, dies ist nun als Spange ausgeführt.

## **1995**

Feuerwehrwoche Thema Feuerwehrjugend

Bei einem Multiplikatoren Seminar der österreichischen Feuerwehrjugend in Salzburg wurde für die Feuerwehrwoche ein Leitfaden, eine Mappe für Feuerwehrjugendführer und Jugendbetreuer erarbeitet. Bei der Ausarbeitung und Erstellung des Programms war Landes-Jugendreferent OBR Alfred Hacklmair federführend.

Die Feuerwehrjugend war das Thema der Feuerwehrwoche, vom 1. bis 7. Mai. Das Motto lautete „Feuerwehrjugend - Sicherheit der Zukunft“ und wurde aus einem Österreichweiten Ideen-Wettbewerb der Jungfeuerwehrmitglieder erarbeitet.

Mit der Feuerwehrwoche sollte die Feuerwehrjugend

1. In der Öffentlichkeit vorgestellt werden.
2. Sich in der eigenen Feuerwehr präsentieren.
3. Verstärkt Jugendliche für die Feuerwehrjugend werben.
4. Durch gezielte Medienarbeit in der Öffentlichkeit auftreten.

Vom Sachgebiet 5.8 „Feuerwehrjugend“ wurden 9.600 Plakate und 37.000 Prospekte verteilt. Der ORF brachte Beiträge in Fernsehen und Rundfunk, viele Zeitungen berichteten über die Arbeit und die Aktivitäten der Feuerwehrjugend.

### **Neuer Feuerwehrjugendfilm**

Zur Feuerwehrwoche wurde auch der neue Jugend-Werbefilm des ÖBFV „Ein starkes Stück Freizeit“ ist fertig. Bei der Premiere in Saalfelden gab es tosenden Applaus. Die FF Wels feiert 20 Jahre Feuerwehrjugend.

### **Friedenslicht des ORF**

Die Friedenslichtübergabe wird von vielen Feuerwehrjugendgruppen in hervorragender Weise fortgeführt.

### **Aktion Lebensraum Löschteich**

Als Beitrag zum Naturschutzjahr führte die Oö. Feuerwehrjugend gemeinsam mit der Naturschutzabteilung im Amt der Oö. Landesregierung die Aktion „Lebensraum Löschteich“ durch. Offene Löschwasserbehälter sind Lebensräume für Kleintiere und Amphibien. Ohne die Funktion der Löschwasserspeicher zu beeinträchtigen, wurden Löschteiche als Lebensräume für Kleintiere attraktiv gemacht.

### **Vogelnistkästen**

Die Österreichische Wasserschutzwacht unter Obmann Michael Janetzke übergab der Oö. Feuerwehrjugend 3.000 Vogelnistkästen. Diese wurden im ganzen Lande angebracht. Der Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer lud Gruppen zu sich ins Landhaus ein und dankte ihnen mit dem Oö. Naturschutzpreis. Der Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer lud Siegergruppen zu sich ins Landhaus ein und Dankte ihnen.

## **1996**

### **Jahr des Ehrenamtes**

Das Jahr 1996 wurde in Oberösterreich zum Jahr des Ehrenamtes erklärt. Auch die Feuerwehrjugend nahm an vielen Veranstaltungen teil. Oberösterreich stellt mit 5.545 Jungfeuerwehrmännern ein Drittel der gesamten österreichischen Feuerwehrjugend.

### **Auszeichnung für Jugendbetreuer**

An verdiente Feuerwehrführungskräfte wurden wiederum von der Oö. Landesregierung Ehrenzeichen für „Verdienste um die Oö. Feuerwehrjugend“ verliehen. Seit der ersten Verleihung 1991 waren es bisher 11 Führungskräfte, die diese Auszeichnung erhielten.

### **Feuerwehrjugend nun im CTIF Fachgebiet**

Nach eingehenden Beratungen, hat während des 8. Symposiums, der Permanente Rat des CTIF, am 13. Juli 1973 in Brünn beschlossen, die Feuerwehrjugend in das CTIF-Fachgebiet „Internationale Feuerwehren“ einzugliedern.

### **Oö. Erfolge in Pinkafeld**

Einen außergewöhnlich großen Erfolg erntete die Oö. Feuerwehrjugend beim 11. Bundesfeuerwehrjugendleistungsbewerb in Pinkafeld, sie belegte die ersten sechs Ränge. Die erfolgreichen Gruppen waren: St. Martin, Erdmannsdorf, Niederwaldkirchen, Weeg, Erdleiten u. Tragwein.

### **Oö. Auszeichnung für Jugendbetreuer**

An verdiente Feuerwehrführungskräfte wurden von der Oö. Landesregierung Ehrenzeichen für „Verdienste um die Oö. Feuerwehrjugend“ verliehen.

### **CTIF-Jugendleitersymposium in Wels**

Vom 16. bis 19. Mai hat in Wels, nach zwei Vorläuferveranstaltungen, 1993 in Rückersdorf und 1994 in Honnover, das III. Internationale Symposium der CTIF-Jugendleiterkommission stattgefunden. 78 Delegierte aus 17 Nationen kamen zum Symposium.

## **1997**

### **Feuerwehrjugend im Dienste der Umwelt**

Dutzende Oö. Feuerwehrjugendgruppen beteiligten sich bei der Aktion „Lebensraum Löschteich“. Für Kleintiere wurden bei betonierten Löschteichen Einstieghilfen geschaffen. Die Jugendgruppen nahmen an dieser Aktion regen Anteil.

Gleichzeitig wurden alle natürlichen und baulichen Wasserreserven erhoben, ihre Lage festgestellt, die Wasserqualität nach einfachen Kriterien festgestellt und katalogisiert.

Fischlham war bei dieser Aktion die eifrigste Gruppe.

Die Oö. Feuerwehrjugend erhielt zum Abschluss dieser Aktion den Naturschutzpreis des Europarates.

### **Oö. Erfolge in Dänemark**

Beim 11. Internationalen Jugendfeuerwehrwettbewerb des CTIF in Herning/Dänemark errangen Oberösterreichische Gruppen Tragwein Rang 1, St. Martin Rang 2 u. Erdmannsdorf Rang 3.

Bereits zum 12. Mal überbrachten Oö. Jugendgruppen das ORF Friedenslicht aus Bethlehem.

## **1998**

### **Dienstanweisung Feuerwehrjugend, Mädchen kommen zur Feuerwehr**

Das neue Oö. Feuerwehrgesetz und die neue Dienstordnung für Feuerwehren und die bundeseinheitlichen Ausbildungsrichtlinien für die Grundausbildung in der Feuerwehr sind Anlass für eine Überarbeitung der Dienstanweisung für die Feuerwehrjugend durch den Landes-Jugendausschuss, die Oö. Landes-Feuerwehrleitung beschloss diese am 23.09.1998.

Die wesentlichen Neuerungen sind: Erstmals dürfen auch Mädchen einer Jugendgruppe angehören. Mitglied einer Jugendgruppe darf ein(e) Jugendliche(r) bereits ab dem vollendeten 10. Lebensjahr sein. Die Jugenduniform wird entsprechend der Dienstbekleidungsordnung adaptiert. Zur Unterstützung des Jugendbetreuers mit Buben und Mädchen gemischt geführten Gruppen können auch Jugendhelfer(innen) bestellt werden.

### **Jungfeuerwehrmann als Lebensretter**

Christian Rotschopf, ein Jungfeuerwehrmann der FF Edt-Winkling rette seine vierjährige Nichte aus einer Jugendgruppe und führte erfolgreich lebensrettende Maßnahmen durch.

Einzelne Oö. Jugendgruppen spendeten Geld für das SOS Kinderdorf Haus St. Florian in Altmünster.

Die Bezirke Braunau, Ried, Schärding, Grieskirchen, Gmunden und Vöcklabruck führten ihr 25. gemeinsames Jugendlager, heuer am Badesse Mühlheim am Inn durch. Wieder grosser Erfolg der Oö. Feuerwehrjugend beim 12. Bundes-Feuerwehr-Jugendleistungsbewerb in Saalfelden. Die Gruppen St. Martin, Hinterberg, Niederwaldkirchen, u. Erdmannsdorf belegten die ersten vier Ränge.

## **1999**

### **Weitere Erfolge der OÖ. Feuerwehrjugend**

Fantastischer Erfolg für drei österreichische Feuerwehrjugendgruppen bei den internationalen Jugendfeuerwehrwettkämpfen in Altkirch in Frankreich. Die Gruppe Hinterberg, holte sich vor Tragwein und St. Martin den Weltmeistertitel.

Der 24. Oö. Jugend-Feuerwehrleistungsbewerb, 1999 in Altheim, fiel sprichwörtlich ins Wasser. Es regnete in Strömen. Trotz Regen kamen 820 Jugendgruppen. Die Jugendbewerbe wurden abgebrochen. Man konnte es nicht verantworten, dass die Jugendlichen gänzlich durchnässt, auf dem völlig unter Wasser stehenden Sportplatz, die Hindernisübung und den Staffellauf, absolvieren sollten.

Die Fortsetzung des Bewerbes fand am 11. September 1999 in Puppung statt. 60 Gruppen kamen nach Puppung.

#### **Neuer Wissenstest**

In Folge der neuen Ausbildungsrichtlinien für die Feuerwehrjugend werden die Bestimmungen für den Wissenstest überarbeitet. Es kommen die Sachgebiete Gefährliche Stoffe, Vorbeugender Brandschutz, Verhalten im Brandfall und Verkehrserziehung neu hinzu. Das Sachgebiet Erste Hilfe wurde zur Gänze neu formuliert. Die neuen Bestimmungen wurden erstmals auch als CD-Rom ausgegeben.

## **2000**

### **Feuerwehrjugend als Partner**

Am Samstag 13. Mai 2002 fand eine Großveranstaltung mit den Partnern von Raiffeisen, unter anderem auch mit der Feuerwehrjugend, am Gelände der Bundesheerkaserne Hörsching statt. Die Oö. Feuerwehrjugend präsentierte sich hervorragend.

Feuerwehr-Landesjugendreferent OBR Alfred Hacklmair, der mit dem Erfolg der Oö. Feuerwehr-Jugendarbeit untrennbar verbunden ist, sah mit Freude die Früchte seiner Arbeit.

## **2001**

### **Feuerwehrjugendwoche**

Unter dem Titel „Coole Kids“ fand die Feuerwehrjugendwoche vom 29. 4. bis 5. 5. 2001 statt. Es war dies eine gemeinsame Aktion aller Feuerwehren und Feuerwehrjugendgruppen in Österreich. Plakate, ein Werbefolder, Luftballons und ein Jung-Feuerwehrmann-Attrappe aus Kunststoff wiesen auf die vielen verschiedenen Veranstaltungen hin.

Eine Jugendausstellung wurde vom ÖBFV zusammengestellt, sie konnte von den Feuerwehren ausgeborgt werden.

### **Oö. Aktion „Helfen macht Freunde“**

Zusätzlich wurde in Oberösterreich eine große Kampagne unter dem Motto „Helfen macht Freunde, Jugend und Freiwilligkeit“ für das Jahr 2001 gestartet. Infomaterial, Kinospots, Plakate, Postkarten und Veranstaltungen warben um Jugendliche im ehrenamtlichen Dienst. Auch die Vereinten Nationen haben 2001 zum „Jahr der Freiwilligen“ proklamiert.

Etwa 8.000 Jugendliche sind in Oö. bei einer Hilfsorganisation ehrenamtlich tätig. Die meisten bei der Freiwilligen Feuerwehr. Nach einer repräsentativen Umfrage bei den Jugendlichen, im Auftrag der Oö. Landesregierung, ist die Feuerwehrjugend die bekannteste und beliebteste Jugendorganisation in Oberösterreich.

Ein großes Jugend-Abschlussfest zur Kampagne „Helfen macht Freunde“, ging am Samstag 27. Oktober, am Arena-Platz in Linz, unter Beteiligung vieler Jugendgruppierungen, besonders der der Feuerwehr, in hervorragender Weise über die Bühne. Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer sprach allen denn besonderen Dank aus.

### **25 Jahre nach dem Seilbahnunglück**

Die Seilbahnkatastrophe von Cavalese in Italien, bei der sieben Oö. Jung-Feuerwehrmänner ums Leben kamen, jährt sich zum 25. Mal. LFKDT Johann Huber fuhr mit einer Delegation zur Gedenkstätte, dort gedachte man der Toten.

#### **Friedenslicht-Aktion**

Im Rahmen einer besonderen Feierstunde übergaben Jungfeuerwehrmitglieder aus allen vier Vierteln Oberösterreichs vor dem Landhaus in Linz das Friedenslicht an Vertreter aus den Partnerregionen an aller Welt. In fast jeder Oö. Gemeinde wird das Friedenslicht durch die Feuerwehrjugend verteilt und für die Aktion „Licht ins Dunkel“ des ORF gesammelt.

### **2002**

#### **In Oö. sind zwei Drittel der Österr. Feuerwehrjugend zuhause**

In Oberösterreich sind 9.200 Jungfeuerwehrleute registriert. Oberösterreich stellt rund zwei Drittel der Jugendlichen der österreichischen Feuerwehrjugend.

Eine Rekordbeteiligung war in diesem Jahr beim 40. Landes-Feuerwehrleistungsbewerb und 27. Oö. Jungen-Feuerwehrleistungsbewerb in Micheldorf zu verzeichnen, es traten 1.022 Jugendgruppen an, dies waren um 77 Gruppen mehr als im Vorjahr.

#### **Mädchen begeistern sich für die Feuerwehr**

Die Mädchen begeistern sich zusehends für die Feuerwehr. Ihr Anteil ist etwa 10% bis 15% sagte der Oö. Jugend-Bewerbsleiter OBR Johann Gasperlmaier.

Landes-Jugendreferent OBR Alfred Hacklmair hat nach 22 Jahren die Aufgabe als Bewerbsleiter abgegeben. Er war Bewerbsleiter bei 22 Landes-Jugendleistungsbewerben und 2 Bundes-Jugendleistungsbewerben zudem war er bei 12. internationalen Jugendwettkämpfen als Hauptbewerter tätig.

*Quellen: Oberösterreichische Feuerwehrmitteilungen, Die Österreichische Feuerwehr, Brennpunkt, 100 Jahre CTIF, Jahresberichte und Archiv des Oö. LFV,*

**Archiv der FF Hagenberg, Aufzeichnungen von OBR Alfred Hacklmair.**

# The Fire Youth of Upper Austria – a successful story

*By OBI Erwin Chalupar*

The volunteer fire brigade has been serving the people since more than 100 years, but we couldn't have done without new, young members. Young people should be inspired to join a volunteer fire brigade as a service to the community (Chief of the Upper Austrian Fire Brigades, Johann Huber, 1995 ). The Upper Austrian Fire Brigade Association always cared for young firemen. This year (2002) we have 9,277 young firemen registered. This is 1/3 of all the fire youth of Austria.

## Goals for the Young Members in the Fire Brigade

To prepare them for active duty

To become good citizens of the community

To provide them with activities to do in their spare time

## Membership

At an age between 10 – 16 years young people are members of the fire youth. Afterwards, they can change to the real fire brigade into active duty.

## Organization

The organisation and way of working of the fire youth are ruled by orders of the Upper Austrian Fire chief.

The fire youth is separated from the active Fire Brigade.

If necessary, boys and girls will have separated changing-/bathrooms.

If there are mixed groups, a female guide will care for the girls.

## The way of working

The Upper Austrian Fire Brigade Association has a curriculum for the basic education of the young members of the Fire Brigade.

Fire youth is not allowed to join the Fire Brigade in case of emergency.

A membership at a Volunteer Fire Brigade will teach the fire youth to care for other people (equal to origin and religion of people) and to the environment. So they will become good members of the community. We want them to be good friends who can lean on each other. This is what we want them to strive for.

## Management

The Chief of the Volunteer Fire Brigade will choose one fire-man to be the commander of the Fire Youth.

## Training

The education for the fire youth bases on the training for newcomers in a Volunteer Fire Brigade.

## Examinations

Once every year, the young fire-men will be examined on what they have learned through out the whole year. If they pass it successfully, they will receive badges for the shoulder parts of their uniform.

## Knowledge Tests

Depending on how well they do on this yearly test, the young fire men can receive a bronze, silver, or gold pin for their uniform.

## Competitions

All young fire men are allowed to compare their skills in competitions. There are various levels of competitions, including a most comprehensive one which is organized by the Upper Austrian Fire Brigade Association. There, fire men try to win and get either a bronze or silver badge.

There is also a competition between the whole fire-youth of Austria. Only the best groups of each federal country are allowed to join this competition.

The highest level of competition is the International Youth Fire Brigade Competition arranged by the CTIF, where only the best groups of Austria represent their nation in this world wide competition.

## Clothing

The young fire men get a special uniform for the official events and meetings. It's not allowed to wear the uniform on private behalf.

It is not allowed to have any kind of advertisement on the uniform.

## History

After World War II, the Volunteer Fire Brigades were down, like the rest of the economy. So, they tried to mobilize young people to join the Fire Brigade. Sons of fire-men helped their fathers rebuilding the fire stations and vehicles, though they were not allowed to join them in case of emergency. Only at an age of 16, the young members were allowed to change into active service.

1963 First competition for firemen organised by Upper Austrian Fire Brigade Association at Linz – the capital of Upper Austria – participation of 9 youth groups.

1964 Finally accident - insurance protection for fire-youth was agreed.

1965 The Upper Austrian government allowed the establishment of fire youth groups in the whole Federal Country under following conditions: written permission from the parents, health attest from the doctor, confirmation from fire brigade to parents, that fire youth will not participate at cases of emergencies and the conditions of the children and young persons act will be carried out.

Work with fire youth was a theme at an International Fire-Brigade meeting at Riva(Italy)

1970 The uniform was completed by overalls. White shirts and short pants were not longer acceptable.

1971 At the 9<sup>th</sup> competition of the Upper Austrian Fire youth there were 52 groups from Upper Austria and 2 from Germany.

Groups of young fire men helped to restore soldier-graveyards for the victims of WWI in Italy.

1976 This year, the first Fire Youth Competition was held in Upper Austria at Ried. There were 174 groups from Upper Austria and 57 from other countries.

A horrible cableway accident happened in Cavalese, Italy. 7 young Upper Austrian firemen died.

2002 This year, there was the 27<sup>th</sup> Upper Austrian Fire Youth competition. 1,022 groups compared their skills. According to the excellent work with fire youth in Upper Austria, the Volunteer Fire Brigades are not troubled by a dearth of young talents.

# Die Feuerwehrjugend in Oberösterreich – Eine Erfolgsgeschichte

von OBI Erwin Chalupar Oö. LFV

Die Freiwilligen Feuerwehren mit ihrer jahrzehntelangen Tradition können nur dann unbesorgt in die Zukunft blicken und ihre Aufgaben für das allgemeine Wohl erfüllen, wenn sie sich ihren Nachwuchs sichern, indem sie sich frühzeitig um die Jugend bemühen und diese für das Feuerwehrideal begeistern. (Landes-Feuerwehrkommandant LBD Johann Huber 1995) In Oberösterreich war man schon immer auf den Nachwuchs bedacht. Heuer (2002), sind 9.277 Jungfeuerwehrmitglieder registriert, das sind mehr als ein Drittel aller Jungfeuerwehrmitglieder Österreichs.

## **Ziele der Jugendarbeit in der Feuerwehr sind:**

- Jugendliche auf den aktiven Feuerwehrdienst vorzubereiten,
- Jugendliche zu engagierten und wertvollen Menschen zu erziehen,
- Jugendlichen die Möglichkeit einer sinnvollen Freizeitgestaltung zu geben.

## **Mitgliedschaft**

- Jugendliche können ab dem 10. bis zum vollendeten 16. Lebensjahr als Jugendfeuerwehrmitglieder in den Freiwilligen Feuerwehren geführt werden
- Ab dem 16. Lebensjahr werden die Jugendlichen in den Aktivstand überstellt

## **Organisation**

- Organisation, Arbeitsweise, Leitung und Dienstbetrieb der Feuerwehrjugend Oberösterreichs werden durch die Dienstanweisung des Landes-Feuerwehrkommandanten geregelt.
- Die Jungfeuerwehrmitglieder einer Feuerwehr sind in einer gesonderten Gruppe zu führen.
- Werden Mädchen aufgenommen, so sind für getrennte Umkleide- und Sanitäreinrichtungen zu sorgen.
- Bei Teilnahme von gemischten Gruppen ist eine Jugendhelferin zwingend erforderlich.

## **Arbeitsweise**

- Die Feuerwehrfachliche Ausbildung der Jugendfeuerwehr erfolgt nach den vom Oö. Landes-Feuerwehrverband erlassenen Richtlinien für die Grundausbildung sowie für die Durchführung von Übungen und Schulungen.
- Jugendfeuerwehrmitglieder dürfen grundsätzlich nicht an Einsätzen teilnehmen.
- Die Feuerwehrjugendarbeit hat die Vermittlung und Einübung wichtiger ethischer Werte wie die Bereitschaft, den Mitmenschen in Not selbstlos zu helfen, verantwortungsbewusst zu sein, die Respektierung und Wahrung der religiösen Grundhaltung des einzelnen, sorgsamer Umgang mit Natur und Umwelt, auch die Unterordnung zugunsten eines gemeinsamen Zieles, sowie Kameradschaftlichkeit und Ehrlichkeit zu beinhalten.

## **Leitung**

- Für die Leitung wird vom Feuerwehrkommandanten ein Jugendbetreuer bestellt.

### **Ausbildung**

Die fachliche Ausbildung für die Feuerwehrjugend basiert auf der Grundausbildung für aktive Feuerwehrmitglieder.

### **Erprobung**

Die Jugendlichen müssen jährlich eine Prüfung über das Ausbildungsprogramm ablegen.

Nach Erfüllung der gestellten Bedingungen dürfen die Jungfeuerwehrmänner auf der Bluse der Uniform Aufschiebeschlaufen tragen.

### **Wissenstest**

Um den Mitgliedern der Jugendfeuerwehr die Möglichkeit zu geben, das erworbene Wissen im Rahmen der Feuerwehrjugend öffentlich und im Vergleich mit anderen unter Beweis stellen zu können, kann jedes Mitglied an einem Wissenstest teilnehmen. Das Wissenstestabzeichen in Bronze, Silber oder Gold ist die Belohnung.

### **Leistungsbewerb**

Jede Jugendgruppe kann am Feuerwehrjugend-Leistungsbewerb teilnehmen. Dabei können die Gruppen das Feuerwehrjugend-Leistungsabzeichen in Bronze und Silber erwerben.

Der Landes-Feuerwehrjugend-Leistungsbewerb wird zum Erwerb des Leistungsabzeichens ausgetragen.

Die Teilnahme am Bundes-Feuerwehrjugend-Leistungsbewerb ist nur aufgrund einer Qualifikation beim Landes-Feuerwehrjugend-Leistungsbewerb möglich.

Die Teilnahme am Internationalen Jugendfeuerwehrebewerb des CTIF ist nur aufgrund einer Qualifikation beim Bundes-Feuerwehrjugend-Leistungsbewerb möglich.

### **Bekleidung**

Die Bekleidung der Feuerwehrjugend wird von den Mitgliedern bei allen offiziellen Anlässen und Veranstaltungen der Feuerwehr getragen.

Das Tragen der Jugenduniform oder einzelner Bekleidungsstücke im zivilen Bereich oder zu privaten Zwecken ist nicht gestattet.

Auf den Bekleidungsstücken der Jugenduniform dürfen sich keine Werbeaufschriften befinden.

### **Aus der Geschichte**

Die Feuerwehr lag nach dem Zweiten Kriege im ganzen Land danieder.

Die Feuerwehren bemühten sich, die Jugend zu gewinnen. Mit den Vätern arbeiteten die jungen Burschen in der Feuerwehr mit. An Einsätzen durften sie aber nicht teilnehmen. Mit der Vollendung des 16. Lebensjahr wurden die Jugendlichen in den aktiven Feuerwehrdienst aufgenommen.

Bei den ersten Bewerbungen waren bereits Jugendliche dabei.

**1963**, beim ersten Landes-Feuerwehrleistungsbewerb in Linz nahmen neun Jugendgruppen teil.

**1964** wurde erreicht, dass Jugendliche auch den Unfallschutz genießen.

1965 teilt das Amt der Oö. Landesregierung mit, dass der Bildung von Feuerwehrjugendgruppen unter Beachtung der Punkte nichts im Wege steht; 1. schriftliche Zustimmung der Erziehungsberechtigten, 2. ärztlich festgestellte Tauglichkeit, 3. Verpflichtungserklärung des Feuerwehrkommandos gegenüber den Erziehungsberechtigten dass die Jugendlichen nicht bei einem Einsatz eingesetzt und die Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes beachtet werden.

Bei der Internationalen Feuerwehrtagung in Riva stand die Jugendarbeit zum Thema.

1970 Die Uniformierung der Jung-Feuerwehrmänner besteht aus Schutzanzug, Mütze oder Schiffchen, Schuhwerk und Leibriemen. Kurze Hose oder Hemd werden nicht mehr akzeptiert.

1971 beim 9. Landes-Feuerwehrleistungsbewerb nahmen bereits 52 oberösterreichische Jugendgruppen und zwei deutsche Jugendgruppen teil.

Oberösterreichische Jugendgruppen sind bei den Jugendbewerben auf allen Ebenen sehr erfolgreich.

Jugendgruppen helfen Kriegsfriedhöfe in Italien restaurieren.

1976 wurde der 1. Oö. Jugend-Feuerwehrleistungsbewerb in Ried durchgeführt. 174 Gruppen aus Oö. und 57 Gästegruppen nahmen daran teil.

Beim Seilbahnunglück in Cavalese kamen sieben Jungfeuerwehrmänner aus Oberösterreich ums Leben.

Im Jahre 2002 traten beim 27. Oö. Jugend-Feuerwehrleistungsbewerb in Micheldorf 1.022 Jugendgruppen an.

Dank der hervorragenden Jugendarbeit gibt es bei den Feuerwehren in Oö. kaum Nachwuchsprobleme.

# Jugend und Frauen in der Polnischen Feuerwehr

*Dr Helen Witecka*

## 1. Die Anfänge der Jugend- und Frauenorganisationen im Brandschutz.

Die Anfänge der Jugendorganisation im Brandschutz auf dem polnischen Staatsgebiet datiert man auf das Ende des 19. Jahrhunderts. Polen war seit 1795 von drei Mächten, Österreich, Russland und Preußen, besetzt. Die wirtschaftliche Entwicklung und die damit verbundene erhöhte Brandgefahr mobilisierte die polnische Gesellschaft zur Verbesserung des Brandschutzes. Die Brände in der Vergangenheit waren von der polnischen Jugend nicht vergessen und wecken ihr Interesse am Löschen von Bränden. Die Brände in Städten und Dörfern waren meist tragisch und die Einwohner verloren oft ihr gesamtes Hab und Gut. Die Jugendlichen interessierten sich besonders für die Vorbereitung auf den Kampf mit dem Feuer und für die Brandschutz- und Brandbekämpfungsschulung. Gleichzeitig wurde die Rolle des Feuerwehrmanns wichtiger. Auch die Ausgehuniform und die außerdienstlichen Feuerwehrveranstaltungen zogen die Jugend an. Leider ließen die Teilungsmächte die Bildung einer rein polnischen Feuerwehrorganisation nicht zu. Man fürchtete sich vor einem wiederstarkendem polnischen Nationalgefühl. Die polnische Gesellschaft versuchte ihre eigene polnische Identität zu stärken. Die polnischen Feuerwehren waren die Zentren eines patriotischen Lebens und Wirkens. Dort wurden Fachschulungen und Musikveranstaltungen und Gesangsabende abgehalten. Außerdem organisierte man Chöre, Theatergruppen und Feuerwehrorchester. Die Jugend nahm gern aktiv an allen Formen des kulturellen Lebens teil, weil die Feuerwehren damals die einzigen Plätze waren, an denen polnisches Kulturgut gepflegt wurde. Die Beziehung der Regierungsmächte zu polnischen Feuerwehrorganisationen war unterschiedlich. Die polenfreundlichste Besatzungsregierung stellte Österreich dar und deshalb entwickelten sich dort trotz der schlechteren Ausgangsvoraussetzungen die Feuerwehren am schnellsten. Leider existieren keine Dokumente mehr aus dieser Zeit, die die ersten jugendlichen Feuerwehrgruppen zeigen könnten. Man weiß nur, dass es schon vor dem Jahr 1898 in Galizien laut der ehemaligen Feuerwehrklassifikation in der fünften Gruppe neben der Eisenbahn-, Werks- und Landgutfeuerwehr auch Schulfeuerwehren gab. Am häufigsten wirkten sie an landwirtschaftlichen Schulen. So zählten z.B. die Jugendgruppen in Kobernice 30, in Jagielnice 26, in Hordenek 30, in Dublane 30, in Bereźnica 30 Mitglieder. In diesen Feuerwehrmannschaften gab es 15 Feuerwehrmänner.

Die erste Feuerwehrmannschaft im Königreich Polen wurde im Jahre 1905 in der Schule für Landwirtschaft in Pszczelin in der Nähe von Warschau gegründet. Die Jugendlichen nahmen an Brandschutzschulungen teil. Sie lernten auch wie man eine Feuerwehrgesellschaft gründet. Die nächsten Jugendfeuerwehren wurden in Sokołówka, Bratne, Kruszinka, Nieczysławów, Nałęczów und Mirosławice gegründet. In einigen Schulen für Landwirtschaft wurden nicht nur Brandschutzschulungen sondern auch Feuerwehrmannschaften organisiert. Man hoffte, dass diese Absolventen dann die Feuerwehrmannschaften einer zukünftigen polnischen Feuerwehr bilden könnten.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts waren die Schulfeuerwehren mit von Versicherungsgesellschaften gespendeten Hilfsmitteln ausgerüstet. Ihre gute theoretische und körperliche Ausbildung stellte sie auf dem Lande auf eine hohe Stufe. Die Absolventen und ihre Tätigkeit waren besonders für die Entwicklung des Brandschutzes in Polen wichtig.

Leider war das in den anderen Teilungsgebieten nicht möglich. So bezog man sich z.B. im Königreich Polen auf widersprüchliche Vorschriften einzelner Feuerwehrorganisationen um die Bildung einer landesweiten polnischen Feuerwehrorganisation zu verhindern. Im Jahre

1912 verbot der Gouverneur der Stadt Kalisz (Nowosilcow) unter anderem die Ausübung von Leibesübungen, die Übung mit Feuerlöscheinrichtungen und das Tragen von Feuerwehruniformen. Aber schon im Jahre 1913 akzeptierte das Innenministerium die Verordnungen für die „Jugendfeuerwehrrabteilungen“. Ihre Aufgabe war die Brandschutzvorbeugung und die Vorbereitung auf die zukünftige Tätigkeit in einer Feuerwehr. In diesen Mannschaften konnten die Jugendlichen im Alter von 10 bis 17 Jahren aufgenommen werden. Leider entstand im Jahre 1913 in Sułaki nur eine zwanzigköpfige Mannschaft, im Alter von 12 bis 15 Jahre.

Die Feuerwehr in Włocławek machte im Jahre 1910 den Vorschlag, der noch kontroverser war, Frauenfeuerwehrmannschaften zu gründen. Vorurteile ließen das jedoch nicht zu. Das war jedoch nur der erste Schritt. Die erste Freiwillige Feuerwehr im Königreich Polen, die Frauen in Dienst stellte, war die Feuerwehr in Ropraza im Jahre 1911. Die zu dieser Feuerwehr gehörenden Frauen arbeiteten dort als Melderinnen und nahmen an Leistungsübungen teil. Auch in Mirosławice arbeitete die erste Frauenfeuerwehr, die aus Bauerntöchtern bestand. Am häufigsten beschäftigten sich die Ehefrauen von Feuerwehrmännern mit der kulturellen Tätigkeit. Sie veranstalteten auch Treffen, Theatervorstellungen, Konzerte und Tanzabende. Sie sammelten auch Gelder für die Feuerwehrausrüstung ein.

Der im Jahre 1915 gebildete Floriansbund versuchte das Interesse der Jugend für den Brandschutz zu gewinnen. Im September 1916 organisierte der Bund 20 eintägige Kurse für interessierte Jugendliche aus den Berufsschulen, an denen 856 Jungen und Mädchen teilnahmen. Im Jahre 1920 gab es zwei Schulungen, die durch den Feuerwehrbund Großpolens veranstaltet wurden. Und es gab auch im Feuerwehrbund in Lublin zwei Kurse für 70 Personen. Das wachsende Interesse der Jugend am Brandschutz war der Ausgangspunkt für die Bildung der ersten Pfadfindermannschaft im Jahre 1916 in Warschau. Das Fehlen von geeigneten Rahmenbedingungen erschwerten jedoch die Tätigkeit dieser Mannschaft. Deswegen wandte sich die Hauptkommandantur des Bundes an den Florianbund um eine Mithilfe für die Ausarbeitung von geeigneten Statuten für die Pfadfindergruppe. Im Jahre 1920 bearbeitete der Floriansbund diese Statuten. Den Statuten gemäß war das Ziel der Mannschaften:

1. Vorbereitung auf die zukünftige Arbeit bei der Feuerwehr und die Entwicklung einer positiven Einstellung der Jugend zur Feuerwehr
2. Die Vorbereitung der zukünftigen Mannschaften der Freiwilligen Feuerwehr
3. Zusammenarbeit mit den Freiwilligen Feuerwehren
4. Teilnahme der Pfadfinder an Brandschutzkursen, Ausstellungen, Konferenzen und Wettbewerben zusammen mit den Freiwilligen Feuerwehren. Solche Pfadfindermannschaften wurden nicht nur in Warschau, sondern auch in anderen Städten gebildet. Im Jahre 1924 gab es in Polen 15 Pfadfinderfeuerwehrmannschaften. Und im Jahre 1936 wurden die Mannschaften umgebildet und neu in Pfadfinderfeuerwehrgruppen umbenannt.

Die zweite große und wichtige Aufgabe des Florianbundes war das Veranstalten von Brandschutzkursen in Lehrerfortbildungsstätten. Durch den persönlichen Kontakt der Lehrer mit der örtlichen Bevölkerung konnten die Lehrer der Jugend die Wichtigkeit des Brandschutzes noch besser vermitteln. Und so wurden in den Jahren 1919 bis 1921 26 einwöchige Kurse und 36 ein- und zweitägige für Lehrer durchgeführt. Die Jugend nahm gerne an diesen Kursen teil. Sie lernte während des Kurses sowohl die theoretischen als auch die praktischen Belange des Brandschutzes kennen. Als Folge daraus entstanden in vielen Fortbildungsstätten für Lehrer Feuerwehrmannschaften, die von den Versicherungsanstalten getragen wurden. In den folgenden Städten entstanden so Feuerwehrmannschaften:

Chełm, Jędrzejów, Kielce, Łomża, Łowicz, Płock, Siennica und Wymyślin. Das ehemalige Ministerium für Bildung und das Versicherungsamt widmeten der Ausbildung der Jugend im

Bereich des Brandschutzes große Aufmerksamkeit und organisierten daher mit vereinten Kräften in 35 Ortschaften Kurse für Lehrer mit je durchschnittlich 50 Teilnehmer. Eine der Aufgaben der Absolventen war die Verbreitung des Brandschutzes bei der Bevölkerung. Ähnliche Kurse wurden auch in den nächsten Jahren veranstaltet. Sehr oft gab es die Kurse in den Grund- und Oberschulen.

## **II. Jugend und Frauen in der Feuerwehrorganisation in der Zweiten Polnischen Republik (1918-1939)**

Die Entwicklung der Freiwilligen Feuerwehren brachte den Frauen größere Möglichkeiten einer Einbindung in die Arbeit der Feuerwehr. Die Frauen arbeiten vor allem im Hilfsbereich und ärztlichen Bereich. Ihre Aufgabe war es verletzten Brandopfern Hilfe zu leisten. Die Ausbildung dieser Frauen musste man von Grund auf an beginnen, weil das Allgemeinwissen der Gesellschaft und hier besonders die der Frauen auf sehr niedrigem Niveau war. Dank der positiven Einstellung der Frauen zu dieser Idee stieg jedoch die Zahl der Frauen in der Feuerwehr.

In den ersten Programmen der Frauenfeuerwehren sprach man vor allem von der Teilnahme der Lehrerinnen in kleineren Ortschaften, weil sie gut ausgebildet waren. Jedoch wegen der Vorurteile der damaligen polnischen Gesellschaft konnte sich dieses Konzept nicht durchsetzen. Die Mütter hielten das Ganze für unwichtig und die Väter nannten die Frauenfeuerwehrmannschaften „witzige Weiberarmee“. Die Arbeit war schwer, aber man hoffte auf darauf, dass es in der Zukunft besser werden würde. Die Hauptverwaltung des Feuerwehrbundes bestimmte die Ziele und Aufgaben der Frauen in der Feuerwehr. Als die Hauptaufgabe nannte man den ärztlichen Dienst und die Brandvorsorge. Die Teilnehmerinnen der Feuerwehrgruppen mussten gut auf die zukünftigen Aufgaben während Feuerwehr- und Katastropheneinsätzen vorbereitet werden. Der Aufgabenbereich war breit gefächert. Das Erreichen des Zieles hing von der Arbeitsweise ab. Eine Wende trat im Jahre 1930 ein, als in der Hauptverwaltung des Feuerwehrbundes eine Arbeitsstelle für eine Referentin für Frauen in der Feuerwehr eingerichtet wurde und es wurde die erste Verordnung für den Dienst für Frauen in der Feuerwehr beschlossen. Im Jahre 1931 gab man „die Verordnung der Frauenmannschaften“ heraus, die das Nähere regelte. Aufgrund dessen konnten die Frauen endlich regulär am Feuerwehrdienst teilnehmen. Als Vorbild galt im Jahre 1938 die vorläufige Verordnung für Frauenmannschaften in der Feuerwehr. Diese Verordnung wurde von dem Woiwodschaftsbund in Kielce im Jahre 1929 akzeptiert. Auf diesem Gebiet entwickelte sich die Idee „Frauen in der Feuerwehr“ am stärksten, was die Tabelle I deutlich zeigt.

Tabelle I

Abteilungen des ärztlichen Dienstes in Polen (Stand 01.10.1935)

Woiwodschaft	Anzahl		Tragen		Ausrüstung		Mit	
	der Einheiten	Mannschaftsstärke	Erste	Hilfekoffern	Erste	Hilfekoffern	Uniformen	
Białystock	24	255	7		6		108	
Kielce	79	719	15		26		461	
Krakau	63	640	39		115		373	
Lublin	61	831	6		17		463	
Lemberg	29	267	2		2		109	
Litzmannstadt	51	588	5		20		424	
Nowogrud	45	693	10		21		373	
Polesie	33	348	4		7		64	
Pomorze	60	538	15		20		450	
Posen	30	384	-		1		153	
Stanisław	7	79	1		1		52	
Oberschlesien	36	422	26		30		228	
Tarnopol	47	631	3		4		218	
Warschau	49	504	8		12		430	
Wilno	36	408	3		8		232	
Wołyń	47	504	13		9		312	
Insgesamt	697	7711	157		199		4450	

Die Verordnung bestimmte genau die Aufgaben der Frauenmannschaften in den Feuerwehren.

1. im Bereich des ärztlichen Dienstes:
  - a. Teilnahme an Rettungsaktionen bei Bränden und anderen Katastrophen,
  - b. Teilnahme an Rettungsaktionen bei denen Gas die Ursache war,
  - c. Erste Hilfe leisten,
  - d. Information der Bevölkerung über Hygienevorschriften,
  - e. Rettungsaktionen bei Epidemien (Kinderkrankheiten)
2. im Bereich des Hilfsdienstes:
  - a. Teilnahme an Brandschutzaktionen,
  - b. aktive Teilnahme an Ordnungs- und Rettungsaktionen (z.B. Kinderbetreuung, Sicherung von Hab und Gut und Betreuung von Brandopfern),
  - c. Hilfe bei der Wasserversorgung (z.B. Menschenkette mit Wassereimern),
  - d. Informationsbeschaffung (z.B. Löschwasserversorgung, Ausfindigmachen von brandgefährdeten Objekten)
  - e. Teilnahme am Brandwachdienst
3. im Bereich des Luftschutzdienstes und im Bereich des Schutzes vor Unfällen mit Gas:
  - a. Schulung im Bereich des Luftschutzdienstes und im Bereich des Schutzes vor Unfällen mit Gas, mit besonderer Aufmerksamkeit auf den passiven und allgemeinen Schutz,
  - b. Bewußtmachen der Bevölkerung über die Gefahren eines Luft- und Gaskrieges und die Veröffentlichung der elementaren Vorsichtsmaßnahmen des individuellen und allgemeinen Schutzes,
  - c. Ausführung der Hilfsarbeiten bei der Organisation des allgemeinen Schutzes gegen Gasunfälle,

- d. Ausführung von technischen Hilfsarbeiten
- 4. im Bereich der Kultur und Bildung:
  - a. Verbesserung der körperlichen Leistung durch das Treiben von Sport,
  - b. Motivation der Frauen zur Steigerung ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit.

Organisatorisch waren die Frauenmannschaften genauso wie die männlichen Feuerwehrzüge organisiert. Die Fraueneinheiten unterlagen den Verwaltungen und der Hauptkommandantur der Feuerwehren. Die kleinste Fraueneinheit bestand nur aus 5 – 9 Personen. Zwei solcher Einheiten hießen „Sektion“. Zwei oder mehr dieser sogenannten Sektionen bildeten einen Zug mit einer Kommandantin und ihrer Vertreterin.

Zu Frauenmannschaften konnten nur Frauen gehören, die schon 17 Jahre alt waren und keine gesundheitlichen Einschränkungen hatten. Die volle körperliche Einsatzfähigkeit musste mit einem ärztlichen Attest bescheinigt werden. Den Angehörigen der Frauenmannschaften stand laut der entsprechenden Verordnung eine Feuerwehruniform mit Abzeichen auf dem Kragen und eine Uniformbluse zu. Alle Einheiten unterlagen der Hoheit ihrer Landkreise des Feuerwehrbundes. Sie wurden von einem Landkreisinspektor beaufsichtigt. Der Inspektor unterlag wiederum einem Kreisreferenten, der bei den Woiwodschaften angestellt war. Die Frauenfeuerwehr unterlag dem landesweiten Frauenreferat der Feuerwehr. Die Aufgabe dieser Institution war die Aufsicht über die Arbeit und Entwicklung der Feuerwehrmannschaften, die Bearbeitungen von Verordnungen, Instruktionen, Schulprogramme und die Kontrolle über die Arbeit der woiwodschaftlichen Referenten und einzelner Frauenmannschaften in der Feuerwehr.

Die Ausbildung der Frauen in der Feuerwehr umfasste 4 Stufen:

- 1. den, für den einfachen Feuerwehrmann
- 2. den, für den Patrouillendienst und Dienst in den Sektionen
- 3. den, für Kommandanten und ihre Vertreter
- 4. und den für die Instrukteure.

Die erste Stufe umfasste den ärztlichen Dienst, Brandschutz, Schutz vor mit Gas verbundenen Katastrophen, körperliche Leistungssteigerung, einige allgemeine Ausbildungsstufen der Kategorie B der Staatskunde (Waffenkunde, Feldspiele) und „Bürgerkunde“ und die Arbeit in schulischen Aufenthaltsräumen. Die Schulung der ersten Stufe wurden in jeder Einheit der Frauenfeuerwehrmannschaften durchgeführt. Und die anderen Stufen führte man in speziellen Kursen durch, die durch die Woiwodschaftsverwaltungen des Feuerwehrbundes der Republik Polen veranstaltet wurden. Die Schulungstätigkeit des Bundes überschneidet sich mit den Interessen des Stadtamtes für Sport und Staatskunde. Das Amt erhielt alle möglichen Hilfen, Lebensmittel und Transportkostenzuschuss. Die Tätigkeit der Frauenmannschaften verursachte, dass der Feuerwehrbund der Republik Polen, der im Komitee für Frauen im Landesschutz repräsentiert wurde, mit den Vereinigungen für Frauenarbeit, für Staatskunde und für die Jugend auf dem Land zusammen arbeitete.

Die dynamische Entwicklung der Frauenfeuerwehr beschleunigte eine verbesserte Organisation der Frauenfeuerwehr, und so gab es z.B. in Schlesien im Jahre 1938 schon 103 Einheiten mit 1212 Frauen in den Feuerwehrmannschaften.

Großen Einfluss auf die Entstehung der Mannschaften hatten auch die gute wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Obwohl die Einheiten nur bei der Freiwilligen Feuerwehr entstehen sollten, wurden im Landkreis des Feuerwehrbundes Warschau die Mannschaften in Werken organisiert. In vielen Fabriken der Leichtindustrie arbeiteten vor allem Frauen, und deshalb bildeten nur Frauen neue Mannschaften. Wegen großer organisatorischen Probleme in den Werken bearbeitete man „die vorläufige Instruktion für die Frauenfeuerwehr in den Werken“. Diese Instruktion wurde im Jahre 1935 durch das Regierungskommissariat herausgegeben. Die

Zugehörigkeit zu diesen Mannschaften war freiwillig. Der Landkreis Warschau bildete Frauenmannschaften:

- in der Freiwilligen Feuerwehr,
- in den Werken wo es männliche Mannschaften gab, aber in denen die Frauen die Mehrheit bildeten. Die Frauenmannschaften ergänzten die Feuerwehrrzüge,
- in den Werken wo sich keine männlichen Mannschaften bildeten, entstanden eigenständige Fraueneinheiten.

Eigenständige, private und zusätzliche Einheiten entstanden in den vom Kommissariat der Regierung vorgeschlagenen Werken, aber nur mit dem Einverständnis des Werkleiters. Die Zahl der Frauenmannschaften im Landkreis Warschau zeigt Tabelle II.

Tabelle II  
Stand der Fraueneinheiten in den Jahren 1935-1937

Jahr	Zahl der	
	Einheiten	Personen
1935	1	22
1936	18	350
1937	33	450

Quelle: „Samarytanek Zeitung“ 1936, Nr 5

Am 01.04.1938 gab es in folgenden Feuerwehren Fraueneinheiten:

- Freiwillige Feuerwehr 2
- Private Feuerwehr 24
- Private Frauenfeuerwehr 7

Bei Schulungen achtete man besonders auf die Ausbildung der Kommandantinnen, weil sie in ihrem Bereich auch Personal schulten. Im Jahre 1937 gab es in 142 Werken und Institutionen Kommandantinnen, die umgeschult wurden, aber nur in 104 Werken war der Brandschutz durch Frauen organisiert. Nur in 28 Werken schloß man die Schulung der ersten Stufen ab. In 38 Werken wurden keine Frauenmannschaften gebildet, weil es keine Kommandanten und keine finanziellen Mittel gab. Die Werkarbeiter stimmten in einigen Fällen einer Investition in den Brandschutz nicht zu und so bildete sich dort keine Feuerwehrmannschaften. Obwohl viele Frauen noch in der Ausbildung waren, nahmen sie schon aktiv am Feuerwehrdienst teil. Deshalb konnten die Brandschäden in Grenzen gehalten werden.

Die Frauenmannschaften gaben auch ihre eigene Feuerwehrzeitschrift heraus. Der Hauptfeuerwehrebund der Republik Polen gab monatlich eine kostenlose Beilage mit dem Thema Frauen in der Feuerwehr zu einer Feuerwehrzeitung heraus. Die Beilage hieß „Samarytanek Zeitung“. Die erste Ausgabe dieser Beilage erschien mit dem Format 20 x 27 cm am 25. April 1935 zu der 106. Ausgabe der „Samarytanek Zeitung“. Die Beilage umfasste 8 Seiten, jede Beilage wurde nummeriert und zweispaltig gedruckt.

Frauen im ärztlichen Feuerwehrdienst organisierten Kinderhorte und lehrten z.B. Körperpflege. Ihnen wurden auch noch andere verschiedene Aufgaben wie z.B. kulturelle Veranstaltungen übertragen. Im Jahre 1938 wurde dieser Dienst in Patriotischer Frauendienst umbenannt, wobei sich sein Aufgabenbereich dem der Männermannschaften anglich. Während der Schulungen nahmen die Frauenmannschaften an Luftschutz- und Brandschutzübungen teil. Im September des Jahres 1939 begann der II. Weltkrieg und der Frauenfeuerwehrdienst wurde abgeschafft, wobei aber viele der Frauen besonders während der Kriegshandlungen im September und im Warschauer Aufstand in anderen ärztlichen Diensten tätig waren. Auch die Tätigkeit der Pfadfinderfeuerwehrmannschaften wurde eingestellt.

### III. Jugend und Frauen in der Feuerwehr nach 1945

Die Wiedererstehung und die Weiterentwicklung der Jugend und Frauen in der Feuerwehr nach 1945 ähnelt der Entwicklung der heutigen Freiwilligen Feuerwehr. Die Jugend und Frauenorganisation haben immer mit den Freiwilligen Organisationen zusammengearbeitet. Und die Entwicklung der Jugend und Frauenfeuerwehrmannschaften hing mit der Entwicklung der Freiwilligen Feuerwehr zusammen. Nach dem Jahre 1945 kann man die Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr in 4 Perioden einteilen.

Die erste Periode von 1944 bis 1949. Das war die Zeit in der die Freiwilligen Feuerwehren sowohl ihre menschlichen als auch ihre materiellen Ressourcen wiederaufbauen mussten. In dieser Zeit verkleinerte sich die Zahl der Feuerwehreinheiten, wobei sich aber die Anzahl der Feuerwehrkräfte insgesamt und auch der Anteil der Jugend und der Frauen in der Feuerwehr erhöhte.

Unter den Jugendmannschaften entstanden die Pfadfindermannschaften. Und die Entwicklung der Jugendfeuerwehrmannschaften bei den Freiwilligen Feuerwehrmannschaften erfolgte im Jahre 1956, nach Reaktivierung des Bundes.

Die ersten Pfadfindermannschaften wurden in der zweiten Hälfte der 40er Jahre gebildet. Das waren die Feuerwehrmannschaften mit einem speziellen technischen Aufgabenbereich. Schon im Jahre 1946 bildete Alfons Steiner in Ścinawa Nyska die erste Freiwillige Pfadfindermannschaft, die nächsten Mannschaften wurden in Jasienica Dolna - Paczków und in Glucholązy gebildet. Alle Mannschaften unterlagen der Landkreiskommandantur der Feuerwehr in Nisa (Oppeln). Die beste war in der damaligen Woiwodschaft Posen, die Pfadfinderfeuerwehrmannschaft namens Stefan Starzyński, die im Jahre 1948 von dem Pfadfinderführer Władisław Przbyłek in Leszno Wielkopolskie aufgebaut wurde.

Die zweite Periode umfasste die Jahre 1950 bis 1956. Im Jahre 1956 löste man den Feuerwehrbund der Republik Polen auf und man begann die Feuerwehr zu verstaatlichen. Auf Grund des Gesetzes für Brandschutz und seine Organisation vom 04.02.1950 entstand die Hauptkommandantur der Feuerwehr. Sie war ein Staatliches Organ und übernahm alle Feuerwehraufgabenbereiche. Man bildete woiwodschaftliche und landkreisliche Kommandanturen der Feuerwehren und in den Freiwilligen Feuerwehren gab es statt der Verwaltung einen Hauptkommandanten. Die gesamten Unterhalts- und Versicherungskosten aller Feuerwehrleute übernahm der Staat. Das Ausbildungsniveau der Feuerwehrleute und die Effektivität der Feuerwehr stiegen. Leider verursachte die Auflösung der Verwaltung in der Freiwilligen Feuerwehr eine geringere Selbstverwaltung, eine Verschlechterung der Initiative und Aktivität und Inkonsequenz und infolge dessen eine große Fluktuation guter Fachkräfte. Die Jugend- und Frauenfeuerwehrmannschaften lösten sich auf.

In den Jahren 1950 bis 1956 lösten sich auch die Pfadfinderfeuerwehrmannschaften auf, was mit der Auflösung des polnischen Pfadfinderbundes zusammenhing. Die dritte Periode fing im Jahre 1957 an und zeichnete sich durch eine schnelle Entwicklung der Freiwilligen Feuerwehren aus. Im Dezember 1957 bildete man die Hauptverwaltung des Freiwilligen Feuerwehrbundes und bezeichnet die Freiwillige Feuerwehr als besonders gemeinnützlich mit größerer Selbstständigkeit in ihrer Verwaltung. Die Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr hing mit den Anforderungen und Interessen der Gesellschaft zusammen. Die Verbesserung der Freiwilligen Feuerwehr war das Resultat der Neuorientierung der zentralen Verwaltung. Gleichzeitig entwickelten sich die Pfadfinderfeuerwehrmannschaften, was Tabelle III deutlich zeigt.

Tabelle III  
Pfadfinderfeuerwehrmannschaften

Jahr	Mannschaften	Mannschaftsstärke
1963	364	5188
1970	1176	23212
1980	1901	25393

Die Wiederentstehung des polnischen Pfadfinderbundes im Jahre 1956 unter neueren, günstigeren, ökonomischeren und gesellschaftlicheren Bedingungen entschied über die Entwicklung der technischen Feuerwehrmannschaften. Im Kampf gegen Brände versuchten sowohl die Berufsfeuerwehren als auch die Freiwilligen Feuerwehren in der Jugend neuen Nachwuchs zu rekrutieren. Das war in besonderem Maße in dem Polnischen Pfadfinderbund der Fall. In ihren Strukturen wurden Pfadfindermannschaften jüngerer und älterer Jahrgänge geformt. Es kam zu der Bildung neuer Rangbezeichnungen, wie z.B. Feuerwehrmann, und man organisierte spezielle Übungen, sogenannte „Feuerschreck“-Übungen. Zu den Aufgabengebieten der Pfadfinder gehörten der sachgerechte Umgang mit Feuer und vor allen Dingen die Bewußtmachung der Gefahren des Feuers.

Die Schulungen der Pfadfindermannschaften führte man mit Einsatz moderner Geräte, wie z.B. Feuerwehrwagen, Motorpumpen, Kommunikationsmittel und Basisausrüstung, durch. Die besten Resultate erreichte man in den Berufsschulmannschaften, wo sich die Technikbegeisterung der Berufsschüler mit den technischen Anforderungen der Feuerwehr deckten.

Die Pfadfindermannschaften arbeiteten auch mit den Einheiten des regionalen Luftschutzes und des Zivilschutzes zusammen. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit entstanden die technischen Hilfsmannschaften mit verschiedenen Zuständigkeitsbereichen. In Zusammenarbeit mit dem Feuerwehrebund entwickelten sich auch die Feuerwehrmannschaften, und im Jahre 1958 wurde eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen dem Bund der Freiwilligen Feuerwehr und dem Bund der Polnischen Pfadfinder unterzeichnet. In dieser Vereinbarung sprach man über die Bildung der Feuerwehrmannschaften und die Bearbeitungen von Verordnungen und die Planung von Schulungen. Schon im Jahre 1965 wurde eine solche Vereinbarung unterschrieben. Ihre Ziele waren die Vertiefung und die Koordination der Zusammenarbeit und die Bestimmung der gemeinsamen Aufgaben, Arbeitsformen, gegenseitige Hilfe und die Tätigkeitsfelder. Die meisten Pfadfindermannschaften entstanden in den Woiwodschaften Kielce, Rzeszów und Breslau.

Tabelle IV gibt sowohl über die Beliebtheit der Pfadfinderfeuerwehrmannschaften als auch über ihre Entwicklung und die Anzahl ihrer Mitglieder Auskunft.

Tabelle IV  
Entwicklung der Pfadfindermannschaften in den Jahren 1962 – 1980

Jahr	Mannschaften	Mannschaftsstärke
1962	491	7 316
1963	364	5 188
1966	695	9 060
1970	1 176	23 212
1974	1 349	18 622
1975	826	11 176
1980	1 901	25 393

Die Tätigkeitsformen der Pfadfinderfeuerwehrmannschaften waren unterschiedlich, eine von vielen war z.B. die Freizeitveranstaltungen für Kinder. Die aktivsten Einheiten kamen aus Kattowitz, Breslau, Koszalin und Oppeln. Sie organisierten Kunstunterricht, Ausflüge ins Grüne und Kinderclubs. Die Freiwilligen Feuerwehren stellten zu diesem Zweck ihre Räume zur Verfügung. Außer der Kinderbetreuung nahmen die Pfadfinder an Brandschutzkontrollen und an Vorsorgemaßnahmen teil. Außerdem arbeitete die Jugend nebenbei im Straßenbau und montierten Blitzschutzanlagen. Besonders viele Aufgaben wurden von Berufsschulmannschaften übernommen.

Der Bund der polnischen Pfadfinder organisierte zusammen mit dem Verteidigungsministerium regionale und landesweite Pfadfinderübungen. Dabei wurde die Leistungsfähigkeit der Pfadfindermannschaften überprüft. Als Grundlage für die Wettbewerbe galten die Verordnungen der Freiwilligen Feuerwehr.

Eine andere Form der Zusammenarbeit des Bundes der polnischen Pfadfinder und der Hauptverwaltung des Bundes der Freiwilligen Feuerwehr waren die landesweiten Wettbewerbe, Brandschutzwissen für Jugendliche, im Alter von 12 bis 21 Jahren. Diese Wettbewerbe wurden seit dem Jahre 1977 durch die Hauptverwaltung des Bundes der Freiwilligen Feuerwehr, die Hauptverwaltung der Sozialistischen Polnischen Jugend und die Hauptkommandantur des Bundes der polnischen Pfadfinder organisiert. Ihr Ziel war die Vertiefung und Festigung des Brandschutzwissens und die Befolgung dieser Verordnungen und die Motivation der Jugend zum Brandschutz. Die Parole dieser Wettbewerb hieß: „Jugend beugt Bränden vor“. Die Wettbewerbe hatten drei Etappen:

1. Etappe: Individuelle Runde
2. Etappe: Individuelle Runde der Städte und Landkreise
3. Etappe: Runde der Mannschaften in Warschau

Im Jahre 1973 organisierten in Königshütte der Fahnenkommandant der polnischen Pfadfinder aus Kattowitz, die Verwaltung der Freiwilligen Feuerwehr des Woiwodschaftskreises Kattowitz und die woiwodschaftliche Kommandantur der Feuerwehr das erste Treffen der Pfadfinderfeuerwehrmannschaften. Daran nahmen die Mitglieder der Pfadfinderfeuerwehrmannschaften, der Jugendmannschaften der Freiwilligen Feuerwehr und die Aktionsteilnehmer: „Auf der Suche nach musealen Feuerwehrausrüstungsgegenständen“ teil.

Im Jahre 1981 nach der 7. Konferenz des Polnischen Pfadfinderbundes, während der die Konzeption der höheren Ränge bei den Pfadfindern eingeführt wurde, wurden viele Pfadfinderfeuerwehrgruppen der älteren Jahrgänge in Spezialgruppen umgebildet. In dieser Zeit fand eine positive Entwicklung der Pfadfinderfeuerwehrmannschaften statt. Ihre Aktivität hing von dem Engagement der Betreuer, ihrem Verständnis und der Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr ab. Die politischen und Sozialen Umwälzungen im Jahre 1989 beschränkten die Tätigkeiten der Pfadfinderfeuerwehrmannschaften ein und führten zu einer neuen Etappe in ihrer Tätigkeit.

In den Jahren 1956 bis 1989 gab es die stärksten Entwicklungen der Jugendmannschaften bei der Freiwilligen Feuerwehr. Schon während der ersten Konferenz des Bundes der Freiwilligen Feuerwehr im Jahre 1956 beschäftigte man sich viel mit dem Thema „Jugendarbeit“ und der Bildung von Jugendmannschaften (MDP), als Garantie für den Feuerwehrynachwuchs.

Die Entwicklung der Jugendmannschaften zeigt Tabelle V.

Tabelle V

Die Jugendfeuerwehrmannschaften in den Jahren 1959 bis 1980.

Jahr	Mannschaften	Mannschaftsstärke
1959	640	-
1963	943	11 036
1966	3 680	42 160
1970	6 029	66 035
1974	5 573	63 590
1975	4 468	49 464
1980	4 315	48 357

Das Organisationsziel Jugend in der Feuerwehr war das Wecken von dem Interesse der Jugend am Brandschutz. Sie sollten den anderen Jugendlichen als gutes Beispiel für soziales, staatsbürgerliches und arbeitgeberfreundliches Verhalten dienen. Mit der Verordnung der Hauptverwaltung des Bundes der Freiwilligen Feuerwehr aus dem Jahre 1964 bestimmte man: „Die Jugendaktivität im Brandschutz hat große Bedeutung sowohl für die Freiwillige Feuerwehr als auch für die Jugend. Die Arbeit der Jugend bei der Freiwilligen Feuerwehr gehört zu der sozialen und kulturellen Erziehung“. Die Entwicklung der Jugend in der Feuerwehr wurde zur Hauptaufgabe, die über die Zukunft der Feuerwehr entscheiden könnte. Die Mitglieder, die die Brandschutzvorschriften kannten, hatten einen großen Einfluss auf ihre gleichaltrigen Kollegen und hielten sie so oft vom unverantwortlichen Umgang mit Feuer ab. Weil sie außerdem im Umgang mit der Feuerwehrausrüstung geschult waren, konnten sie schon mit 18 Jahren der Feuerwehr beitreten. Die Feuerwehrmannschaften verbreiteten das Wissen über den Brandschutz, veranstalteten Wettbewerbe, Übungen und Manöver und dadurch stieg das Wissen der Jugend und ihre körperliche Leistungsfähigkeit. Dank ihrer Arbeit wurde die Jugend auf ihre zukünftigen Aufgaben in der Feuerwehr und zum Dienst am polnischen Staat vorbereitet. In vielen Freiwilligen Feuerwehren bildeten die Jugendmannschaften nach einigen Jahren ihrer Zusammenarbeit den zukünftigen Stamm der Feuerwehrmänner. Die jungen Feuerwehrmänner waren praktisch und theoretisch gut geschult. Am häufigsten bildeten die Kinder von Feuerwehrleuten die Jugendmannschaften. Die Feuerwehrleute garantierten für die gute Entwicklungsbedingungen der Jugend und vor allem für die altersgemäße Ausrüstung, für gute Schulleiter, gute Führungskräfte und entsprechende Aufenthaltsräume um all diese Aufgaben durchzuführen und der Jugend eine gute Ausbildung zu vermitteln. Die Jugend nahm gern an Feuerwehrs Schulungen und da besonders an Übungen teil.

Im Jahre 1964 wurde eine organisatorische Verordnung bearbeitet und veröffentlicht, was einen großen Einfluss auf die Organisation der Jugendfeuerwehrmannschaften hatte. Die Verordnung änderte sich im Jahre 1981 in das entgeltige Statut der Mitglieder der Jugendmannschaften in der Feuerwehr. Dieses Statut regulierte die Organisation der Freiwilligen Feuerwehren anhand des Gesetzes für Vereinigungen vom Jahre 1981. Laut der Statuten konnte man der Freiwilligen und Jugendfeuerwehr nur beitreten, wenn man das 12. Lebensjahr erreicht hatte, das Einverständnis der Erziehungsberechtigten hatte und den Diensteid leistete. Für die Ehrung der aktiven Mitglieder bestimmte man das „Abzeichen MDOSP“, in Bronze, Silber und Gold, und die Vorschriften für die Verleihung dieser Abzeichen. Auch die jungen Feuerwehrleute wurden für ihre Verdienste mit ihnen ausgezeichnet.

In der organisatorischen Verordnung bestimmte man auch die Uniformen der Jugendmannschaften, die einheitlich sein sollten. Die Uniformen bestanden aus einer grauen Bluse, dunkelblauer Hose oder dunkelblauem Rock mit gleichfarbendem Kragen und einem

dunkelblauem Barret wie ihn die Sondereinsatzkommandos trugen. Die nächste Änderung der Uniformen erfolgte im Jahre 1982 auf Erlass des Innenministers. Von nun an bestand die Uniform aus einer blauen Bluse, einem dunkelblauen Rock und aus einem gleichfarbigen Barret, einer blauen Krawatte und einem blauen Gürtel mit Feuerwehrbeil und rotem Helm. Die Uniform drückte das Zusammengehörigkeitsgefühl der Jungfeuerwehrmänner aus. Die nächste Änderung erfolgte am Ende der 90er Jahre und wurde im Jahre 2000 rechtlich festgelegt. Die Uniform bestand aus einem rotem Hemd, einer schwarzen Hose für Jungen und einem schwarzen Rock für Mädchen, einer schwarzen Krawatte und weißen Kniestrümpfen und einer reiterähnlichen Mütze. In den siebziger Jahren wurde die Rangfolge zusammen mit deren Verordnung festgelegt. Für die Mitglieder der Jugendmannschaften im Alter von 12 bis

16 Jahren waren das:

- Fachleute für den Brandschutz
- Verbindungsmänner
- Pioniere
- Feuerwehrhelfer
- Retter und ärztliche Helfer
- Fachleute für die tragbare Ausrüstung
- Organisator für Sport und Touristik

Für die Gruppe von 16 bis 18 Jahren war das

- Spritzenmann,
- Kinderbetreuer,
- Fachmann für die Öffentlichkeitsarbeit,
- Mechaniker für Feuerwehrausrüstung,
- „Klassenbesten“ im Bereich des Brandschutzes,
- Organisator für das kulturelle Leben und das Bildungswesen.

Wissen und Leistungen entschied über die Rangfolge und ihre Anzahl, die auf dem rechten Ärmel getragen wurde. Die interessanteste Form der Freizeitaktivität für die Jugend in der Feuerwehr waren die Übungen, auf die sich die Teilnehmer von sportlichen Wettbewerben vorbereiteten. Seit 1972 nahmen die Mitglieder der Jugendmannschaften an den landesweiten sportlichen Feuerwehrwettbewerben teil. Die Wettbewerbe verliefen in zwei Altersgruppen:

I Jugend im Alter von 12 bis 16

II Jugend im Alter von 16 bis 18

Auf Erfolge brauchte man nicht lange zu warten. Im Jahre 1989 fanden in Warschau die internationale Feuerwehrwettbewerbe CTIF statt. Die polnische Jugend erzielte dort den dritten Platz. Im Jahre 1993 während der Wettbewerbe in Berlin erreichte Polen die silberne Medaille. Damals führte man auch die Verordnung für Wettbewerbe für Jugendmannschaften ein.

Noch in den siebziger Jahren fing man mit der Organisation von landesweiten Wissenswettbewerben zum Thema Brandschutz „Jugend beugt Bränden vor“ an. Das Ziel dieser Wettbewerbe war die Verbreitung des Brandschutzes bei der Bevölkerung vor allem bei Jugendlichen und Kindern, die zu einem bessern Verhalten im Falle eines Brandes und zu einer effektiveren Anwendung der Feuerwehrausrüstung führte. Der erste landesweite Wissenswettbewerb fand in Danzig statt. Auch die Verordnungen dieser Wettbewerbe änderte sich. In den ersten Jahren konnten bei den Ausscheidungen nur Schüler bis 21 Jahren teilnehmen. Seit 1991 war die Teilnahme für die Schüler nur bis zum 19. Lebensjahr möglich. Die Altersgrenze für die erste Etappe war von 12 bis 15 Jahren und für die zweite Etappe von 16 bis 19 Jahren. Gleichzeitig schloss man die Gewinner früherer zentraler Wettbewerbe von einer erneuten Teilnahme aus. Und in der letzten Verordnung führte man folgende Regelung ein: „Der Gewinner dieser Wettbewerbe (zweite Altersgruppe, die sich um die Aufnahme an einer

Höheren Feuerweherschule bewarb), der auch die entsprechenden Aufnahmeprüfungen bestanden hat und die körperlichen Anforderungen erfüllt, wurde angenommen. Die im Finale dieses Wettbewerbes auf dem zweiten bis zum fünften Stehenden und die sich um die Annahme an den Aspirantenschulen Bewerbenden, die die körperlichen Anforderungen erfüllen, können ein Studium an einer Staatlichen Feuerwehraspirantenschule ohne Aufnahmeprüfung beginnen.“ Seit vielen Jahren versuchte man diese Regelung zu verwirklichen.

Die vierte Periode der Tätigkeit der Pfadfinderfeuerwehrmannschaften begann mit den neuen Verordnungen für die Staatliche Feuerwehr und für den Brandschutz im Jahre 1991. Damals fanden besonders wichtige Änderungen im Tätigkeitsfeld der Freiwilligen Feuerwehr, die den Landkreisen untergeordnet und durch diese finanziert wurden.

Die Bildung der Staatlichen Feuerwehr im Jahre 1992 und die Änderungen in der Hauptverwaltung des Bundes der Freiwilligen Feuerwehr der Republik Polen halfen den Pfadfindern ihre Tätigkeit fortzuführen und vor allem ihr Engagement im Brandschutz weiterzuentwickeln. Die Pfadfinder konnten wieder mit der Hilfe und der Zusammenarbeit mit der Freiwilligen Feuerwehr und mit der Staatlichen Feuerwehr rechnen. Zusammen mit dem Bund der Freiwilligen Feuerwehr und mit dem Hauptkommandantur der Staatlichen Feuerwehr veranstaltete man die Treffen der Jugendfeuerwehr. Manche Woiwodschaften betrieben einen Jugendaustausch mit Jugendmannschaften aus anderen Ländern. In Kłobuck in der Nähe von Częstochowa gab es z.B. im Rahmen eines Austausches Schulungs- und Erholungslager für die Jugend aus Helmstedt. Im Jahre 1992 führte man wieder zentrale Wettbewerbe der Pfadfinderfeuerwehrmannschaften ein. An den Tagen vom 29.09.1994 bis zum 02.10.1994 führte man ein landesweites Pfadfinderspiel in Blachownia in der Nähe von Częstochowa durch.

Die weitere Entwicklung der Pfadfinderfeuerwehrmannschaften ermöglichte die Vereinbarung vom 22.12.1994 zwischen dem Bund der polnischen Pfadfinder und dem Bund der Freiwilligen Feuerwehr der Republik Polen und ihre Zusammenarbeit. Das Ziel dieser Vereinbarung war die Verbreitung von Wissen über die Gefahren des Feuers und Katastrophen, über die Entwicklung der Brandschutzvorbeugung, über die Bildung der Pfadfinderfeuerwehr- und Jugendmannschaften, die bei der Freiwilligen Feuerwehr tätig waren. In den nächsten Jahren fand eine Vertiefung der Zusammenarbeit statt. Der Zusammenschluss von Brandschutz und des Zivildienstes vergrößerte ihr Aufgabenfeld. Die Zahl der jungen Leute, die im Feuerwehrdienst standen, stieg systematisch. Im Jahre 1994 gab es bei der Freiwilligen Feuerwehr 78 949 junge Menschen, die in 7418 Jugend- und 763 Pfadfinderfeuerwehrmannschaften wirkten. Es wurden auch von den staatlichen Kommandanturen der Feuerwehren, von den lokalen Verwaltungen, von den Bildungsverwaltungen, von dem Bund der polnischen Pfadfinder und von den lokalen Einheiten der freiwilligen Feuerwehr der Republik Polen Sommerbildungs- und Erholungsaktionen für junge Leute durchgeführt. Am 24.07.2000 unterschrieb man in Warschau eine Vereinbarung zwischen dem Hauptkommandanten der Staatlichen Feuerwehr, dem Chef des Zivilschutzes Brigadegeneral Zbigniew Meres und dem Direktor des Bundes der polnischen Pfadfinder Pfadfindermeister Ryszard Paclawski. Die Tradition der Zusammenarbeit aus der Zeit der Zweiten Republik berücksichtigend bestimmte man Formen der Zusammenarbeit im Rahmen der Kinder- und Jugendbetreuung, Heimatsliebe und Verbreitung des Brandschutzes, Rettung und Schutz der Bevölkerung aus Sicht des Pfadfinderengagements während humanitären Einsätzen und Rettungsaktionen bei Bränden und Katastrophen. Die Zusammenarbeit betraf:

1. Initiierung und Organisation von Tätigkeitsformen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene über Brandgefahren, Katastrophen und anderen Gefahren für Leib und Leben,
2. Verbreitung von Brand- und Umweltschutz am Wohn- und Arbeitsort,

3. die Entwicklung einer humanitären Erziehung, Erste Hilfe bei Gefahren für Leben, Gesundheit, Umwelt und Hab und Gut,
4. Verbreitung von Informationen über die Tätigkeit der Staatlichen Feuerwehr, der Freiwilligen Feuerwehr und anderer Hilfsorganisationen unter Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen,
5. Bewußtmachen im Bereich der allgemeinen Sicherheit und Rechte und Pflichten von Geschädigten und Gefährdeten,
6. Veranstalten von humanitären Aktionen.

Im Rahmen der Zusammenarbeit verpflichtete man sich zu gegenseitiger Hilfe in den folgenden Bereichen:

1. Veranstalten von Wettbewerben und Übungen zum Thema Brände, natürliche Katastrophen oder andere örtliche Gefahren und Erste Hilfe bei Gefahren für Leben, Gesundheit, Umwelt und Hab und Gut,
2. Teilnahme der Pfadfinder an Brandwachen, Aktionen während Überschwemmungen und Umweltschutzaktionen und Warnen der Bevölkerung im Gefahrenfall, Hilfe bei der Wartung von Rettungs- und anderen Ausrüstungsgegenständen
3. Gemeinschaftliche Veranstaltungen für Rettungseinheiten,
4. Wettbewerbe, Rettungsübungen für Kinder, Jugendliche und Pfadfinder- und Feuerwehrmannschaften,
5. die Verbesserung der Schulungsprogramme,
6. kostenlose Ausleihe von Feuerwehrausrüstung,
7. gemeinsame Tätigkeit für die Öffentlichkeitsarbeit,
8. das Veranstalten von Wettbewerben, Aktionstagen mit Leistungsschau und Rettungsübungen, Bevölkerungsschutz,
9. alljährige gemeinsame Schulungsveranstaltungen für die Pfadfinderfeuerwehrmannschaften und die Pfadfinderrettungsgruppen und auch für Feuerwehrjugendmannschaften und die Rettungsgruppen der Freiwilligen Feuerwehr.

Die Verbreitung des Brandschutzes unter den Jugendlichen hatte eine besondere Bedeutung bei der Tätigkeit sowohl der Freiwilligen Feuerwehren als auch der Staatlichen Feuerwehr. Damit beschäftigte sich seit Ende der 90er Jahre der Jugendrat bei der Hauptverwaltung des Bundes der Freiwilligen Feuerwehr der Republik Polen. Der Jugendrat bestand aus Vertretern der Organisationen, die zusammen mit dem Bund arbeiten (Bildungsministerium, Ministerium für Sport und Touristik, der Bund der Polnischen Pfadfinder, Folkloresportgruppen der Feuerwehrhochschule). Der Jugendrat wollte sich selbst verwalten.

Ein Ziel des Rates war der Sport und die Erholung und auch die Zusammenarbeit bei der Organisation der Sommeraktionen. Auch das Innenministerium und die nebengeordneten Organisationen halfen dabei.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges gab die Möglichkeit die Frauenfeuerwehrmannschaften wieder zu organisieren. Man bildete Frauenkampftruppen in den Freiwilligen Feuerwehren. Die ersten Kampftruppen entstanden im Jahre 1946 auf den wiedergewonnenen Gebieten. Und so gab es in der damaligen Woiwodschaft Breslau 110 Kampfgruppen, während es in den anderen wiedergewonnenen Gebieten 147 gab. Die Gruppen bestanden aus ungefähr 2000 jungen Frauen. In den nächsten Jahren bildete man landesweit solche Frauengruppen. In den Jahren 1950 bis 1956 zerfielen diese Gruppen leider wieder. Und es blieb nur ein Rest von 50 Gruppen. Die Rekrutierung der Landkreiskommandanturen scheiterte. Es gab auch keine guten Resultate bei der Rekrutierung von Frauen für die Berufsfeuerwehren, die am 29. Januar 1952 von der Hauptkommandantur der Feuerwehr für Frauen im Brandschutz durchgeführt wurde.

Der erneute Einsatz der Frauen im Brandschutz erfolgte erst wieder nach der Gründung des Bundes der Freiwilligen Feuerwehr im Jahre 1957. Es gab damals 122 Frauengruppen mit 1200 weiblichen Mitgliedern. Die Hauptentwicklung der Frauenmannschaften fand im Jahre 1964 statt. Während der zweiten Konferenz des Bundes der Freiwilligen Feuerwehr lenkte man die Aufmerksamkeit auf das Engagement der Frauen im Brandschutz. Die Frauen positiv im politischen und sozialen Leben bewertend, also das Bedürfnis ihrer Teilnahmen an der organisatorischen Arbeit der Feuerwehr, beschloss die Hauptverwaltung das Gesetz über die Frauenaktivität im Brandschutz.

Das Gesetz bestimmte den massiven Einsatz der Frauen im Feuerwehrdienst. Am 18. Mai wurden die entsprechenden Verordnungen in Kraft gesetzt. Diese Verordnung hieß „Musterverordnung der Frauenmannschaften der Freiwilligen Feuerwehr“. In den nächsten Jahren versuchte man diese Verordnung zu aktualisieren, die organisatorischen Hauptregeln waren jedoch weiterhin gültig.

Und zu den Aufgaben der Frauenfeuerwehrmannschaften gehörten:

1. Brandvorbeugung am Wohn- und Arbeitsort und Erziehung der Gesellschaft zum Brandschutz.

Diese Aufgaben sollten durch die Teilnahme an:

- a) Kontrollen der Sicherheitszustände
  - b) Öffentlicharbeit der Freiwilligen Feuerwehr
  - c) Kinderbetreuung in Kinderhorten bewältigt werden.
2. Hilfe leisten und Rettungsaktionen im Brand- und Katastrophenfall,
  3. Erstversorgung am Unfallort
  4. Allgemeine Selbstverteidigung, Schutz der Heimat und des Arbeitsplatzes, Landesverteidigung
  5. Feuerwehrs Schulungen, die durch die Hauptkommandantur durchgeführt werden, Erste Hilfe-Schulungen
  6. Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen zum Thema Brandschutz
  7. Sport und Touristik
  8. Dienst an der Gesellschaft vor allem im Bereich des Brandschutzes
  9. Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Organisationen mit dem Ziel neue Feuerwehrleute zu rekrutieren

In einer Frauengruppe konnten Frauen eintreten, die volljährig und Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr waren. Die Frauenmannschaften hatten ihre eigene Verwaltung in der Freiwilligen Feuerwehr. In den Mannschaften, die aus 2 Sektionen bestanden, gab es einen Rat, der über das Programm, die Erziehungsproblematik und die Mannschaftsorganisation entschied. Eine Sektion war die kleinste Organisationseinheit in der Mannschaft und zählte 6 bis 8 Frauen. In den Frauenfeuerwehrguppen bildete man Löschzüge oder Rettungszüge, aber sehr oft auch beide.

Die Mannschaft wurde so organisiert, dass die Frauen für die Gesellschaft im Bereich des Brandschutzes arbeiten konnten und dass sie auch die Möglichkeit hatten ihr Wissen in der Öffentlichkeit zu verbreiten. Die besten Resultate bei der Bildung von Frauengruppen hatte man in den Woiwodschaften Lublin und Rzeszów.

Im Jahre 1970 waren bei der Feuerwehr 36 000 Frauen tätig, die in 3 364 Mannschaften ihren Dienst ausübten. Sie arbeiteten bei der Freiwilligen Feuerwehr und im Bereich der Vorbeugung. In der Zeit der Entwicklung der weiblichen Feuerwehrmannschaften stieg die Zahl der Sommerkinderlandheime. Man betreute die Kinder vor allem in der Erntezeit.

Die organisatorische Entwicklung der weiblichen Feuerwehrmannschaften zeigt Tabelle VI.

Tabelle VI

Die Jugendfeuerwehrmannschaften in den Jahren 1959 bis 1980.

Jahr	Mannschaften	Mannschaftsstärke
1959	122	1 150
1963	234	2 347
1966	1 537	16 385
1970	3 364	36 074
1974	2 472	27 504
1975	1 906	21 582
1980	1 698	18 496

Außerdem vergrößerte sich der Anteil der Frauengruppen im Einsatzfall und ganz besonders in den Städten. Dort waren die Männer oft weit vom Wohnort in der Stadt entfernt eingestellt und so mussten die Frauen diese Arbeit übernehmen. Deshalb wurden die Frauen in diesem Bereich geschult. Die organisierten Wettbewerbe und Manöver zeigten große Effektivität der Frauentätigkeit.

Ein anderes Tätigkeitsfeld der Frauen bei der Freiwilligen Feuerwehr war die Organisation des kulturellen Lebens. Die Mitglieder waren sehr initiativ und kreativ. Die Veranstaltungen waren gut organisiert und die Teilnehmer waren diszipliniert. Und infolge dessen, dass alle diese Veranstaltungen durch die Frauen organisiert wurden, spielten sie eine große erzieherische Rolle, besonders auf dem Lande.

Ein bedeutsamer Einfluss auf andere soziale Organisationen, die auf dem Lande wirkten, hatten der Bund der Freiwilligen Feuerwehren, z.B. die Zusammenarbeit mit den landwirtschaftlichen Arbeitskreisen und mit der Frauenliga. Viele Frauen, die noch nicht in der Feuerwehr eingebunden waren, nahmen jetzt oft an Versammlungen der Feuerwehr und an sozialen Arbeiten teil. Die größere Rolle der Frauen in der Freiwilligen Feuerwehr wurde zum Hauptziel des Bundes der Freiwilligen Feuerwehr in der zweiten Hälfte der 60er Jahre. Die Hauptverwaltung des Bundes wollte zunehmend Frauen in Führungspositionen bringen. Man versuchte alle Feuerwehreinheiten vom Typ S, d.h. die einen Dienstwagen zur Verfügung hatten, dazu zu motivieren. Leider wurde dieses Konzept allgemein nicht angenommen. Die Gründe waren mangelnde Tradition und schwaches Engagement.

Im Jahre 1967 während der ersten staatlichen Versammlung der Fraueneinheiten versuchte man die Tätigkeit der weiblichen Feuerwehrmannschaften zu verbessern. Leider wurden viele Verbesserungsvorschläge nicht angenommen, weil man diesen Aufgabenbereich besonders auf dem Lande als rein männlich ansah.

Die Frauenfeuerwehrmannschaften, die auf dem Lande tätig waren, waren hauptsächlich noch unverheiratete Bauerntöchter. Dank ihrem Wissen beachteten sie den Brandschutz auf ihren elterlichen Bauernhöfen. Eine ihrer zusätzlichen Aufgaben war die Organisation des kulturellen Lebens und die Durchführung von Ausstellungen auf dem Lande. Diese Frauen führten auch Kunst-, Konzert- und Gesangswettbewerbe für Kinder und Jugendliche ein. Sie spielten ebenso bei der Dokumentation dieser Veranstaltungen eine große Rolle und erhöhten die soziale Disziplin im Bereich des Brandschutzes.

Die Uniform der weiblichen Feuerwehrleute änderte sich fast nicht. Das war eine dunkelgraue Uniform bestehend aus einer Dienstjacke, einem Rock, einer weißen Bluse mit langen Ärmeln, einer Mütze, einer schwarzen Krawatte, schwarzen Schuhen und beigen Strümpfen.

Im Sommer konnte man auf die Dienstjacke verzichten und die langärmelige Bluse durch eine mit kurzen Ärmeln ersetzen. Seit dem Jahre 2000 wurde statt der alten Dienstkappe eine neue dunkelblaue getragen.

Die guten Resultate unter der Jugend zeigten sich besonders am Ende der 90er Jahre durch die große Zahl der Bewerber um einen Platz in den Feuerweherschulen und in den Ausbildungsstätten für Feuerwehroffiziere. Dort gab es mehr Bewerber als freie Plätze. Im Jahre 2000 beendeten die ersten Absolventinnen ihre Ausbildung.

### **Bibliographie**

1. P. Borowski, Die Jugend im Kampf mit dem Feuer, Warschau 1959
2. S. Kuta, Freiwillige Feuerwehren in Volkspolen, Warschau 1987
3. I. Lechowska, Die Frauen im Brandschutz, Warschau 1966
4. Jahrgang der Feuerwehrmuseen, Band 6-7, Herausgeber Zentrales Feuerwehrmuseum in Myslowitz
5. Vorschriften für den Frauendienst in den Freiwilligen Feuerwehren, Warschau 1971
6. Vorschriften für den Jugenddienst in den Freiwilligen Feuerwehren und Vorschriften für die Dienstuniformen für die Jugendmannschaften in den Freiwilligen Feuerwehren, Warschau 1964
7. Vorschriften für die Dienstuniformen in den Freiwilligen Feuerwehren, Warschau 2000
8. Feuerwehrmagazin „Umschau der Feuerwehr“
9. „Der Feuerwehrmann“
10. Informationszeitschrift der Staatlichen Polnischen Feuerwehr
11. Konferenzzeitschrift des Bundes der Freiwilligen Feuerwehren, Warschau September 1997

## Zusammenfassung

Die Anfänge der Jugendorganisation im Brandschutz auf dem polnischen Staatsgebiet datiert man auf das Ende des 19. Jahrhunderts. Die wirtschaftliche Entwicklung und die damit verbundene erhöhte Brandgefahr mobilisierte die polnische Gesellschaft zur Verbesserung des Brandschutzes. Die Brände in der Vergangenheit waren von der polnischen Jugend nicht vergessen und wecken deshalb ihr Interesse am Löschen von Bränden, denn die Brände in Städten und Dörfern waren meist tragisch und die Einwohner verloren dabei oft ihr gesamtes Hab und Gut.

Die Jugendlichen interessierten sich besonders für die Vorbereitung auf den Kampf mit dem Feuer und für die Brandschutz- und Brandbekämpfungsschulung. Gleichzeitig wurde die Rolle des Feuerwehrmanns zunehmend wichtiger. Auch die Ausgehuniform und die außerdienstlichen Feuerwehrveranstaltungen zogen die Jugend an. Die polnischen Feuerwehren waren die Zentren eines patriotischen Lebens und Wirkens. Die Jugend nahm gern aktiv an allen Formen des kulturellen Lebens teil, weil die Feuerwehren damals die einzigen Plätze waren, an denen polnisches Kulturgut gepflegt wurde. Die Beziehung der Regierungsmächte zu den polnischen Feuerwehrorganisationen war hingegen unterschiedlich.

Es gab schon vor dem Jahr 1898 in Galizien laut der ehemaligen Feuerwehrklassifikation in der fünften Gruppe neben der Eisenbahn-, Werks- und Landgutfeuerwehr auch Schulfeuerwehren. Die erste Feuerwehrmannschaft im Königreich Polen wurde im Jahre 1905 in der Schule für Landwirtschaft in Pszczelin in der Nähe von Warschau gegründet. In einigen Schulen für Landwirtschaft wurden nicht nur Brandschutzschulungen sondern auch Feuerwehrmannschaften organisiert. Man hoffte, dass diese Absolventen dann die Feuerwehrmannschaften einer zukünftigen polnischen Feuerwehr bilden könnten. Am Anfang des 20. Jahrhunderts waren die Schulfeuerwehren mit von Versicherungsgesellschaften gespendeten Hilfsmitteln ausgerüstet. Ihre gute theoretische und körperliche Ausbildung stellte sie auf dem Lande auf ein hohes Niveau.

Das wachsende Interesse der Jugend am Brandschutz war der Ausgangspunkt für die Bildung der ersten Pfadfindermannschaft im Jahre 1916 in Warschau. Das Fehlen von geeigneten Rahmenbedingungen erschwerten jedoch die Tätigkeit dieser Mannschaft. Deswegen wandte sich die Hauptkommandantur des Bundes an den Florianbund um Mithilfe für die Ausarbeitung von geeigneten Statuten für die Pfadfindergruppen. Im Jahre 1920 bearbeitete der Florianbund diese Statuten.

Die Entstehung Polens nach dem Ersten Weltkrieg bewirkte die Weiterentwicklung der Feuerwehren, was die Möglichkeit schaffte, Frauen und Jugendliche in den Feuerwehrdienst aufzunehmen.

Die Ausbildung dieser Frauen musste man von Grund auf an beginnen, weil das Allgemeinwissen der Gesellschaft und hier besonders die der Frauen auf sehr niedrigem Niveau war. Dank der positiven Einstellung der Frauen zu dieser Idee stieg jedoch die Zahl der Frauen in der Feuerwehr.

In den ersten Programmen der Frauenfeuerwehren sprach man vor allem von der Teilnahme der Lehrerinnen in kleineren Ortschaften, weil sie gut ausgebildet waren. Die Hauptverwaltung des Feuerwehrbundes bestimmte die Ziele und Aufgaben der Frauen in der Feuerwehr. Als eine Hauptaufgabe nannte man hier ärztlichen Dienst und die Brandvorsorge. Die Teilnehmerinnen der Feuerwehrgruppen mussten gut auf die zukünftigen Aufgaben während Feuerwehr- und Katastropheneinsätzen vorbereitet werden, weil ihr Aufgabenbereich breit gefächert war, und wobei das Erreichen dieses Zieles natürlich von der Arbeitsweise abhing.

Im Jahre 1931 gab man „die Verordnung der Frauenmannschaften“ heraus, die das Nähere regelte. Aufgrund dessen konnten die Frauen endlich regulär am Feuerwehrdienst teilnehmen.

Im September des Jahres 1939 begann der II. Weltkrieg und der Frauenfeuerwehrdienst wurde abgeschafft, wobei aber viele der Frauen besonders während der Kriegshandlungen im September und im Warschauer Aufstand in anderen ärztlichen Diensten tätig waren.

Die Wiedererstehung und die Weiterentwicklung der Jugend und Frauen in der Feuerwehr nach 1945 ähnelt der Entwicklung der gegenwärtigen Freiwilligen Feuerwehr. Und die Entwicklung der Jugendfeuerwehrmannschaften bei den Freiwilligen Feuerwehrmannschaften erfolgte im Jahre 1956, nach Reaktivierung des Bundes. Unter den Jugendmannschaften entstanden sodann auch wieder die Pfadfindermannschaften. Die ersten Pfadfindermannschaften wurden im Jahre 1946 gebildet. Das waren die Feuerwehrmannschaften mit einem speziellen technischen Aufgabenbereich. Schon im Jahre 1946 bildete Alfons Steiner in Ścinawa Nyska die erste Freiwillige Pfadfindermannschaft und ihre Entwicklung dauerte bis zum Ende des Jahres 1949.

Im Jahre 1956 löste man den Feuerwehrbund der Republik Polen auf und man begann die Feuerwehr zu verstaatlichen. Auf Grund des Gesetzes für Brandschutz und seine Organisation vom 04.02.1950 entstand die Hauptkommandantur der Feuerwehr. Sie war ein staatliches Organ und übernahm alle Feuerwehraufgabenbereiche. Man bildete woiwodschaftliche und landkreisliche Kommandanturen der Feuerwehren und in den Freiwilligen Feuerwehren gab es statt der Verwaltung einen Hauptkommandanten. Die gesamten Unterhalts- und Versicherungskosten aller Feuerwehrleute übernahm der Staat. Das Ausbildungsniveau der Feuerwehrleute und die Effektivität der Feuerwehr stiegen. Leider verursachte die Auflösung der Verwaltung in der Freiwilligen Feuerwehr eine geringere Selbstverwaltung, eine Verschlechterung der Initiative und Aktivität und Inkonsequenz und infolge dessen eine große Fluktuation guter Fachkräfte. Die Jugend- und Frauenfeuerwehrmannschaften lösten sich deshalb oft auf.

Die dritte Periode fing im Jahre 1957 an und zeichnete sich durch eine dynamische Entwicklung der Freiwilligen Feuerwehren aus. Im Dezember 1957 bildete man die Hauptverwaltung des Freiwilligen Feuerwehrebundes und bezeichnet die Freiwillige Feuerwehr als besonders gemeinnützlich und stattete sie mit größerer Selbstständigkeit in ihrer Verwaltung aus.

Die Wiederentstehung des polnischen Pfadfinderbundes im Jahre 1956 unter neueren, günstigeren, ökonomischeren und gesellschaftlicheren Bedingungen entschied über die Entwicklung der technischen Feuerwehrmannschaften. Im Kampf gegen Brände versuchten sowohl die Berufsfeuerwehren als auch die Freiwilligen Feuerwehren in der Jugend neuen Nachwuchs zu rekrutieren. Das war in besonderem Maße in dem Polnischen Pfadfinderbund der Fall. In ihren Strukturen wurden Pfadfindermannschaften jüngerer und älterer Jahrgänge geformt. Es kam zu der Bildung neuer Rangbezeichnungen, wie z.B. Feuerwehrmann, und man organisierte spezielle Übungen, sogenannte „Feuerschreck“-Übungen. Zu den Aufgabengebieten der Pfadfinder gehörten der sachgerechte Umgang mit Feuer und vor allen Dingen die Bewußtmachung der Gefahren des Feuers.

Die Schulungen der Pfadfindermannschaften führte man mit Einsatz moderner Geräte, wie z.B. Feuerwehrwagen, Motorpumpen, Kommunikationsmittel und Basisausrüstung, durch. Die besten Resultate erreichte man in den Berufsschulmannschaften, wo sich die Technikbegeisterung der Berufsschüler mit den technischen Anforderungen der Feuerwehr deckten.

Alle Jugendmannschaften, die sowohl in den Pfadfindermannschaften als auch in den Freiwilligen Feuerwehren tätig waren, wirkten laut Verordnungen, die im Laufe der Zeit geändert worden sind. Die Tätigkeitsformen der Pfadfinderfeuerwehrmannschaften waren unterschiedlich, eine von vielen war z.B. die Freizeitveranstaltungen für Kinder. Außer der Kinderbetreuung nahmen die Pfadfinder an Brandschutzkontrollen und an Vorsorge-

maßnahmen teil. Außerdem arbeitete die Jugend nebenbei im Straßenbau und montierten Blitzschutzanlagen.

Der Bund der polnischen Pfadfinder organisierte zusammen mit dem Verteidigungsministerium regionale und landesweite Pfadfinderübungen. Dabei wurde die Leistungsfähigkeit der Pfadfindermannschaften überprüft. Als Grundlage für die Wettbewerbe galten die Verordnungen der Freiwilligen Feuerwehr.

Eine andere Form der Zusammenarbeit des Bundes der polnischen Pfadfinder und der Hauptverwaltung des Bundes der Freiwilligen Feuerwehr waren die landesweiten Wettbewerbe für Brandschutzwissen der Jugendlichen im Alter von 12 bis 21 Jahren. Diese Wettbewerbe wurden seit dem Jahre 1977 organisiert. Ihr Ziel war die Vertiefung und Festigung des Brandschutzwissens und die Befolgung dieser Verordnungen und die Motivation der Jugend zum Brandschutz. Die Parole dieser Wettbewerb hieß: „Jugend beugt Bränden vor“.

Die Entwicklung der Jugend in der Feuerwehr wurde zur Hauptaufgabe, die über die Zukunft der Feuerwehr entscheiden könnte. Die Entwicklung von Jugendmannschaften sollte außerdem eine Garantie für den Feuerwehrynachwuchs sein.

Durch das Ende des Zweiten Weltkrieges ergab sich die Möglichkeit die Frauenfeuerwehrmannschaften wieder zu organisieren. Man bildete Frauenkampffruppen in den Freiwilligen Feuerwehren. Die ersten Kampffruppen entstanden im Jahre 1946 auf den wiedergewonnenen Gebieten. In den Jahren 1950 bis 1956 zerfielen diese Gruppen leider wieder. Und es blieb nur ein Rest von 50 Gruppen. Die Rekrutierung der Landkreiskommandanturen scheiterte leider. Es gab auch keine guten Resultate bei der Rekrutierung von Frauen für die Berufsfeuerwehren, die am 29. Januar 1952 von der Hauptkommandantur der Feuerwehr für Frauen im Brandschutz durchgeführt wurde. Der erneute Einsatz der Frauen im Brandschutz erfolgte erst wieder nach der Gründung des Bundes der Freiwilligen Feuerwehr im Jahre 1957.

Die Hauptentwicklung der Frauenmannschaften war im Jahre 1964. Während der zweiten Konferenz des Bundes der Freiwilligen Feuerwehr lenkte man die Aufmerksamkeit auf das Engagement der Frauen im Brandschutz. Die Frauen positiv im politischen und sozialen Leben bewertend, also das Bedürfnis ihrer Teilnahmen an der organisatorischen Arbeit der Feuerwehr, beschloss die Hauptverwaltung das Gesetz über die Frauenaktivität im Brandschutz.

Das Gesetz bestimmte den massiven Einsatz der Frauen im Feuerwehrdienst. Am 18. Mai wurden die entsprechenden Verordnungen in Kraft gesetzt. Diese Verordnung hieß „Musterverordnung der Frauenmannschaften der Freiwilligen Feuerwehr“. In den nächsten Jahren versuchte man diese Verordnung zu aktualisieren, die organisatorischen Hauptregeln waren jedoch weiterhin gültig. Zu den Aufgaben der Frauenfeuerwehrmannschaften gehörten die Brandvorbeugung am Wohn- und Arbeitsort und die Erziehung der Gesellschaft zum Brandschutz. Die Mannschaften wurden so organisiert, dass die Frauen für die Gesellschaft im Bereich des Brandschutzes arbeiten konnten und dass sie auch die Möglichkeit hatten ihr Wissen in der Öffentlichkeit zu verbreiten.

Außerdem vergrößerte sich der Anteil der Frauengruppen im Einsatzfall und ganz besonders in den Städten. Dort waren die Männer oft weit weg von ihrem Wohnort in der Stadt entfernt eingestellt und so mussten die Frauen diese Arbeit übernehmen. Aus diesem Grund wurden die Frauen in diesem Bereich geschult. Die organisierten Wettbewerbe und Manöver zeigten die große Effektivität der Frauen im Feuerwehrdienst. Unter anderem nahmen auch deshalb zunehmend mehr Frauen, die noch nicht in der Feuerwehr eingebunden waren, jetzt oft an Versammlungen der Feuerwehr und an sozialen Arbeiten teil, die durch die Freiwillige Feuerwehr ausgeführt wurden.

## Summary

In the end of the 19<sup>th</sup> century the Youth Organisation of fire protection started to work in Poland. The developing of Poland mobilised the people to increase the fire protection. The fires in the past were terrible, because the people very often lost their home property. This made them more interested in fire protection.

The youth was special interested in the uniforms, the cultural life, in fire protection and how to fight against fire. And the fire brigades were also a place, where the Polish culture was lived. But not every government (Austria, Russia and Prussia) liked that.

In 1898 there were even school fire brigades in the Austrian part of Poland. The first school fire brigade in the Polish Kingdom were founded in a farmer school in Pszczelin near Warsaw. In some schools fire courses were held. There was the hope, that these educated pupils could set up new fire brigades. At the beginning of the 20<sup>th</sup> century insurance companies spend money and equipment for those fire brigades. The school fire brigades were on a high level.

In 1916 the first scout fire brigade was set up in Warsaw, but bad conditions made it difficult for them to work properly and they asked the Florian Association of the Polish Fire Brigades for help and fire brigade law. In 1920 the rules for scout fire brigade were written.

The return of Poland on the map made it possible to develop the fire brigades and caused that the Youth and women could be in fire brigades.

There was a need in beginning the fire education of these woman from new, because the fire protection knowledge of the whole society and especially the one of the women was very poor. But the women were positive motivated and so the number of women in fire brigades increased.

In the first programs of female fire brigades they were looking for teachers in small towns, because they were better educated. The main administration of the fire brigades wrote down the goals and tasks of the female brigades. The main parts were the first aid and the fire protection. The female fire men had to be well prepared in case of fire and other catastrophes, because their range of tasks and duties were huge. And in 1931 the rules for female fire brigade were written. In September 1939 World War II began and there were no female fire brigades any more, but most of these women worked during September the fight in Warsaw in other help organisations. The rebirth of youth and female fire brigades after 1945 was similar to the nowadays volunteer fire brigades. The first scout fire brigades, with special technical tasks were founded in 1946 and the first volunteer scout fire brigades organised Alfons Steiner in Ścinawa Nyska in 1949.

In 1956 the fire brigades became state owned. Instead of an administration every fire brigade had a main commander and the state paid all bills. The level of education of the firemen and their efficiency were rising, but it caused also a lack of initiative and after some time a lower activity and because of this a lot of good firemen quitted and at the end there were less youth and female fire brigades.

The third period started in 1957 and were famous for a dynamic development of the volunteer fire brigades. In December 1957 they set up the Main Union Administration of the Volunteer Fire Brigades and gave them more rights.

This rebirth of the Union of the Polish Scouts in 1956 under better conditions decided about the development of the technical fire brigades. The state fire brigades and the volunteer fire brigades tried to find new young firemen. They found them between the scouts. There were created many special things for them, like for example special training and a new ranking system. Their tasks were the proper using of fire and the making aware of the danger of fire.

They trained the scouts fire brigades with modern equipment, like for example fire brigade cars, engine driven pumps, walkie-talkies and basic equipment. The best results were in profession schools where the students were very interested in technique.

There were different tasks for the scout fire brigades, like for example the organisation of local festivals for children, street building, fire protection and lightning protection.

The Union of the Polish Scouts organised together with the Ministry of Defence local and in hole Poland training for the scouts and checked than the their skills.

An other form of joined ventures of the Union of the Polish Scouts and the main administration of the Union of Volunteer Fire Brigades were the competitions for fire protection knowledge for the youth between 12 and 21. They have been organised since 1977. The people should know more about the danger of fire and fire protection. The slogan of the competitions were "Youth against fire".

The development of the young firemen became a main goal, which decides about the future of the fire brigades and that development should guarantee for more good young firemen.

Because of the end of The World War II it was possible to set up once again female fire brigades in the volunteer fire brigades in 1946 in western Poland. Unfortunately they were given up between 1950 and 1956. There was only a rest of 50 groups left. The further recruitment of enough female or male firemen wasn't successful.

The were female fire brigades once again after the foundation of the Union of Volunteer Fire Brigades in 1957. The main changes for the tasks of female fire brigades were in 1964. The second conference of the Union of Volunteer Fire Brigades set up new rules for the female fire brigade groups. The new law, called "Regulations for female fire brigades", enforced a higher number of female firemen. During the next years the Union didn't changed much at these regulations.

The tasks of the female fire brigades were as well the fire protection at home and at work and the education about fire protection. The groups were of course in a way organised, that they were able to fulfil their duties (to inform the society about fire protection).

Very often men had their jobs far away from home and so it took them a lot of time to get from home to the factories and back. Because of this their wives had to support the local fire brigade. These women became a good training, which showed the positive results at fire brigade competitions. During the years more and more women enjoyed the fire brigades.

# „Jugend und Frauen in der Feuerwehren in der Republik Slowenien“

*Vili Tomat – Krutj*

## **Anstelle der Einleitung**

**Janko Golar:**

### **Der Feuerwehrpionier**

Obwohl ich bin ein Jünglein klein,  
leb' und sing' ich wie ein Vöglein fein,  
als Feuerwehrmann gar eilig  
**heldenhaft die neue Welt ergreife.**

Wenn ich groß bin, werd' ich Feuerwehrmann,  
schütze Hab und Gut von jedermann,  
Feuerwehrmann sein, das ist mein Ziel,  
das Feuer vernichten, für immer ich will.

Janez Blagovič:

### **Die Feuerwehrfrau**

Sollt' das Horn der Feuerwehr ertönen,  
würd' zur Hilf' ich eilen schnell!  
Würd' die Arbeit an mich reißen,  
dort wo's dann am schlimmsten brennt.

Feuerwehrfrau sein ist schön,  
in der Not das Elend lindern,  
für die and'ren Leid verhindern,  
und ihnen das Leben retten.

## **Aus der Geschichte**

Obwohl schriftliche Zeugnisse aus der Geschichte der Feuerwehr und über den Schutz vor Feuerbrünsten bzw. den Feuerwehrdienst bis in die Zeit der römischen Kaiser reichen, wissen wir über die Teilnahme der Jugend und Frauen bei der Löschung und Rettung aus dieser Epoche eher wenig.

So können wir nur davon ausgehen, dass Jugendliche und Frauen beim Weiterreichen der Löscheimer mit Löschwasser oder beim Wässern der Tuchplanen, mit denen die Hausdächer in der Nähe des Feuers abgedeckt wurden, mithalfen. Es waren mit Sicherheit Frauen, die dafür sorgten, dass die Brandstelle mit einer Metallabdeckung oder Asche abgedeckt bzw. auf eine andere Weise gelöscht wurde. Auch der Ausruf „ES BRENNT“, wie ihn die

Feuerwehrordnung für denjenigen festlegte, der den Brand als erstes bemerkte, kam sehr wahrscheinlich oftmals aus dem Hause eines jungen Mädchens oder Jungen.

Die im Jahre 1759 von Maria Theresia erlassene Feuerwehrordnung diente als Grundlage für unsere erst nach 1825 in slowenischer Sprache beschlossene Feuerwehrordnung. Mit diesen Ordnungen wurde, neben einzelnen verbindlichen Aufgaben, nach der Zunftordnung der Handwerker festgelegt, dass Frauen Häuser vor Dieben schützen, Wasser auf den Dachboden bringen, Funken und Brandgefahr beobachten und darüber die Feuerwehrleitung informieren mussten. Diese lag bei uns seinerzeit überwiegend in den Händen politischer Größen aus den Reihen von Bürgermeister, Burgherrn oder größeren Handwerkern.

Die Leitstellen, insbesondere in den größeren Städten erkannten immer mehr die Notwendigkeit eines Feuerwehrdienstes, der den Brandschutz permanent und fachlich kompetent gewährleisten würde, damit weniger Werkzeug im Einsatz zerstört würde oder verloren ginge. Auch mangelte es an der notwendigen Disziplin.

### **Die Entstehung der freiwilligen Feuerwehr Organisationen**

So wandte sich der Magistrat von Ljubljana im Jahre 1867 mit der Frage an den Turnverein Južni Sokol (Süd Falke) und den deutschen Turnverein, ob diese nicht den Feuerwehrdienst in Ljubljana übernehmen wollen. Der Wunsch bestand zwar, ging aber dennoch nicht in Erfüllung. Daher gründete der Magistrat einen Vorbereitungsausschuss, der, um die Gründung eines Freiwilligen Feuerwehrschatzes zu beschleunigen, Besuch vom Brandmeister der Klagenfurter Feuerwehr, Ferdinand Jegritsch, erhielt. Dieser trug daraufhin noch in mehreren Orten Sloweniens Vorträge zum Thema vor. Er sprach von den wertvollen Erfahrungen, die er durch die Gründung solcher Vereine in ganz Österreich gemacht hat. Wegen formeller Fehler bei den Regeln verzögerte sich die Gründung in Ljubljana, so dass der Burgherr Ritter Josip Savinšek in Metlika die erste Freiwillige Feuerwehrorganisation auf dem Gebiet des heutigen Slowenien gründete.

Die Idee von der Freiwilligen Feuerwehr und den Feuerwehrkorps verbreitete sich schnell. Die Erfolge der ersten Vereine begeisterten und spornten auch andere zur regen Teilnahme an dieser Arbeit an. Ausstattung und Kleidung erwarben sie vorwiegend in Deutschland, Tschechien und bei Albert Samassi in Ljubljana. Die Mittel dafür erhielten sie von Fördermitgliedern und durch freiwillige Spenden, die bei feierlichen Veranstaltungen oder Festtagen der Vereine gesammelt wurden. Ein Teil der Mittel wurde von bedeutenden und angesehenen Personen, einzelnen Versicherungen und der Gemeinde gespendet.

Die Dienstordnung des Krainer Feuerwehrverbandsvereins (Regel) von 1874 legte fest, dass in die Kletter- oder Löschmannschaft nur eingeteilt werden konnte, wer älter als 18 Jahre und jünger als 40 Jahre alt war. Ältere konnten als Aufpasser bzw. ab dem Alter von 55 Jahren noch als Fördermitglied aufgenommen werden.

1881 existierten 42 Vereine, 1914 waren es schon 378.

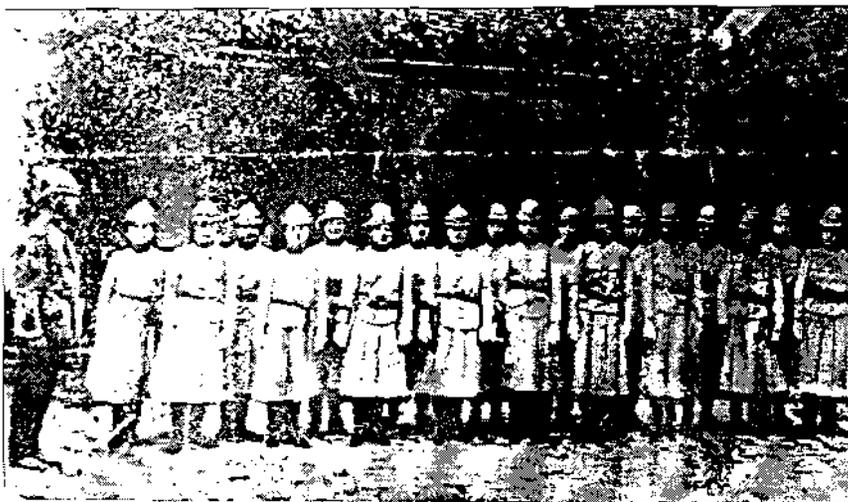
Das Anwachsen der Feuerwehrvereine machte die Gründung von Verbänden erforderlich, die die Vereine miteinander verbanden. 1888 wurde der Landesverband der Feuerwehrvereine in Krain gegründet, der 1910 zum Slowenischen Landesverband Freiwilliger Feuerwehrvereine in Krain umbenannt wurde. Leider haben wir aus dieser Zeit sehr wenig Schriftdokumente über die Jugend- und Frauenarbeit.

## Die ersten weiblichen Mitglieder

Manchenorts gehörte der Freiwillige Feuerwehrverein zur ersten oftmals auch einzigen Form des organisierten Vereinslebens in dem Gebiet. So war es auch in Stražišče pri Kranju. In dem 1902 gegründeten Verein waren alle Gesellschaftsschichten vertreten. Anfang 1910 traten dem Verein die ersten weiblichen Mitglieder, Mina Vindišar-Jakeova und N. Zavrl, eine Strahinjerin aus Bitnje bei. Am Ende des Jahres waren es 9, 1920 28 und 1930 schon 60 Frauen. In dieser Zeit hatte der Verein insgesamt 77 aktive und 51 Fördermitglieder.

1910 wurde der Feuerwehrverein Bukovica gegründet. Bald darauf erhielt er eine Handspritze, die 2 Mal von 6 Männern angetrieben wurde. Bei einem der sehr langwierigen Brände waren die Feuerwehrleute derart übermüdet, dass Geudamen die Männer der Brandaufsicht drängten, die Spritze anzukurbeln. Dabei traten freiwillig zwei Frauen hinzu und plötzlich standen 12 Frauen bei der Spritze und kurbelten sie kräftig an. Dies war folglich die erste Frauenmannschaft in der Umgebung von Ptuj.

1911 wurde der 8. März zum Internationalen Frauentag erklärt. Auf der ganzen Welt kam es zu zahlreichen Demonstrationen gegen die Ausbeutung und für die Gleichberechtigung von Frauen. Inwiefern dies einen Einfluß auf die Beziehung von Frauen zu Feuerwehrtätigkeiten hatte, ist jedoch fraglich. In der Chronik über die Feuerwehr in der Bergbaustadt Idrija (Quecksilberbergbau) ist zu lesen, dass es am 3. März 1912 eine außerordentliche Mitgliederversammlung gegeben hat. Auf dieser wurden weibliche aktive und fördernde Mitglieder aufgenommen. Auf der Abbildung steht geschrieben, dass es sich um die erste Einheit der weiblichen Feuerwehr, ein „Feuerwehrcorps“ handelt.



Das erste weibliche Feuerwehrcorps  
gegründet in Österreich, in der Stadt Idrija (Idria) als Leben geübt.  
*Ženska gasilska četa Gasilskega društva Idrija 9. junija 1912*

## Der erste Weltkrieg

Die Verheerungen des ersten Weltkriegs trafen auch die Feuerwehrvereine. Werkzeug und Ausstattung wurden als Kriegsgerät verwendet. Eine große Zahl der Feuerwehrleute fand sich bei den Soldaten wieder. In den Vereinen kam praktisch jede organisierte Arbeit zum Erliegen. Der Brandschutz wurde an die älteren Männer übertragen. Da es auch von ihnen zu wenige gab, mussten die Bestimmungen aus der Satzung, wonach Mitglieder älter als 18 Jahre alt sein sollen, weichen, denn auch 16- und 17-jährige konnten viel leisten. Manchenorts wurde auch die „Frauenwelt“ zum Feuerwehrdienst hinzugezogen, insbesondere, wenn

festgestellt wurde, dass die „tüchtige Frauen-welt opferbereit war“. „Wer wird daran Anstoß nehmen, wenn die Frauenwelt bei der Feuerwehr mitarbeitet“, wurde bekundet. Aus dieser Zeit stammt die bekannte Abbildung der uniformierten Frauenfeuerwehr aus dem Kurort Dobrna.



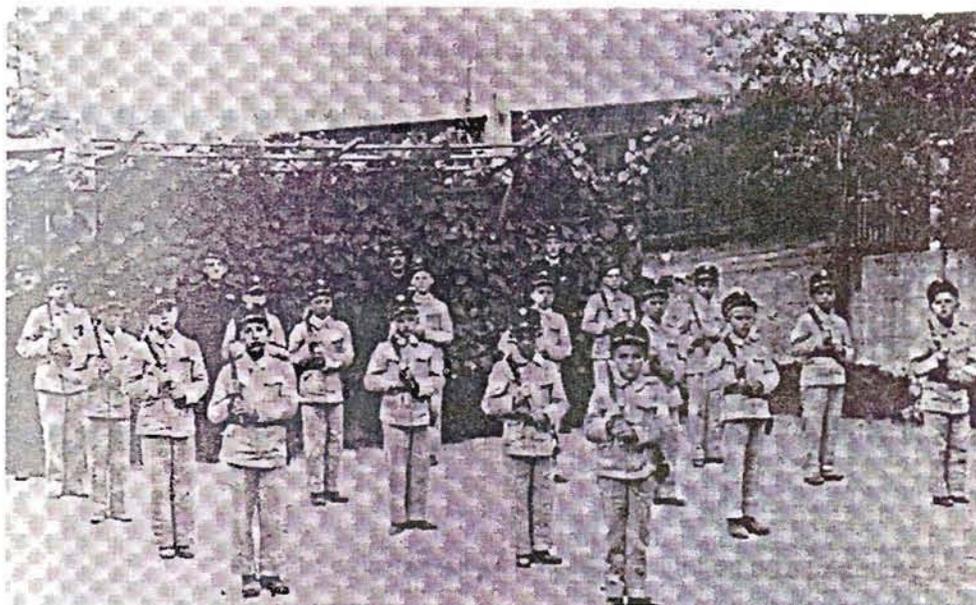
*Zenske gasilske enote Zdravilišča Dobrna med prvo svetovno vojno*

### **Zeitraum 1918 – 1941**

Am 1. Dezember 1918 wurde das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen ausgerufen. Bereits am 15. Dezember fand in Ljubljana eine Beratung über die Vereinigung aller Feuerwehren statt, im Juni 1919 folgte dann die Gründung des Jugoslawischen Feuerwehrverbands Ljubljana, der 1925 34 Soppancien mit 18.000 Mitgliedern aus 502 Feuerwehrvereinen vereinte. Der Verband beschloss eine Geschäftsordnung, die festlegte, dass ein Kandidat, der als ordentliches Mitglied in den Feuerwehrverein aufgenommen werden möchte, einwandfreies Benehmen, stabile Gesundheit und das Alter von 18 Jahren vorweisen muss. Bewerber im Alter von über 50 Jahren wurden von den Vorstehern nicht akzeptiert. Jugendliche im Alter zwischen 14 und 18 Jahren wurden zwar in den Verein aufgenommen, allerdings nur als Feuerwehrynachwuchs. Frauen blieben unerwähnt, obwohl sie bei verschiedenen Aufgaben oft mit den Feuerwehrleuten zusammen arbeiteten, vor allem bei Feierlichkeiten und Festen. Anlässlich der Feier zum 30-jährigen Bestehen des Feuerwehrvereins Mojstrana im Jahre 1923 begrüßten „tüchtige einheimische Fräulein“, wie sie genannt wurden, am Bahnhof ankommende Gäste mit frischen Alpenblumen. Häufig standen die in der Regel vermögenden Damen und Hofdamen Pate bei der Segnung neuer Motorspritzen oder beim Aufwickeln der Vereinsstandarte.

Als die Industrialisierung das Gebiet des heutigen Slowenien erfasste, stieg vor allem in den Jahren 1921 bis 1929 der Anteil der berufstätigen Frauen stetig an und erreichte 1939 vor dem Krieg eine Quote von 16%.

Bei dem feierlichen gesamtswawischen Feuerwehrtreffen im Juli 1928 in Prag, sah sich Staatspräsident Masaryk den Auftritt von 1600 weiblichen Mitgliedern an. Viele der Samariterinnen traten 1930 gemeinsam mit den kroatisch-slawnischen, bosnisch-herzegowinischen und den Samariterinnen aus Ljubljana beim gesamtswawischen Feuerwehrtreffen in Ljubljana auf. Bei diesem Auftritt nahm die Bergarbeiterkapelle aus Trbovlje 18 in Feuerwehrranzüge gekleidete Nachwuchsmglieder auf. Diese führten auch Sonderübungen, für die sie großen Beifall ernteten, auf.



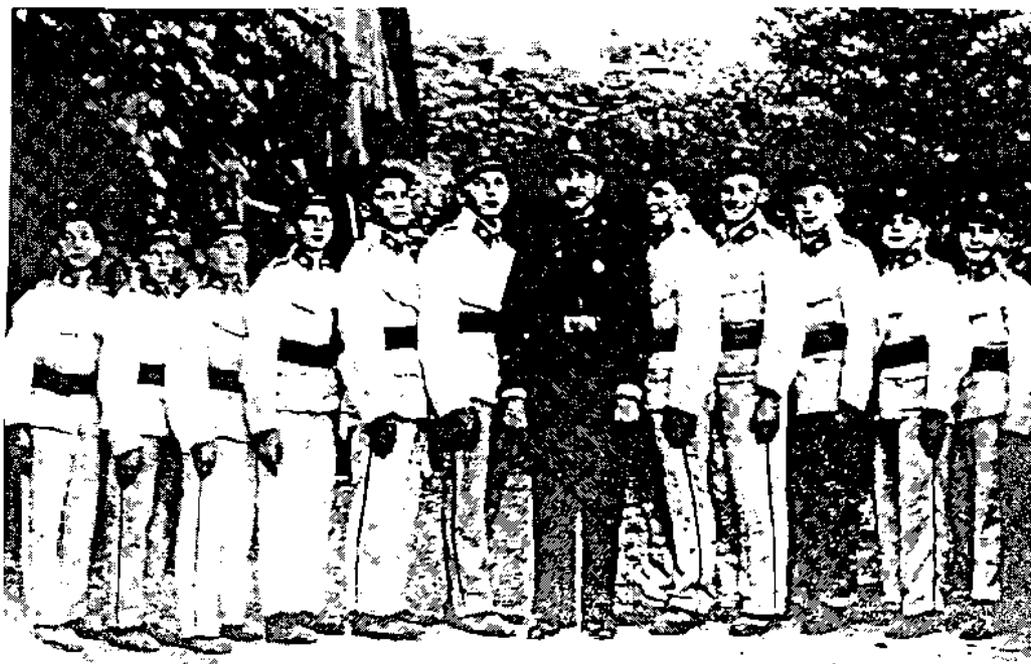
*Gasilski naraščajniki iz Trbovelj leta 1927*

Am 15. Juli 1933 unterzeichnete König Aleksander das Gesetz über die Organisation der Feuerwehr in Jugoslawien. Die von der Regierung, bzw. vom Minister für Leibeserziehung ernannte Führung forderte alle Feuerwehrleute auf, für die Ausbildung der Jugend zu sorgen, da keine Zweifel an der Kompetenz der Feuerwehrorganisation bestanden. Das Gesetz legte fest, dass die Freiwillige Feuerbrigade aus 1. aktiven Mitgliedern, 2. NACHWUCHS, 3. Fördermitgliedern, 4. Ehrenmitgliedern bestehen müsse. Mitglied der Angriff- und Verteidigungsabteilung konnte nur ein körperlich und „von Natur aus“ befähigter Staatsbürger nach Vollendung des achtzehnten Lebens-jahrs werden.

In der von Josip Mravljak verfassten und 1934 in Maribor herausgegebenen Broschüre „Feuerwehrtatechismus“ (Gasilski katekizem), schreibt die kärntner Feuerwehrsuppenei, dass die Rettungsabteilung (Sanität) vom Leiter (in großen Brigaden vom Brigadeführer) aus mindestens vier Mitgliedern (WEIBLICHEN MITGLIEDERN) zu bilden ist, die in allen notwendigen Disziplinen geübt sein müssen, damit sie bei jeder Gelegenheit erste Hilfe leisten können. Dies ist auch die einzige Stelle in der Broschüre, wo weibliche Mitglieder erwähnt sind.

Der zweite Feuerwehrtreffen, der in Ljubljana vom 13. bis 15. August 1939 stattfand, war eine Großkundgebung jugoslawischer Feuerwehrleute. Neben Landsleuten, waren auch Vertreter deutscher, italienischer und ungarischer Feuerwehrleute anwesend. Tschechische und polnische Feuerwehrleute waren wegen der politischen und kriegerischen Ereignisse nicht vertreten. Im Stadion traten ungefähr 3000 Feuerwehrleute auf. Auch Samariterinnen aus Jesenice, Primskovo-Kranj und Sanitärerinnen aus Ljubljana präsentierten dort ihre Übungen. An der Parade wirkten 9.820 Feuerwehrleute mit, von denen 900 auf den Nachwuchs und 120 auf die Samariterinnen entfielen. Im Stadion traten über 600 junge Feuerwehrleute mit freien Feuerwehrbeilübungen auf, über deren Auftritt geschrieben wurde:

„Wenn wir bedenken, dass wir erst in diesem Jahr mit der Organisation der Jugendfeuerwehr begonnen haben und sie sich auf ihren Auftritt sehr schnell vorbereiten musste, werden wir verstehen, warum alle, die den Auftritt gesehen haben, außerordentlich überrascht waren.“  
Durch solche Manifestationen taten sich neue Aktivitätsformen der Feuerwehrbrigaden auf, bei denen die Integration der Frauen und Jugend von maßgeblicher Bedeutung war. So waren 1936 von 28.000 Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehrvereine ungefähr 200 Nachwuchsfeuerwehrleute, beim Kongress 1939 waren es schon über 1200.



*Gasilski naraščaj ob 60-letnici GD (danes Rovne na Koroškem) leta 1938*

## **Der zweite Weltkrieg**

Die positive Entwicklung mit der Integration einer immer größer werdenden Anzahl von Jugendlichen und Frauen, nahm wegen dem bevorstehenden Zweiten Weltkrieg eine andere Dimension an. Die Arbeit der Feuerwehrleute bestand kurz vor dem Krieg in der Verteidigung vor Luftangriffen u.ä.. Es war keine Zeit vorhanden, sich um Nachwuchs und Frauen zu kümmern. Der Sturm, der um Jugoslawien wütete, brach 1941 auch über dieses Land herein. Mit dem Angriff auf das Königreich Jugoslawien zerfiel auch die Feuerwehrorganisation, bestehen blieben lediglich die Feuerwehrbrigaden, die besorgt abwarteten, was ihnen die Besatzer und neuen Herren, bringen würden.

Als Hitler einen Teil des slowenischen Bodens besetzte, wurden die Feuerwehrbrigaden im April 1941 sogleich in „Feuerwehrwache“ umbenannt. Die italienischen Streitkräfte besetzten bei der Okkupation eines Teils Sloweniens auch die Feuerwehrwachen. In größeren Gegenden brachten sie sogar ihre eigene Berufsfeuerwehr mit. Nach der Kapitulation Italiens 1943 wurden die Feuerwehrbrigaden von den Deutschen erneuert. Im unter ungarischer Besatzung stehenden Teil Sloweniens, blieben die Feuerwehrvereine bestehen. Die dortige Führung wurde von Notaren übernommen.

Bis 1943 waren bei der Feuerwehr Männer, die nicht zum Militär einberufen wurden. 1943 bezogen die Deutschen per Aufruf auch Jugendliche der Jahrgänge 1927 bis 1929 in die Freiwillige Feuerwehr ein. Auf diese Weise sollte die durch die militärische Mobilisierung der Männer bzw. nach dem Beitritt zu den Partisanen entstandene Lücke geschlossen werden.

Die nationale Massenbefreiungsbewegung schloß Frauen, die sich auf den Aufruf zum Siegeskampf gegen die Besatzer meldeten, gleichberechtigt ein. Dazu gehörten nicht nur Samariterinnen, sondern auch Kämpferinnen der Partisanentruppen. Im Februar 1942 gab der Oberste Stab der nationalen Befreiungsarmee und der Partisanentrupps Jugoslawiens in Foči Vorschriften aus, mit denen alle Formen der Diskrimination von Frauen unterbunden wurden. Unter den 1.700.000 Opfern in Jugoslawien waren 620.000 Frauen.

## **Erneuerung**

Nach dem Krieg begann die Umsetzung eines umfassenden Programms politischer, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und anderer Reformen, die die rasche Entwicklung der Gesellschaft unter Beteiligung der arbeitenden Bevölkerung und Bürger aus der Verwaltung vorantreiben sollte. Die Anzahl der beschäftigten Frauen erhöhte sich von Jahr zu Jahr, so dass ihr Anteil in Slowenien 1980 bei 44% (in Jugoslawien bei 34%) lag. Die Gleichberechtigung von Frauen war weder ein politisches Problem noch eines ihrer rechtlichen Stellung in der Gesellschaft. Sofern es noch bestand, war es hauptsächlich ein Problem der wirtschaftlichen Unterentwicklung, religiösen Auffassung und anderer konservativer Vorurteile. Freilich traf man dabei manchenorts auf Feuerwehrleute, die weiterhin behaupteten, dass die Feuerwehr eine männliche Organisation sei, in der Frauen höchstens Samariterinnen, Sekretärinnen, Jugendbetreuerinnen u.ä. sein könnten.

Die Jugend war bis zum 14. Lebensjahr an die Pionierorganisation und bis zum 18. an die Jugendorganisation gebunden. Auf Wunsch konnte ein Mitglied der Jugendorganisation bis zum Alter von 25 Jahren dort bleiben, sofern es aktiv in der Führung des slowenischen Jugendverbands, später im Verband der sozialistischen Jugend Sloweniens mitwirkte.

Die Situation der Feuerwehrleute war mancherorts schwierig. Es gab weder Feuerwehrwachen, noch Kleidung. Mit großer und eiserner Willenskraft erneuerten die überlebenden Feuerwehrleute Brigaden und Wachen. In den Rayonsausschüssen stellten Behörden Feuerwehrreferenten ein. Das Ministerium für Inneres war der Auffassung, dass es in Slowenien eine Freiwillige Feuerwehrmiliz und eine Berufsfeuerwehr in Ljubljana geben sollte. In die Freiwillige Feuerwehrmiliz sollten möglichst viele junge Menschen integriert werden. Die Organisation sollte den Mitgliedern neben der fachlichen auch eine politische, kulturelle und allgemeinbildende Ausbildung anbieten. Damit bestmögliche Resultate erzielt werden konnten, schrieb das Ministerium einen Wettbewerb aus, zu dem sich nahezu alle Brigaden meldeten. Die beste Brigade hat eine Motorspritze bekommen. Solche Wettbewerbe, bei denen es als Preise immer Ausstattung, Kleidung, sehr selten auch Geld gab, fanden daraufhin fast jedes Jahr statt. So existierten in Slowenien 1947 schon 981 Freiwillige Feuerwehrbrigaden mit 32.716 Mitgliedern. Davon waren 2.410 Frauen und 3.837 Jugendliche.

## **Der Feuerwehrverband Sloweniens**

Die gestiegene Anzahl der Brigaden führte zur Idee der Gründung des slowenischen Feuerwehrverbands. Die politische Führung Sloweniens begrüßte die Idee. Die Grundlage für die Verbindung der Feuerwehrbrigaden in eine einheitliche Organisation konnte nur durch eine neue Gesetzgebung geschaffen werden. Das Gesetz über die Vereine der Freiwilligen Feuerwehr (die Feuerwehrleute wollten keine Feuerwehrmiliz sein) wurde am 19.5.1948 verabschiedet. So wurden auf den Mitgliederversammlungen, vor allem in den ersten

Monaten des Jahres 1949 Vereine der Freiwilligen Feuerwehr geschaffen und Bezirks- und Stadtfeuerwehrverbände gegründet. Auf der Gründungsversammlung des Feuerwehrverbands Sloweniens wurde verlautbart, dass die Feuerwehrorganisationen Anfang 1949 54.697 Mitglieder, davon 3.136 Frauen und 5.199 Jugendliche hatten. Matevž Hace, der spätere Vorsitzende des slowenischen Feuerwehrverbands erklärte: „Jedes aktive Mitglied eines Vereins oder einer Brigade muss de facto aktiv sein, egal ob Mann, Frau oder Jugendliche“. Ferner fügte er hinzu, dass es in der Feuerwehrorganisation keine Unterscheidung zwischen männlichen und weiblichen Aufgaben gäbe. In die Ausschüsse müssten, unabhängig von ihrem Geschlecht, die opferbereitesten Menschen aufgenommen werden. Der Branddirektor erklärte darüber hinaus, dass die Anzahl der Frauen, die künftig auch ver-antwortungsvollere Aufgaben übernehmen müssten, zu erhöhen sei. In der Debatte erklärten die Frauen selbst, dass sie heutzutage andere Tätigkeiten ausübten als früher und dabei den Männern in nichts nachstünden.

Die starke Integration von Frauen in die operativen Feuerwehreinheiten stand auch unter dem Einfluss der verschärften politischen internationalen Beziehungen, des kalten Kriegs und der immer groberen Informbüroangriffe auf Jugoslawien.

Noch mehr als die Zahl der Mitglieder stieg in diesem Zeitraum der Anteil der Löschzüge. Von 57 Frauenlöschzügen 1949 auf 149 im Jahre 1951 und von 83 Jugendlöschzügen auf 192. 1951 wurde gesagt, dass jeder Feuerwehrverein aus mindestens 10 % Frauen und Mädchen, die zur eigen-ständigen Mitarbeit befähigt sind, zu bestehen hat. Trotzdem wurde nur ein weibliches Mitglied (Vida Guček aus Trbovlje) ins Plenum des Feuerwehrverbands der Volksrepublik Slowenien gewählt. Sie wurde gleichzeitig auch als Delegierte der Gründungsversammlung des Feuerwehr-verbands der föderativen Volksrepublik Jugoslawien gewählt, die am 13. Mai 1951 in Belgrad abgehalten wurde. Auch dort wurde vereinbart, dass jeder Verein eine operative Abteilung aus den Reihen der Mädchen und Frauen haben sollte, die bei allen Feuerwehraktionen eigenständig tätig sein wird.

Trotz einer solchen Sichtweise wurde auf dem Kongress 1954, folglich nach Anerkennung des von uns eingeschlagenen Weges zum Sozialismus, durch die Kommunistische Partei der UdSSR mit Chruschtschow an der Spitze, nicht eine einzige Frau in den Vorstand des Feuerwehrverbands gewählt. Der Präsident merkte kritisch an, dass viel über weibliche Mitglieder gesprochen werde, wenn es dann aber zur Wahl komme, gäbe es angeblich keine geeignete Kandidatin für den Vorstand. Eine solche konservative Denkweise hat aus unseren Reihen zu verschwinden, denn die wichtige Rolle der Frauen ist in der gesamten Nachkriegsgeschichte urkundlich belegt und durch die Steigerung der Mitgliederzahlen in den Feuerwehreinheiten bestätigt. In diesem Zeitraum erhöhte sich ebenfalls die Mitgliederzahl der Pioniere und Jugend.

Zur Steigerung der fachlichen Qualität wurden nach 1951 Feuerwehrwettbewerbe und Auftritte organisiert. 1952 organisierte der Bezirksverband der Feuerwehr Kranj in Škofja Loka den ersten Frauenauftritt. Es versammelten sich 490 weibliche und 450 männliche Mitglieder. 1952 sorgten die Pioniere aus Tuzla - Bosnien, mit ihrer Übung mit Feuerwehrbeilen, auf dem für die slowenische Feuerwehr ersten Feuerwehrfestival in Ljubljana, für eine angenehme Überraschung. Die jungen Feuerwehrlaute aus der slowenischen Küstengegend zeigten eine Übung mit freistehender Leiter, die schon akrobatische Fertigkeiten und Kühnheit bewies. In Stražišče pri Kranju wurden die ersten Pionierlöschzüge gebildet. Einige dieser Jugendlichen gehören noch heute zu den aktiven Feuerwehrlauten.



*Prva pionirska desetina je bila ustanovljena 1952*



*Naše hodočnost*

Auch auf dem Festival am 29. Mai 1955, der als Tag der Feuerwehrleute gefeiert wurde, traten 400 Pioniere, 200 weibliche Mitglieder und 14 Fallschirmspringer der Feuerwehr, die die Löschung von Waldbränden zeigten, auf. Nicht anders ging es auch auf anderen Festivals zu. In Maribor traten 1956 Pioniere mit einer Übung mit kleinen Eimern auf, danach folgten Mädchen des Bezirksverbands der Feuerwehr aus Ptuj mit einer Vorführung mit Tüchern.

In den folgenden Jahren wurden von den Feuerwehrverbänden im Frühjahr Brandschutzwochen vorbereitet. In dieser Woche bereiteten sie Vorträge für die Bürger und andere Aktivitäten vor, mit denen sie ausschließlich Jugendliche in die Feuerwehrvereine einbeziehen konnten. In einer solchen Woche, die im September 1960 stattfand, schrieben in den Schulen Ljubljanas 30.000 Schülerinnen und Schüler Zusatzaufgaben über den Brandschutz.

Im August 1952 wurde erstmalig ein sog. Unteroffizierskurs für Feuerwehrleute in der Feuerweherschule in Medvode ausgeschrieben. Die Schule arbeitete auf Basis eines Internats. An dem Kurs nahmen 34 Juniorinnen und Frauen, meist aus der Gegend von Postojna und Maribor teil. Später wurden derartige Kurse auch andernorts angeboten. In Murska sobota gab es zwischen 1952 und 1962 sogar 31 davon. Insgesamt wurden die Kurse von 518 Teilnehmern absolviert, wovon 72 weiblich waren. Bis 1958 haben in der Schule in Medvode von 291 Mitgliedern 6 Frauen den Offizierskurs und von 1229 Mitgliedern 149 Frauen den Unteroffizierskurs absolviert.



*Člani in članice PGD Lokrovec ter člani tekmovolne komisije ob proliki letnega pregleda dela J. 1953*

## **Das Kommunale system**

Mit der Einführung des kommunalen Systems 1955 avancierte die Gemeinde zur grundlegenden territorial-politischen Einheit. Die Zahl der Gemeinden und Bezirke

verringerte sich, woran sich auch die Organisation der Feuerwehrverbände anpasste. die seinerzeit 1.200 Feuerwehrvereine, Berufseinheiten, die noch an das Sekretariat für innere Angelegenheiten bei den Volksausschüssen gebunden waren und Betriebsfeuerwehrvereine, die von den Unternehmern aufrecht erhalten wurden, vereinten.

1956 gab der Feuerwehrverband Sloweniens eine Werbebroschüre in einer Auflage von 20.000 Exemplaren unter dem Titel: »Schicksalsspiel« heraus. die vom Schriftsteller Josip Ribičič verfasst wurde. Es wurden mehrere Beratungen für weibliche Mitglieder und der Republikwettbewerb für Pioniere in der Kategorie bis 12 Jahre und in der zweiten Kategorie bis 15 Jahre abgehalten. Der Fortschritt zeigte sich auch auf dem Kongress 1958, als von 76 Mitgliedern. 9 Frauen ins Plenum und von 26 Vorstandsmitgliedern 2 Frauen gewählt wurden.

1959 erließ Slowenien ein neues Gesetz über die Feuerwehrvereine. Die Bezirks- und Gemeindefeuerwehrverbände erhielten mehr Eigenständigkeit. Aufgaben zum Selbstschutz traten wegen des Abkommens der Großmächte über das Verbot von Atomversuchen etwas in den Hintergrund, was sich auch im Rückgang der weiblichen Mitglieder in den ausführenden Organen widerspiegelte. Bestätigt wird das durch die Mitgliederdaten auf dem IV. und V. Kongress. Der Rückgang bezieht sich vor allem auf die weibliche Mitgliedschaft, denn sie wird nirgends besonders erwähnt.

1963 ging der Zivilschutz vom Ministerium für Inneres in das Ressort für Volksverteidigung über. Die Feuerwehr verblieb weiterhin im Ressort des Ministeriums für Inneres. Obgleich beim Feuerwehrverband Sloweniens eine Sonderkommission für die Arbeit von Frauen gebildet wurde, hoben weder Vorstand, noch Plenum die Tätigkeit der Frauen besonders hervor. Die Abschaffung der Bezirke trug dazu ihr Übriges bei. Die Gemeindeverbände waren zu mehr Eigenständigkeit gezwungen. Da man der Jugend und den weiblichen Mitgliedern nicht mehr Aufmerksamkeit widmete, äußerte sich dies insbesondere im weiteren Rückgang der weiblichen Mitglieder in den ausführenden Organen. So waren von 1.100 Mitgliedern in den Vorständen nur 35 Frauen und von den Mitgliedern des operativen Stabs nur 11 Frauen. In manchem Verein waren weibliche Mitglieder lediglich Sekretärin oder Kassiererin. Große Vereine integrierten Frauen allenfalls deshalb in ihre Einheiten, damit sie bei den Feuerwehrwettbewerben mitarbeiten konnten.

Mit dem Wunsch, das Hauptaugenmerk auf Pioniere, Jugend und Frauen zu richten, wurde für den 25. Mai 1969 ein Pionierfest in Laško vorbereitet. Die Feier, auf der sich etwa 2.000 Pioniere versammelten, wurde mit dem Geburtstag des jugoslawischen Staatspräsidenten Josip Broz Tito verbunden. Die Frauen hatten ihr Fest in der Stadt Ptuj, die den 1.900-sten Jahrestag ihrer Stadtrechte beging. Die Pioniermeister, die bei den Landesmeisterschaften mit einer Hydrantenübung, einer später ständigen Wettbewerbsdizziplin, den ersten Platz belegten, waren vom Preis überrascht. Sie erhielten nämlich eine Motorspritze vom Typ »Tomos« und die Möglichkeit die Pionierstundarte aufzuwickeln, die sie bis zum nächsten Wettbewerb aufbewahren durften. Zum ersten Mal wurden den Teilnehmern auch Pionierwettkampfabzeichen überreicht.

Bei der Qualifikationsentscheidung für die Teilnahme am V. Feuerwehrwettbewerb vom CTIF in Brünn belegte die Frauenmannschaft des Betriebsfeuerwehrvereins Meblo aus Nova Gorica den ersten Platz.

Anlässlich der Feierlichkeiten zum 100. Jahrestag der Feuerwehr in Slowenien regte der Feuerwehrverband Sloweniens 1969 die Anschaffung von Feuerwehrbekleidung für die Jüngsten an. 50 % der Kosten für die 2.031 Uniformen wurden vom Verband gedeckt. Beim Kongress 1972 bereiteten sie für die Jüngsten, unter dem Motto: »Sag was Du über Sicherheit und Feuerwehr weißt« einen Wettbewerb vor. Im Sommer wurden die Jüngsten in die Aktion: «Wir lernen Schwimmen» einbezogen, im Winter folgte ein Skiwettbewerb. In einem unter dem Motto der Brandsicherheit stehenden Monat schrieben und malten die Schulkinder zu

den Themen Brand-sicherheit und Feuerwehr. Organisiert wurden auch Treffen der Feuerwehrjugend der Grenzverbände aus Kroatien und Slowenien. Der Jugendlöschzug des Freiwilligen Feuerwehr-vereins Mengeš ging auf Einladung des deutschen Feuerwehrverbands, gemeinsam mit anderen Löschzügen der CTIF Mitglieder, 10 Tage zum Zeltlager nach St. Blasien, Italien.

## **Verfassungsänderungen**

Mit den Verfassungsänderungen von 1972 fiel die Feuerwehr ausschließlich in den Zuständigkeitsbereich der Republik Jugoslawien. Die Entwicklung der selbstverwalterischen, sozialistischen und blockfreien Gesellschaft orientierte sich an der Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse. Überall, folglich auch in den Feuerwehrorganisationen, galten die besonders verantwortlichen Positionen der allgemeinen Volksverteidigung, Sicherheit und dem gesellschaft-lichen Selbstschutz. Es folgten Sonderübungen unter dem Motto „NDUÜ“, „Nichts darf uns über-raschen“, in denen Feuerwehr, Zivilschutz wie auch Berufstätige u. a. Bürger mitwirkten.

1974 wurde das nationale Vereinsgesetz beschlossen, das nur die Versammlung von Bürgern, nicht aber die der Arbeitsorganisationen oder Fördermitglieder anerkannte. Dies eröffnete die Frage der Mitarbeit von Berufsfeuerwehr, die als Arbeitsorganisation organisiert waren. In den Vereinen der Freiwilligen Feuerwehr sprach man daher von operativen und übrigen Mitgliedern.

1975 fand in Ormož eine wichtige Feier weiblicher Mitglieder statt, bei der über 2.000 Frauen mitgewirkt haben. Bei Sonderberatungen wurde festgestellt, dass den Vereinsfrauen noch immer Alltagsaufgaben zugedacht waren. Aufgaben bei Naturkatastrophen, ganz zu Schweigen von solchen bei einem Angriff auf unsere Gemeinschaft, hingegen selten, mitunter auch gar nicht. Das Denken über die Rolle der Frauen änderte sich wohl, nicht aber deren Mitgliederzahlen. Welchen Bezug man zu ihnen hatte, verrät die Tatsache, dass von 2562 Auszeichnungen in den letzten 4 Jahren nur 42 an Frauen verliehen wurden. Um dies zu verbessern, wurde eine Frauenquote für die Mitgliedschaft im Feuerwehrverband Sloweniens eingeführt. So kamen 2 Frauen in den Vorstand, ohne dass sich die Bezirksfeuerwehrverbände ihrer männlichen Vertreter entsagen mussten. Bei den Pionieren wurde mit dem Aufwickeln der Pionierstandarten die Integration von Neuen angeregt. In Stražišče fand beim Aufwickeln der Standarte eine Parade statt, bei der 350 Feuerwehrpioniere aus den Nachbarvereinen mitwirkten. Ein Jahr später kaufte ihnen der Verein zur 75-jährigen Jubiläumsfeier eine Motorspritze mit kompletter Ausstattung. Um die Arbeit mit Pionieren, Jugendlichen und Frauen effizienter zu gestalten, wurde beim slowenischen Feuerwehrverband ein professioneller Referent eingestellt. Bald war eine bestimmte Verschiebung festzustellen, denn zwei Frauen übernahmen den Vorsitz in der Feuerwehrorganisation. Die selbstverwalterische Interessengemeinschaft für Brandschutz und die Triglav Versicherung gewährten ihre finanzielle Unterstützung für den Erwerb von 283 Frauenuniformen. Im Feuerwehranzeiger wurde eine besondere Rubrik geschaffen: „Über die Arbeit unserer weiblichen Mitglieder“. All das trug zur Steigerung der Mitgliedschaft von Frauen und Mädchen bei. Die Erkenntnis, dass Frauen gute und aktive Arbeit leisten, stieß auf breite Zustimmung. Nach dem Wettbewerb 1977 sind in die Feuerwehrorganisationen 1.117 Pioniere, 348 Mädchen und 499 Frauen neu eingestiegen. Vorschläge für die Auszeichnung oder den Aufstieg von Frauen wurden zusehends gefördert. Die Frauen ließen sich auch zu Schiedsrichterinnen für die Wettbewerbe ausbilden. Den ersten Kurs absolvierten 21 Teilnehmerinnen, die zu Richterinnen auf Gemeindeebene wurden.

1977 fand bereits das 10. traditionelle Treffen der Pioniere Kroatiens und Sloweniens statt. Für die jungen Leute waren vor allem die „Pionierquizfragen“ sehr attraktiv, ganz zu Schweigen von den Wettbewerben. Das ihre trugen auch die Feuerwehruniformen bei, weshalb der Feuerwehrverband Sloweniens die Anschaffung von 2.389 Uniformen finanziell unterstützte. Von großer Bedeutung war das „Handbuch über die Arbeit von Pionieren und Jugendlichen in Feuerwehrorganisationen“, das vom Feuerwehrverband Sloweniens herausgegeben wurde und die Wettbewerbausschreibung für das Abzeichen: „Laßt und Brände verhindern“, das zu Verbesserung der Brandschutzkultur bei Kindern beitragen sollte.



*Pionerji – tekmovalci v paradi*



*Sledile so gasilke*

Auf dem Kongress des Feuerwehrverbands Sloweniens 1980 stand das Sonderthema Frauennarbeit, mit dem Schwerpunkt der fachlichen Ausbildung zur Diskussion. Die 6 Diskussionsteilnehmerinnen erklärten, dabei nicht an Funktionen, sondern an die operative Arbeit und Hilfe zu denken, die Feuerwehrfrauen ihren Mitmenschen anbieten können. Sie erklärten, dass meistens zuerst die Frauen mit der Einführung moderner Haushaltsgeräte konfrontiert sind, in der Industrie mit neuen Technologieprozessen, in der Landwirtschaft mit neuen Maschinen und auch im Straßenverkehr mit unterschiedlichsten Verkehrsteilnehmern sowie mit Gas, entzündlichen und anderen brennbaren Stoffen in Form von Rohstoffen, Halbfertig- und Fertigprodukten umgehen müssen. Somit ist es oft zuerst eine Frau, die mit ihren Kenntnissen zur Brandverhütung, Löschung, Rettung von Leben und Vermögen beiträgt und damit automatisch die Arbeit der Feuerwehr ausübt. Es wurde festgestellt, dass sich der Status bei den Auszeichnungen nicht wesentlich gebessert hat, weshalb eine Sonderquote von 20 bis 25 Auszeichnungen pro Jahr für die weiblichen Mitglieder eingeführt wurde. Auch heute noch gilt, laut der Ordnung über Anerkennungen und Auszeichnungen in Feuerwehrorganisationen, dass die nach dem Prinzip 1 Auszeichnung auf 100 Mitglieder verteilten Abzeichen nicht auf Kosten der Auszeichnungen von Jugendlichen und Frauen gehen.

1980 haben am Wettbewerb für das Abzeichen „Laßt uns Brände verhindern“ 18.244 Pioniere teilgenommen und in den Schulen waren schon 316 Feuerwehrarbeitsgemeinschaften tätig. Es wurde auch nach bestimmten Vorteilen für junge Feuerwehrleute gesucht, die sie im Gegensatz zu anderen, die der Langeweile frönten oder sich über die aktiven Feuerwehrleute belustigten, erhalten sollten. Die Aufrechterhaltung des Kontakts zu Jugendlichen beim Militärdienst, Studium oder vorübergehenden Auslandsjob erwies sich als sehr nützlich. Auch Krankenbesuche waren perspektivisch wichtig, denn in dieser Zeit hatten schon 47 % aller Mitglieder das Alter von 27 Jahren erreicht. Auch die beschlossene Ordnung über die Organisation der Pioniere in den Vereinen Junge Feuerwehrleute in Grundschulen und die Ordnung über die fachliche Ausbildung in den Feuerwehrorganisationen stellte eine

Arbeitserleichterung dar. Die vom Vorstand des Feuerwehrverbands Sloweniens formulierten Thesen über die Rolle der Jugend in Feuerwehrorganisationen, sollten die weitere Steigerung ihrer Mitgliederzahlen und eine größere Eigeninitiative zur Folge haben. Bei den Wettbewerben für das Abzeichen „Laßt uns Brände verhindern“ wurde festgelegt, dass jeder Einzelne jährlich nur ein Abzeichen erhalten darf. So sollten Schüler der 3. und 4. Grundschulklasse das Bronze-, der 5. und 6. Klasse das Silber- und die 7. und 8. Klasse das Goldabzeichen verliehen bekommen. Das Interesse an den Abzeichen war bei den Grundschulern besonders groß. Zwischen dem IX. und X. Kongress des slowenischen Feuerwehrverbands wurden 14.114 davon verliehen. Für die jungen Mitglieder der Feuerwehrorganisationen wurde nach neuen Aktivitäten gesucht, die die psychophysischen Fähigkeiten verbessern sollten. Es wurden verschiedene Zeltlager, Kulturtreffen, Ferien und Ausflüge in interessante Gegenden organisiert. Die Hauptattraktion blieb für die jungen Leute jedoch noch immer der Feuerwehrwettbewerb. Man musste sich Fragen, ob der Wettbewerb als Qualifizierung für die spätere operative Tätigkeit angesehen wurde oder ob es um Prestige, Rivalität unter den Vereinen bzw. um eine Art sportlichen Ehrgeiz ging. Es wurden Ganzjahresprogramme beschlossen und für die altersgerechte Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen gesorgt. Auch den Uniformen und Abzeichen galt es Aufmerksamkeit zu schenken, da sie sich wesentlich auf die Motivation und bewußte Zugehörigkeit zur Feuerwehrorganisation auswirkten. Die besten Ergebnisse wurden dort erzielt, wo die Arbeit von jugendlichen und weiblichen Mitgliedern vereint werden konnte. Dadurch haben sich auch die Frauen etwas nach vorne kämpfen können. 374 weibliche Mitglieder gehörten einem Löschzug an, 24 von ihnen hatten die Position der Unterbrandmeisterin, 6 der Brandmeisterin und eine der Bereichsbrandmeisterin inne.

Die Wettbewerbe ließen auch weiterhin sowohl bei den Frauen als auch bei den Jugendlichen das Blut in Wallung geraten. Sie spornten die Teilnehmer geradezu mit Besessenheit zu Vorbereitungen und Training an und steigerten die Spannung auf die Ergebnisse. Die Opferbereitschaft war groß, leider stellten sie aber fest, dass unter den Mitgliedern zu wenig gebildete Frauen, Lehrerinnen, Ärztinnen, Ingenieurinnen, Professorinnen u.ä. waren. Am 26. Juni 1986 versammelten sich anlässlich der Feier zum 110. Jubiläum des Feuerwehrvereins Škofja Loka 210 weibliche Mitglieder aus den Bezirksfeuerwehrverbänden Kranj, Jesenice, Radovljica, Škofja Loka und Trzin, d. h. aus Gemeinden, die damals durch gegenseitige Kooperation der Bezirksfeuerwehrverbände an die Region gebunden waren. Die Frauen maßen sich in den Feuerwehrfertigkeiten und saßen danach gesellig beisammen. Seither treffen sich die Feuerwehrfrauen dieser Region jedes Jahr bei einer ähnlichen Zusammenkunft.

1987 gab der slowenische Feuerwehrverband ein Handbuch für die Betreuer der Pioniere und Jugend in Feuerwehrorganisationen und Grundschulen heraus. Dennoch wurde gesagt, dass neben diesem und den Büchlein wie „Mihec aus dem großen Wohnblock“ oder „Feuer auf dem Bauernhof“ weiteres Buchmaterial benötigt würde, um den Betreuern die Arbeit zu erleichtern. Mehr wäre vor allem dann zu machen, wenn die Grundschüler in die Mittelschule wechselten. Zu diesem Zeitpunkt ist der Abgang bei der Feuerwehr am größten, da die Kinder wegen des mehrschichtigen Unterrichts schwer zu vereinen sind.

Ogleich die Bedingungen für die Arbeit mit Jugendlichen ungünstig waren, gab es immer mehr Betreuer (650), die dauerhaft nach einer spezifischen Ausbildung verlangten. Viele von ihnen arbeiteten auch mit den Vereinen der jungen Feuerwehrleute in den Grundschulen, von denen in Slowenien 160 existierten. Das seitens der Schulbehörde genehmigte Programm zum Thema Brandsicherheit im Lehrplan für die 8. Klasse diente ihnen zur Unterstützung. Das

Programm umfasste jeweils 5 Stunden Theorie und Praxis. Doch auch weiterhin war der Wettbewerb für das Abzeichen „Laßt uns Brände verhindern“ besonders attraktiv. Im Zeitraum von 10 Jahren, seit Austragung dieser Wettbewerbe, haben 48.653 Pioniere das Abzeichen gewonnen.

1986 erschien das Arbeitshandbuch für weibliche Mitglieder in Feuerwehrorganisationen. Es sollte die Quote von 20% weiblichen Mitgliedern in jedem Freiwilligen Feuerwehrverein fördern, denn die Feuerwehrfrauen beschritten den Weg, gleichberechtigte Partner und direkte Ansprechpartner in allen Arbeitsbereichen der Feuerwehverbände zu werden. Die Anzahl von 1.753 aktiv tätigen Feuerwehrfrauen und 1.470 Reservistinnen bestätigt das. Daher verwundert es nicht, dass der XII. Kongress mit Marinka Cempre Turk erstmals in der Geschichte der slowenischen Feuerwehr eine Frau zur Vizepräsidentin des Feuerwehrverbands Sloweniens gewählt hat. In den 23-köpfigen Vorstand wurde auch noch Martina Košir vom Bezirksfeuerwehrverband Škofja Loka gewählt.

1991 erschien der kleine Band „Frauen bei der Feuerwehr“. Verfasser war der Historiker Prof. Dr. Branko Božič, der einige Bücher über die Geschichte der Feuerwehr in Slowenien geschrieben hat und mehrere Amtsperioden den Vorsitz des slowenischen Feuerwehrverbands innehatte.

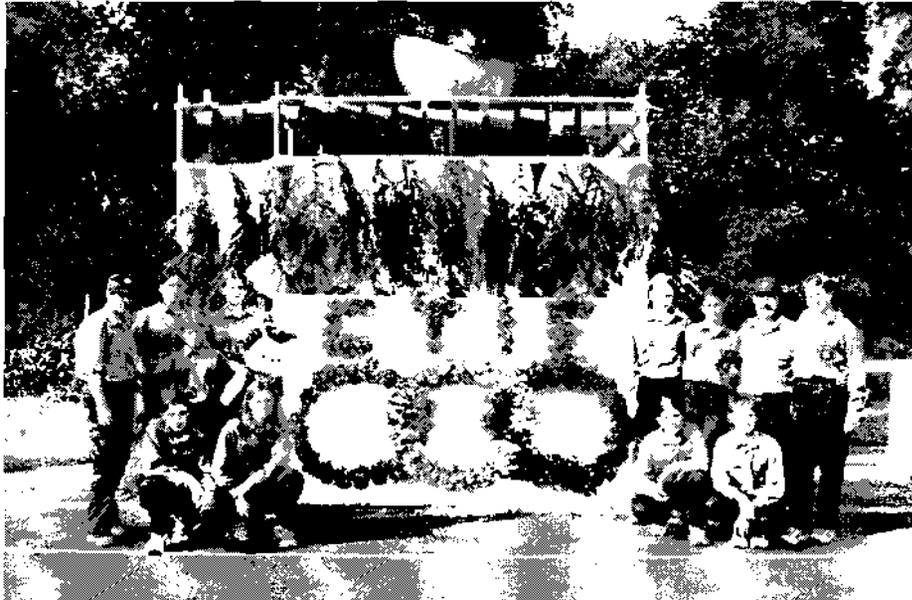
### **Der selbstständige Republik Slowenien**

Im Dezember 1990 entschieden sich die Slowenen per Referendum für einen selbstständigen Staat, der am 25. Juni 1991 zur Realität wurde. In den Tagen vom 26. Juni bis 7. Juli erlebte die Bevölkerung einen Emanzipationskrieg für Slowenien, in dem auch der Feuerwehr eine bedeutende Rolle zukam. Die Mitglieder der operativen Einheiten hatten Bereitschaftsdienst, sorgten für die Abschirmung der Bevölkerung und mancherorts auch für die Auslösung des Luftalarms. Ferner halfen sie bei der Brandlöschung und der Rettung von Gebäuden, die vor den Kriegswirren nicht verschont blieben. Die internationale Anerkennung des selbstständigen Staates Slowenien machte alle Anstrengungen wieder wett. Die sofortige Aufnahme in die internationale Feuerwehrorganisation CTIF bedeutete für die Feuerwehr eine große Anerkennung.

Mit dem am 30.12.1993 veröffentlichten neuen Gesetz über die Feuerwehr, wurde sie dem öffentlichen Dienst der Gebietskörperschaft zugeordnet.

Die Satzung des slowenischen Feuerwehrverbands legte fest, dass der Jugendrat sich mutiger für die Belange der Jugendkommission in den Verbänden und Feuerwehrvereinen einsetzen soll. Zur Ausübung dessen Tätigkeit beschloss der Vorstand im Mai 1994 die „Funktionsordnung des Jugendrats“. Die Arbeit der Jugendlichen gestaltete sich zusehends lebendiger. Bei der Entwicklung der Feuerwehrorganisation waren Jugendliche immer weniger Objekt, sondern sie übernahmen zusehends mehr aktive Funktionen. Auch die Zusammenarbeit bei den Wettbewerben war erfolgreich. So haben die Mädchen vom Freiwilligen Feuerwehrverein Topolščica beim Jugendwettbewerb des CTIF in Arc den ersten Platz belegt. 1997, als ein Wettbewerb in Herning, Dänemark stattfand, belegten die Frauen des Freiwilligen Feuerwehrvereins Hajdoše den ersten und jene des Freiwilligen Feuerwehrvereins Šinkov den 3. Platz. Zudem ist lobenswert zu erwähnen, dass die Erwartungen der weiblichen Mitgliederzahlen erfüllt werden konnten, denn beim XIII. Kongress lag der Frauenanteil bei 20,3 %. Seit März 1995 koordiniert und verbindet der

Frauenrat Arbeit und Leben der Feuerwehrfrauen zwischen den Freiwilligen Feuerwehrvereinen, den Feuerwehrverbänden, der Region und dem Feuerwehrverband Sloweniens.



Voller Stolz können alle slowenischen Feuerwehrleute auf die Ergebnisse blicken, die unsere Mannschaften beim CTIF Wettbewerb 2001 in Kuopio erzielten. So belegten die Frauen vom Freiwilligen Feuerwehrverein Hajdoše den 1. Platz in der Mannschaftsgruppe A, die Frauen des Freiwilligen Feuerwehrvereins Škofja vas den 1. Platz in der Mannschaftsgruppe B, bei der Jugend erreichte die Mannschaft des Freiwilligen Feuerwehrvereins Gomilsko den 3. Platz der Juniorenliga und bei den Mädchen belegte die Mannschaft des Freiwilligen Feuerwehrvereins Dobrna den 2. Platz.

Die erfolgreiche Arbeit sowohl des Jugend- als auch Frauenrats bestätigt, dass es unter den slowenischen Feuerwehrleuten in ihrer gesamten 133-jährigen Geschichte fast nie Generations-unterschiede gegeben hat. Die gegenseitige Einstellung von den Jüngsten bis zu den Veteranen, die stets auch die Aufmerksamkeit der Führung des Feuerwehrverbands Sloweniens genossen, was jedoch nicht Gegenstand dieser Abhandlung ist, war jederzeit von Humanismus, Gleichberechtigung und Achtung geprägt.

### **Schlussgedanken**

Worauf können wir auf Grundlage des Gesagten schliessen? Was lehrte uns die Geschichte?

Was soll ich zum Abschluss am Rande notieren?

Wir wissen, dass das Wort „Emanzipation“ vom lateinischen „emancipatio“ abstammt, was bei den Römern die Erklärung der Volljährigkeit, die Loslösung von der väterlichen Macht bedeutete, heute steht es für die Abschaffung jeglicher Abhängigkeit. In der Praxis verwenden wir ihn zumeist im Zusammenhang mit der Frauenbewegung für Gleichberechtigung und Unabhängigkeit.

Fragen wir uns doch, wie es um die Gleichberechtigung der Frauen im Feuerwehrdienst bestellt ist? Es gibt keine allgemeinen Beschränkungen für die Mitarbeit von Frauen bei der Feuerwehr, weder körperliche, noch geistige. Die einzige Einschränkung besteht während der Schwangerschaft und Stillzeit. Frauen besitzen im Schnitt 80% der Muskelkraft von Männern gleichen Alters und gleicher Körpergröße. Die motorischen Leistungen (Fähigkeit und Körperbeherrschung) hängen vom Alter der Person und nicht vom Geschlecht ab. Die kardiovaskuläre Leistung ist vom Zustand von Lunge, Herz und Kreislauf abhängig, der wiederum in hohem Maße vom Training beeinflusst wird. Wir wissen, dass Frauen bei der Feuerwehr sehr kompetent und aufnahmebereit ihre Arbeit erledigen. Tätigkeiten, die der Mensch oft ausübt, gehen so in Fleisch und Blut über, dass sie nahezu automatisch ablaufen. Dies gilt sowohl für Männer als auch für Frauen. Deshalb wäre es falsch, von spezifischen Aufgaben für Feuerwehrfrauen zu sprechen. Wir müssen Frauen die Möglichkeit der freien Wahl geben, damit sie selbst entscheiden, welche operativen Aufgaben sie sich zutrauen. Dabei dürfen wir nicht übersehen, dass die Voraussetzung für einen erfolgreichen Einsatz neben der physischen Kondition auch die Tapferkeit ist.

Die neue Zeit, die Entwicklung von Technologie und Zivilisation bergen neue Gefahren in sich, zu denen vor allem seit dem terroristischen Angriff auf das WTC am 11. September auch die Bedrohung durch Katastrophen gehört. Naturkatastrophen geschehen ohne menschliches Zutun, andere führt der Mensch selbst herbei. Beide treffen den Menschen, der dann am unglücklichsten ist, wenn er merkt, im Unglück allein zu sein. Es ist auch Aufgabe der Feuerwehr, und zwar unabhängig vom Geschlecht, Menschen über ihre Einsamkeit in der Not hinweg zu helfen. Schon beim kleinsten Brand oder anderen Unglück, bei dem sich jemand verbrennt, Körperteile verletzt oder völlig verängstigt weint, schreit und in Panik um Hilfe ruft, damit er nicht im brennenden Haus oder einer anderen Situation zurückgelassen wird, kann ein Mädchen oder eine Frau zu Hilfe eilen. Denn, indem eine Feuerwehrfrau geistesgegenwärtig erste Hilfe leistet und Brandopfer beruhigt, entlastet sie diejenigen, die andere Aufgaben bei der Löschung und Rettung übernehmen.

Unser Tun muss uns zufrieden stellen und nicht nur belasten. Es gibt viele Vereine der Freiwilligen Feuerwehr, in denen Feuerwehrleute in zwei Jahren kaum einen einzigen Löscheinsatz haben. Dabei ist es naheliegend, dass sie nicht nur zur Feuerwache gehen, um andauernd den dreistufigen Angriff oder die Auslösung der Sirene zu üben. Wenn wir möchten, dass sie oft und gern zur Feuerwache kommen, und das gilt sowohl für die Jüngsten, männlichen und weiblichen Mitglieder, als auch für die Veteranen, müssen wir dafür sorgen, dass sie eine feste Freundschaft miteinander verbindet. Das erreichen wir unter anderem durch Erfüllung ihrer Wünsche nach einem sportlichen und geselligem Leben, d. h. auch mit der Ausübung unterschiedlicher Aktivitäten außerhalb der Feuerwehrtätigkeiten, die der Förderung der zwischenmenschlichen Beziehungen dienen.

Immer mehr Jugendliche nutzen heutzutage ihre Freizeit nicht nur unproduktiv, sondern sogar auf gefährliche und schädigende Weise. Schüler der 5. bis 8. Schulklasse verbringen 3 Std. vor dem Fernseher, Mittelschüler mit 2,5 Std. etwas weniger. Wieviel Zeit verbringt die Jugend am Computer? Und was ist mit dem Handy, das den PC ersetzt und jederzeit griffbereit ist? Die Rave-Kultur diktiert ihnen einen nächtlichen Lebensrhythmus. Was erlebt unsere Jugend alles? In stressigen Momenten des Lebens, von denen es von Jahr zu Jahr mehr gibt, greifen auch immer mehr junge Menschen zum Alkohol, der ihnen beim Relaxen helfen soll. Vom Alkohol ist der Weg zu anderen erlaubten oder unerlaubten Drogen nicht weit. Deshalb gehören die geselligen und sportlichen Aktivitäten sowie Freizeiten der Feuerwehr zu wertvollen Aktivitäten für die moralische und soziale Entwicklung der kindlichen

Persönlichkeit und damit der ganzen Mitgliedschaft von Feuerwehrvereinen. Auch beim Sport zeigt sich der Trend der geschlechtlichen Anpassung bei den Disziplinen. Immer mehr Mädchen beschäftigen sich mit traditionell männlichen Sportarten, wie Fußball und Hockey.

Daher soll für alle gelten, die unabhängig vom Alter und Geschlecht in irgendeiner Weise für die Arbeit der Feuerwehr und die Entwicklung der Brandsicherheit Verantwortung tragen oder einfach Mitglieder bei der Feuerwehr sind, immer reichlich gute Laune, eine positive und selbstlose Einstellung sowie Verantwortungsbewusstsein mitzubringen und sich stets darüber bewusst zu sein, dass es die Vorbilder sind, die anziehen.

Feuerwehrgruß: NA POMOČ! (Hilfe)

Anlage: Tabelle mit Mitgliederübersicht. Die statistischen Angaben wurden stets für die Kongresse des Feuerwehrverbands Sloweniens zusammengetragen.

KONGRESS	Mitglieder	Frauen	Kinder 7-14	Jugend 15-18	Freiw.- feuer- wehr- vereine	Betriebs- feuer- wehr- vereine
I. 2.X.1949 Ljubljana	48.613	3.136	-	-	1.019	382
II. 31.III.-1.IV.1951 Lj.	56.440	4.702	129	3.512	1.060	-
III.24.-25.IV.1954 Bled	64.490	7.316	1.192	4.582	1.266	147
IV.17.-18.V.1958 Lj.	64.644	6.748	5.092	4.794	1.360	165
V.16.-17.VI.1963 Lj.	69.472	3.949	5.569	3.873	1.183	196
VI.10.-11.V.1968 Kranj	68.561	3.612	6.071	3.708	1.128	181
VII.10.-11.VI.1972 Mur.S.	61.720	3.682	6.259	5.421	1.331	148
VIII.5.-6.VI.1976 N.Gor.	65.384	5.776	8.559	5.866	1.170	160
IX.7.-8.VI.1980 Brežice	82.229	10.101	12.707	7.700	1.206	177
X.22.-24.VI.1984 Maribor	97.117	15.599	16.070	9.996	1.245	187
XI.17.18.VI.1988 Celje	108.082	19.111	19.120	10.569	1.275	192
XII. 26.27.VI.1993	108.279	19.517	19.851	12.615	1.282	172
XIII.30.-31.V.1998 Sežana	119.110	23.235	20.005	10.256	1.297	108

## LITERATUR:

Kongressbroschüren vom Feuerwehrverband Sloweniens Band I. bis XIII.

Branko Božič: Gasilstvo na slovenskem do leta 1941,

Branko Božič: Gasilstvo na slovenskem do leta 1963,

Branko Božič: Po poti 130 letnega razvoja gasilstva na slovenskem ( 1869 - 1999 ),

Feuerwehrverband Slowenien: Priročnik za delo članic v gasilski organizaciji - 1981,

Dr. Branko Božič: Ženske v gasilstvu - 1991,

Matevž Oman: 80 let gasilskega društva Stražišče - 1982,

Freiwilliger Feuerwehrverein Idrija - Chronik 1890 - 2000.

Josip Mravljak: Gasilski katekizem - Maribor 1934

# „Jugend und Frauen in der Feuerwehren in der Republik Slowenien“

*Vili Tomat – Kranj*

## **KURZFASSUNG**

In slowenischer Sprache wurde eine Feuerlöschordnung am 18. maj 1825 herausgegeben. Über die Arbeit der Jugend und Frauen in Feuerwehrorganisationen fand ich für diesen Zeitraum keine Aufzeichnungen.

Auch für die Zeit, in der bei uns die Freiwilligen Feuerwehvereine tätig waren, d. h. nach 1869, dem Gründungsjahr des ersten Freiwilligen Feuerwehvereins in Metlika bis 1910 fand ich keine Schriftstücke. Erst nach 1910 ist über die Aufnahme von 2 weiblichen Mitgliedern in Stražišče pri Kranju, wo der Freiwillige Feuerwehverein 1902 gegründet wurde, zu lesen. Am Jahresende hatten sie 9, 1928 28 und 1930 bereits 60 weibliche Mitglieder.

Das Gründungsjahr des Freiwilligen Feuerwehvereins Bukovica in der Nähe von Ptuj geht auf das Jahr 1910 zurück. Mit den Frauen, die bei einem Großbrand einige Monate später die Handspritze antrieben, gründete man den Löschzug der Frauenfeuerwehr.

Nach Verkündung des 8. März zum Internationalen Frauentag und zahlreichen Demonstrationen, vor allem in den Bergbaustädten, fand in Idrija (Quecksilberbergbau) im März 1912 eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, die die Aufnahme von aktiven Frauen und weiblichen Fördermitgliedern, dem „Feuerwehkorps“ beschloss.

In der Zeit des ersten Weltkriegs wurden die Feuerwehgeräte auch zu Kriegszwecken verwendet. Für die Brandsicherheit sorgten neben den älteren Männern auch 16 und 17-jährige junge Männer und Frauen. Die erhaltene Abbildung aus dem Kurort Dobrna spricht für sich selbst.

Die Industrialisierung unseres Landes in den Jahren 1921 bis 1929 ließ den Anteil der beschäftigten Frauen auf 16% ansteigen. In den Feuerwehvereinen lief seinerzeit ein vielfältiges Kulturprogramm ab. Die meiste Arbeit bei Spielen, Faschingsveranstaltungen, Nikolausabenden für die Kinder u.ä. verrichteten die Frauen der Feuerwehvereine. Nach dem Vorbild des Auftritts der Frauen 1928 in Prag, begannen sie auch auf verschiedenen Feuerwehrtreffen in Slowenien aufzutreten.

Das Gesetz über die Feuerwehr von 1933 unterschied zwischen ausführenden Mitgliedern, Nachwuchs, Förder- und Ehrenmitgliedern. Massenauftritte mit verschiedenen Übungen mit Feuerwehgerät, Feuerwehbeilen oder Tüchern und die Mitarbeit auf Parade, waren für die Aufnahme neuer jugendlicher und weiblicher Mitglieder von großer Bedeutung.

Im zweiten Weltkrieg wurde die Feuerwehr von den Besatzern auf ihre Weise organisiert. Wegen des Abgangs der Männer zur Armee oder zu den Partisanen wurden nach 1943 junge Männer des Jahrgangs 1927 bis 1929 bei der Feuerwehr aufgenommen. Die Frauen verschufen sich als Kämpferinnen im nationalen Befreiungskrieg Geltung, weshalb es nicht

verwundert, dass das Tempo des Wiederaufbaus und der Industrialisierung eine jährliche Anhebung der Beschäftigten-zahlen bewirkte. Die internationalen Spannungen und Kriegsgefahr zwangen die Feuerwehr unter Mitwirkung von Jugendlichen und Frauen zu eigenständigem Handeln.

1949 wurde der Feuerwehrverband Sloweniens als Bindeglied zwischen Berufs- und Freiwilliger Feuerwehr und deren Vereinen gegründet. Die Mitgliedschaft und Ausbildung von Jugendlichen und Frauen wurde mit verschiedenen Wettbewerben, Preisen und Subventionen beim Erwerb von Uniformen gefördert.

Verschiedene Arbeitsformen in Vereinen und Grundschulen ermutigten zur Arbeit im Bereich Brandsicherheit. Für Frauen wurde sogar eigens eine Quote für die Mitgliedschaft in Vereinen und Verbänden eingeführt. Späterhin wurde festgelegt, dass die Auszeichnung von Mädchen und Frauen nicht zu Lasten der üblichen Vergabe von Auszeichnungen, d.h. jährlich eine auf 100 Mitglieder, erfolgt.

Ziel der Organisation von Freizeiten, Ausflügen u.ä. war es, die psychophysischen Fähigkeiten der Mitglieder und die Fortdauer der Mitgliedschaft, insbesondere bei Jugendlichen, während des ganzen Jahres zu erhalten. Das Schreiben der Schulaufgaben und die Wettbewerbe bezogen einen großen Teil der Schüler mit ein. Allerdings konnten sich die Frauen nur schwerlich bis zur Führungsriege der Vereine und Verbände durchkämpfen.

Die Schaffung von Jugend- und Frauenrat beim slowenischen Feuerwehrverband und vor allem die Wahl einer Frau zur Vizepräsidentin des Verbands, brachte der Arbeit neuen Schwung. Die Ergebnisse bei der fachlichen Ausbildung, wie auch die hervorragenden erreichten Plätze bei internationalen Wettbewerben des CTIF bestätigen dies.

So sind derzeit in 1297 Freiwilligen Feuerwehrvereinen und 108 Freiwilligen Betriebsfeuerwehr-vereinen mehr als 119.000 Mitglieder vereint. Davon sind 30.261 Jugendliche im Alter bis zu 18 Jahren und 23.235 weibliche Mitglieder. Diese Anzahl erfordert eine ständige Betreuung und besondere Aufmerksamkeit, damit Generationsunterschiede vermieden werden können.

Bei der Arbeit mit den Feuerwehrleuten, angefangen von den Jüngsten bis zu den Veteranen, wollen wir jedoch nicht vergessen, dass es die Vorbilder sind, die anziehen.

Feuerwehrgruß: NA POMOČ! (Hilfe)

# "Youth and females in the Fire Service in Slovenia"

*Vili Tomat - Kranj*

## SUMMARY

In 1825 legislation that included elements dealing with the role of women in fire precautionary measures was implemented in Slovenia, although nothing could be found from records of the work of youth or women at that time. The first voluntary fire brigade was set up in Metlika in 1869 but again from that time until 1910 there is nothing written about women or youth being involved. There is a record, dated 1910 that talks about a fire brigade in Stražišče by Kranj accepting two women members. By the end of that year there were nine female members. In 1928 their number grew to 28 and in 1930 to 60.

In the fire brigade of Bukovica near Ptuj, established in 1910, a women's section was formed after certain members of the fairer sex were called upon to assist the men in working a manually operated pump at a large fire.

Following the proclamation of 8 March as international women's day and accompanying demonstrations in the mining town of Idria, the local fire brigade decided to open supporting membership to women.

During the First World War the army requisitioned equipment and firemen and their place was taken by older men, boys from 16 to 17 and women. A photograph taken outside the firehouse in Dobrna is living proof of this.

Between 1921 and 1929 industrialisation brought about an increase in the employment of women and just before the outbreak of war they made up 16% of the workforce. At the same time local fire brigades became centres of cultural events and women were more and more involved in these as members of the fire brigades. As in Prague in 1928, women started demonstrating fire-fighting techniques at meetings in Slovenia.

The Act on Fire Brigades of 1933 recognised different types of membership and namely firemen, youth members, supporting members and honorary members. Large demonstrations of fire-fighting equipment and parades with axes and scarves encouraged membership of all types.

During the Second World War first the Italians then the Germans took over the running of fire brigades and youngsters aged 16 to 18 replaced firemen who were not mobilised or joined the partisans. The role played by women in the fighting during the war and a new wave of industrialisation after the war led to greater numbers of women being employed and new independent sections of women and youth being established in fire brigades.

The Fire-fighting association of Slovenia was established in 1949 to link all professional and voluntary brigades. Membership and training of youth and women were encouraged with various competitions, prizes and subsidised uniforms.

The brigades themselves and primary schools employed various activities to promote precautionary fire measures. Even a quota was established for membership of women on brigade and union committees. They found that awarding medals to youth and women members did not devalue decorations (a medal awarded to one in one hundred every year).

Brigades organised holidays and excursions especially for the young to help them maintain psycho-physical fitness and their membership levels throughout the year. Pupils at school were given homework and took part in competitions on the work of fire brigades. It was difficult, however, for women to rise to leading positions in the fire brigade.

With the establishment of a youth council and women's council within the Fire-fighting association of Slovenia and appointment of a female member to vice president of the Fire-fighting association of Slovenia interest in fire brigades increased. Results achieved in specialist training and good positions in CTIF international competitions proved this.

Today there are 119,000 members of 1,297 voluntary and 108 industrial fire brigades. Of these 30,261 are under 18 and 23,235 are women. Constant attention is paid to maintaining these levels of membership.

In the work of youth to veterans we shouldn't forget to lead by example.

# Jugendfeuerwehren

## Der Freiwilligen Feuerwehren der Zeiss – und Universitätsstadt Jena

*Hans Schrumpf, Jena*

### **1939**

Mit Kriegsbeginn wurde von der Staatsjugend des 3. Reiches eine Hitlerjugend Feuerwehr aufgebaut. Das war notwendig geworden, da die meisten Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr zum Kriegsdienst eingezogen worden waren. Sie bestand aus Schülern des Gymnasiums und der Oberrealschule in Jena. Sie wurden von den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Jena an Tragkraftspritzen – Anhängern ausgebildet. Es wurden in zahlreichen Stunden 76 Hitlerjungen soweit ausgebildet, daß schon am 6.12.1939 die erste Gesamtübung stattfinden konnte. Die Ausbildung erfolgte jeden zweiten Sonntag Vormittag und hatte einen großen Stand erreicht, da auf dem Feuerwehrhof in ausreichendem Maße die Geräte von der Abt. Luftschutz und der FFW Jena zur Verfügung standen.

Eingesetzt wurde die Hitlerjugend –Feuerwehr ( 3 Gruppen ) nach dem schweren Luftangriff auf die Stadt Jena im März 1945.

### **1950**

Am 11.3.1950 wurde ein FDJ – Löschaktiv ( Freie Deutsche Jugend der DDR )Mit 4 Kameraden gegründet. Das Aktiv zählte bereits im Juli 1950 16 Kameraden. Von April bis Dezember führte dieses Aktiv 45 Übungen, 4 Bereitschaften und 8 Unterrichtsabende durch. Im September der gleichen Jahres wurden alle Löschaktive des Landes Thüringen zum Wettbewerb aufgerufen. Unter der Anleitung der Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Jena wurde fleißig geübt und dann am 16.12.1950 fanden die Ausscheidungswettkämpfe in der Feuerweherschule des Landes Thüringen Reinhartsbrunn statt. Bei 15 cm. Hohen Schnee wurden die Übungen der 20 besten Löschaktive aus Thüringen abgenommen. Das Löschaktiv erreichte als einzige voll ausgerüstete Gruppe die Bestzeit von 60 sek. Und wurden Landes –meister von Thüringen.

### **1953**

Das Aktiv wurde aufgelöst, die Freiwillige Feuerwehr Jena arbeitete aber mit den Jugendlichen als Jugendlöschzug weiter. Dieser bildete den Kern, aus dem die FFW immer wieder neue Impulse und Nachwuchs bekam.

### **1961**

Am 16.11.1961 wurde von den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Jena –Lobeda eine Arbeitsgemeinschaft Junge Brandschutzhelfer gegründet. Träger war die Jugendorganisation „Junge Pioniere“. Für die Ausbildung und Schulung wurden Verhaltensnormen für Junge Brandschutzhelfer der Pionierorganisation herangezogen. Die Normen sollen helfen, eigenverantwortlich handeln zu können.

Hauptnorm:

Wir schützen das Leben und die Gesundheit der Bürger sowie ihre materiellen und kulturellen Werte.

Grundnorm:

Spielen mit Zündmitteln und Feuer führt zu Bränden. Vor Gebrauch von Zündmittel, Brandschutzbestimmungen beachten. Maßnahmen treffen, die eine Brandentstehung ausschließen. Wärmequellen und Feuerstellen unter Kontrolle halten.

## **1964**

Höhepunkt eines jeden Ausbildungsjahres ist eine Fahrt ins Spezialistenlager der Jugendfeuerwehr, welches liebevoll von den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Jena – Lobeda ausgestaltet wird. Während des Lagers werden u.a. feuerwehrspezifische Ausbildungselemente geübt. Dazu gehören Umgang mit Schläuchen und Schlauchleitungen, Stauen eines Gewässers als Wasserentnahmestelle, Abseilen, Bergen und Transport von Verletzten. Egal an welchem Platz der Junge Feuerwehrmann seine Aufgabe erfüllen muß. Das zu Wissen, spornt viele an. Das Gefühl, gebraucht zu sein, gibt Kraft. Dabei kommt auch Sport ,und Spiel nicht zu kurz. Natürlich kommt auch der Spaß nicht zu kurz. Geländespiele, Arbeit mit Karte und Kompass, Neptunfeste, Kochwettbewerbe am Lagerfeuer sowie zünftiger Badespaß sind immer angesagt. Das erste Spezialistenlager wurde 1964 für drei Tage durchgeführt.

Später wurde es eine Woche in verschiedene Orten in der Umgebung . Das Lager festigt den Zusammenhalt und den Kollektivegeist. Gemeinsamkeit wird erlebt. Sie beschränkt sich nicht nur auf die Übungen, sondern greift hinein in den gesamten Tagesablauf. Fr den auch jeder Teilnehmer seine Verantwortung übertragen bekommt.

Umfangreich ist die Öffentlichkeitsarbeit. In Jena und Umgebung sind die Mitglieder der AG Junge Brandschutzhelfer bestens bekannt. Ob in Schulen, bei Straßenfesten, beim Maibaumsetzen oder zu anderen Veranstaltungen – immer sind sie dabei. Mit ihrer Wissensstraße vermitteln sie anderen Kindern Kenntnisse im Brandschutz. Die Tafeln haben sie selbst gestaltet. Sie werden immer wieder aktualisiert. Zu diesem Thema gibt es immer viel zu sagen und zu schreiben.

## **1966 - 1976**

Die AG Junge Brandschutzhelfer wurde in der Bestenbewegung mehrmals Kreismeister und beim Bezirksausscheid des Bezirkes Gera wurde der erste Platz belegt. Die AG wurde mit der Ehrenurkunde des Oberbürgermeisters der Stadt Jena ausgezeichnet. Im gleichen Jahr erhielt sie durch das Ministerium des Inneren der DDR, Hauptabteilung Feuerwehr die „Goldene Brandschutz – Eins“.

## **1981**

Bei einem Leistungsvergleich der AG Junge Brandschutzhelfer des Bezirkes Gera erreichte sie mit 28 Punkten den ersten Platz in der Disziplin Leistungstest.

## **1986**

Anlässlich des 25 jährigen Bestehens der AG Junge Brandschutzhelfer der Freiwilligen Feuerwehr Jena – Lobeda fand eine große Festveranstaltung statt. 25 Jahre heißt, Schüler und Jugendliche mit Wissen auf dem Gebiet des Brandschutzes auszubilden und bekannt zu machen. Finanzielle Mittel standen sehr bescheiden zu Verfügung, trotzdem hatte diese Form von Arbeitsgemeinschaft stets regen Zulauf. So konnten in den 25 Jahren 196 Mädchen und Jungen im Alter von 7 – 14 die Ausbildung durchlaufen und erhielten fundierte Kenntnisse im Brandschutz. Wurde die Ausbildung der Jungen Brandschutzhelfer anfangs in der Schule durchgeführt, erfolgte sie später im selbst eingerichteten Schulungsraum der Wehr. Theoretische und praktische Ausbildung, Elemente des Feuerwehrkampfportes sowie Bastel – und Bauarbeiten für verschiedene brandschutztechnische Zwecke stehen im Mittelpunkt der Ausbildung.

## **1990**

Mit der Wiedervereinigung Deutschlands beginnt auch für die Jugendlichen der Freiwilligen Feuerwehr Jena – Lobeda ein Seitenwechsel. Seid diesem Jahr sind sie Mitglied in der Gemeinschaft der Deutschen Jugendfeuerwehr im Deutschen Feuerwehrverband.

Die Deutsche Jugendfeuerwehr ist der einzige Verband in der BRD, der mit einer Angebotsvielfalt als Markenzeichen eine Verknüpfung von Menschen, Technik und Umwelt beispielhaft umsetzt. Einsatz und Leistungswille der Nachwuchskräfte sowie ihre soziale Bindung reichen weit über den Freizeitgedanken anderer Vereine hinaus.

In den Jugendfeuerwehren erfahren die Mädchen und Jungen eine soziale Kompetenz. Sie sind ein wichtiges Grundelement in der Gesellschaft. Sie helfen mit, Kriminalität und Rechtsrationalismus zu bekämpfen.

Bundesweit sind 37 Prozent der Jugendlichen von 14 – 19 Jahren ehrenamtlich engagiert. Sie gehören zu den 3 Prozent jener Mitbürger über 14 Jahre, die in Rettungsdiensten, den Freiwilligen Feuerwehren und im Geltungsbereich aktiv sind.

## **1991**

Nach der Gebietsreform in Thüringen gibt es in der Stadt Jena 14 Freiwillige Feuerwehren. Bei 8 FFW der Stadt wurden Jugendfeuerwehren gegründet. Unter den Jugendlichen fand an diese Gründungen eine große Resonanz. So dass in kurzer Zeit 150 Mädchen und Jungen als Mitglieder gewonnen werden konnten. Um die Zielsetzung der Jugendfeuerwehr zu erreichen und einen hohen Ausbildungsstand bei allen neuen JF zu bekommen, war es notwendig, Jugendfeuerwehrwarte zu gewinnen, die auch die hierfür erforderliche Eignung und Befähigung besitzen.

## **1996**

Als Anerkennung für 35 jährige vorbildliche Jugendarbeit erhält die JF Lobeda die Ehrenurkunde des Thüringer Feuerwehrverbandes.

## **1997**

Beim Bundeswettbewerb der JF der Stadt Jena belegten sie den 1. Platz und erkämpften damit die Teilnahme am JF Ausscheid des Landes Thüringen beim Landesfeuerwehr – Tag in Schmöln. 6. Platz. Vom 22. –24. August Deutscher Feuerwehr – Tag in Dresden. Die JF Lobeda ist mit ihrer Wissensstraße mit dabei.

## **1998**

Beim Geländespiel der JF der Stadt Jena erreichten die Lobedaer den 1. Platz

## **1999**

2.Platz beim Geländespiel der Thüringer Jugendfeuerwehren in Gera.

## **2001**

Die älteste Jugendfeuerwehr der Stadt Jena feiert 40. Geburtstag.

Die Jena – Lobedaer Feuerwehr war der Vorreiter.

Hoch her ging es am 7.September in Lobeda. Gefeierte wurde 40 Jahre Jugendfeuerwehr. Sie war die erste in Jena. Begonnen hat alles 1961, als Kurt Horn die AG Junge Brandschutzhelfer in Leben rief. Das Jubiläum wurde mit einem Festakt eröffnet. Eingeladen waren alle aktiven und ehemaligen Kameraden und Kameradinnen- immer hin 250 kamen. Über die Ereignisse und Aktivitäten wurde eine große Ausstellung gestaltet. Von der 40 jährigen Arbeit wurden viele Dias gezeigt und von Kurt Horn humorvoll erläutert.

Zur Gratulation waren erschienen: Der Rat der Stadt Jena, Berufsfeuerwehr Jena, Thüringer Feuerwehr – Verband, Stadtfeuerwehrverband Jena, sowie Delegationen aller Jenaer Feuerwehren und Jugendfeuerwehren und der Jugendring Jena.

Am 8. September ging es dann so richtig rund. Eingeladen waren alle Jenaer Jugendfeuerwehren um in vielen Wettkämpfen ihre Kräfte zu messen. Lustig ging es zu beim Schlauchflechten, Feuerwehr – Gewichtheben u.v.a.m. Nach dem lustigen Gaudi – Wettkämpfen gab es Essen aus der Gulaschkanone, eine Tombola und ein abwechslungsreiches Kulturprogramm erfreute alle.

### **Ohne uns wird es brenzlich**

Kinder im Ehrenamt: 40 Jahre Jugendfeuerwehr Bei der FFW Jena – Lobeda.

Das Ehrenamt hat viele Gesichter. In Lobeda auch Kindergesichter. Und die kommen dennoch in die Jahre. Es war im Herbst 1961 erinnert sich Ob. Kurt Horn. Wir waren mit unserer Technik ausgerückt und hatten einen Brand in der Schule simuliert. Gespannt verfolgten die Schüler jeden Handgriff der Kameraden. Sie hätten am liebsten mitgemacht. Wer ein Herz für Kinder hat, muß das bemerken. Kurt Horn und der Wehrleiter Eugen Kastner sahen es. Die Faszination, die in Kinder auslösen können, hatten sie an sich selbst erlebt. Und wie viel Freude macht es, aktiv an den Aufgaben der Feuerwehr mitzuarbeiten.

So war der Gedanke geboren, eine Arbeitsgemeinschaft zu gründen, in der sich Kinder im Brandschutz und den Elementen des Feuerwehrwettkampfes üben können. Die Wehrleitung und die Schulleitung waren sich schnell einig. Schon am 6. November 1961 trafen sich Kurt Horn mit den ersten Jungen in der Schule. Aus dieser Arbeitsgemeinschaft der Jungen Pioniere ging nach der Wende die Jugendfeuerwehr hervor. Anfangs waren die Inhalte der Nachmittage durch Bastel – Bauarbeiten für verschiedene brandschutztechnische Zwecke bestimmt. Sport, Kraft und Geschicklichkeitsübungen kamen nie zu kurz. Nachdem die Kameraden der Wehr einen Schulungsraum in gemeinnütziger unbezahlter Arbeit geschaffen hatten, traf sich die AG dann dort. Die theoretische und praktische Ausbildung mit der Feuerwehrtechnik kam hinzu. Ohne uns wird's brenzlich, sollte man den Beitrag nennen, das trifft in doppelter Hinsicht zu.

Ohne Feuerwehr wird es brenzlich für den Ort und ohne den Nachwuchs wird es brenzlich für die Wehr. Sagte der Wehrleiter Thomas Teichmann. Das hat viele Gründe. Zum ersten wachsen die Kinder in der Jugendfeuerwehr in die Verantwortung hinein. Sie lernen für das Gemeinwohl uneigennützig und verantwortlich zu sein. Sie erfahren Freude daran anderen Menschen zu helfen. Zum anderen lernen sie viel Nützliches. Das können sie auch im normalen Alltag gebrauchen. Viele, die einst als Kinder und Jugendliche begannen, gehören heute zum aktiven Kern der Lobedaer Feuerwehr und halten ihr die Treue. Ich war noch in der AG junge Brandschutzhelfer aktiv. Sagte Roy Schilling, Jugendwart. Das prägt mich. Als Fahrer und Maschinist habe ich besondere Verantwortung für die theoretische und praktische Technikausbildung. Das Ausbildungsjahr folgt dem Schuljahr. Es beinhaltet Übungsnachmittage, Krafttraining, Komplexübungen und das Ausbildungslager. Bis das Kommando "Wasser Marsch" gegeben werden kann, sind viele Handgriffe zu trainieren. Jeder soll jeden Handgriff beherrschen. Und das in immer anderen Gruppierungen. Die Einsatzfähigkeit darf nicht an den Einzelnen gebunden sein. Feuerwehr ist Gemeinschaftsarbeit. Jeder ist für den Erfolg wichtig. Ein alljährlich stattfindendes Zeltlager in den verschiedenen Orten der Umgebung festigt nicht nur die Kenntnisse, es führt auch zur Entwicklung einer guten Kameradschaft.

### **Gedanken eines Jugendwartes zum Ehrenamt in der Jugendfeuerwehr.**

Nachwuchs ist uns wichtig. Und wie wollen auch zielloses Herumhängen auf der Straße das Erleben von Gemeinschaft und kollektives Bewähren in recht unterschiedlichen Situationen der verschiedenen Aufgabenstellungen einer Jugendfeuerwehr entgegensetzen. Wir wollen den Heranwachsenden in eine nützliche Freizeitbetätigung bringen.

Für mich sind die rund 200 Stunden Ehrenamt im Jahr keine Last. Was zählt ist die Freude, und den Spaß den ich daran habe, und das Wissen, im Notfall uns und anderen helfen zu können. Spaß und Freude haben zu wollen, steht nicht nur bei den Jüngsten an erster Stelle auf der Liste der Erwartungen der Ehrenamtlichen an ihrer Tätigkeit. Gefolgt von: sympathische Menschen treffen, etwas für das Gemeinwohl tun, anderen Menschen helfen zu können. Nutzen für die eigenen berufliche Tätigkeit rangiert da an letzter Stelle. Als Jugendwart will ich weitergeben, was ich in der Wehr gelernt habe und bekomme da selbst viel zurück. Bei mir liegt Dienst in der Feuerwehr zu tun in der Familie. Mein Vater und meine Schwester sind aktiv in der Freiwilligen Feuerwehr Jena – Lobeda tätig.

Als Fazit zur langjährigen Tätigkeit der Jugendfeuerwehr Jena - Lobeda kann bemerkt werden: Von besonderem Wert für die FFW Jena Lobeda ist es, daß alle 44 aktiven Kameraden und 12 Kameradinnen, die zur Zeit ihren Dienst versehen, aus der Jugendfeuerwehr gekommen und der Wehr die Treue halten. So das man sagen kann: Würde es in der Wehr keine Jugendfeuerwehr geben, so würde auch keine Freiwillige Feuerwehr mehr bestehen.

Quellen:

Chronik der FFW Jena

Chronik der FFW Jena - Lobeda

Chronik der JF Jena - Lobeda

Roy Schilling Jugendwart

Kurt Horn

# Jugendfeuerwehren der Stadt Jena

*Hans Schrumpf*

## **1939**

Auf Grund des Mangels an aktiven Einsatzkräften der FW Kriegsdienst wurde eine Hitlerjugend - Feuerwehr aufgebaut.-

## **1950**

Von der Freien - Deutschen Jugend der DDR wird ein Löschaktiv gegründet. Es bestand bis 1953 und wurde als Jugendlöschzug der FFW Jena weiter geführt.

## **1961**

Aufbau der Arbeitsgemeinschaft Junge Brandschutzhelfer bei der FFW Jena – Lobeda

## **1964 - 1985**

Teilnahme der AG an vielen Ausscheiden und Bestenermittlungen. Mehrmals Kreis - und Bezirkssieger. Ausgezeichnet mit der Ehrenurkunde des Ob. Der Stadt Jena, sowie der Goldenen Brandschutz - Eins des Ministeriums des Inneren der DDR Hauptabt. Feuerwehr.-

## **1986**

Feier des 25 jährigen Bestehens der AG:

## **1990**

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands, Mitglied der Deutschen Jugendfeuerwehr.

## **1991**

Nach der Gebietsreform in Thüringen werden weiter 7 Jugendfeuerwehren gegründet.

## **2001**

40 Jahre Jugendfeuerwehr in der FFW Jena - Lobeda.

Älteste Jugendfeuerwehr der Stadt Jena feiert Geburtstag, bei einem Festakt zu dem der Rat der Stadt Jena, die Berufsfeuerwehr Jena, der Thüringer Feuerwehr - Verband, der Stadtfeuerwehrverband Jena, der Demokratische Jugendring Jena sowie Delegationen aller Jenaer Feuerwehren und Jugendfeuerwehren zur Gratulation gekommen waren.

## Summary

# Youth fire brigades of town Jena

*Hans Schrumpf*

### 1939

Because of the lack of trained fire- fighters (military service) a „Hitler- Jugend“ ( youth ) fire-brigade was established.

### 1950

„FDJ Löschaktiv“ a fire- extinguish club, was founded by the national youth organization „Freie Deutsche Jugend“. It worked until 1953 and continued its work under the name „Jugendlöschzug“ (team of youth firemen ) as partners of the voluntary fire-brigade „Freiwillige Feuerwehr“.

### 1961

Set-up of a club of young fire-protection assistants at the voluntary fire-brigade Jena- Lobeda.

### 1964 –1985

Participation of the club in many competitions:

Winner of area and district competition honoured by the mayor of the town Jena as well as by the Ministry of the interior, main departement fire-Brigades, with „Golden 1 for fire-protection“.

### 1986

25<sup>th</sup> anniversary of the club.

### 1990

After the-unification of Germany – member of German Youth Fire-brigades.

### 1991

After the reformation of districts, 7 youth fire-brigades are founded at the voluntary fire-brigades in Jena.

### 2001

Celebration of 40<sup>th</sup> anniversary of youth fire-brigades at the „Freiwillige Feuerwehr“ Jena-Lobeda (voluntary fire-brigade).

# Feuerwehrjugend im CTIF

*Dr. Alfred Zeilmayr, Generalsekretär des CTIF*

Im Rahmen der in BRÜNN, (heute) Tschechische Republik, im Juli 1973 durchgeführten CTIF-Veranstaltungen (VII. Internationales Symposium, V. Internationale Feuerwehrwettkämpfe und Tagungen der Kollegialorgane des Verbandes) hat der Permanente Rat den Beschluß gefaßt, die Feuerwehrjugend der Nationalen Komitees (kurz NK) des CTIF zu organisieren, die Jugendfeuerwehren in das CTIF - Fachgebiet „Internationale Feuerwehren“ einzugliedern und einen Arbeitsausschuß „Jugendfeuerwehren“ zu bilden.

Als Verantwortlicher des Exekutiven Rates ist damals Vizepräsident Henry FUNCK, Luxemburg, mit der Jugendarbeit betraut worden. Unter seinem Vorsitz sind die Jugendleiter der NK am 25. September 1974 zu ihrer ersten Tagung in NIEDERFEULEN, Luxemburg, als „Internationale Jugendleiterkommission“ (kurz IJLK) zusammengetreten; bis Mitte 2002 hat diese Kommission abwechselnd in den Ländern ihrer Mitgliedsnationen sechzig Tagungen abgehalten.

## Länder mit Jugendfeuerwehren

Im Jahre 1993 wurde begonnen, über den Kreis der Mitglieder der Jugendleiterkommission hinaus, erstmals eine Übersicht über den Stand der Jugendfeuerwehren im CTIF zu erstellen:

### **Mitglieder in den Jugendfeuerwehren:**

Die für das Jahr 2001 bisher vorliegende Auswertung zeigt, daß heute 29 (1993: 23) Mitgliedsländer, das sind mehr als drei Viertel (76,32 %) der CTIF - Mitglieder Jugendarbeit, allerdings mit wechselnder Intensität, betreiben. Der Mitgliederstand weist seit 1993 eine steigende Tendenz auf und umfaßte mit Jahresende 2001 knapp 698.000 Jugendliche (1993: 498.693). Im Verhältnis zur Mitgliederzahl der im CTIF erfaßten aktiven Feuerwehrleute (ca. 4,96 Millionen mit Ende 1998) ergibt dies einen durchaus beachtlichen Anteil der Jugend.

### **Mädchen in der Feuerwehrjugend:**

Die 1974 gegebene Zielsetzung „**Mädchen in der Feuerwehrjugend**“ erfährt sukzessive ihre Umsetzung: Hat im Jahre 1993 der Anteil der Mädchen an der Mitgliederzahl rd. 22,4 % betragen, ist er bis Ende 2001 kontinuierlich auf 25,3 % gestiegen. In absoluten Zahlen arbeiten zum Jahresschluß 2001 in 29 Mitgliedsländern exakt 176.264 Mädchen in der Feuerwehrjugend mit.

### **Eintrittsalter / Eintrittsalter:**

Das **Eintrittsalter** in die Feuerwehrjugend liegt bei einem schwachen Drittel (31 %) der Mitgliedsländer unter 10 Jahre, beim größten Teil aber bei 10 (41,4 %) bzw. 12 (24,1 %) Jahren. Das **Übertrittsalter** beginnt mit 16 (29,6 %), überwiegend aber mit 18 (55,6 %) Jahren.

## Internationale Jugendleiterkommission

Wie bereits erwähnt, besteht die Jugendleiterkommission nun seit September 1974. Ihr gehören derzeit Vertreter von acht Mitgliedsländern an, ihr Vorsitzender ist - seit 1991 - Doktor Alfred ZEILMAYR, Wels, Österreich, zugleich Generalsekretär des CTIF. Die Kommission tagt in der Regel dreimal jährlich mit einem erheblichen Arbeitspensum, wenn

man bedenkt, daß neben der laufenden Arbeit, wie Diskussion aktueller Themen der Jugendarbeit, Datensammlung, Statistik, Wörterbuch Feuerwehrjugend, Informationsdienst etc. nun in allen geraden Jahren ein Symposium, in allen ungeraden Jahren ein internationaler Jugendfeuerwehrwettbewerb stattfindet.

Die **CTIF - Jugendleiterkommission** hat zur Zeit folgende **Mitglieder**:

Generalsekretär Dr. Alfred ZEILMAYR, Wels, Österreich, als Vorsitzender, weiters die Mitglieder Peter DAHLSTRÖM, Finnland, Willi GILLMANN, Deutschland, Josef KRAIJCA, Tschechien, Jan ROTH, Slowakei, Pierre SAUVEUR, Luxemburg, Volker SCHOENEN, Deutschland, Jean STOLL, Frankreich, Joseph THOLL, Luxemburg, Wilfried WEISSGÄRBER, Österreich und Rudi ZADNIK, Slowenien (Stand Juni 2002).

## Internationale Jugendfeuerwehrwettbewerbe

Die Richtlinien für die Internationalen Jugendfeuerwehrwettbewerbe wurden von der Internationalen Jugendleiterkommission am 8. November 1975 in INNSBRUCK, Österreich, ausgearbeitet und die Einführung solcher Wettbewerbe innerhalb des CTIF beantragt. FUNCK hat dann im Juni 1976 anlässlich der Tagungen in BERLIN den Organen des Verbandes berichtet, daß sich fünf Nationen geeinigt haben, diese Bewerbe durchzuführen. Die (erste) Wettkampfordnung ist in der Folge vom Permanenten Rat am 4. August 1977 in TRIENT endgültig beschlossen worden. Bereits die ersten Bewerbe brachten solche Erfolge, daß es dem Permanenten Rat nicht schwergefallen ist, ihre laufende Durchführung in 2-Jahres-Intervallen zu genehmigen.

### **Beteiligung:**

Die **Wettbewerbe** haben **seit Juli 1977** - erster internationaler Bewerb in ETTTELBRUCK, Luxemburg - eine **steile Aufwärtsentwicklung** genommen und nicht nur, was die Teilnehmeranzahl angeht!

Bei Gegenüberstellung der Beteiligung an den I. Internationalen Bewerben vom 20.-24. Juli 1977 in ETTTELBRUCK, Luxemburg, und der XIII. Bewerbe vom 22. - 28. Juli 2001 in KUOPIO, Finnland, wird die große Akzeptanz unserer „Jugendolympiade“ deutlich:

Anzahl der teilnehmenden Nationen	Steigerung von 5 auf 23
Anzahl der Bewertungsgruppen	Steigerung von 9 auf 44
Anzahl der Bewertungsteilnehmer	Steigerung von 108 auf 528

### **Rahmenveranstaltungen:**

Rahmenveranstaltungen, wie die 1981 zusätzlich eingeführte Lagerolympiade und die Vorstellung der Nationen - als Live-Darbietungen sowie auch als Ausstellung - runden jeweils das Programm ab und fördern sowohl das Verständnis als auch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Jugendlichen der Nationen: Mit Sicherheit war in dieser Hinsicht der jüngste Wettbewerb 2001 in KUOPIO, Finnland, ein Highlight! Reine Mädchengruppen sind erstmals 1989 (VII. Internationale Jugendfeuerwehrwettbewerbe in Warschau) angetreten.

### **Wettbewerbsorte:**

Bisher wurden folgende Internationale Wettbewerbe für Jugendfeuerwehren durchgeführt:

1977	ETTELBRÜCK, Luxemburg	1991	LAPPEENRANTA, Finnland
1979	PERCHTOLDS DORF, Österreich	1993	BERLIN, Deutschland
1981	BÖBLINGEN, Deutschland	1995	ARCO, Italien
1983	VELDHOVEN, Niederlande	1997	HERNING, Dänemark
1985	VÖCKLABRUCK, Österreich	1999	ALTKIRCH, Frankreich
1987	HAVLICKUV-BROD, CSFR	2001	KUOPIO, Finnland,
1989	WARSCHAU, Polen	2003	KAPFENBERG, Österreich

## Jugendfeuerwehrsymposien

Zu Beginn der 90er Jahre ist die CTIF - Jugendleiterkommission übereingekommen, die Bemühungen zur Aus- und Fortbildung der Führungskräfte für die Jugendarbeit zu verstärken und zu diesem Zweck Internationale Symposien als selbständige Veranstaltungen zur Aufarbeitung jugendrelevanter Themen (Information und Diskussion über zentrale Fragen der Jugendarbeit, beispielsweise Anforderungen an und Aufgaben der Jugendbetreuer usw.) sowie von in der Jugendszene georteten Problemerkissen (Gewalt im Zusammenhang mit der Ausländerfrage, Drogenproblematik usw.) durchzuführen. Vorläuferveranstaltungen wie beispielsweise in Böblingen 1981 und Vöcklabruck 1985 („Forum der Jugendfeuerwehren“) hatten hier keinen nachhaltigen Erfolg gebracht.

Bisher wurden **sechs Symposien** durchgeführt und zwar **1993** in RÜCKERSDORF, Deutschland (Leitthema „Grenzenlos-Jugendarbeit in Europa“) sowie **1994** in HANNOVER, Deutschland (Leitthema „Stand der Jugendarbeit“ bzw. „Gewalt- und Drogenproblematik“) und dann in der Folge in Zweijahresabständen **1996** in WELS, Österreich (Leitthema „Der Jugendbetreuer“), **1998** in LUXEMBURG (Leitthema „Feuerwehrjugend und moderne Jugendkulturen“), **2000** wieder in WELS (Leitthema „Integration der Jugend in die Feuerwehr“) sowie **2002** in OSTRAVA, Tschechische Republik (Leitthema „Kids in der Feuerwehrjugend“). Für den 20. - 23. **Mai 2004** ist eine weitere Veranstaltung in BIRMINGHAM, England, geplant.

## Ausblick

Es wäre nun ein großer Irrtum anzunehmen, die Arbeit für die Feuerwehrjugend wäre getan und es gäbe keine Aufgaben für die Zukunft. Wenn wir - wie ich meine unwidersprochen - davon ausgehen, daß **keine Feuerwehrorganisation ohne Jugend** bestehen kann, muß **Jugendarbeit** eine **Daueraufgabe** im Rahmen des CTIF bleiben. Wir müssen uns daher bemühen, sowohl die **Einrichtung** von Feuerwehr-Jugendorganisationen in den Mitgliedsländern des CTIF bestmöglich zu **fördern** als auch grenzüberschreitende **Kontakte**, den Informationsaustausch, die Aus- und Fortbildung usw. zwischen den bestehenden Jugendfeuerwehren zu **verstärken**.

## Literaturverzeichnis

1. Informationsbroschüre des CTIF, Neufassung 2002
2. Statuten des CTIF, Neufassung 28. Juli 2001
3. Sitzungsprotokolle des Exekutiven und des Permanenten Rates des CTIF
4. Sitzungsprotokolle der Internationalen Jugendleiterkommission des CTIF
5. „Die Feuerwehren-Vorkämpfer Europas“, Albert Bürger, 2. Auflage 1990
6. „CTIF, das unbekannte Wesen?“, Dr. Alfred Zeilmayr, in Florian 93-Das österreichische Feuerwehrjahrbuch, hsgg. vom Österreichischen Bundesfeuerwehrverband, S. 54-68
7. „100 Jahre CTIF, 1900 – 2000“, Herausgeber und Verleger CTIF, 2000, S. 128 – 133

## “Youth Fire Brigades in the CTIF”

*Dr. Alfred Zeilmayr, General Secretary of the CTIF*

Within the scope of the CTIF-events in BRNO, Czech Republic, in July 1973, (VII. International Symposium, V. International Fire Brigades Competitions and statutory meetings) the Permanent Council decided to organise the fire brigade youth of the National Committees of the CTIF, to incorporate the Youth Fire Brigades in the field of activity “International Fire Brigades” and to form a working group “Youth Fire Brigades” (fire brigade cadet corps).

As responsible of the Executive Committee vice-president Henry FUNCK, Luxembourg, was entrusted with the youth work. Under his chairmanship the youth leaders of the National Committees met on September 25<sup>th</sup> 1974 to their first meeting in NIEDERFEULEN, Luxembourg, under the name “International Youth Leaders Commission”. Until to day this commission has held 60 meetings alternating in the countries of the member nations.

## Countries with Youth Fire Brigades

In 1993 it was started beyond the group of members of the Youth Commission to make a survey of the position of youth fire brigades in the CTIF member countries.

### **Members in the Youth Fire Brigades:**

The now existing analysis (state 2001) shows that to-day 29 (1993: 23) member countries, which is more than the three quarter of the CTIF-members have youth fire brigades, however with changing intensity. The number of members shows an increasing trend and included at the end of the year 2001 almost 698.000 young people (1993: 498.693). In relation to the number of members of active fire fighters in the CTIF countries (1998: ca. 4,96 millions) the youth represent quite a remarkable number.

### **Females in the Youth Fire Brigades:**

The goal put forward in 1974 “Females in the fire service” is reached step by step. While in 1993 the part of females was 22,4 % of the number of members, this part has continuously grown to 25,3 % at the end of 2001. In absolute figures at the end of the year 2001 exactly 176.264 girls work in the youth fire service.

### **Joining age to the Youth Fire Brigades:**

31 % of the member countries under 10 years, but the most - 41,4 % respectively 24,1 % of the countries – at 10 resp. 12 years. The age, when the youth is leaving the Youth Fire Brigades for joining the active status begins at 16 years (29,6 % of the countries), but in most of the countries at 18 years (55,6 %).

## **International Youth Leader Commission**

As already mentioned the Youth Leader Commission exists since 1974. To-day delegates from eight countries belong to the commission. Since 1991 the chairman is Dr. Alfred ZEILMAYR, Austria, who is also General Secretary of the CTIF. The commission normally holds three meetings per year with a considerable working load, taking into consideration that beside running the current business, such as discussion of actual subjects of the youth work, collection of data, statistics, information service etc. in all even years a symposium and in all odd years an international youth fire brigade competition takes place.

**The Youth Leader Commission** has today the following members:

General Secretary Dr. Alfred ZEILMAYR, Austria as chairman, Peter DAHLSTRÖM, Finland, Willi GILLMANN, Germany, Josef KRAIJCA, Czech Republic, Jan ROTH, Slovakia, Pierre SAUVEUR, Luxembourg, Volker SCHOENEN, Germany, Jean STOLL, France, Joseph THOLL, Luxembourg, Wilfried WEISSGÄRBER, Austria and Rudi ZADNIK, Slovenia (Juni 2002).

## **International Youth Fire Brigade Competitions**

The guidelines for the international youth fire brigade competitions were made by the International Youth Leaders Commission on November 8<sup>th</sup> 1975 in INNSBRUCK, Austria, and the introduction of such competitions was applied for. Then FUNCK in June 1976 at the meetings in BERLIN has informed the relevant organs of the CTIF, that five nations had agreed to arrange these competitions. The (first) competition regulations, therefore, were accepted by the Permanent Council on August 4<sup>th</sup> 1977 in TRIENT. Already the first competitions gave such results that it was not difficult for the Permanent Council to accept the arrangement of these competitions with two year's interval.

### **Participation:**

The competitions have since 1977 – the first international competition in ETTTELBRUCK, Luxembourg – had a steep increasing development, not only what the number of participants is concerned. A comparison between the participation in the I. International Competition on July 20<sup>th</sup> to 24<sup>th</sup> 1977 in ETTTELBRUCK and the XIII. Competitions on July 22<sup>nd</sup> to 28<sup>th</sup> 2001 in KUOPIO, Finland, shows clearly the acceptance of our “Youth Olympics”. Pure female groups participated for the first time in 1989 (VII. International competitions).

Number of participating nations:	Increase from 5 to 23
Number of competition groups:	Increase from 9 to 44
Number of participating competitors:	Increase from 108 to 528

**Supporting programmes:**

such as the “camp Olympics” and the introduction of the nations – live or as exhibition – round up the programme and contribute both to the understanding and to the friendly relations between the young people of the nations. Quite sure, in this direction the latest competition 2001 in KUOPIO was a highlight.

**Competition places:**

Until now the following International competitions for Youth Fire Brigades have been carried out:

1977	ETTELBRUCK, Luxembourg	1991	LAPPEENRANTA, Finland
1979	PERCHTOLDSORF, Austria	1993	BERLIN, Germany
1981	BÖBLINGEN, Germany	1995	ARCO, Italy
1983	VELDHOVEN, Netherlands	1997	HERNING, Denmark
1985	VÖCKLABRUCK, Austria	1999	ALTKIRCH, France
1987	HAVLICKUV BROD, CSSR	2001	KUOPIO, Finland
1989	WARSAW, Poland	(2003	KAPFENBERG, Austria)

## Youth Fire Brigade Symposiums

In the beginning of the nineties the Youth Leader Commission has agreed to improve the efforts for the training and education of the leaders of the youth work, and for this purpose to arrange international symposiums as independent events for the discussion of youth relevant subjects (Information and discussion of central questions of the youth work, for example the requirements to and the tasks of the youth helpers etc.) and of the problems in youth circles (violence in relation to ethnic minorities, drug problems etc.. Several forerunner projects in the frames of the International Youth Fire Brigade Competitions (“Forum of the youth fire brigades”) had not brought any lasting result.

Until now six symposiums with the following subjects were arranged:

“Youth work without limits in Europe”	1993	in RÜCKERSDORF, Germany
“Position of the youth work” and		
“Violence and drug problems”	1994	in HANOVER, Germany
“The youth helper”	1996	in WELS, Austria
“Fire Brigade Youth and modern Youth Culture”	1998	in LUXEMBOURG
“Integration of the youth in the fire service”	2000	in WELS, Austria
“Kids in the Youth Fire Brigades”	2002	in OSTRAVA, Czech Republic

The seventh symposium is planned to be arranged from May 20 – 23, 2004 in BIRMINGHAM, England.

## Prospects

It should be a big mistake to believe that the youth work was finished and that there were no tasks for the future. If we assume – I think without contradiction – that no fire brigade organisation can exist without youth, the youth work must remain a standing task of the CTIF. So, we must make an effort in the best possible way both to promote the establishment of Youth Fire Brigades organisations in the CTIF member countries and to increase the border crossing contacts, the exchange of information, the training and education etc. between the existing youth fire brigades.

# STUFEN ZUM SIEG oder WER IST WER

## Einige Bilder aus dem Leben junger Feuerwehrleute aus Žďár nad Sázavou 2

*Jaromír Tausch*

Die Wiege. Die freiwillige Feuerwehr in Žďár nad Sázavou 2 wurde 1886 gegründet. Die Bürger des Schlosses Žďár in der Anzahl von 39 Mann bildeten die Grundlage. In der Wende vom 19. zum 20. Jh. wurden es 50 Mann. Dann folgten Jahre, in denen kein großes Interesse an der Vereinigung herrschte, bis letztendlich im Jahre 1907 eine außerordentliche Versammlung über die Hamlet-Frage diskutierte – die Feuerwehr zu halten oder aufzulösen.

Neu gewählte Funktionäre haben verschiedene Maßnahmen ergriffen, der Verein kündigte einen Fonds für Unterstützung bei Invalidität oder Tod an, erweiterte die Versicherung nicht auf Menschen, sondern auch auf Maschinen und Pferdegespanne. Für aktive Mitglieder wurden Uniformen angeschafft. Außerdem wurde die Herrschaft wiederholt um ein Grundstück und um Erstattung der Kosten für den Bau eines Gerätehauses angesprochen. Im Jahre 1907 wurde diesem Gesuch Gehör verschafft.

Die Feuerwehr erweiterte ihre Tätigkeit auch auf Kultur (Theater, Veranstaltungen, Ausflüge, Bälle usw.) damit sie Mittel für den Einkauf einer Wasserspritze – den Traum aller Feuerwehrleute – bekommt.

„Fette“ Jahre wechselten die „mageren“ ab. Etwa einhundert Mitglieder teilte sich in 30 aktive Mitglieder, 5 Frauen und 68 Beitragszahler. Die größte Mitgliedernahme kam im Kriegsjahr 1940. Eine von wenigen guten Taten in diesem Zeitraum war die Gründung einer Jugendgruppe.

Nach Kriegsende beginnt die Gruppe mit neuem Elan. Neue Mitglieder werden auf ein halbes Jahr zur Probezeit aufgenommen. Die Anzahl der Mitglieder erweitert sich bis auf 55 Aktive mit einer größeren Anzahl von Frauen. Das Jahr 1950 – 1951 kann dann als das Jahr der Wende bezeichnet werden.

Im Verein gibt es eine aktive Gruppe der Feuerwehrjugend, gebildet aus Schülern der Grundschule. Sie werden von Schule und Eltern unterstützt und üben fleißig. Die erhliche Arbeit von Jaroslav Kohout bringt schon im Verlauf des ersten Jahres Erfolg. Die Jugend wird Sieger in den Wettbewerben 1955 – 1958.

Zusammen mit dem Ausrufen der Föderation beginnen auch wieder die Frauen mitzumachen. Zu dieser Zeit gibt es 50 – 60 Mitglieder, davon ein Fünftel Frauen. Jeden Samstag treffen 15 Kinder zusammen. Es gibt aber immer die Frage nach Gruppenleitern. Sie wechseln oft. J.Jílek, A.Nedopil, J.Švorma, S.Musil, J.Spurný, L.Zeman, L.Mach, dessen tragischer Tod das Ende der Kindergruppe bedeutet.

Der Verein ist sich bewußt, daß die Arbeit mit der Jugend ein Morgen des Vereines bedeutet. Im Jahre 1980 beginnen mit der Leitung der Kinder Jan Dřimal und Ilona Fialová. Schwer und langsam gelint es ihnen neu das Vertrauen der Kinder, Eltern und nicht zuletzt auch der Öffentlichkeit zu gewinnen. Zusammen überwinden sie alle Schwierigkeiten. Es kommt die

Zeit der Wettbewerbe. Jetzt kommt die Frage auf – mitmachen oder nicht? Wenn kein Erfolg eintritt, könnte das die Kinder von einer weiteren Tätigkeit abraten. Soll man noch ein Jahr warten?

Sie versuchten es und gewannen! In der Bezirksklasse gewinnen sie die ersten Plätze. Das festigt die Kollektive. Die Jugend unter der Leitung von J.Dřínek gewinnen im Bezirk und danach in Kroměříž stehen sie am 3. Platz.

Der Leiter J.Dřínek war auch Mitglied der Männergruppe, welche seit 1974 Lorbeeren sammelte, bis zum Gewinn des 2. Platzes und Titelverteidigung auf Replibene.

Anfang der 80er Jahre ist der Verein auf einer sehr guten Ebene, hat 65 Mitglieder und davon ein Drittel Frauen.

Bei der Jugendführung kommt es zu einer bedeutenden Veränderung. Im Jahre 1980 gründen die Pioniere der 1.Grundschule in Žďár nad Sázavou eine Feuerwehrjugendgruppe. Sie gehen von Sieg zu Sieg und haben letzt-

Endlich die Teilnahme an dem Landeswettbewerb in Svit in der Hohen Tatra erkämpft. Hier gewinnt die Mädchengruppe den 2. Platz im Rahmen der tschechischen Republik und den 4. Platz im Rahmen der Föderation (1984). Die Gruppe konnte sogar unsere Feuerwehrjugend beim internationalen Wettbewerb der Länder des sog. Ostblocks in Biesenthal in der ehemaligen DDR (1985) repräsentieren.

Ein ganzes Jahr lang übten 14 Mädchen hart im Turnsaal, auf Treffen, Sportplätzen sowie auch im Klub des Gerätehauses die einzelnen Disziplinen unter der Leitung von J.Dřínek und weiterer Mitarbeiter. Zum Schluß wurden 8 Mädchen ausgewählt – D.Smolíková, P. Kloudová, D. Gregorová, R. Kabátová, V.Malcová, H.Chrástová, J.Pelzová, M.Hrnčířová und Ersatzmann O.Smolíková, H.Lázničková, E.Foltová, K.Dvořáková, Š.Špinarová und J.Ulrychová.

Der alte Militärgrundsatz: schwer geübt – leicht gekämpft wurde auch hier wahr.

**DIE MÄDCHENGRUPPE AUS ŽĎÁR GEWANN IM INTERNATIONALEN WETTBEWERB.**



Die Freude aller Beteiligten war um so größer, als zur Siegerehrung die Eltern, Freunde und Feuerwehrleute aus Žďár kamen. Außer dem „goldenen“ Team konnte auch eine weitere Gruppe die Teilnahme im Finale des Landeswettbewerbes PLAMEN (1985) erkämpfen und den 1. Platz (tsch.Rep.) und den 2. Platz im Land gewinnen. Danach folgte eine

Hochschätzung der Stadt und auch in der Öffentlichkeit hatten nun die Feuerwehrleute den Platz der ihnen zustand.

Gute Arbeit mit der Jugend brachte Früchte. Eine neue Anziehungskraft brachte neue Kinder als Mitglieder und nicht zuletzt wuchsen neue Leiter und Instruktoren heran wie Lenka Dřínková, Jan Dřínek jun., Dáša Smolíková, Dáša Dolínková, Bohumil Jílek jun. Und weitere.

Im Jahre 1995 wurde an die Spitze der Feuerwehr Jan Dřínek gewählt. Er wollte aber die Jugend nicht verlassen und leitete sie weiter in Zusammenarbeit mit František Trčka. Die Jugendgruppe gewann alle Wettbewerbe PLAMEN. Das siegreiche Team der Mädchen setzte sich zusammen: P.Kloudová, H.Charvátová, J.Pelzová, V.Malcová, M.Hrnčířová, D.Gregorová, P.Kalábová, D.Smolíková und K.Dvořáková mit dem Leiter M.Klíma. Ein Jahr später 1987 gewinnt das Team zusammen mit Lenka Dřínková in Hradec Králové und die Mädchen werden Republikmeisterinnen. Erfolgreich sind auch die jüngeren und älteren Schüler.

Jeder ist ersetzbar, aber.... Wie es schon so ist, wenn jemand aktiv und initiativreich ist bekommt er immer mehr Aufgaben. Jan Dřínek will keine neue Tätigkeit mehr, aber er sieht daß sein Freund F.Trčka außerhalb von Žďár arbeiten geht. Die Mitglieder der siegreichen Gruppen verlassen die Stadt in Schulen, Lehrplätze (1990) und im Verein fehlen die wichtigsten Personen – die Organisatoren.

Zwei bis drei Jahre hinkt auch die Arbeit mit der Jugend nach. Im Jahre 1993 erneuern neue Leiter Jaroslav Stejdiř, Josef Šoulák und Zdeněk Urban die systematische Arbeit mit Kindern. Sie bereiten sie mit sportlicher und weiterer Tätigkeit für die Feuerwehrarbeit vor.

Die langzeitige Wahrheit daß ein Leben in einem guten Kollektiv den Charakter eines jungen Menschen bildet zeigte sich auch an Lenka Dřínková.

Sie ging zur Schule nach Třebíč. Hier wurde sie Zeuge eines Unfalles als ein vierjähriges Kind in einen Fluß der Hochwasser führte fiel. Lenka sprang sofort in den Fluß und rettete das Kind. Sie gab dem Kind erste Hilfe, übergab es der Mutter und ging schnell weg. Sie wurde dann mit einer Medaille „Für Lebensrettung“ ausgezeichnet.

Abschließend. Die Erfahrungen aus Žďár zeigen, daß eine gute Arbeit mit der Jugend die Zukunft der freiwilligen Feuerwehr sichert und daß sich eine derartige Tätigkeit immer auszahlt, auch wenn sie manchmal nicht richtig bewertet wird.

### **Summary**

The author wrote about a work of Jan Dřínek with young firemen in Žďár nad Sázavou 2.

The group of young firemen was founded in 1950 – 1951. The first man who leads the group was Jaroslav Kohout. The old firemen knew, that the future of the organization is the work with young people.

In 1980 lead the group Ilona Fialová nad Jan Dřínek. After the row of wins went the first place in the International match in Biesenthal (1985). Jan Dřínek became comision for a work with young CTIF.

The praxe of firemen from Žďár nad Sázavou 2 shoed that

- work with young is difficult and bring good results
- alpha and omega of good work arc good managers
- the groups of young firemen are the key for the future the whode organization.

# Die Frau in der Feuerwehr

## Im Spiegel der Zeit

Von den Anfängen bis 1945

*ABI Hans Gilbert Müller*

**Von den Gründungen der ersten Freiwilligen Feuerwehren bis unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg waren Frauen vom Dienst in der Feuerwehr kategorisch ausgeschlossen. Eine wohlhabende Frau konnte Fahnenpatin werden, das war alles. Erst als während der beiden Weltkriege Millionen Männer einberufen wurden und sich in der Industrie, in der Landwirtschaft und im kommunalen Bereich katastrophale Personalengpässe ergaben, mußten Frauen die vakant gewordenen Arbeitsplätze einnehmen. Sie wurden auch zum Dienst in der Feuerwehr herangezogen. Dabei haben sie sich durchaus als brauchbar erwiesen. Heute sind die Männer unverzichtbar ins Berufsleben integriert. Das macht, früher oder später, zumindest an Werktagen, die Mitarbeit der Frauen in der Feuerwehr unabdingbar.**

Berufsfeuerwehr: Bis Ende des Ersten Weltkrieges erfolgte der Dienst nach streng militärischen Grundsätzen. Man vertrat den Standpunkt, dass ausschließlich Militaristen in puncto Befehlsgewalt, Ordnung, Disziplin und Auftreten den Anforderungen entsprechen. Die führenden Positionen hatten Offiziere a. D., die Chargen meistens ausgemusterte Unteroffiziere inne. Den Begriffen „gedient“ und „dekoriert“ wurde mehr Bedeutung beigemessen als handwerklichen Fähigkeiten\*. Diese glaubte man mit richtungweisenden Befehlen kompensieren zu können. Erst seit Ende des Ersten Weltkrieges ist eine abgeschlossene Berufsausbildung obligatorisch. Die Führungskräfte müssen Absolventen einer technischen Fach-oder Hochschule sein. Soweit dies Frauen sind, scheinen sie sich für den Dienst in der Feuerwehr nicht sonderlich zu interessieren, denn neben den fachlichen Qualitäten werden auch hohe physische Leistungen gefordert.

In den sechs Berufsfeuerwehren Österreichs gibt es derzeit (Juli 2002) unter 2.500 Männern nur zwei Frauen: *Susanne Schrenk* (z. Z. in Karenz) ist 1998 in die BF Wien eingetreten und seit 2. April 2002 gehört *Daniela Kepl* der Hauptfeuerwache in Wien-Liesing an. In den letzten zehn Jahren haben sich fünf Frauen um die Aufnahme in die BF Linz beworben, aber nur eine ist (2002) zur Aufnahmeprüfung angetreten, fiel aber durch. Weil sich viele um die Aufnahme in die Berufsfeuerwehr bewerben, kommen nur die zum Zug, die am besten dem rigorosen Anforderungsprofil entsprechen.

Im Ersten Weltkrieg ist man kürzer getreten. Als Beispiel sei angeführt, dass die Berufsfeuerwehr Breslau 17 weibliche Hilfskräfte eingestellt hat, denn die Hälfte des Stammpersonals, vier Offiziere und 117 Feuerwehrmänner, ist eingezogen worden:.

- Ein für immer unlösbares Kriminalrätsel sind die Vorgänge, die am 27. Februar 1933 in Berlin zum Brand des Reichstages geführt haben. Man kann als erwiesen gelten lassen, dass der holländische Ex-Kommunist *Marinus van der Lubbe*, hingerichtet am 10. Jänner 1934, unmöglich allein der Brandstifter gewesen sein kann. Den Nationalsozialisten, eben erst 27 Tage an der Macht, paßte der Berliner Oberbranddirektor *Wather Gempp* nicht in dem Kram, weil er in der Berufsfeuerwehr Berlin keine politische Agitation duldete. Einer der Vorwürfe, die gegen ihn vorgebracht wurden, war, dass er *vorwiegend Männer in den Feuerwehrdienst aufgenommen hat, die einen Handwerksberuf erlernt hatten*, statt ehemalige Angehörige der Reichswehr einzustellen. Am 2. Mai 1939 wurde Gempp (in der Untersuchungshaft) erdrosselt in seiner Zelle aufgefunden. Selbstmord? Fünf hohe Feuerwehrbeamte, auch in die Causa Reichstagsbrand involviert, haben ebenfalls ihrem Leben ein Ende gesetzt, angeblich um ihren Familien den Anspruch auf eine Pension zu sichern?

Betriebsfeuerwehren: Die 313 österreichischen Betriebsfeuerwehren weisen den relativ höchsten Stand an weiblichen Mitgliedern auf, 247. Allein im Jahre 2001 sind 61 Frauen in die österreichischen Betriebsfeuerwehren aufgenommen worden. Die Betriebsfeuerwehren der Steiermark und Niederösterreichs führen mit 116 bzw. 93 Frauen. Dass der Werkfeuerwehr des Flughafens Rhein-Main (Frankfurt) eine Frau, DI. Karin Ohmann vorgestanden ist, allerdings nur ein Jahr, erregte nicht nur in deutschen Feuerwehrkreisen großes Aufsehen. Als der Berichterstatter 1998 die Werkfeuerwehr des Flughafens Rhein-Main in Frankfurt besucht hat, brachte er das Gespräch auf Frau Ohmann. Der Kommentar der Feuerwehrmänner der Flughafenfeuerwehr: „Die war in Ordnung. Sie hat sich zu sehr für uns eingesetzt. Das hat den Leuten ganz oben nicht gepaßt. Schade!“.

Brandrat a. D. DI Karin Ohmann, die aus Catrop-Rauxel im Ruhrgebiet stammt und Chemie studiert hat (im Juli 2002) zum Berichterstatter: „Nach Abschluß meines Studiums wollte ich unbedingt in den höheren Dienst der Feuerwehr. Darum habe ich drei Jahre gekämpft. Ich habe mich bei fast allen Berufsfeuerwehren des Landes beworben. Aber weil ich eine Frau bin, war urplötzlich kein Posten für mich frei. Aber Achilles\* hat mich akzeptiert. Nach zwei Jahren Fachausbildung in der Feuerwehr wurde ich die Leiterin der Werkfeuerwehr im Flughafen Frankfurt Rhein-Main, die eigentlich eine Berufsfeuerwehr ist. Man mag überrascht gewesen sein, dass eine Frau mit dieser Funktion betraut wurde. Mit den mir unterstellten 140 Mann gab es keine Probleme. Selbst die älteren Kameraden, die sich zunächst abwartend verhalten haben, haben mich voll akzeptiert. Nur mit meinem Chef von der Flughafengesellschaft ging es ganz und gar nicht, so dass ich nach einem Jahr, 1991 meine Funktion zurückgelegt habe. Ich bin aber der Feuerwehr treu geblieben. Zusammen mit meinem Mann, Volker Schultz-Ohmann, der ebenfalls Diplomingenieur ist, habe in Hamm ein Ingenieurbüro für Brandschutzberatung gegründet.“

\* DI Ernst Achilles, ehemals Oberbranddirektor von Frankfurt am Main, ist als Sachbuchautor, wegen seines Ideenreichtums und seines unkonventionellen Führungsstiles heute noch im internationalen Feuerwehrwesen ein Begriff.

In der Folge befaßt sich dieser Beitrag mit der Frau in der Freiwilligen Feuerwehr. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, dass zur Zeit der Gründung der ersten Freiwilligen Feuerwehr, die Biedermeierzeit gehörte damals bereits der Vergangenheit an, politische Ereignisse und verlorene Kriege Folgen von enormer Tragweite ausgelöst haben. Das Thema „Frau und Feuerwehr“ kann aber nur dann richtig analysiert werden, wenn auf die politischen Turbulenzen eingegangen, wenn auf die Stellung der Frau in der damals dominant männlichen Gesellschaft hingewiesen und wenn auf den traditionellen Aufgabenbereich der Frau Bezug genommen wird.

### **Zwei Revolutionen standen der Feuerwehr im Wege**

Das Köpferrollen während der Französischen Revolution war noch Jahrzehnte danach den regierenden Fürsten, dem Adel, dem Klerus und dem Großbürgertum ein Trauma. Die Obrigkeit reagierte darauf mit einem strengen Regiment, aber dennoch, oder gerade deswegen, kam es 1848, 59 Jahre nach dem Sturm auf die Bastille (14. Juli 1789), in Frankreich, Deutschland und Österreich erneut zur Revolution. Kaiser Ferdinand I. flüchtete aus der Residenzstadt Wien, dankte ab und überließ seinem 18 jährigen Neffen Franz Joseph die Krone. In Wien wurden Barrikaden errichtet, es wurde geschossen, es kam zu bürgerkriegartigen Zuständen. Der Kriegsminister, Theodor Graf Baillett v. La Tour, wurde vom Pöbel gehängt. Erst dank russischer Truppen war es dem jungen Kaiser möglich, die Ungarn zur Räson zu bringen. Nach der Niederschlagung der Revolution haben drakonische

Strafen die Ungarn erst recht gegen die Österreicher aufgebracht. Am 18. Februar 1853 erfolgte ein Attentat auf Franz Joseph. Der Täter, Janos Libenyi, ein *Ungar(!)*, fügte Franz Joseph mit einem Messer am Hals eine stark blutende Wunde zu. Libenyi wurde hingerichtet. Das gespannte Verhältnis der Ungarn zu Österreich konnte auch durch den sogenannten „Ausgleich“ (1867) nicht restlos beseitigt werden.

### **Viele Turner waren Revoluzzer**

Anno 1848 befanden sich unter den Aufständischen viele Turner. So sie nicht aktive Revolutionäre waren, waren sie meistens Sympathisanten der Revolution. Als sie wenige Jahre später Turner-Feuerwehren gründen wollten, befürchtete die Obrigkeit, dass sich unter dem Deckmantel Feuerwehr erneut revolutionäre Kräfte formieren. Erst als sich dieser Verdacht gelegt hatte, haben in Österreich die Vereinsgesetze in den Jahre 1849, 1852 und 1867 die Gründung Freiwilliger Feuerwehren allmählich erleichtert, ehe die Behörde selbst zur Gründung von Freiwilligen Feuerwehren aufgerufen hat und der Kaiser dazu mit einer Spende aus seiner Privatschatulle ermunterte.

Die Aufhebung der Grundherrschaft (1848) waren dem Adel und dem Klerus ein zusätzliches Ärgernis. Sie wurden damit der Privilegien verlustig, derer sie sich seit dem frühen Mittelalter erfreut haben. Mit dem Wegfall der Abgaben in Geld und (oder) Naturalien sowie der Frondienste erlitten sie wirtschaftliche Einbußen. Außerdem wurden ihnen die Machtbefugnisse über ihre Untertanen entzogen. 1859 sorgten die Abschaffung der seit dem 13. Jahrhundert bestehenden Zünfte und die Einführung der Gewerbeordnung wiederum für Aufregungen. Außerdem litten Land und Leute unter den Folgen verlorener Kriege.

### **Der glücklose Feldherr Franz Joseph**

Ein Jahr nach dem Tod des stets siegreichen Feldmarschalls v. Radetzky, (1858), versuchte sich 1859 Kaiser Franz Joseph in der Schlacht von Solferino als Feldherr. Das Ergebnis war eine der größten Niederlagen der k. k. Armee. Die Verluste der Österreicher: 22.000 Tote und Verwundete! 1864 halfen die Österreicher den Preußen die Dänen besiegen. Zwei Jahre später, 1866, haben sich die Preußen mit der Schlacht bei Königgrätz an den Österreichern „revanchiert“. Die Verluste der Österreicher und der mit ihnen verbündeten Sachsen waren enorm: 31.000 Tote und Verwundete, 12.000 Gefangene und 174 Kanonen. — Wie man sieht, die Gründerjahre der ersten Freiwilligen Feuerwehren fielen in eine Zeit heftiger Turbulenzen, die sich äußerst nachteilig (nicht nur) auf das Feuerwehrwesen ausgewirkt haben.

Zu dieser Zeit war die Meinung der Frau nicht gefragt. Wie schon in den alten „Feurordnungen“ hatte der „Pater familias“ bzw. der „Hausvater“ das Sagen. Er, niemand sonst war der Obrigkeit über die Vorgänge in seinem Haus verantwortlich. Und er wußte, wie er sich bei den Seinen und seinem Gesinde durchsetzen kann.

### **Die Feuerwehr, ein elitärer Verein**

Von der Gründung der ersten Feuerwehren an bis zum Ersten Weltkrieg wurden in Österreich-Ungarn nur Männer in die Feuerwehr aufgenommen. Nicht Männer schlechthin, sondern jene, die über einen entsprechenden Besitz verfügten und die in der Gemeinde das

Sagen hatten. Sachkenntnisse spielten, wenn überhaupt, eine untergeordnete Rolle. Der Obmann (Kommandant) war vielfach ein reicher Bauer, ein vermöglicher Wirt, ein wohlhabender Kaufmann, manchmal auch der Bürgermeister. Sein Stellvertreter war, gleich dem Wehrführer, ein Mann von Reputation. Zum Schriftführer wurde meistens der Lehrer, zum Kassier ein „Kassa-Beamter“ gewählt, zum Zeugwart ein gut situierter Professionist, zum Exerziermeister, ein Bauer bestellt, der „gedient“ hatte, womöglich einer, der „dekoriert“ wurde. Dass die „Dienstboten“ (Knechte und Mägde) im Falle eines Schadenfeuers an der Brandbekämpfung tatkräftig mitwirken mußten, stand erst gar nicht zur Debatte. Das setzte man voraus.

Doch die Knechte, die zu dieser Zeit vielfach noch im Stall schlafen mußten, galten als Habenichtse, denen nach der Meinung der besitzenden Klasse der Bezug zum Eigentum fehlte. Auch ehrsame „Inwohner“, meistens Tagelöhner, waren, nicht honorig genug, um in die Feuerwehr aufgenommen zu werden. Auf dem Land war es außerdem üblich, dass von den Feuerwehrmännern ein Mitgliedsbeitrag eingehoben wurde. Schon dadurch hat man sich von denen abgehoben, die in ärmlichen Verhältnissen lebten und die sich die Mitgliedschaft in der Feuerwehr wegen der Kosten für Uniform und Ausrüstung nicht leisten konnten. Das Feuerwehrwesen war natürlich eine Sache der „Mannsbilder“, die „Weiberleut“ standen dafür erst gar nicht zur Debatte. Sie waren ohnedies mit anderen Aufgaben restlos „ausgebucht“.

Nichts spricht dafür, dass es damals das weibliche Geschlecht zur Feuerwehr gedrängt hätte. Es ist völlig unvorstellbar, dass sich die adeligen Damen zur Feuerwehr hingezogen fühlten. Die Töchter der wohlhabenden Bürger träumten von einem feschen Oberleutnant, dem das paramilitärische Gehabe der Feuerwehr ohnedies ein Ärgernis war. Die in der Landwirtschaft tätigen Frauen, aber erst recht der Arbeiter, waren mit ihren Haushaltspflichten bis zum psychischen und physischen Limit belastet. Was soll die Mutter von einem Dutzend Kindern, von denen die älteren fleißig im Haushalt mitarbeiten mußten, bewogen haben, in die Feuerwehr einzutreten? Die Frauen waren an das Haus gebunden. Ihr Aufgabenkreis bezog sich auf den Fortbestand der Großfamilie. Damals lebten meistens drei Generationen unter einem Dach, die gepflegt werden mußten. Viel Zeit mußte für die Vorratswirtschaft aufgewendet werden, um über den Winter zu kommen. Dazu kam die Arbeit im Stall, auf den Feldern. Das Wäschewaschen war Schwerarbeit. Die Arbeit im Garten, die Flachsverarbeitung, das Spinnen, Flicken und Nähen galten als *erholsame* Freizeitbeschäftigung. Auch die religiösen Pflichten: Messe, Rosenkranz, Segen, Maiandacht, Rorate nahmen Zeit in Anspruch. Diese Frauen kannten keine Mußestunden, nicht einmal die ständig wiederkehrenden Schwangerschaften dispensierte sie von den hausfraulichen Aufgaben.

### **Verdammt zu den 3 „K“**

Aber auch die Frauen und Töchter wohlhabender Familien, umgeben von dienstbaren Geistern, unterstanden den geschlechtsspezifischen Anforderungen. Um die Schulbildung der Frau war es schlecht bestellt. Wozu auch? Allenfalls hätte eine junge Frau eine Lehrerin werden können, aber noch im 19. Jahrhundert konnte man sich lange nicht darüber einigen, ob ein „Fräulein“ Buben unterrichten darf. Und wenn, ob es ihr gestattet werden soll, zu heiraten, denn sie könnte, wie shocking, schwanger werden!.

1888 wurde in Wien das erste Mädchengymnasium Österreich-Ungarns eröffnet, im Schuljahr 1900/01 gab es im Reiche Kaiser Franz Josephs unter 52 Millionen Einwohner nur 156

Gymnasiastinnen! Die Matura mußte damals an Knabengymnasien abgelegt werden. Erst ab 3. September 1900 wurden Frauen in der Monarchie zum Medizinstudium zugelassen, um dort dem Spott und der Häme von Professoren und Kommilitonen ausgesetzt zu sein. Den Frauen blieb sogar das Wahlrecht versagt. Selbst der Altmeister der österreichischen Sozialdemokratie, Dr. Victor Adler, sah jahrelang die Zeit für das Frauenstimmrecht nicht gekommen, ehe er es 1907 gefordert hat und, wie befürchtet, sein Antrag abgewiesen wurde.

Was hat das mit der Frau und der Feuerwehr zu tun? — Es soll die engen Grenzen aufzeigen, die den Frauen gesetzt waren. Ihr Ziel war die Ehe mit einem gut situierten Mann, wenn möglich mit einem höheren Beamten. Ihr Aufgabenkreis beschränkte sich auf die viel zitierten drei „K“: **K**-inder, **K**-üche, **K**-irche! Allein den Wunsch in die Feuerwehr einzutreten, was ganz und gar unmöglich war, hätte man als sittenwidrig empfunden. Eine gewisse Fanny Reventlow formulierte es 1889 so: *„Wir Frauen sind bestenfalls eine Wohnstübendekoration, oder ein brauchbares Haustier. Von tausend lächerlichen Vorurteilen eingengt!“*

Im Feuerwehrhaus der FF Gmunden sieht man ein Foto aus der Zeit um die Jahrhundertwende, eine Damenriege mit knöchellangen, schwarzen Röcken, Feuerwehrhelm und Pickel. Feuerwehrfrauen? Nein, in dieser Maskerade haben sie einen Feuerwehrball besucht. Nicht viel anders mag es sich zu dieser Zeit mit in Feuerwehruniform abgebildeten Frauen verhalten haben.

Aber „ganz ohne Weiber lief die Chose“ doch nicht. Allerdings blieb die Mitarbeit der Frauen auf ihren ureigenen Aufgabenkreis beschränkt. 1808 mußten die Frauen in Reutlingen, wenn es im Winter brannte, heißes Wasser liefern, das dem Löschwasser beigemischt wurde, damit es nicht einfriert. Was heute noch viele Frauen von der Feuerwehr halten, brachte die Frau des Kommandanten der Feuerwehr Konstanz, Josefine Mannhart, auf den Punkt:

*„Weit über hundert Jahre traten die Frauen im Männerverein Feuerwehr nicht in Erscheinung. Zwar sind sie durch die Monturpflege und die Abwesenheit des Ehemannes eng mit der Feuerwehr verbunden; genannt werden sie jedoch nur einmal im Jahr, wenn sie auf einem Fest der pauschale Dank der Männerwelt erreicht.“*

Es gab aber auch in der Feuerwehr Männer, die anders dachten. In der *„Badischen Feuerwehr Zeitung“* wurde bereits im Jahre 1900 auf die Mädchenfeuerwehren der englischen Internatsschulen „Westfield College“ in Hampstead und Bedford verwiesen. Beifällig äußerte sich der Autor des Artikels, dass die Schülerinnen in allen Techniken des Rettungs- und Löschdienstes unterwiesen und sogar bei Bränden eingesetzt werden:

*„Bricht ein größeres Feuer aus, so hat ein Theil der Mädchen für die Entfernung der brennbaren Sachen zu sorgen, während die zweite Abtheilung die Hydranten in Stand setzt. Mancher wird darüber lächeln; jedoch ist es klar, dass diese Mädchen bei einer Panik sich geistesgegenwärtiger benehmen werden als viele ihrer Mitmenschen männlichen und weiblichen Geschlechts.“*

Als 1909 in Bayern eine Frau in die Feuerwehr aufgenommen wurde, kursierten Witze und hintergründige Spottgedichte. Eins endete eins mit den Versen:

*„Was kann Michel\* denn passieren,  
Ob der stärkste Wind auch weht,  
Wenn das Korps der deutschen Frauen,  
Pflichttreu an der Spritze steht.“*

\* Synonym für den deutschen Bürger, vergleichbar mit „Tommy“ oder „Yankee“ für Engländer bzw. Amerikaner.

Dass die Frauen für gewisse Tätigkeiten in der Feuerwehr, Putzarbeiten, Wassertragen, Pumpen, Verwahrung der geretteten Gegenstände und im Sanitätsdienst „verwendungsfähig“ seien, stand nie zur Debatte. Aber für die Brandbekämpfung hielt man sie nicht geeignet, denn, so meinte man, dazu würde es ihnen an den erforderlichen intellektuellen Fähigkeiten zur Bewältigung schwieriger Aufgaben fehlen, außerdem hielt man sie für unfähig, um mit spontan auftretenden Konfliktsituationen fertig zu werden. Als wenige Jahre später der Personalnotstand der Feuerwehr zu einem Ausweg aus der Krise zwang, war die Frau nach langem Zögern die allerletzte Alternative. Übrigens im Zweiten Weltkrieg auch.

### Die erste Frauen-Feuerwehr in Österreich-Ungarn

Es gab unter Franz Joseph bereits vor dem Ersten Weltkrieg eine Feuerwehr-Frauenriege. In der burgenländischen Landessonderausstellung „*FEUERwehr, gestern heute*“ war eine Aufnahme zu sehen, die die erste Frauenfeuerwehr der Monarchie zeigt. Sie wurde 1912 in der slowenischen Stadt Idrija gegründet. 18 Frauen, einheitlich mit wadenlangen Zwillichröcken bekleidet, mit Schmalgurt und Helm, sind in Reihe angetreten. Daneben, en profil, in preußischer Schräg-Habt-Acht-Stellung, der Kommandant.

Das erste Opfer des Ersten Weltkrieges war eine Frau: Die Fürstin Hohenberg, die am 28. Juni 1914 in Sarajewo auf den Schoß ihres Mannes starb. Sekunden später wurde auch er, der Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand, tödlich getroffen. Wegen seiner cholerosen Ausbrüche hielt sich seine Beliebtheit in Grenzen, aber sein Konzept für die Erneuerung der Monarchie erschien Erfolg versprechend. Dass er es durchgesetzt hätte, wäre ihm zuzutrauen gewesen. Er war es, der den Generalstabschef der k. u. k. Armee, Conrad von Hötzendorf, der schon seit Jahren zu einem Präventivkrieg drängte, wegen der Folgen, die ein Krieg mit Serbien und damit auch mit Rußland mit sich bringen würde, oft lautstark zurückgepfiffen hat. Die Attentäter von Sarajewo wußten schon, wen sie ins Visier nehmen mußten: Nicht irgend ein Mitglied des Kaiserhauses, sondern den, der einem großserbischen Reich im Wege stand. Sie haben aber bedauert, dass sie versehentlich auch dessen Frau getötet haben. Die Schüsse von Sarajewo haben die Welt verändert, aber sie *öffneten den Frauen die Tore der Feuerwehren!*



*Steirische Frauenfeuerwehr während des Ersten Weltkrieges*

Am 1. August 1914 begann der erste Weltkrieg. Ein Taumel erfaßte die jungen Männer, die fürchteten, der Krieg könnte zu Ende sein, ehe sie an die Front kommen, denn der Feldzug werde in einem halben Jahr zu Ende sein, meinten sie. — Sie kamen zum Sterben noch

zurecht. Weihnacht 1914 war für viele ein trauriges Fest, denn innerhalb eines halben Jahres sind 150.000 Soldaten der k.u.k. Armee gefallen, 300.000 wurden verwundet und 400.000 gerieten in russische Kriegsgefangenschaft.

Ehe die Monarchie kapitulieren mußte, versuchte man mit allen Mitteln den Vielvölkerstaat, eigentlich die erste EU, am Leben zu erhalten. Abertausende Arbeitsplätze, die durch Einberufungen vakant wurden, mußten von Frauen besetzt werden, einerlei ob es ins Klischee typischer Frauenberufe paßte oder nicht. Mit einem Male fand man es verdienstvoll, dass es Straßenbahnschaffnerinnen, Briefträgerinnen und Frauen gab, die im Akkord Granaten drehten. Wenige Monate zuvor noch hätte man eine Frau, selbst wenn sie es gewollt hätte, an eine Drehbank nicht heran gelassen.

### **Auch die Pferde mußten einrücken**

Heute weiß man nicht annähernd, wieviele Frauen während des Ersten Weltkrieges in den Feuerwehren mitgearbeitet haben, es müssen einige tausend gewesen sein, schreibt Bernhard A. Reismann in „*FEUERwehr gestern heute*“. Aber nicht allein der Personalmangel wirkte sich katastrophal aus, sondern dass neben den Männern auch die Pferde gemustert wurden und die besten Rösser einrücken mußten. Damit kam die Landwirtschaft wegen des Mangels an Männern und Pferden gleich zweifach unter Druck.!

Der Aufgabenbereich der Freiwilligen Feuerwehren beschränkte sich im Ersten Weltkrieg primär auf die Brandbekämpfung und auf den Schutz vor Hochwässern und ähnliche Katastrophen. Verkehrsunfälle hatten damals Seltenheitswert. Der Transport gefährlicher Güter verursachte noch keine Probleme und über ein paar Taucher verfügte nur die k. u. k. Kriegsmarine. Aber, es gab, im Gegensatz zu heute, einen patriotischen „Samariterdienst“: Von der Front brachte man in unzähligen Zügen Verwundete in die Spitäler und Heimatlazarette. Allein in der österreichischen Reichshälfte wurden vom Beginn des Krieges bis 24. Jänner 1916 insgesamt 1,704.062 Krankentransporte durchgeführt. Von der Feuerwehr (!), denn die war für den Rettungsdienst zuständig. Die Labung der Verwundeten in den Bahnhöfen oblag weitgehend den im Feuerwehrrettungsdienst tätigen Frauen.

Dienstvorschriften über die Ausbildung der Frauen im Feuerwehrdienst dürfte es nicht gegeben haben, denn auch die Ausbildung der Feuerwehrmänner lag im argen. Man beschränkte sich auf den Hausverstand und aufs Zupacken. Und überhaupt, Ratschläge zu erteilen, wurde als Wichtigtuerei abgetan, denn jeder glaubte selbst zu wissen, was er zu tun habe. Bei den damals spärlichen Übungen mag so mancher Feuerwehr-Kommandant halt den Frauen die wichtigsten Grundbegriffe der Brandbekämpfung beigebracht haben.

In einem Artikel der „*Zeitschrift der oberösterreichischen Feuerwehren*“ erschienen 1915 heißt es :*“Es ist durchaus nicht lächerlich, wenn an die Feuerwehren die Anforderung ergeht, auch das weibliche Geschlecht zur Dienstleistung heranzuziehen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass Mädchen und Mägde beim Bedienen der Druckstangen der Spritze viel größere Ausdauer entwickeln als männliche Zuschauer, welche durch die Gendarmerie vergeblich zu dieser Arbeitsleistung genötigt werden“*. Hieß es in einem Aufruf, den der Ehrenpräsident Reichsverbandes, Czermack, an die Feuerwehren Österreichs ergehen ließ. Doch dazu bedurfte der Lösung eines Problems: *„...es bedarf aber einer Aufklärung, weil Frauen und Mädchen die Mitgliedschaft zu einer Feuerwehr nicht erwerben können, und im Falle einer Verletzung oder Erkrankung von den Bezügen der Unterstützungskasse ausgeschlossen sind.*

*Es ist daher eine gewisse Vorsicht bei der Verwendung des weiblichen Geschlechtes geboten und es wird sich durch eine Eingabe an den hohen Landesauschuß erreichen lassen, dass Unterstützungen seitens des Landesfeuerwehr-Unterstützungsfondes im Ausnahmeweg bewilligt werden, wenn eine Frau oder ein Mädchen bei der freiwilligen Hilfeleistung erkrankt oder sich verletzt.“*

Zunächst wurden im Ersten Weltkrieg Männer im Alter zwischen 18 und 42 Jahren einberufen. Am 1. Mai 1915 (22 Tage später erklärte der ehemalige „Bundesgenosse“ Italien, Österreich-Ungarn den Krieg) wurde per kaiserlicher Verordnung befohlen, dass auch noch die 50-jährigen einrücken müssen. Gegen Ende des Krieges dürften auch noch ältere Jahrgänge an die Reihe gekommen sein. Damit schrumpfte die Zahl der Feuerwehrmänner auf einen kümmerlichen Rest UK-gestellter\*, Reservisten und Jugendliche. Man schätzt, dass in der Monarchie mehr als die Hälfte der aktiven Feuerwehrmänner zum Militär mußte. Günter Treffer schreibt in „Das Große steirische Feuerwehrbuch“ dass im Jahre 1914 die „steirischen Feuerwehren praktisch über Nacht fast ihre ganze Mannschaft eingeüßt haben.“ In Kärnten waren es 6.000, in Oberösterreich sind von 34.000 bis auf 2.021 Mann alle Feuerwehrmänner einberufen worden, damit blieb ein geringerer Personalstand über als den die Feuerwehren im Jahre 1870 aufgewiesen haben. 4.320 oberösterreichische und 1.629 steirische Feuerwehrmänner sind im Ersten Weltkrieg, wie es damals hieß, auf dem „Felde der Ehre“ geblieben. Im Zweiten Weltkrieg fielen 4.080 oberösterreichische Feuerwehrmänner, 2.150 gelten als vermißt.

\*UK gestellt bedeutet *unabkömmlich* für wichtige Aufgaben in der Heimat.

Der 3. November 1918 war der „Todestag“ der Monarchie. Fazit: Eine Million k. u. k. Soldaten tot, 1,943.000 verwundet, 1,2 Millionen in Kriegsgefangenschaft. Nur noch ein Siebtel des ehemaligen Habsburgerreiches ist verblieben. Schon am 21. Oktober 1918 wurde von der provisorischen Nationalversammlung die Republik *Deutschösterreich* ausgerufen. Diese Bezeichnung beschränkte sich zum größten Teil auf das deutschsprachige Gebiet der ehemaligen Monarchie. Die Bezeichnung „*Deutschösterreich*“ wurde von den Siegermächten postwendend verboten!

Das Feuerwehrwesen wurde völlig von den Folgeerscheinungen des verlorenen Krieges überschattet. Das einzig Positive für Frauen, so sie das 20. Lebensjahr überschritten hatten war, dass ihnen am ab 1. Jänner 1919 das aktive Wahlrecht zugestanden wurde. Das Passive stand ihnen, wie den Männern, erst ab dem 29. Lebensjahr zu.

Die Republik Österreich, allein der Begriff „Republik“ war vielen ein Dorn im Auge, erschien den meisten Österreichern als Staat ohne Überlebenschancen. 1921, als Hitler bei uns noch kein Begriff war, stimmten 98.986 Salzburger für und nur 889 gegen den Anschluß an Deutschland. In Tirol 144.342 dafür, 1.794 dagegen. Ähnlich verhielt es sich in den anderen Bundesländern. 80,6 Prozent der Vorarlberger wollten Schweizer werden. Die Politiker in München wollten die Österreicher mit offenen Armen aufnehmen. Dagegen waren die Nachfolgestaaten der Monarchie. Dann kam die Inflation. 1914 kostete ein Laib Brot 46 Heller, 1922 dagegen 4.500 Kronen. Die Geldentwertung, die Massenarbeitslosigkeit, der Hunger, der Parteienhader, Sabotageakte, Attentate auf die Bundeskanzler Prälat Ignaz Seipel und Dr. Engelbert Dollfuß sowie der Hader zwischen Heimwehr und Schutzbund verfinsterten den Ausblick auf die Zukunft.

## **Die Frauen sollten**

## Söhne „produzieren“

Hitlers Ziel war der Krieg! Die Rolle der Frau blieb für ihn nicht auf 3, sondern auch 2 „K“ beschränkt: **K**-inder und **K**-üche. Was er brauchte, waren Söhne, die systematisch zu Soldaten erzogen werden sollten. Ein SS-Mann sollte vier Kinder zeugen. Gemäß einem 1921 von der NSDAP gefaßten Grundsatzbeschluß ließ man Frauen in der Partei mitarbeiten, aber sie durften weder mit Führungsaufgaben, noch mit hoheitlichen Funktionen betraut werden. Nicht in der Gemeinde, nicht im Landtag und schon gar nicht im Reichstag. Ihre Rolle im nationalsozialistischen Staat formulierte Goebbels am 18. März 1933, eineinhalb Monate nach der Machtübernahme, so:

*„Den ersten, besten und ihr gemäßesten Platz hat die Frau in der Familie, und die wunderbarste Aufgabe, die sie erfüllen kann ist die, ihrem Land und Volk Kinder zu schenken, Kinder, die Geschlechterfolgen fortsetzen und die Unsterblichkeit der Nation verbürgen.“*

Eilen wir der Zeit voraus: Fast auf den Tag genau zehn Jahre später, am 18. Februar 1943, 14 Tage nach der Niederlage in Stalingrad, tönte es, im Berliner Sportpalast, aus Goebbels Munde so:

*„Je mehr sie sich (die Frau) für den großen Umschichtungsprozeß in der inneren Wirtschaft zur Verfügung stellt, um so mehr Soldaten können wir für die Front freimachen, um so härter kann der Führer im kommenden Sommer zuschlagen.“*

### **275.000 Frauen waren Feuerwehrhelferinnen**

Am 1. September 1939 brach der Zweite Weltkrieg aus. 13 Millionen Deutsche mußten einrücken. Mehr noch als im Ersten Weltkrieg mußten die Frauen typisch männliche Aufgabenbereiche übernehmen. Am 25. April 1943\* erging aus dem Reichsamt für Freiwillige Feuerwehren ein Erlaß an die Abschnittsinspektoren und die Bezirksführer der Freiwilligen Feuerwehren, mit sofortiger Wirkung zwei Versuchseinheiten mit ausschließlich weiblichen Ergänzungskräften aufzustellen. Es wurde aber auch auf die *„Gefahren hingewiesen, die durch die Heranziehung von Frauen als Hilfspolizeitruppe der Feuerwehr erwachsen können“*. Daher mußte die Ausbildung besonders sorgfältig und diszipliniert durchgeführt werden. Die Auffüllung des Personalstandes der Feuerwehren mit weiblichen Kräften durfte (zunächst) nur dann in Betracht gezogen werden, wenn trotz energischen Durchgreifens tatsächlich keine männlichen Hilfskräfte herangezogen werden konnten. Es wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es sich nur um einen kurzfristigen Notdienst handelt. Das Reichsamt der Freiwilligen Feuerwehren hatte zuvor Verhandlungen mit dem Reichsbekleidungsdienststellen aufgenommen, um die Frauen zu uniformieren. Mit blauem Kombinationsanzug, Schmalgurt und Stahlhelm. Alle mit den Versuchseinheiten verbundenen Kosten wurden aus Mitteln der Feuerschutzsteuer finanziert..

\* In den vorliegenden Berichten ist auch vom 1. und dem 21. April 1943 die Rede.

Die Versuchseinheiten müssen sich bewährt haben, denn noch im Sommer 1943 wurde im großen Stil mit der Aufstellung von Frauengruppen als Ergänzung der Freiwilligen Feuerwehren begonnen. Das Aufstellungssoll wurde per Stichtag 31. Dezember 1943 erreicht. In der Steiermark betrug der „Mann“-schaftstand der Feuerwehr 10.560 Frauen. Im Landkreis Baden gab es am 1. März 1944 insgesamt 686 Gruppen mit zusammen 12.080

Feuerwehrlieferanten. Bis Ende des Krieges wurden etwa 275.000 Frauen in Deutschland im Feuerlöschdienst ausgebildet und zum Teil auch eingesetzt.

Eine „gemischte“ Gruppe (Frauen und Männer) sollte vermieden werden. Die Frauen sollten eigene Einheiten bilden, die geschlossen neben den männlichen Gruppen anzutreten hatten. Sie sollten in der Feuerwehr alle Aufgaben übernehmen, ausgenommen den Atemschutz. Erstmals wurden die Tätigkeitsbereiche, die Pflichten und die Ausbildung der im Feuerwehrdienst tätigen Frauen und Jugendlichen durch Gesetze, Verordnungen und Erlässe geregelt..

Eine Sonderregelung: Gemeinden mit weit auseinander liegenden Dörfern, so sie mehr als fünf Häuser zählten, mußten einen Löschposten stellen, der aus drei Personen bestand. Deren Wohnhäuser mußten mit dem Schild „*Feuermeldestelle*“ gekennzeichnet sein. Die Ausrüstung bestand aus einem Kübel- oder einer Einstellspritze, zwei Wassereimern, einer Axt, einem Brecheisen, zwei Feuerpatschen und einer Laterne. Die Funktion des Löschpostens konnten auch *Frauen* übernehmen.

Frauen zwischen 17 und 40 konnten von den Bürgermeistern zum „*kurzfristigen Notdienst*“ verpflichtet werden. Per Erlaß vom 11. September 1944 mußten sie die deutsche Staatsbürgerschaft und einen einwandfreien Leumund haben, außerdem bereit sein, sich rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat einzusetzen. Dem Einberufungsbefehl waren die Strafbestimmungen bei Dienstverweigerung und anderen Verstößen beigeheftet. Schwangerschaft bis zum 7. Monat sowie Arbeitsüberlastung durch Beruf und Familie wurden nicht berücksichtigt. Das Fernbleiben vom Dienst mußte schriftlich begründet werden. Die Mindeststärke einer Gruppe waren 12 Frauen. Sie sollten während der Tageszeit verfügbar sein, weil am Tag die UK-gestellten Männer meistens nicht abkömmlich waren. Da ohnedies fast jede Frau zu irgendwelchen Sonderdiensten verpflichtet wurde, nicht selten außerhalb ihres Wohnbereichs, meldeten sich viele Frauen freiwillig, denn so verblieben sie an ihrem Wohnort und konnten sich besser ihren familiären Obliegenheiten widmen. Besonders gefragt waren Frauen mit Führerschein, die waren allerdings rar. Für die Ausbildung im Feuerwehrdienst waren acht Doppelstunden vorgesehen. Die Ausbildung erfolgte durch die UK-gestellte Feuerwehrmänner oder Reservisten in der Feuerwehr, der sie zugeteilt waren.

Die Oberösterreicherinnen wurden vielfach in der O.ö. Landes-Feuerweherschule in Linz, die Burgenländerinnen\* in der N.ö. Feuerweherschule in Wiener Neustadt ausgebildet, denn der für April 1938 vorgesehene Baubeginn der burgenländischer Feuerweherschule in Eisenstadt verzögerte sich durch den Einmarsch (12. März 1938), dann erneut durch den Krieg, schließlich um 30 Jahre.

\* Der Begriff „Burgenländerinnen“ ist aus der Sicht von heute zu verstehen, denn nach dem Einmarsch im Jahre 1938 wurde das Burgenland unter den Gauen „Niederdonau“ und „Steiermark“ aufgeteilt.

### **Zur Einsatzkleidung gehörte ein Haarnetz**

Als Einsatzbekleidung wurden durchwegs graugrüne oder blauschwarze Overalls mit einem Ziperverschluß, Schmalgurt mit einem Koppelschloß (mit einem Hakenkreuz und der Aufschrift „Gott mit uns“), Stahlhelm und nicht näher definiertes Schuhzeug ausgegeben. Ursprünglich wurden, wie es im amtlichen Text heißt „*Gummistiefel, wie man sie zum Autowaschen verwendet*“ empfohlen. Dazu ein „*Haarnetz*“, das die Haare vor dem „*Funkenflug*“ schützen sollte.

Betrachtet man Fotos von zum Feuerwehrdienst verpflichteten Feuerwehrhelferinnen, so herrscht die oben beschriebene Uniformierung zwar vor, aber es wurden auch, so lang der Vorrat reichte, neue oder gebrauchte Feuerwehrmonturen und Beuteuniformen ausgegeben, oder worauf man immer einen Zugriff hatte. Ein Foto zeigt Feuerwehrhelferinnen der FF-Ritzing, Burgenland, während der Ausbildung. Sie trugen Zivilklamotten, sogar weiße Schützen und weiße Socken. Die 12 Feuerwehrdamen der FF-Grafenschaden, ebenfalls Burgenland, wurden mit blauen Mänteln und Tellermützen ausgerüstet. Oft kamen die Frauen mit den Feuerwehruniformen ihrer eingerückten Männer zum Dienst. In der Steiermark wurden in den FF St. Gallen, Ratten und Weiz Frauenfeuerwehren aufgestellt. Sie trugen die damals für Frauen unschicklich geltenden Hosen.

### **Kommandantin, aber keine Befehlsgewalt**

Die Feuerwehrhelferinnen hatten sich beim Appell links von der aktiven Mannschaft zu vergattern. Die Nummer 1 unter den Feuerwehrhelferinnen, sozusagen der Verbindungs"mann" zum Wehrführer, ausgewiesen durch zwei Winkeln aus silbergrauer Borte am linken Ärmel (ihre Stellvertreterin hatte einen), mußte die Standesmeldung erstatten. Sie war zwar die Sprecherin dieser Gruppe, verfügte aber über keine Kommandogewalt. Die hatte der aktive Feuerwehrmann mit dem höchsten Dienstrang inne.

Während die Feuerwehrmänner am 1. September 1942 der Sondergerichtsbarkeit der SS unterstellt wurden und bei Pflichtverletzung mit schweren Strafen rechnen mußten, traf dies für Feuerwehrhelferinnen erst ab Sommer 1944 zu. Feuerwehrhelferinnen gegenüber war man

kulant. Strafen wurden angedroht, aber kaum verhängt. Wurden sie im Einsatz getötet, so galten sie, wie alle durch Bombenangriffe umgekommenen Zivilisten, ebenso die Kinder (Kriegsgefangene und Fremdarbeiter ausgenommen), wie an der Front ums Leben gekommene Soldaten, als „gefallen“! Die Beisetzung der durch Feindeinwirkung getötete Feuerwehroffiziere und Feuerwehrmänner erfolgte nach dem Beginn des Krieges mit militärischen Ehren, oft mit einer Salve über das Grab hinweg. Feuerwehrhelferinnen wurde ein ehrendes, aber schlichtes Begräbnis zuteil, denn inzwischen war der Tod im Feuerwehrdienst zur Alltäglichkeit geworden.

Die erste Feuerwehrhelferin, die im Einsatz ihr Leben verlor, war *Emmi Haak*. Sie wurde 1944 während eines Luftangriffs von den Splittern einer Bombe getroffen. Drei Wochen später ist sie ihrer Verwundung erlegen.

Frauen, die in ländlichen Regionen einer FF als Feuerwehrhelferinnen zugeteilt waren, wurden oft nach Bombenangriffen außerhalb des Pflichtbereiches ihrer Feuerwehren eingesetzt. Andere erinnern sich nur noch an das Brummen der hoch über sie hinweg fliegenden Bomberverbände. Viele haben an keinem einzigen Einsatz teilgenommen. Um sich einen Eindruck von den Vorfällen während des Krieges machen zu können, hat der Berichtstatter den Unterwachtmeister Maria Achleitner befragt. Dennoch, jeder hat den Krieg anders er- und überlebt.



*Typische Uniformierung der Feuerwehrhelferinnen. Oft trugen die Frauen die Uniformen ihrer eingerückten Männer oder Verwandten*

### **Zur Ausrüstung gehörten Notnagel und Atemschwamm**

Vermutlich war *Paula Zeilmayr*\* die erste Feuerwehrfrau Österreichs. Sie trat 1937 als Anwärterin in die FF Wels ein, am 6. November 1938 wurde sie angelobt. *Maria Achleitner*, letzter Dienstang Oberbrandmeister, hat nach 40 Dienstjahren am 8. Mai 1979 den aktiven Dienst in der Feuerwehr Wels quittiert. Sie stand vom ersten bis zum letzten Tag des Krieges im Einsatz.

\* Sie trat nach 41 Jahren als Brandmeister den Ruhestand. Sie war mit Sepp Zeilmayr verheiratet, der 31 Jahre Kommandant der FF Wels und von 1950 bis 1969 Landes-Feuerwehrkommandant-Stv war. Deren Sohn, Bundesfeuerwehrrat, OSenR a. D. Dr. Alfred Zeilmayr, ist 25 Jahre der FF Wels vorgestanden, er war von 1981-1997 Vizepräsident des CTIF, heute (Juli 2002) hat er die Funktion des Generalsekretär des CTIF inne.

Maria Achleitner, geboren 1918, ist am 6. April 1939 als Anwärterin in die FF-Wels eingetreten, am 5. Oktober 1939 wurde sie angelobt. Bei ihrem Dienstantritt bestand die Einsatzrüstung aus: Overall, Stahlhelm, Stiefeln, Hakengurt mit Karabiner, Mundschwamm, Notnagel, Rettungsleine und Gasmasken. Arbeitshandschuhe wurden nicht ausgefolgt.

Maria Achleitner über den Dienst in der Feuerwehr während der NS-Zeit:

*„Großer Wert wurde auf Ordnung und Disziplin gelegt. Wir wurden von den Ausbildnern korrekt behandelt. Mit ihnen waren wir per ‚Sie‘. Intimitäten\* wurden nicht geduldet. Berührungssängste hatten wir nicht, es kam aber auch zu keinen Anzüglichkeiten. Wir trugen die gleichen Distinktionen wie die Männer. Gegenüber höheren Chargen bestand Grußpflicht. Während der Ausbildung und im Einsatz machte man keinen Unterschied\*\* zwischen Frauen und Männern. An jedem Donnerstag wurde geübt. Mit der Hakenleiter kamen die Männer besser zurecht als die Frauen. Eine reinrassige Frauengruppe bildeten wir nur, wenn hohe Feuerwehrfunktionäre aus dem Altreich angesagt waren. Die waren perplex, wie bei uns alles geklappt hat. Auf der Rückenlehne des Einsatzfahrzeuges waren etwa 10 cm große Nummern, so dass man sogleich wußte, mit welcher Aufgabe man an der Einsatzstelle konfrontiert wurde; Wasser-, Schlauch- oder Angriffstrupp, obwohl wir alle auf einen Zug zukommenden Aufgaben beherrschen mußten. Die Einsätze unter Feindeinwirkung waren riskant, aber die Risikobereitschaft war unter uns Frauen groß. Was befohlen wurde, haben wir gemacht. Es*

*kam nie zu einer Widerrede\*\*\*. Ich war gerne als Melder mit dem Krad unterwegs. So hatte ich einen guten Überblick über das Einsatzgeschehen und einen größeren Handlungsspielraum als die anderen. In der Kanzlei hing zwar ein Führerbild, aber wir wurden nicht politisch indoktriniert. das Thema Politik war absolut tabu, darüber wurde einfach nicht gesprochen. Vielleicht deshalb nicht, weil wir wußten, dass ein falsches Wort böse Folgen haben konnte.“*

\*Liebschaften unter Feuerwehrmännern und Feuerwehrhelferinnen wurden besonders streng geahndet, wenn deren Männer eingerückt waren.

\*\* aus den Dienstanweisungen geht hervor, dass die Frauen zwar in der Anwendung des Sprungtuches ausgebildet wurden, aber Sprungübungen waren für im Feuerlöschdienst tätigen Frauen verboten.

\*\*\* Die Frauen waren in puncto Kritik nicht so zurückhaltend wie die Männer, von denen viele fürchteten wegen unbedachter Äußerungen einrücken zu müssen. Mit nachteiligen Folgen hatten Frauen nicht zu rechnen, solange nicht der „Endsieg“ und das politische System in Frage gestellt wurde.

### **Ein eigenartiges Alarmierungssystem**

Die Erlebnisse während des Zweiten Weltkrieges ergeben eine endlose Perlschnur grotesker Zufälle. Maria Achleitner erschien stets vor Fliegeralarm in der Feuerwehr-Hauptwache, denn flogen feindliche Bomberverbände ein, so starteten Jagdmaschinen der Luftwaffe, die am Flughafen Wels stationiert waren, mit unüberhörbarem Krawall über das Haus hinweg, in dem sie wohnte. Das bedeutete, dass der Fliegeralarm nicht mehr lange auf sich warten ließ.

Das Überleben war in dieser Zeit nicht nur an der Front Glücksache, sondern auch im Hinterland. Als sie einmal bei Fliegeralarm mit dem Rad unterwegs war, riefen ihr am Stadtrand von Wels zwei junge Soldaten in einem Schützenloch zu, sie soll doch zu ihnen kommen, denn da wäre sie ihres Lebens sicher. Kurz darauf kam sie wieder an dieser Stelle vorbei: Volltreffer!

Ihr letzter Einsatz erfolgte am 21. April 1945, als die 15. US-Luftflotte in 38 Wellen (!), ohne Abwehr durch Flak oder Jäger, den Bahnhof Attnang-Puchheim angegriffen hat, den die Amerikaner für den Kopfbahnhof der nicht existenten „Alpenfestung“ hielten. 203 Einheimische wurden getötet, dazu die Passagiere von zwei Zügen. Die Zahl der Toten konnte nie eruiert werden, es dürften 700 gewesen sein. 121 Häuser wurden zerstört, 253 beschädigt.

Neben anderen Feuerwehren kam in Attnang auch die Feuerwehrwehrebereitschaft Od 3 (Freiwillige Feuerwehren des Landkreises Wels) zum Einsatz. Auf Befehl der Gauleitung mußten, um Sprit zu sparen, die Einsatzfahrzeuge von „Holzgasern“ zur Einsatzstelle gezogen werden. Es hat den Kommandanten der FF Wels, Sepp Zeilmayr, sehr geärgert, dass sein „Schleppzug“ vom Dienstfahrzeug-Konvoi (alle Benziner) des Gauleiters August Eigruber überholt wurde! Der „Unterschwachmeister“\* Maria Achleitner erhielt den Befehl, zusammen mit anderen Kameraden einen Tankwaggonzug zu kühlen, dessen vorderes Ende zu brennen begonnen hatte.

*Achleitner: „Um mich vor der Hitzestrahlung zu schützen, lag ich auf der Erde, die bereits so heiß war, dass ich mir die Büchse mit der Gasmasken untergeschoben habe. Die Kameraden schnitten aus Ästen Pfropfen, um die vom Bordbeschuß verursachten Leckagen abzudichten. Als es eine Panne in der Löschwasserversorgung gab, begann im Domino-Effekt ein Tankwaggon nach dem anderen zu brennen, all unsere Mühe war vergeblich!“*

Auszeichnungen für Verdienste waren rar, aber Frau Achleitner wurde u. a. mit dem Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern 2. Klasse, der Kriegsverdienstmedaille, dem

Luftschutzhelmschilder am Bande und dem Kriegs-Kraftfahrabzeichen des NSKK ausgezeichnet.

\* Der Dienstgrad *Unterwachtmeister* ist korrekt, denn 1940 wurden die Dienstränge der Feuerschutzpolizei, (ehedem Berufsfeuerwehr), der Polizei bzw. dem Militär angeglichen. Es wurden für die Feuerschutzhilfspolizei blaue, für die Feuerschutzpolizei grüne Blusen ausgegeben, aber mit schwarzen Stulpen und roter Paspelierung. Die roten Einsatzfahrzeuge wurden auf das für die preußische Polizei typische Grün umlackiert, statt dem Folgetonhorn erhielten sie Polizeisirenen, das Blaulicht löste das Rotlicht ab, der Amtstitel „Oberbranddirektor“ wich dem Rang „Generalmajor“. Ab 1941 mußten alle Offiziere und Chargen Pistolen tragen, ab Sommer 1943 auch die Mannschaften. Ein Schwerpunkt in der Feuerwehrausbildung war das Schießen mit Karabinern und Faustfeuerwaffen! 1944 wollte Himmler die Polizei, zu der auch die Feuerschutz- bzw. -hilfspolizei gehörten, der SS gleichschalten, doch das konnte er nicht durchsetzen. Das Oberkommando der Wehrmacht hat dagegen für die Polizei, damit auch für die Feuerwehr, den Kombattantenstatus erwirkt. Das bedeutete, dass die Feuerwehr als kämpfende Truppe eingesetzt werden konnte. So kam es auch. Anfang 1945 wurde aus Männern der Feuerschutzpolizei Berlin und des SHD ein Flammenwerferbataillon gebildet, bestehend aus 5 Kompanien mit à 125 Mann. Ebenfalls im Jänner 1945 mußte die BF Berlin 45 Schlauchwagen samt Besatzung der Wehrmacht überlassen, damit Flakgeschütze an die Ostfront verlegt werden konnten. Die Flammenwerferkompanien wurden beim Endkampf um Berlin eingesetzt — und verheizt.

### **Die Feuerwehrmänner waren die „Schlappschwänze“**

Die Kriegszeit wurde nach und nach zu einer Ära des Personal- und des allgemeinen Notstandes, der der Feuerwehr besonders zu schaffen machte, denn mit dem Verlauf des Krieges ergab sich eine diametrale Entwicklung: Durch die zunehmenden Luftangriffe wäre ein Vielfaches des Mannschaftsstandes erforderlich gewesen, effektiv wurde er aber durch ständige Einberufungen verringert. Mit den im Hinterland zusammengekratzten, unqualifizierten freiwilligen Helfern, Notdiensten, RAD, Militär, Einheiten der Waffen-SS, Jugendlichen, Frauen und Männern aus den Organisationen der NSDAP, ferner NSKK, HJ, BdM und sogar KZ-Häftlingen, konnte man den Folgen schwerer Luftangriffe nicht mehr Herr werden. Es fehlte nicht an gutem Willen, aber u. a. auch an einer einheitlichen Führung. Die Offiziere der militärischen Einheiten waren sich zu gut, um sich an die Anordnungen erfahrener Feuerwehrfunktionäre zu halten, sie kommandierten nach ihrem Gutdünken. Die von der Partei gestellten Helfer wurden, allen anderen voran, mit Kriegsverdienstkreuzen belohnt, während die in unzähligen Einsätzen erprobten Feuerwehrmänner oft als „Schlappschwänze“ abgekanzelt wurden.

Eine zusätzliche Erschwernis: Für die im ständigen Gebrauch verschlissenen und durch Feindeinwirkung beschädigten oder zerstörten Schläuche, Geräte, Pumpen und Fahrzeuge gab es kaum einen Ersatz. Wenn doch, wurden die Geräte und Fahrzeuge wegen der minderwertigen Ersatzstoffe, Metalle und Schmierstoffe den Anforderungen nicht immer gerecht. Gab es im Einsatz Pannen, dann drohten Funktionäre der Gauleitung nicht selten mit drastischen Strafen, sogar mit der Einweisung ins KZ!

Vieles war, auch wenn es die Vorschrift erfordert hat, nicht mehr machbar. Auch von zwei oder drei Instanzen genehmigte Ansuchen konnten am Ende abgewiesen werden. Es gab kaum etwas, was nicht bewirtschaftet, nicht auf Bezugsschein, oder trotz drängender Dringlichkeit frei erhältlich war. Selbst die Anforderung banaler Ausrüstungsgegenstände, etwa einer Taschenlampe, mußte mehrfach ausführlich begründet werden, wurde am Ende aber doch oft abgelehnt. Diese Dinge waren nicht vorrätig, oder wurden einfach nicht ausgefolgt. Berechtigte Wünsche wurden mit dem Bemerkten abgetan, dass man es irgendwie schaffen müsse. Nach dem „Endsieg“ werde es keine Engpässe mehr geben. Aber es gab auch

in der Partei Entscheidungsträger, die, um den Bedürfnissen der Feuerwehr gerecht zu werden, mehr getan haben, als sie vor Gericht verantworten hätten können.

### **Ersatzbeschaffung durch Diebstahl**

Wegen des Engpasses an Buntmetall wurde bereits am 15. März 1940 zur Entrümpelung der Feuerwehrhäuser aufgerufen. Alle nicht mehr verwendeten Gegenstände aus Bronze und aus Kupfer, Strahlrohre, wasserführende Armaturen etc., mußten abgeliefert werden. Drunter befand sich vieles, was heute die Feuerwehrmuseen bereichern würde. Im Juli 1940 mußten sogar die Helmkäbme aus Aluminium demontiert und der Rüstungsindustrie zugeführt werden. Bei den ab Mitte 1943 produzierten Einsatzfahrzeugen hat es für die Lackierung nicht mehr gereicht, sie wurden nur noch grundiert ausgeliefert. Statt aus Blech wurden die Karosserien aus Holz oder Preßspan gefertigt. Druckschläuche, Kfz- oder Pumpenbestandteile, Reifen und vor allem Benzin, das auf den Zehntelliter genau abgerechnet werden mußte, galten, je länger der Krieg dauerte, als schwer, oder kaum noch beschaffbare Mangelware. Um Sprit zu sparen, durfte man den Motor nicht am Stand laufen lassen, im Leerlauf mußte er abgeschaltet werden. In erster Linie mußte man sich mit auf Holzgas umgebauten Fahrzeuge begnügen, der Dienst-Pkw, wenn nicht ein „Holzgaser“, durfte nur noch für unabdingbare und dringende Alarmfahrten verwendet werden. Selbst der Behörde, die unter dem Eindruck einer katastrophalen Notlage die Refundierung von Sprit zugesichert hatte, durfte man nicht trauen. Nicht einmal den Feuerwehrkameraden, die beim Aufräumen bedenkenlos Ausrüstungsgegenstände geklaut haben, was damals mit „organisieren“ beschönigend umschrieben wurde.

Der Oberbranddirektor a. D. von Hamburg, DI Hans Brunswig, beschreibt in seinem Buch „*Feuersturm über Hamburg*“ dass Soldaten eines Wehrmacht-Instandsetzungszuges nach einem Bombenangriff auf Hamburg ertappt wurden, die aus Einsatzfahrzeugen der Feuerwehr, die durch Bombenschutt am Vorankommen behindert oder die beschädigt waren, Reifen, Akkus und was ihnen sonst brauchbar erschien, demontiert haben; eine höchst erstaunliche Form der Ersatzteilebeschaffung!

### **Feuerwehrmänner als KZ-Aufscher**

In der Endphase des Krieges ging es drunter und drüber. Es erging ein Befehl, dass die Einsatzfahrzeuge aus den östlichen Bundesländern nach Salzburg gebracht werden müssen, was zum Teil befolgt wurde. Die Feuerwehr-Einsatzfahrzeuge der Steiermark, zu der damals ein Teil des nach 1938 aufgelösten Burgenlandes gehörte, mußten sich ebenfalls in Salzburg einfinden. Niemand wußte, warum. Damit befanden sie sich nach Kriegsende in der US-Besatzungszone, was die Repatriierung in einen anderen Besatzungsbereich maßlos erschwerte oder nahezu unmöglich machte. Die Berufsfeuerwehr Wien wurde mit ihren Einsatzfahrzeugen nach Mauthausen befohlen, nur zwei Einsatzfahrzeuge blieben in Wien zurück. Dort mußten Berufsfeuerwehrmänner Bewacher des Konzentrationslagers ablösen,\* damit sich diese absetzen konnten. Burgenländische und steirische Feuerwehrmänner mußten Deckungslöcher graben, Stellungen bauen und Panzersperren errichten. Sie wurden im Schießen ausgebildet. Schließlich sollten sie Panzerjagdkommandos bilden. Die Männer der FF Wels wurden für den Fronteinsatz mit der Panzerfaust geschult. Nach Kriegsende waren die Feuerwehrmänner wieder dran, sie mußten die mit Mühe gegrabenen Deckungslöcher und Schützengräben zuschütten und die Panzersperren entfernen. Dazu wurden aber auch,

sozusagen strafweise, Mitglieder der NSDAP verpflichtet und deutsche Kriegsgefangene herangezogen.

\* In einer Sendung des ORF (31. 7. 1989) kam darauf der Schweizer Rotkreuz-Delegierte Louis Helfiger zu sprechen, der als Parlamentär zwischen Carl Jacob Burckhard (Schweizer Historiker, Schriftsteller, Diplomat und Präsident des Internationalen Roten Kreuzes) und dem Chef der Konzentrationslager und des Reichssicherheitsdienstes, Ernst Kaltenbrunner, in den letzten Kriegstagen ins KZ Mauthausen kam und Lebensmittelpakete verteilt hat. Er stellte den Wiener Feuerwehrmännern ein gutes Zeugnis aus, ebenso die befreiten KZ-Insassen.

Als die sowjetischen Truppen am 29. März 1945 bei Klostermarienburg die Grenze überschritten haben, kam es noch zu Gefechten. Weil die Feuerwehren praktisch nicht mehr existent und die Feuerwehrhäuser geplündert waren, mußten die Leute tatenlos zusehen, wie ihre Häuser niederbrannten. Die Fremdarbeiter haben vielfach die Einsatzfahrzeuge entwendet. Die sowjetische Besatzungsmacht befahl, die Feuerwehren nach den im März 1938 geltenden Richtlinien fortzuführen. Vom Fortführen konnte nicht die Rede sein, man mußte von vorne beginnen. Zunächst mit einer Armbinde mit der Aufschrift „Feuerwehr“ in russischer Sprache und in kyrillischer Schrift.

### **Das letzte Aufgebot: Fremdarbeiter und Gefangene**

Als der Personalnotstand in der Feuerwehr so gravierend wurde, dass man trotz der Feuerwehrhelferinnen, des BdM und der „Feuerwehr“-HJ\* in Verzug geraten ist, wurden, was in den ersten Kriegsjahren völlig undenkbar gewesen wäre, sogar Fremdarbeiter und Kriegsgefangene im Feuerwehrdienst eingesetzt.— In Linz, im Feuerwehrhaus der Betriebsfeuerwehr „cemserv“, ehemals „Stickstoffwerke“, sieht man in einer Vitrine Fotos von der Werksfeuerwehr während der letzten Phase des Krieges. Auffallend sind die asiatischen Gesichtszüge von Feuerwehrmännern. Es waren sowjetische Soldaten, die in deutsche Gefangenschaft geraten sind. In der letzten Phase des Krieges wurden sie als Werks-Feuerwehrmänner eingesetzt. Unmittelbar vor Kriegsende haben sie sich mit einem Einsatzfahrzeug in Richtung Osten verabschiedet.

\* Die Bezeichnung „Feuerwehr-HJ“ ist zwar zu einem Begriff geworden, aber richtig müßte es „Feuerwehrscharen im HJ-Streifendienst“ heißen. Sie bildete nicht wie die Flieger-, Reiter- oder Marine-HJ eine eigene Gliederung der Hitler-Jugend, sondern ging aus der HJ-Streife hervor. Der Dienst der Hitlerjungen in der Feuerwehr war, wie immer nachdrücklich darauf hingewiesen wurde, ausschließlich auf die Dauer des Krieges beschränkt.

Nachbetrachtung: Um bilanzieren zu können, braucht man Zahlen, aber, so zynisch es auch erscheinen mag, die vorliegen, die differieren miteinander um hunderttausende Tote, Vermißte, Verwundete und Gefangene. Der Blutzoll des Ersten Weltkrieges ist noch einigermaßen feststellbar, der des Zweiten beruht, speziell was Deutschland betrifft, auf vagen Schätzungen. Schon allein wegen der Grenzverschiebungen und der darauf zurückzuführenden Flüchtlingsströme. Im Ersten Weltkrieg werden die deutschen Verluste mit 1,936.897 Gefallenen und etwa 100.000 Vermißten angegeben. Die der Österreicher liegen bei 1,2 Millionen Toten, von denen rd. 400.000 in russischen, 40.000 in serbischen und 30.000 in italienischen Gefangenenlagern an Hunger, Erschöpfung, Flecktyphus etc. elendiglich zugrunde gegangen sind. Bis der letzte der 1.2 Millionen Gefangenen der k. u. k. Armee in die Heimat zurückgekehrt ist, vergingen oft Jahre.

Über den Daumen gepeilt mußten rund 1,5 Millionen durch Einberufung vakant gewordene Arbeitsplätze irgendwie besetzt werden. Primär durch Frauen. Im Zweiten Weltkrieg sind etwa 3 Millionen Deutsche und Österreicher, die in der Wehrmacht und deren Waffengattungen gedient haben, gefallen, das Schicksal von 1.3 Millionen Mann, die jahrelang als vermißt geführt wurden, wird wohl für immer nicht nachvollziehbar sein.

Im Zweiten Weltkrieg wurden rd. 13 Millionen Deutsche zum Wehrdienst einberufen. Mehr als zwischen 1914 und 1918 mußten die verwaisten Arbeitsplätze von Frauen eingenommen werden, die neben ihrer beruflichen Belastung, der Erziehung ihrer Kinder, auch noch mit Kriegsdienstverpflichtungen wie den Dienst in der Feuerwehr, weit über das Zumutbare gefordert wurden. Noch lange über das Ende des Kriege hinaus, wenn ihre Männer gefallen oder erst Jahre nach Kriegsschluß aus der Gefangenschaft entlassen wurden.

Wer spricht heute noch von den sogenannten „Trümmerfrauen“, die mit ihren Kindern in der ersten Nachkriegszeit in vom Schutt bedeckten Kellern „gewohnt“ und die in den Bombenruinen, für ein geringes Entgelt, den Putz von den Ziegeln für den Wiederaufbau geklopft haben? Sie haben es allen Widerständen zum Trotz geschafft, dass es ihre Kindern besser erging als der mißbrauchten, am „Altar des Vaterlandes“ geopferten Kriegsgeneration. Reden wir nicht von den seelischen und materiellen Verlusten, mit denen sie fertig werden mußten.

Es war als ob ein Fluch über den ehrenamtlichen Dienst in der Feuerwehr gelegen wäre. Die Soldaten, die jahrelang Uniform getragen hatten, auch die, die früher Feuerwehrmänner waren, hatten sich geschworen, nie mehr wieder eine Uniform anzuziehen. Auch die der Feuerwehr nicht.

Wir müssen wir froh sein, dass Hitler den Krieg mit, bzw. durch Bomben und Granaten verspielt hat. Der Traum vom Lebensraum im Osten war sein Tick. Das war nie das Dorado, nachdem sich seine „Volksgenossen“ gesehnt haben. Zwar fallen noch immer Bomben, aber wir genießen seit mehr als einem halben Jahrhundert den Frieden. So eine lange Phase des friedlichen Zusammenlebens hat es bisher in der Geschichte unseres Landes noch nie zuvor gegeben.

Nach dem Krieg hat man die Frau als aktives Mitglied der Feuerwehr nicht mehr gebraucht, aber jetzt braucht man sie zunehmend wieder, denn unsere Wirtschaft muß in einem ständig härter werdenden Konkurrenzkampf bestehen können. Die Feuerwehrmänner müssen auf ihren Arbeitsplätzen bleiben, wenn sie der Piepser zu einem Einsatz ruft. Die Frauen müssen immer häufiger statt der Männer einspringen, wie schon zweimal zuvor in den vergangenen hundert Jahren.

Heute hat man sich an die Feuerwehrfrauen schon gewöhnt. Jedes Jahr werden es merkbar mehr. 1997 waren es 987 (599), 1998 2.428 (857), 1999 3.275 (1.228), 2000 4.349 (1.479) und im Jahre 2001 5.243 (1.751) Frauen. Die in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich auf die Mädchen in den Jugendgruppen der Feuerwehr. Wem das überrascht, der mag sich noch mehr darüber wundern, dass Ende 2001 bereits 53 Frauen dem Reservistenstand angehört haben!

### Quellenangabe:

- Tobias Engelsing: „**Im Verein mit dem Feuer**“- Die Sozialgeschichte der Freiwilligen Feuerwehr von 1830 bis 1950“, Libelle Verlag Lengwill 1999.
- Hans Brunswig: „**Feuersturm über Hamburg**“ Motorbuch Verlag Stuttgart 1978.
- H. Vaentinitich und J. M. Perschy: „**FEUERwehr gestern und heute**“ Katalog der burgenländischen Landessonderausstellung im Schloß Halbturn 1998.
- Günter Treffer: „**Das Große steirischer Feuerwehrbuch**“ Verlag Brandstetter 1984.
- Ernst Wucke: „**Gebrochen ist des Feuersmacht**“ Ein Abriß zur Geschichte der Feuerwehr, Verlagsgesellschaft Erlensee 1995.
- Bamberger, Bruckmüller Gutkas: „**Österreich Lexikon**“ Verlagsgemeinschaft Österreich-Lexikon 1995.
- Hans Rumpf „**Der Rote Hahn**“.
- Albert Bürger „**Dokumentation Baden-Württemberg**“.
- „**Festschriften der FF Wels**“, 100, 110, 120 und 130 Jahre FF Wels.
- W. van Mourik „**Bilanz eines Krieges**“ Lecturama - Rotterdam 1978.
- „**Österreichisches Schwarzes Kreuz eine Dokumentation**“, Trauner Verlag Linz, 1978.
- Sabine Weiss „**Die Österreicherin**“ Styria Verlag 1996.

## Women and Firefighting

H. G. Müller

Until the 20<sup>th</sup> century women had no say. Men told them what to do, because nobody else but them were responsible for the occurrences in their houses and families. Specially concerning fire prevention. Nevertheless in case of fire women, even children, had to do their best to extinguish the flames. But still hundred years ago men thought, women lack the intelligence to fight fires, because they would loose their head in a critical situation. However, in former times only wealthy men with great influence were accepted as members in firebrigades, but not poor males, because people thought, they would not have the proper attitude for property.

Therefore it's quite a surprise, that the first women-firebrigade in the former austrian empire was founded in the slovenian Town Irdrija, already in the year 1912. An old photograph shows 18 women in rough white linen gowns, with belts and helmets on their heads. Their are a few other photographs like this, dating back about hundred years, which show women dressed up like firemen, but they never fought fires. They wear a masquerade for a firefighters ball.

It's strange, but true: The death of a woman opened the doors of the firestations for women! On June 28<sup>th</sup> the dutchess Sophie v. Hohenberg was shot while she and her husband, the archduke Franz Fedinand, visited Sarajewo. Actually she was the first casualty of World War I which began on August 1<sup>st</sup> 1914. All men between 18 und 42 years of age were enlisted. In no time most of the firemen had to join the army. Up to 80 percent of the firestation crews were gone. In Upper-Austria for instance from 34.000 firemen only 2.021 remained at home. So somebody else had to take over their jobs. Young lads wanted to do it, but heir parents and the ministry of education were definitely against this way out. So nobody else but women were the alternative. The female firefighters wer trained by a very few firemen which were not drafted or by their comrades, to old for military service.

The real problem was not firefighting, but first aid service which was at this time one of the main tasks of the firebrigades. Years before WW I an agreement was signed between the imperial army and the committee of the austrian and hungarian firebrigades, that in case of war the firemen have to take care of the soldiers in the Trainstations. To furnish them with drinks or food and to bring wounded soldiers with hand- or horsedrawn carts to military hospitals. That was quite a task, because the hospitals were often far away from the stations. Wounded men which could not walk had to be carried out of the freightcars to the cart. This job required strong men, but they were in the army!

The records about firefighting austrian women in WW I are rare. Records were either not made or vanished. Little can be found in contemporary newspapers. When the war was over and the soldiers came back home, women were not needed any longer as firefighters.

21 years after the end of WW I World War II began on September 1<sup>st</sup> 1939. Again in the firebrigades remained only a very few very old or very young men. The same problems like in WW I had to be solved. On 21<sup>st</sup> April 1943 the german ministry of interior gave orders to draft women for firefightingservice. They had to be german subjects with good reputation. When chosen for this service, there was hardly a chance to get away from this. Only one excuse was granted, when a woman was more than seven months pregnant. The training of a „Feuerwehrhelferin“ lasted 16 hours. The outfit: overall, belt, helmet, gasmask and hairnets. 1 Group were 12 women. The female group leader had two silver chevrons on her left overall sleeve, but she was not allowed to give orders. The female squads received orders only from the fireman with the highest rank.

Beside „Feuerwehrhelferinnen“ women also served as regular and fulltime firefighters. Uniforms, ranks and the equipment of male and female firefighters were alike. Also the training. Exceptions: No exercises with breathing apparatus. Women had to know how to handle a jumpsheet, but were not allowed to jump unless in case of danger.

Female fire“men“ were treated correctly. Flirtation was not tolerated at all, especially when the husband was a soldier at the front. Such liaisons could have severe consequences. Orders had to be observed even in dangerous situations. There was a picture of the „Führer“ in the office, but there were no political indoctrinations or discussions at all. Firemen stood since 1942 under SS-jurisdiction. That means serious punishment for offence on duty. But not women. Female firefighters which risked their lives in dangerous situations could receive medals for brave services under enemy attack.

How many women were firefighters is unknown, it might have been about 270.000. There are no records how many have been killed or wounded. We know only the name of the first victim, Emmi Haas. During an air raid she was hit by a splinter of a bomb which caused her death three weeks later.

In Austria there are six professional firestations. Among 2.500 professional firefighters are only two viennese women; Susanne Schrenk and Daniela Kepl. Among the crews of 313 industrial firebrigades are 247 women. Most female firemen are registered in the voluntary Firebrigades: **1997** 987 (599), **1998** 2.438 (857), **1999** 3.275 (1.228), **2000** 4.349 (1.479) and in the year **2001** 5.243 (1.751) females. The figures put in parentheses show the number of girls in the cadet-corps of fire brigades. It might surprise, that already 53 women have retired from service in the firebrigades.

# Die Feuerwehrjugend im Spiegel der Zeit

Von ihren Anfängen bis 1945

*ABI Hans Gilbert Müller*

**Die Jugend braucht man für die Feuerwehr nicht zu motivieren, Brände zu löschen entspricht ihrem Tatendrang. Im Feuerwehreinsatz sieht sie eine Herausforderung, der sie gerne gerecht werden möchte, um ihre von Idealen geprägte Grundhaltung zu demonstrieren, um ihr Vermögen mit erwachsenen Männern zu messen und um mit Dank und Anerkennung gewürdigt zu werden. Die Eltern sehen das anders. Sie fürchten immer schon, dass sie ihre Kräfte über- und die Gefahren unterschätzen. Und überhaupt: Was ist, wenn ihr Junge am Ende gar einen Unfall mit irreversiblen Folgen erleiden sollte? Im Zweiten Weltkrieg war das anders. Die Feuerwehrmänner wurden einberufen. Jugendliche mußten die vakant gewordenen Positionen übernehmen. Sie wurden ins Feuer geschickt. Wie viele bei Luftangriffen umgekommen sind, weiß niemand.**

Allen Anläufen zum Trotz: Jugend und Feuerwehr ließen sich lange nicht auf einen Nenner bringen. Der Kampf gegen Brände und Katastrophen war Sache der Männer. Die Kinder waren eine billige Arbeitskraft in den Manufakturen\*, in der Landwirtschaft und im elterlichen Betrieb. Selbst auf Kosten der Schule. Im Schulmuseum in Bad Leonfelden wird ein Karzer gezeigt. An Wochentagen wurden die bösen Buben eingesperrt, an Sonntagen die Väter, die ihre Kinder nicht zur Schule geschickt haben. Trotz der 1776 von Maria Theresia erlassenen „Allgemeinen Schulordnung“ bürgerte sich bei uns der kontinuierliche Schulbesuch erst wenige Jahre vor der Gründung der ersten Feuerwehren ein. Zur Not gerade lesen, schreiben und das kleine Einmaleins zu beherrschen, erschien den Leuten genug des Guten. Die Kinder wurden zum Zupacken erzogen, so wie durch Jahrhunderte alle zugepackt haben, wenn etwa der Rote Hahn am Dache war. Brände und Katastrophen wurden als Strafgericht Gottes erachtet, dem man nichts als seine Fäuste und die Anrufung St. Florians entgegenzusetzen konnte. So würde es, glaubten die Leute, wohl immer bleiben.

\* 1883 wurde in Österreich die Kinderarbeit verboten. In vielen Staaten gibt es sie heute noch.

In der Gründerzeit der Feuerwehren, ab den 50er-Jahren des 19. Jahrhunderts, hatte der rest- und selbstlose Einsatz der Feuerwehrmänner kaum Erfolge aufzuweisen. Es vergingen Jahre, bis ihnen ihr Wirken Ansehen verschaffte. Ein fescher Feuerwehrmann mit güldenem Helm und weißem Roßschweif mag in so manchem Buben den Wunsch erweckt haben, einmal Feuerwehrhauptmann zu werden. Doch diesem Ansinnen standen zwei Entscheidungsträger gegenüber: Der Vater, der den Buben zum Erdäpfelklauben brauchte und nicht zum Feuerwehrspielen, und die immer selbstbewußter werdenden Feuerwehrkommandos, die keine Kinder, sondern nur Männer von Ansehen und Besitz in ihren Reihen duldeten. Dennoch gab es, wie aus einem Artikel der deutschen Feuerwehrzeitung „Lauffeuer“, verfaßt vom Generalsekretär des Deutschen Feuerwehrverbandes, Benno Ladwig, hervorgeht, 1889 schon acht Jugendfeuerwehren im Deutschen Reich, im Jahre 1900 waren es bereits 26.

Die erste Jugendgruppe in Österreich, so Hauptverwalter Günter Schneider von der FF Stift Zwettl, dürfte ebenfalls im Jahre 1889 gegründet worden sein. Zeitvergleich: Das Jahr 1889 ist für jeden Österreicher ein Begriff: Am 29. Jänner dieses Jahres wurde, nachdem er 37 Tage zuvor die Patronanz über die Feuerwehren in der Monarchie übernommen hatte, Kronprinz Rudolf mit Mary Freiin v. Vetsera in Mayerling erschossen aufgefunden!

Günter Schneider fand im Archiv der Stiftsfeuerwehr einen Aufruf, in dem gemäß Ausschlußbeschuß vom 27. Oktober 1889 mitgeteilt wurde, dass man eine Knaben-Feuerwehr gründen werde, in der Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren eintreten mögen. Unterschrieben vom Bürgermeister und „Ober-Commandanten“ der Feuerwehr Franz Forstreiter. Damit die „Zöglinge, die dem Institute der Knaben-Feuerwehr“ angehören werden signifikant in Erscheinung treten können, sollten sie eine dunkelblaue Tuchkappe und von der Feuerwehr, die sie „soweit als zulässig, zum Feuerwehr-Dienst für die Stadt Zwettl einübt“, einen Gurt erhalten. Die p. t. Eltern wurden ersucht, sich mit ihren Söhnen am 16. Dezember 1889, um 14,30 Uhr, im Vereinslokal der Feuerwehr einzufinden, um näheres zu erfahren. Näheres ist heute über die „Knaben-Feuerwehr“ nicht mehr zu erfahren. Es ist bemerkenswert, dass die frühen Jugendfeuerwehren schon bald nach ihrer Gründung aufgelöst wurden und völlig in Vergessenheit gerieten.

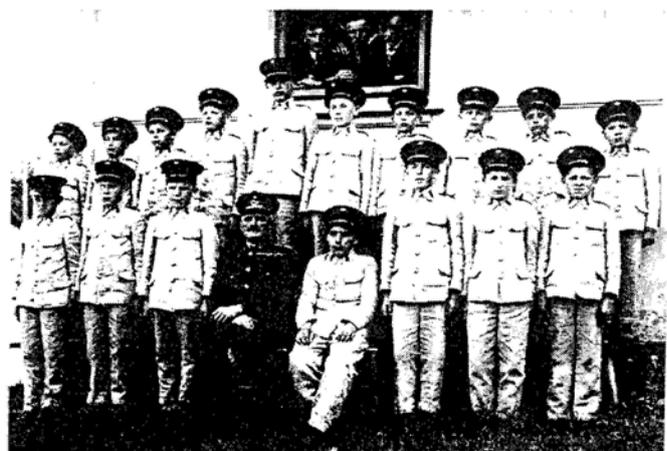
### **Knaben-Feuerwehr fasziniert „Sommerfrischlerin“**



*Die Freiwillige Feuerwehr Lofer (Land Salzburg) gründete 1904 eine Jugendgruppe*



*Jugendgruppe aus der Zeit vor 1935, denn danach waren Jugendgruppen in der österr. Freiw. Feuerwehren nicht mehr gestattet*



*17 Knaben einer burgenländischen Feuerwehrjugendgruppe mit ihrem Kommandanten*

Eine der ersten Jugendfeuerwehren der Monarchie, zumindest in der österreichischen eichshälfte\*, war die am 13. Juli 1899 gegründete „Berndorfer Knabenfeuerwehr“. Sie wurde

Vom Kommandant-Stv. der Berndorfer Betriebsfeuerwehr an einer „leichteren“ Feuerspritze ausgebildet. Sie waren uniformiert und sie sind auch bei Bränden außerhalb der Berndorfer Fabrik, auch im Stadtteil Margarethen, eingesetzt worden, berichtet OBR Dr. Hans Schneider in der „brand-aus!“-Dokumentation „10 Jahre Feuerwehrjugend in Niederösterreich“, die 1982 erschienen ist.

\* Die offiziellen Bezeichnungen waren für Österreich und Böhmen: „Die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder“, „Cisleithanien“ und „österreichische Reichshälfte“. Für Ungarn „Transleithanien“ bzw. „Das Reich der heiligen Stephanskronen“.

1904 wurde die „Loferer Knabenfeuerwehr“ gegründet, der Buben im Alter zwischen 5(!) und 12 Jahren angehörten. Das „Salzburger Volksblatt“ berichtet in der Ausgabe vom 13. August 1904, dass eine wohlhabende „Sommerfrischlerin“ von den Buben dermaßen angetan war, dass sie dem Feuerwehrkommandanten einen größeren Betrag gespendet hat. Die Knaben revanchierten sich für ihre Großzügigkeit: Am darauf folgenden Sonntag sind sie an ihrem Haus vorüber defiliert. Ihnen wurden die Grundbegriffe der Brandbekämpfung beigebracht, mit Schläuchen und Hydranten fanden sie sich bald zurecht, berichtete das „Salzburger Volksblatt“. In der Chronik der Freiwilligen Feuerwehr Lofer ist vermerkt, dass für die Buben von der Fa. Rosenbauer kleine Distinktionen angefertigt wurden, die maßstabgerecht zu ihren Mini-Uniformen paßten.

Im Schicksalsjahr 1914 mußten zunächst die 18- bis 42-jährigen Männer einrücken. Im Mai 1915, wenige Tage ehe der ehemalige Bündnispartner der Monarchie, Italien\*, am 23. Mai Österreich-Ungarn den Krieg erklärte, wurden auch die Männer bis 50 mobilisiert. Das bedeutete, dass noch mehr Feuerwehrkameraden einrücken mußten, um die Verluste der schwer angeschlagenen k. u. k. Armee zu kompensieren. Allein vom August bis Ende 1914 sind 300.000 Soldaten gefallen, 140.000 wurden vermißt, 400.000 gerieten in russische Gefangenschaft! Eine herbe Enttäuschung, denn im August 1914 glaubten alle in ein paar Monaten würde der Feldzug mit Glanz und Glorie vorüber sein.

Die Feuerwehren verloren während des Krieges zum Teil mehr als 50 Prozent ihres Mannschaftsstandes\*\* Es verblieben nur noch wenige für die Wirtschaft unabkömmliche = UK-gestellte Männer. In Oberösterreich blieben nur 2.021 Feuerwehrmänner vorm Einrücken verschont, das waren weniger als der Mannschaftsstand in den 70er-Jahren zuvor. Nicht nur die Männer mußten an die Front, sondern auch die Pferde wurden für den Train und die Artillerie mobilisiert. Ein schwerer Schlag für die Landwirtschaft. Die Frauen mußten, unterstützt von den Kindern, die Arbeit der einberufenen Männer übernehmen.

\* Um sich die Neutralität Italiens zu sichern, bot auf Drängen der deutschen Regierung, Kaiser Franz Joseph am 8. März 1915 den Italienern den italienisch sprechenden Teil Südtirols an. Italien, das mit der Entente den Eintritt in den Krieg vereinbart hatte, ging auf dieses Anerbieten nicht ein.

\*\*1900 gab es im „Land ob der Enns“ 40 Bezirksverbände mit 443 FF und 26.268 Feuerwehrmänner..

### **FF Hallein erteilt kostenlos Information**

Der Ausbruch des Krieges war von einem überbordenden Patriotismus verbrämt. Im August '14 wurde vom N.ö. Landesverband die Gründung einer Gymnasialfeuerwehr in Krems gefordert. Dem wurde entsprochen. Ebenso in Hallein. In den „Salzburger Kronlandnachrichten“ wurde berichtet, dass am 3. August (drei Tage nach dem Ausbruch des Krieges!) der Aufruf zur Gründung einer Jugendfeuerwehr erging. Innerhalb weniger Stunden haben sich 70 Buben und 60 Mädchen gemeldet. In der k. k. Fachschule wurde ein Permanenzdienst eingerichtet. 16 Burschen wurden für den Feuerwehrdienst geschult, die

anderen überwachten die städtische Wasserleitung, übernahmen Botengänge, arbeiten in der Landwirtschaft mit oder verteilen im Bahnhof an Soldaten Liebesgaben., die die Mädchen zuvor gesammelt hatten. Der Eifer, mit dem die jungen Leute bei der Sache waren, haben den Bezirkshauptmann und den Bürgermeister veranlaßt, das Präsidium der Jugendwehr zu übernehmen. Um einen Mißbrauch zu vermeiden, wurden Armbinden mit fortlaufender Nummer und der Stampiglie mit dem Stadtsiegels ausgegeben. Das patriotische Verhalten der jungen Leute wurde als mustergültig für die gesamte Monarchie hingestellt. Vom Erfolg beflügelt, wurde, wer ebenfalls eine Jugendgruppe errichten wollte, eingeladen, sich in Hallein bei der dafür zuständigen Stelle „kostenlos“ zu informieren.

Schon zwei Jahre später war die Euphorie verflogen. Beim 13. Landesfeuerwehrtag in Salzburg wurde nachdrücklich darauf verwiesen, dass Jugendliche unter 14 Jahren nicht in Jugendfeuerwehren aufgenommen werden dürfen und dass bei der Aufnahme von Knaben zwischen 14 und 17 Jahren die Zustimmung der Eltern oder Vormunde *und* auch der Schulbehörde erforderlich ist.

### **6000 Lawinentote in nur einer Nacht**

Nach der Kriegserklärung Italien mußten in tausenden Zügen Truppen und Kriegsmaterial von Galizien an die Südfront verlegt werden. Vor den Schlachten am Isonzo, erst recht vor der XII. Isonzoschlacht, die über den Sieg oder den Untergang Österreich-Ungarns entscheidend sollte, wieder. Aber auch andere Ereignisse, die um die Öffentlichkeit nicht zu beunruhigen als „reservat“ (geheim) gegolten haben, machten Truppenverschiebungen erforderlich. So zum Beispiel als vom 12. auf 13. Dezember 1916 durch Lawinen\* 6.000 (sechstausend!) Soldaten der k. u. k. Armee ums Leben kamen!

\* Insgesamt wurden während des Ersten Weltkrieges 60.000 Soldaten, davon 30.000 Italiener, durch Lawinen getötet. Zwei Drittel der österreichischen Soldaten kamen durch Feindeinwirkung um, ein Drittel wurden ein Opfer der Berge, starb an Krankheiten, Erschöpfung oder an anderen Ursachen. Quelle: „DER ERSTE WELTKRIEG Daten-Zahlen-Fakten“.

Der Hinweis auf diese Ereignisse macht verständlich, was auf die Feuerwehr und damit auf die Feuerwehrjugend (!) zukam. — Anstatt der eingezogenen Feuerwehrmänner mußten Frauen und junge Leute die Aufgaben der Feuerwehr übernehmen, wobei der vorbeugende und der abwehrende Brandschutz, verglichen mit dem Rettungsdienst, eher eine untergeordnete Rolle spielte. Die Bezeichnung „Feuerwehr- und Rettungsdienst“ war ein fixer Begriff, ehe nach dem Einmarsch (12. 3. 1938) die Freiwilligen Feuerwehren aufgelöst und die Rettungsabteilungen der Feuerwehr dem Deutschen Roten Kreuz eingegliedert wurden.

### **Die Feuerwehr ist auch für die Rettungskolonnen zuständig**

Am Beginn des Krieges haben die Präsidenten der verschiedenen Feuerwehrverbände der Monarchie, allen voran Komm. Rat Reginald Czermack\*, die Freiwilligen Feuerwehren dazu aufgerufen, gemäß den Satzungen des Rettungsdienstes, auf den Bahnhöfen die Betreuung der Soldaten zu übernehmen. Dazu gehörten deren Versorgung und Labung, wenn erforderlich die Mithilfe beim Umwaggonieren sowie die Auswaggonierung und der Transport der Verwundeten zu den Spitälern und Heimatlazaretten. Nicht nur Czermack, sondern auch der Präsident des Tschechischen Landes-Verbandes für Böhmen, Matthias Mayer, die Vertreter anderer Landesverbände der Monarchie und hohe Funktionäre des Feuerwehr- und Rettungswesens appellierten an den Patriotismus der Feuerwehrmänner. Die

Rettungskolonnen unterstanden dem k. k. Kommissär für das österreichische Hilfsvereinswesen Rudolf Graf Abensperg und Traun.

\* Czermack war Vorsitzender des Österreichischen Feuerwehrausschusses und 1. Präsident-Stv. des Feuerwehr-Landes-Centralverbandes für Böhmen in der österreichischen Reichshälfte und auch Präsident des Österreichischen Roten Kreuzes.

Die Rettungskolonnen wurden vor eine fast unlösbare Aufgabe gestellt, denn ihr Arbeitspensum nahm ständig zu, aber die verfügbare Mannschaft rapide ab. Denn im zunehmenden Maße mußten auch die zu Beginn des Krieges UK-gestellten Männer einrücken. Trotz des Haderns und der Eifersüchteleien der Landesverbände, die sie vor dem Krieg trennten, vereinte sie der Patriotismus.

Wie sehr Feuerwehr und Rettung eine Einheit dargestellt haben, geht aus den Bezeichnungen wie „*Oberösterreichischer-, Niederösterreichischer-, Steiermärkischer Landesverband für Feuerwehr- und Rettungswesen*“ hervor. Auch die Feuerwehren firmierten stets unter „*Feuerwehr und Rettung*“. Beim steirischen Landesverband in Bad Aussee wurde im Jahre 1912 der Beschluß gefaßt, dass die Rettungsabteilungen ein untrennbarer Bestandteil der Freiwilligen Feuerwehren sind. Zu ihren Aufgaben gehörte nicht nur der Krankentransport, sondern im Mob.-Fall, erst recht im Krieg, die Betreuung der Soldaten und der Verwundeten.

Am 20. 8. 1914 gab es in der österreichischen Reichshälfte\* 247 Rettungskolonnen mit rd. 7000 Mitarbeitern. Am 8. 12. 1914 waren sie bereits auf 563 Kolonnen mit 14. 296 Helfern angewachsen. In Böhmen waren es 165 Kolonnen (3885), in Mähren 134 Kolonnen (2441), in Galizien 49 Kolonnen (1177), in Schlesien 30 Kolonnen (630), der dalmatinische (389) und der krainische Verband (147) hatten je 6 Kolonnen und in der Bukowina existierten 2 Rettungskolonnen mit 131 Mann. Die in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich auf den Mannschaftsstand.

\* In Oberösterreich gab es 30 Rettungskolonnen mit 861 Mann.

Der Begriff „Mannschaftsstand“ ist irreführend. Fast alle kräftigen Männer waren beim Militär. Die Zahl der UK-gestellten war gering, die Reservisten im fortgeschrittenen Alter waren für die Aufgaben in den Rettungskolonnen nur noch bedingt tauglich, am Ende blieben die Frauen über, die primär für die Labung der Soldaten zuständig waren, außerdem noch die jungen Leute. So einer Kolonne gehörte auch Ing. Leo Holzer\* an. Er hat dem Berichtersteller mehrmals erzählt, dass er als Feuerwehrebub mit einem Handwagerl Verwundete ins Spital gebracht hat.

\*Ing. Holzer nahm 1933 am ersten Lehrgang teil, der in der niederösterreichischen Feuerweherschule stattfand. Er ist vor dem Einmarsch, aus rassischen Gründen, in die Tschechoslowakei emigriert. Nachdem daraus das „*Protektorat Böhmen und Mähren*“ geworden war, kam er ins KZ Theresienstadt. Dort wurde er Kommandant der KZ-Feuerwehr.

Nach dem Ende des Krieges blieb vom ehemals größten Staat Europas, Österreich-Ungarn, mit 676.615 km<sup>2</sup> und 52, 749.900 Einwohnern, nur noch ein Kleinstaat mit 83.000 km<sup>2</sup> über, der nur noch 7 Millionen Einwohner zählte. Die Folgen des Krieges: Mehr als eine Million Gefallene, 1,943.000 Verwundete, 1,2 Millionen Gefangene\*, Not, Elend, Hunger, Arbeitslosigkeit und Inflation. Am 1. 1. 1925 wurde die Schillingwährung eingeführt, der „Alpendollar“ wurde zu einem Begriff, doch Hunderttausende wären glücklich gewesen, wenn sie nur genug Groschen gehabt hätten. Dies alles warf einen Schlagschatten über die Probleme des Feuerwehrwesens, man hatte andere, viel größere Sorgen.

\* Viele Gefangene sind erst Jahre nach Kriegsende in die Heimat zurückgekehrt. 400.000 Soldaten der k. u. k. Armee starben in russischer, 40.000 in serbischer und 30.000 in italienischer Gefangenschaft.

Im Burgenland, das 1919 Ungarn zu gesprochen wurde und erst 1921 nach schweren Kämpfen zu Österreich kam, in dem die wirtschaftlichen Verhältnisse noch ärger als in den anderen Bundesländer waren, das Burgenland hatte die größte Emigrationsrate zu verzeichnen, war das Interesse an Jugendfeuerwehren beachtlich.

In den „*Burgenländischen Feuerwehrmitteilungen*“ erschienen immer wieder seitenlange Aufrufe zur Gründung von Jugendfeuerwehren, nicht nur um die Jugend für den aktiven Feuerwehrdienst zu motivieren, sondern auch um sie zu Ordnung, Disziplin und Pflichtgefühl zu erziehen. Als Beispiel wurde auf die guten Erfahrungen hingewiesen, die man mit Jugendlichen in deutschen Feuerwehren gemacht hatte. Als Vorbild wurde die Jugendgruppe der FF Pinkafeld und deren Promotor, Professor Mondok, hingestellt. Aber nach dem Ausscheiden Prof. Mondoks wurde sie wieder aufgelöst.

### **Ein leidiges Thema, die Uniformierung**

Der burgenländische Landesverbandsobmann Professor Reg. Rat. Karl Unger und der Landesfeuerwehrrinspektor Dir. Michael Postl setzten sich ebenfalls für die Gründung von Jugendgruppen und für Ausbildungsvorschriften für die Jugendfeuerwehren ein. Die viel diskutierte Frage, wer denn für die Kosten der Uniformierung der Jungen aufkommen müsse, sei, so Prof. Unger, nicht das Kernproblem. Vordergründig gehe es darum, der Feuerwehr den Nachwuchs zu sichern.

Es wurde auf Presseberichte verwiesen, die den gleichen Standpunkt vertraten und dass eine tatenfrohe Feuerwehrjugend der Garant für die künftige Sicherheit der Bevölkerung ist. Immer wieder waren es die „*Burgenländischen Feuerwehrmitteilungen*“, die gefordert haben, dass sich die Feuerwehren der „*Feuerwehrrekruten*“ annehmen müssen, damit am Ende nicht gar Feuerwehren wegen Personalmangels aufgelöst werden müssen. Zugleich wird die Saumseligkeit größerer Wehren kritisiert, die es versäumen, dass sie ihren Mannschaftsstand verjüngern. Schon in den letzten Volksschulklassen müsse man die Knaben für die Feuerwehr zu gewinnen trachten.

Ein Foto aus dem Jahre 1930 zeigt 12 Buben, davon zwei Hornisten, adrett mit Helm, Bluse und weißer Hose adjustierte Florianijünglinge der Freiwillige FF Deutschkreuz, die anlässlich des 40jährigen Gründungsfestes an der Spitze des Festzuges stramm mit marschieren. Bezeichnenderweise war der Schriftführer dieser Wehr der Schuldirektor Josef Hafner. 1935 wurde von der Freiwillige Feuerwehr Mattersburg eine Jugendfeuerwehr gegründet. Ein Gruppenbild aus dem Jahre 1935 zeigt die Kameraden der Freiwillige Feuerwehr Buchschachern, umrandet von 17 Buben in Feuerwehruniform mit Tellerkappe.

Derweil hatte man in den übrigen Bundesländern andere Sorgen. Wegen der tristen wirtschaftlichen Lage waren in der Landwirtschaft viele „Sanierungsbrände“ zu verzeichnen. Via Schadenliquidierung versuchen sich verzweifelte Landwirte über Wasser zu halten. Aber auch die politischen Agitatoren griffen zum Zündholz. Ab 10. 11. 1933 wurde in Österreich die Brandstiftung mit der Todesstrafe geahndet. Zwei Männer wurden hingerichtet.

### **Das Trauma der 30er-Jahre, der Gaskrieg**

Zu all den Problemen kam, wie ein Gespenst, die Angst vor dem Luftkrieg, der wenige Jahre später, die Feuerwehrmänner weit über das Zumutbare hinaus gefordert und der vielen das Leben gekostet hat. Schlimmer noch wurde die Angst vor dem Giftgas\* empfunden. Das

qualvolle Sterben und die vielen Erblindeten nach Gasangriffen war den Teilnehmern des Ersten Weltkrieges noch in traumatischer Erinnerung. Vergleichbar dem Horror, der Jahrzehnte später, im Kalten Krieg, von den Atomwaffen ausging.

\*Gas wurde zuerst an der russischen Front eingesetzt, im großen Stil erstmals am 22. April 1915 in der Schlacht von Ypern, später auch an der Südfront. Zuerst von den deutschen, dann auch von den anderen Streitkräften.

Aus der Luft gegriffen war dieses Psychotrauma nicht. Schon 1917, also im Ersten Weltkrieg, hat der italienische Fliegeroffizier und spätere General Giulio Douhet den Standpunkt vertreten, dass der nächste Krieg ein Gas-Luftkrieg sein und nicht an der Front, sondern im Hinterland entschieden wird. Alles, was die Soldaten an der Front brauchen, Ressourcen und Menschen, müßten bereits im Hinterland vernichtet werden. Die von diesem Offizier vertretene Strategie ist als „Douhetismus“\* zu einem Begriff geworden.

\*In seinem Buch „Il domino delle aria“ schrieb Douhet: „Ich halte es sogar für erlaubt und verdienstvoll, bewohnte Städte mit Giftgasbomben zu belegen, nicht weil ich einen sadistischen Spaß am Massenmord habe, sondern weil durch seine materielle und moralische Wirkung für einen Sieg entscheidend ist“.

Ehe Hitler 1933 an die Macht kam, erst recht danach, standen die Zeichen auf Sturm. Man war überzeugt, dass es Krieg geben werde und dass das kleine Österreich, allein wegen seiner Lage im Zentrum Europas, mit in das Kampfgeschehen hinein gezogen werde. Also mußte man sich eine Überlebensstrategie zurecht legen.

- Schon im Jahre 1930 wollte man in Linz einen Luftschutzverein gründen. Dazu kam es am 19. 4. 1933.
- Nach dem Attentat auf Bundeskanzler Dr. Dollfuß wurde der Luftraum über Wien vorübergehend zum Sperrgebiet erklärt.
- Die erste Luftschutzübung fand in Linz am 15. 5. 1935 statt. Die Leute sollten ihre Wohnungen aufsuchen, die Fenster schließen und die Rollbalken herablassen. Die Entwarnung erfolgte mit Kirchenglocken.
- Am 9. 7. 1935 wurde der Luftschutzverein aufgelöst und acht Tage später die „Landesgruppe Oberösterreich des Österreichischen Luftschutzbundes“ gegründet.
- Zusammen mit der 4. Division des Bundesheeres ernannte die Stadt Linz einen Luftschutzreferenten. Ein Feuerlöschzug gehörte dem städtischen Luftschutz an.
- Von 3. bis 7. 2. 1936, jeweils zwischen 17 und 19 Uhr, veranstaltete die O.ö. Landes-Feuerwehrschule einen Luftschutzlehrgang. Der Kursbeitrag betrug 3 Schilling.
- Am 25. 5. 1937 fand in Linz ein Luftschutzkurs für Schulwarte statt.
- Am 17. 6. 1937 wurde in Linz, zur Schulung der „vaterländischen Jugend“, ein Fliegerangriff simuliert.
- In der O.ö. Landes-Feuerwehrschule wurde der Luftschutz ins Ausbildungsprogramm für Feuerwehrmänner aufgenommen.

Der Luftschutz\* war nicht nur in Linz, sondern im ganzen Land ein Thema, das die Leute beunruhigte und die zuständigen Behörden verunsicherte, weil es an Erfahrungen mangelte. Nur in einer Hinsicht war man sich im klaren: Mit dem Luftschutz wird die Feuerwehr vor eine völlig neue Aufgabe gestellt. Dies führte zu differenzierten Meinungen, die während des Krieges zu ständigen Querelen führten, die auf dem Rücken der Feuerwehr ausgetragen wurden.

\* Der nur 89 Tage nach der Machtübernahme Hitlers am 29. 4. 1933 gegründete RLB (*Reichs-Luftschutzbund*), der in erster Linie aus dem „Flak-Verein“ hervorgegangen ist, wurde dem Ministerium für Luftfahrt, 1944 der NSDAP unterstellt. Am 26. 5. 1935 wurde die Luftschutzpflicht eingeführt. Jeder „Volksgenosse“ konnte zur

Mitarbeit im RLB verpflichtet werden. Bei Kriegsbeginn zählte der RLB 13,5 Millionen Mitglieder 820.000 Amtsträger und 28.000 Ausbilder in 3088 Luftschutzschulen.

### **Die Feuerwehr geriet zwischen zwei „Mühlsteine“**

Ausgehend davon, dass im nächsten Krieg die Luftstreitkräfte eine bedeutende Rolle spielen, mußte mit den Angriffen feindlicher Bomber gerechnet werden, die nicht nur mit Spreng-, sondern auch mit Brandbomben verheerende Schäden anrichten. Deshalb wurde in Deutschland die Feuerwehr dem Reichsluftfahrtministerium, später dem Reichsinnenministerium unterstellt. Beide hielten sich fortan für das Feuerwehrwesen zuständig, was zu Differenzen und Kompetenzstreitereien führte, die durch Anordnungen hoher Parteifunktionäre verschärft wurden. Dadurch wurde die Feuerwehr in Konfliktsituationen gedrängt, die den im Reichsinnenministerium für das Feuerwehrwesen zuständigen SS Obergruppenführer, General der Polizei und Chef der Ordnungspolizei, DI Kurt Daluge, mehrmals veranlaßt haben, zugunsten der Feuerwehr zu intervenieren. Mit geringem Erfolg. Mit den zunehmend katastrophalen Auswirkungen des Luftkrieges vertraten beide Ministerien oft erst recht divergierende Ansichten bezüglich der Einsatztaktik der Feuerwehr.

Am 12. 2. 1934 brachen in Österreich bürgerkriegartige Revolten aus. Mit Kanonen wurde auf Arbeitersiedlungen geschossen. Die effektive Zahl der Opfer wurde von der Regierung geschönt. Sie lag bei knapp 400 Toten und 1000 Verwundeten. Etwa 10.000 Sozialisten wurden verhaftet, 21 zum Tode verurteilt, neun hingerichtet, darunter ein Feuerwehrkamerad, Ing. Georg Weissel von der Berufsfeuerwehr Wien. Auch der spätere Polizeipräsident von Wien, er war von 1960 bis 1981 (21 Jahre!) Präsident des CTIF, Joschi Holaubek, kam ins Gefängnis. Viele Sozialisten flohen in die CSR, die Sowjetunion oder nach Jugoslawien, die Nationalsozialisten nach Deutschland, gründeten die „Legion“ und warteten als politischer Militärverband auf den Befehl zum Einmarsch in Österreich, der, 30 Mann ausgenommen, nie kam.

Ein paar Monate später, am 25. 7. 1934, drangen Männer der SS-Standarte 89 in das Bundeskanzleramt ein, nahmen den Kanzler Dr. Engelbert Dollfuß fest, der von Planetta (und ?\*) erschossen wurde. Der Putsch endete mit einem Flop. Viele Mitglieder der seit 1933 verbotenen NSDAP flohen nach Deutschland. Am selben Tag kam es in Kollerschlag zu einer Schießerei, weil 30 NS-Legionäre in der Annahme, sie würden in Oberösterreich mit offenen Armen empfangen, Linz im Handstreich nehmen wollten. Die Putschisten wurden zurückgeschlagen, 2 getötet, 4 Österreicher, darunter 3 Gendarmen, erschossen. Diese Vorfälle führten zu vielen Festnahmen, das Regime war total verunsichert.

\*Die Ermordung von Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist nicht restlos geklärt. Dollfuß wurde von zwei Schüssen aus nächster Nähe getroffen. Dollfuß war nicht sofort tot, aber beide Schüsse waren tödlich. Planetta, wissend, dass er zum Tode verurteilt wird, hat stets geleugnet, einen zweiten Schuß abgegeben zu haben. Ein Zeuge der Vorgänge war der Minister ohne Portefeuille Emil Fey. Er hat am 16. 3. 1938 mit Frau und Sohn Selbstmord begangen.

### **Der Amtsschimmel verhinderte der Jugend den Eintritt in die Feuerwehr**

Während dieses Polit-Tohuwabohus wollte die Freiwillige Feuerwehr Wels eine Jugendgruppe errichten. Die Obrigkeit fürchtete politische Umtriebe, es kam zu einem komödienartigen Papierkrieg.

1936 wollte die FF Wels aus Schülern der Kaufmännischen Wirtschafts- und der Gewerblichen Fortbildungsschule Jugendliche für den aktiven Dienst in der Feuerwehr gewinnen und ausbilden. Gewisse Kreise vermuteten darunter eine unter dem Deckmantel „Feuerwehr“ agierende Gruppe, die staatsfeindliche Interessen verfolgt. Darum wurde die Sicherheitsdirektion in Linz eingeschaltet, die via Polizeikommissariat Wels Erkundigungen einholte, ob diese Feuerwehr politisch zuverlässig ist. Im Schlußsatz der amtlichen Erhebungen heißt es: *„Im vaterländischen Sinne bestehen keinerlei Bedenken.“*

Am 23. 6. 1937 berichtet das *„Linzer Volksblatt“*, dass es die Auswirkungen des Wehrgesetzes und die besondere Bedeutung der Feuerwehren im Luftschutz erforderlich machen, dass die Bestimmung, wonach Jugendliche erst ab 18 Jahren in den Feuerwehrdienst übernommen werden dürfen, aufgehoben werden müsse und die Bildung von Jugendabteilungen unabdingbar ist, die in der „Löschmaschinenkunde“, in der Unfallverhütung, im Gasdienst, in der Stark- und Schwachstrom- sowie der Motorkunde, zum Lenken von Kraftfahrzeugen mit Benzinmotor und zu Hornisten ausgebildet werden. Das kam dem Landesschulrat in Linz verdächtig vor. Zitat: *Es ist auffallend, dass gerade in jenem Zeitpunkt, in welchem das Bundesministerium für Unterricht das Verbot zur Führung von Jugendabteilungen im Deutschen Turnerbund erläßt, seitens des Landesverbandes für das Feuerwehr und Rettungswesen die Schaffung von Jugendabteilungen angeregt wird.“*

Die Sicherheitsdirektion für Oberösterreich konterte am 10. 8. 1937: *„Auf Grund der Verlautbarungen, dass Zöglingsabteilungen derzeit bei den Feuerwehren nicht errichtet werden dürfen, erscheint der Antrag gegenstandslos.“*

Brief des „V. F. Werk Oberösterreichisches Jungvolk, Landesjugendführung Ober-Österreich an die löbl. Bezirkshauptmannschaft Wels in o. ö.“: *„Die Landesjugendführung beehrt sich hierauf aufmerksam zu machen und bemerkt hierzu, dass bereits ein Beschluß des Direktoriums des Österr. Jungvolkes vorliegt, wonach die Erfassung Jugendlicher innerhalb der Feuerwehr untersagt ist und ersucht daher die Auflösung dieser ‚Jung-Feuerwehr‘ zu veranlassen. Wir bitten um Auskunft über das im Gegenstand Veranlaßte und zeichnen mit Heil\* Österreich.“*

\* Bis ins Detail wurde in der Ersten Republik nationalsozialistische Gepflogenheiten nachgeäfft. Statt des HJ-Abzeichens trugen die österreichischen Buben einen kleinen, rot-weiß-rot emaillierten Wimpel mit der Aufschrift *„Sei treu!“* auf ihren Sakkos. Die in den Schulen propagierte Jugendzeitschrift hieß *„Ostmarkkinder“*. Nachdem Tode des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß wurde, vergleichbar dem Horst-Wessel-Lied, nach der Bundeshymne stets das Dollfuß-Lied gesungen. Sogar der Text ließ deutsches Vorbild erkennen. Statt *„SA marschiert, die Reih en fest g e s c h l o s s e n“*, hieß es bei uns *„Ihr Jungen s c h l i e ß t die R e i h e n gut, ein Toter führt uns an, er gab für Österreich sein Blut, ein wahrer DEUTSCHER Mann!“*

### **Der Instruktor ist in staatsbürgerlicher Hinsicht einwandfrei**

Das Bundespolizeikommissariat Wels führte am 10. 8. 1937 in einem ausführlichen Bericht aus, *„...daß der Instruktor des Schulzuges der FF Wels, der Kaufmann Norbert Schmied, geb. am... römisch katholisch wohnhaft in ...in staatsbürgerlicher Hinsicht als einwandfrei zu betrachten ist und seit 17. 10. 1934 der Vaterländischen Front\* als Mitglied angehört.“* Das amtliche Schriftstück hält abschließend fest: *„Bisher wurden h. (hierorts) keine Wahrnehmungen gemacht, dass bei der Freiw. Feuerwehr und insbesondere beim Schulzug dieser Körperschaft, sich in staatsbürgerlicher Hinsicht Anstände ergeben hätten.“*

\*Die *„Vaterländische Front“* (V. F.) war eine am 20. 5. 1933 vom Bundeskanzler Dr. Dollfuß geschaffene überparteiliche (???) Organisation aller regierungstreuen Kräfte. Sie war nach der Auflösung aller Parteien der

einzigste Träger der politischen Willensbildung des Ständestaates, dessen Symbol, im Gegensatz zum Hakenkreuz, das Krukenkreuz war. Für öffentliche Bedienstete war die Mitgliedschaft in der V. F. Pflicht. Nach Dollfuß standen ihr Fürst Rudigier v. Starhemberg und Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg vor.

Brief des Bundeskanzleramtes, Generaldirektion der öffentlichen Sicherheit, an den Sicherheitsdirektor für Oberösterreich in Linz am 12. 8. 1937: „... wie das Generalsekretariat der Vaterländischen Front mitgeteilt hat, soll in einzelnen Ländern, insbesondere in Oberösterreich, die Gründung von Jungfeuerwehren, welche sich aus Personen zusammensetzen, die angeblich dem illegalen Lager entstammen, stark propagiert werden. ... Bei diesem Anlasse wird auch zu prüfen sein, ob den Vorschriften des Jugendgesetzes bei der Bildung dieser Jugendorganisationen entsprochen wurde. Über das Ergebnis der Erhebungen wolle ehestens anher berichtet werden.“

Die Sicherheitsdirektion in Linz teilt am 17. 8. 1937 der Zeitschrift, die vom o. ö. Landesverband für das Feuerwehr- und Rettungswesen herausgegeben wurde mit, dass „Zöglingsabteilungen“ in den Feuerwehren derzeit nicht errichtet werden dürfen. Dieselbe Dienststelle informiert darüber auch die Generaldirektion für Öffentliche Sicherheit im Bundesministerium für Inneres. Dem Kommandanten der FF Wels, Ludwig Bergthaler, wurde am 1. 9. 1937 im Bundespolizeikommissariat in Wels mitgeteilt, dass Jugendliche, die das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, bis auf weiteres nicht der Feuerwehr angehören dürfen. Er sagte zu, dass die in Betracht kommenden jungen Leute unverzüglich aus der Feuerwehr ausgeschlossen werden.

Das Kommando der FF Wels sandte am 16. 9. 1937 den Bundespolizeikommissariat in Wels die Abschrift eines drei Seiten langen Schreibens, das es an den Welser Bürgermeister geschickt hatte, in dem es ihm mitteilte, dass die Jugendgruppe aufgelöst werden muß. Sie hat darin begründet, warum sie unbedingt ihrer bedarf und bat, dass er diese Gründe einer eingehenden Prüfung unterziehen und seinen ganzen Einfluß geltend machen möge, damit diese einschneidende Verfügung in ganz Österreich abgeändert oder aufgehoben wird. Aber die Sicherheitsdirektion für Oberösterreich hielt am 16. 9. 1937 fest, dass Zöglingsabteilungen nicht errichtet werden dürfen.

### **Die Welser Feuerwehr wird bespitzelt**

Daraufhin wurde der Kriminalbeamte Stangl auf die Freiwillige Feuerwehr Wels angesetzt, der in seinem Bericht vom 17. 9. 1937 festhielt, dass in den vergangenen zwei Wochen keine Jugendliche an Übungen und Zusammenkünften der FF Wels teilgenommen haben, aber diese Feuerwehr künftig auf die Einhaltung des Jugendverbotes „stichprobenweise und in vertraulicher Weise überwacht wird“.

Das Polizeikommissariat Wels „beehrte“ sich am 20. 9. 1937 den Herrn Sicherheitsdirektor in Linz die Abschrift des Briefes des Kommandanten der FF Wels an seinen Bürgermeister zur „geneigten“ Kenntnisnahme vorzulegen. Am 18. 10. 1937 teilte das Kommando der Feuerwehr Wels dem Polizeikommissariat in Wels mit, dass es sich u. a. an den Bundesfeuerwehrlführer Dr. Lampl gewandt hat und von ihm beschieden wurde, dass am 10. 10. 1937 eine Konferenz der Landesfeuerwehrlführer stattfindet, an der auch Vertreter des Bundeskanzleramtes und der Landesverteidigung teilnehmen und die sich mit diesem Thema befassen werden.

Die Bundesfeuerwehrlführung forderte das Feuerwehrkommando (Wels) auf, sich mit dem „verehrlichen“ Bundespolizeikommissariat (Wels) ins Einvernehmen zu setzen und die

Entscheidung des Unterrichtsministeriums abzuwarten. Ferner, dass die Feuerwehr zu jenen Vereinen gehört, die nicht unter §§ 1 u. 2 behandelt werden, deshalb steht es nach dem Jugendgesetz nur der Landesschulbehörde zu, dieselbe vereinsbehördlich zu überwachen. Jugendliche dürfen nur mit Bewilligung der Landesschulbehörde einer Feuerwehr als Mitglieder angehören.

Der Briefwechsel geht zwischen den genannten Behörden rundum weiter. Am 23. 9. 1937 wendet sich das Bundespolizeikommissariat Wels in dieser leidigen Affäre erneut an den Sicherheitsdirektor in Linz. Der teilt dieser Behörde am 24. 9. umgehend mit, dass die FF Wels nicht Zöglingsabteilungen errichten will, sondern einzelne Jugendliche als Mitglieder führt, deren Aufnahme seinerzeit im Einvernehmen mit dem o.ö. Landesschulrat erfolgt ist. Am 28. 10. 1937 wurde der Bericht des Bundeskommissariates Wels vom Sicherheitsdirektor an den Landesschulrat in Linz übermittelt, um diesen Akt endlich einer Erledigung zuführen zu wollen. Damit hatte diese leidige Affäre noch immer nicht ihr Bewenden. Die amtlichen Stellungnahmen erfolgten sozusagen im „Kreisverkehr“.

### **Ein Phänomen narrete die Feuerwehren des Landes**

Es sind kaum jemals zuvor in Österreich so viele Feuerwehren zu einem Einsatz ausgerückt wie am 25. Jänner 1938. Ein Feuerschein überzog im ganzen Land den nächtlichen Horizont. Man fuhr dem Feuerschein nach, denn es gab damals noch keine Landeswarnzentrale, nicht einmal Telefone in den Feuerwehr-Depots. Ein Nordlicht, wie es kaum jemals zuvor in unseren Breiten vorgekommen sein dürfte, narrete die Feuerwehren. Die alten Leute waren betroffen und sagten, dass es Krieg, Hunger, Not und Elend ankündigt. Die Russen werden ihre Rösser am Attersee tränken, hieß es hinter vorgehaltener Hand. Sieben Jahre später sind die „russischen Rösser“ immerhin bis auf 70 Kilometer an den Attersee herangekommen!

### **Aus Oberösterreich wurde Oberdonau**

Was kümmerte das Nordlicht den Sicherheitsdirektor in Linz, der am 24. Februar 1938 wieder an den Landesschulrat ein langes Schreiben richtete. — Dem Amtsschimmel machte 16 Tage später ein Ereignis von ungeheurer Tragweite ein plötzliches Ende: Am 12. März 1938, um 16 Uhr, erreichte die Tete der deutschen Wehrmacht Braunau. Um 17 Uhr trafen die per Nordlicht angekündigten „Komparsen des Krieges“, umjubelt von der Bevölkerung, in Linz ein. Vermutlich auf Anordnung des Gauleiter-Stvs. Christian Opdenhoff wurde nach dem Einmarsch „Oberösterreich“ in „Oberdonau“ umbenannt. Der Begriff „Österreich\*“ war den Nationalsozialisten ein Dorn im Auge, er wurde abgeschafft, aber es hat lange gedauert, bis sich die Oberösterreicher an das unsympathische „Oberdonau“ gewöhnt hatten.

\*Nur im Firmennamen „*Österreichische Tabakregie!*“ wurde wegen der internationalen Handelsbeziehungen, eine Ausnahme geduldet.

Während die Öffentlichkeit kaum Notiz davon nahm, wurde der Grundstein für die bis heute größte Erfassung der Jugendlichen für den Dienst in der Feuerwehr beschlossen: Die „*Feuerwehrscharen im HJ-Streifendienst*“, im landläufigen Jargon „*Feuerwehr-HJ*“\* genannt. Sie war nicht als Kader für den Nachwuchs der Feuerwehr gedacht, sondern ausschließlich als ein Provisorium für die Dauer des Krieges. Die Hitler-Jugend sollte im Krieg die zum Wehrdienst einberufenen Feuerwehrmänner ersetzen.

\*Sogar im dienstlichen Schriftverkehr wechselt die Schreibweise „Hitler-Jugend“, „Hitlerjugend“ „HJ-Feuerwehrschar“ in allen Variationen. Mit der korrekten, aber umständlichen Benennung „Feuerwehrscharen im HJ-Streifendienst“, konnte sich kaum jemand anfreunden. Auch nachdem die Freiwilligen Feuerwehren in „Feuerschutzhilfspolizei (FSHP)“, im Gegensatz dazu wurde aus der Berufsfeuerwehr die „Feuerschutzpolizei (FSP“ umbenannt wurden, wurde die Bezeichnung „Freiwillige Feuerwehr“ noch vielfach in amtlichen Erlässen und Verordnungen beibehalten. Der Berichterstatter hält sich jeweils an die in den Unterlagen aufscheinende Schreibweise.

Die erste österreichische Feuerwehr, die eine Jugendgruppe gegründet hat, war, wie eingangs berichtet, die FF Zwettl in Niederösterreich. In der Folge haben viele Feuerwehren erkannt, dass der Zugriff auf die Jugend die beste Voraussetzung ist, um sich einen motivierten Nachwuchs zu sichern. Doch alle diese Versuche hatten nur einen kurzen Bestand. Es wurden zwar einheitliche Regelungen für die Ausbildung für Jugendliche im Feuerwehrdienst gefordert, aber es kamen keine zustande. Auch wenn die Landesverbände manchmal recht nachdrücklich zur Gründung von „Knaben-Feuerwehren“, „Feuerwehrzöglingen“ oder „Feuerwehrrekruten“ aufgerufen haben, so blieb die Ausbildung der Jugendlichen dem Ermessen des Kommandanten überlassen. Die damit verbundenen Probleme wie Kosten, Uniformierung, Versicherungsschutz sowie der Mangel an Ausbildungsrichtlinien, der Einspruch der Eltern und der Schulbehörde vereitelten am Ende dieses Vorhaben.

Zumindest im deutschsprachigen Raum war die erste durch Erlässe und Verordnungen definierte und gesetzlich fixierte Feuerwehrjugend die sogenannte Feuerwehr-HJ. Sie wurde zum Schutz der „Volksgemeinschaft“ geschaffen. Sie rekrutierte sich auf Veranlassung der Reichsjugendführung und des Reichsministeriums des Inneren aus den Reihe der HJ. Der Aufgabenbereich der Feuerwehr-HJ wurde mit Vertretern der Reichsjugendführung und hohen Feuerwehrführern festgelegt. Die Einwilligung der Eltern, Erziehungsberechtigten und der Schulbehörde war offensichtlich nicht mehr erforderlich. Die Feuerwehrscharen des Streifendienstes der HJ sind aus der HJ-Elite hervorgegangen. Sie sind das Ergebnis einer Jahre währenden Bautätigkeit.

### **Der Trick des NS-Regimes**

Das NS-Regime ging zunächst recht behutsam vor. Ihre Taktik bestand darin, dass es die Entwicklung einer Organisation, die ihr ins Konzept paßte, im Auge behielt. Sie förderte und unterstützte, was ihr Sympathien einbrachte. Wenn sich erfolgversprechende Ansätze ergaben, begann die Partei ihren Einfluß geltend zu machen. Schließlich wurden die bisherigen Führungskräfte aus ihren Funktionen gelobt, die von eingeschworenen Parteigenossen übernommen wurden und die zunehmend mit eiserner Hand regierten. Auch bei der Feuerwehr hielt sie sich an dieses Konzept. Zunächst wurde auf die Feuerwehr kein Druck ausgeübt, auch 1933 nach der Machtübernahme nicht. Drei Jahre später vertraten die Gauleiter den Standpunkt, dass Kommandomitglieder der Freiwilligen Feuerwehren, zumindest die Wehrführer, der NSDAP angehören müssen. Nur selten nahm man davon Abstand, vorausgesetzt, dass sich der Wehrführer (Kommandant) als willfähriger Befehlsempfänger und -übermittler erwies.

In der oben beschriebenen Weise kam auch allmählich die Feuerwehr-HJ zustande. Schon 1933, beim Schleswig-Holsteinischen Feuerwehrtag in Kiel, kam die Bedeutung der Jugendarbeit in den Freiwilligen Feuerwehren zur Sprache. Auf gute Erfahrungen mit ihrer Jugendfeuerwehr verwies die Feuerwehr Osnabrück, die sie nach der Ausbildung vorwiegend als Melder und für Hilfsdienste einsetzte. 1935, beim „Roten Halm“ in Dresden, haben Hitlerjungen mit ihren Vorführungen im Steigerhaus Aufsehen erregt. Daraufhin wurde die

Einbindung der HJ im Feuerwehrdienst, propagiert von den Führungskräften der Hitlerjugend und der Presse, zu einem viel diskutierten Thema. Die allgemeine politische Entwicklung wirkte sich aber zunächst als ein Störfaktor auf den Nachwuchs der Freiwilligen Feuerwehren aus.

### **Die SA verhöhnte die Freiwillige Feuerwehr**

Als nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten die SA großen Zulauf erhielt, traten ihr viele Feuerwehrmänner freiwillig bei, die bald wegen der Doppelbeanspruchung - SA und Feuerwehr – in einen Interessenkonflikt gerieten. Sie wurden von den SA-Führern dazu gedrängt, aus der Feuerwehr auszutreten. Dabei sparte man der Feuerwehr gegenüber nicht mit Spott und Häme. Sogar das Organ der SA, „SA-Mann“, machte sich wiederholt über die Freiwillige Feuerwehr lustig. Die älteren Feuerwehrkameraden, die politische Agitation in ihren Reihen nicht gewohnt waren und von denen sich viele gegenüber dem NS-Regime reserviert verhielten, gerieten deshalb erst recht ins „Visier“ der NS-Propagandisten. Die sahen in ihnen Männer, die sich vor dem Eintritt in die SA drücken wollen, indem sie in der Freiwilligen Feuerwehren Zuflucht suchen, um sich beschaulich die Zeit zu vertreiben. Fazit: Der Mannschaftsabgang in den FF wurde nicht nur im erforderlichen Maße nicht ergänzt, sondern er nahm wegen der vielen Austritte rapide ab. Auch den jungen Leuten, von diesem „Virus“ angesteckt, erschien der Dienst in den Freiwilligen Feuerwehren nicht so attraktiv wie in der HJ. In vielen Freiwilligen Feuerwehren betrug daher das Manko im Personalstand mehr als 30 Prozent.

Damit die Freiwilligen Feuerwehren nicht von der Auflösung bedroht werden, verfügte der Minister des Inneren, dass Männer der Freiwilligen Feuerwehren, die der SA oder der SS beigetreten sind, in diesen Organisationen vom Dienst befreit sind. Am 15. 8. 1934 hat das Ministerium des Inneren sogar befohlen, dass im Interesse der Schlagkraft der Feuerwehr künftig Feuerwehrmänner *nicht* mehr der SA oder der SS beitreten dürfen, so sie dies bereits getan hatten, mußten sie sowohl aus der SA wie der SS *austreten!!!* Die oberste SA- und SS-Führung gewährte ihnen ein ehrenvolles Ausscheiden aus diesen Organisationen.

Was die Feuerwehr gebraucht hätte, waren junge Leute. Doch die wurden ab der 1936 beschlossenen Dienstverpflichtung der Jugendlichen in die Hitlerjugend zwangsrekrutiert. Die einen, darunter auch führende Funktionäre der NSDAP, sahen in der Einbindung der HJ in die Feuerwehr eine erwünschte politische Infiltration, andererseits wirkte es sich negativ aus, dass die Freiwilligen Feuerwehren noch kurz zuvor von SA-Bonzen madig gemacht wurden, weil der „Verein der alten Krauderer“ nicht das richtige Umfeld für eine aufstrebende Jugend sei. Schließlich ließ das gute Image einiger weniger Feuerwehrjugendgruppen, in denen bereits unaufgefordert Hitlerjungen freiwillig mitmachten, die Freiwilligen Feuerwehren in einem anderen Licht erscheinen. Nicht zuletzt mag Eltern, denen der HJ-Rummel zuwider war, sich das gedacht haben, was kurz vor seinem Tod (2001) Brandrat Brandstätter zum Berichterstatter sagte: „*Mein Vater war kein Nazi. Er hat g'sagt, wennst scho' zur HJ mußst, dann geh' zur Feuerwehr-HJ, das is no das G'scheiteste, was man in dieser Situation mach'n kann!*“

### **Alle Jugendorganisationen wurden bis auf eine verboten, die HJ**

Die HJ allgemein: Sie ist 1922 aus dem in München gegründeten „Jungsturm Adolf Hitler“ hervorgegangen. Der Eintritt war zunächst freiwillig. Sie war als Nachwuchskader für die SA

gedacht. Baldur v. Schirach, der am 30. 10. 1931 zum Reichsjugendführer ernannt wurde, das er bis 1940 war, wurde auch der 1929 gegründete BdM (Bund deutscher Mädchen) unterstellt. 1932 zählte die HJ bereits 100.000 Mitglieder. 1933, nach der Machtübernahme, wurden alle anderen Jugendorganisationen abgeschafft, die HJ blieb als einzige Alternative über und profitierte von ihrer Monopolstellung. Nach der Einführung der Jugenddienstpflicht (1936) wurden alle Jugendlichen von 14 bis 18 automatisch ihren Reihen zugeführt. Damit entglitt den Eltern sukzessive die Erziehung ihrer Kinder: Die Jungen zwischen 10 und 14 Jahren wurden Mitglieder der „Deutschen Jugend“ (Pimpfe), die 14- bis 18-Jährigen wurden der HJ eingegliedert, dem folgte die Einberufung zum RAD (Reichsarbeitsdienst), anschließend in die Wehrmacht. Nach der Abrüstung war der Eintritt in die SA oder die SS geplant.

Das Leitbild der HJ war der Führer, die Indoktrinierung beschränkte sich primär auf Gefolgschaftstreue, Kameradschaft, Pflichterfüllung, Gehorsam und den (Kampf-)Sport. Vorbilder waren die Germanen, der „Alte Fritz“ (Friedrich II.), die Helden des Ersten Weltkrieges und der „Märtyrer“ der SA wie Horst Wessel\*. Lagerromantik, Geländespiele, Wettkämpfe, Heimabende und Fahnenappelle um das Lagerfeuer mit nahezu liturgischen Gepränge, waren ganz nach dem Geschmack der jungen Leute. Schüler mit guten Noten galten als Stubenhocker. Es ergaben sich bald Konflikte mit der Schulbehörde, doch die war ns-gesteuert, so dass diese leicht ausgeräumt werden konnten. Auch mit einem schlechten Zeugnis konnte man eine Lehrstelle finden: Man zog die HJ Uniform an und wandte sich an einen Lehrherrn, der selber die braune Montur trug.

\* Horst Wessel, geb. am 10. 1. 1907 in Bielefeld, Student, trat 1926 in die SA ein, lebte mit einer Frau von fragwürdigem Ruf zusammen. Er wurde deswegen am 14. 1. 1930 von Ali Höller, einem Zuhälter, der der kommunistischen Partei angehörte, in den Mund geschossen und starb am 23. 2. 1930 an der Schußverletzung. Wessel hat in der am 23. 9. 1929 erschienen Ausgabe des „Angriff“ ein Gedicht veröffentlicht, das nach der Melodie eines Matrosenliedes gesungen, zum Kampflied der SA wurde, das „Horst-Wessellied“. Nach Horst Wessel wurden Straßen, Schiffe und Aktionen der NSDAP benannt..

Die Uniform, des Deutschen liebstes Wams, dazu ein Dolch (als Vorwegnahme des Bajonetts), Brotbeutel, Feldflasche etc. ergaben ein paramilitärisches Outfit, das bei den Buben Anklang fand. Die Gliederung in Nachrichten-, Marine-, Reiter-, Motor- und Flieger-HJ war als Einstimmung für die entsprechenden Formationen der Wehrmacht gedacht.

### **Der HJ-Streifendienst, eine Art Feldgendarmerie,**

Nach dem Motto „*Jugend führt Jugend*“ hielt man sich nur widerwillig an die Ratschläge und die Kritik der „Alten“. Man konnte auch mit schlechten Noten in der HJ Karriere machen, wenn man sich als Junge erwies, der nichts fürchtet, zupackt, belastbar ist und das Zeug zum Kommandieren hat. Man sang mit Vorliebe Soldatenlieder und vom „schönsten Tod“ von allen, dem Soldatentod. Hunderttausende Hitlerjungen haben erfahren müssen, was es heißt, fürs Vaterland zu sterben!

Die Jugend führte nicht nur die Jugend, sie hat sich auch selbst kontrolliert. Am 31. 7. 1934 wurde der HJ-Streifendienst geschaffen, eine Art „Feldgendarmerie“ mit beachtlichen Befugnissen, erkennbar durch einen schwarzen Ärmelstreifen mit der gelb gestickten Aufschrift „*HJ-Streifendienst*“. Das waren eher rauhe Typen mit Durchsetzungsvermögen, die unter den jugendlichen Uniformträgern streng auf Ordnung und Disziplin geachtet haben. Sie haben die Einteilung der Lagerwache vorgenommen, hatten den Ordnungsdienst bei Veranstaltungen inne, achteten in der Öffentlichkeit, auf Bahnhöfen, in Gaststätten und Kinos\* darauf, dass sich die Hitlerjungen wohl verhielten. Haben sich diese widerspenstig

aufgeführt oder sich ihren Anordnungen nicht gefügt, wurde darüber Meldung erstattet. Am 1. 12. 1936 wurden ihre Befugnisse auch auf den BdM ausgedehnt. Die Öffentlichkeit war von den Jugendlichen, die unter Jugendlichen für Disziplin und Ordnung sorgten, angetan.

\* Sie hatten darauf zu achten, dass Jugendliche nur „jugendfreie“ Filme ansahen.

Aus ihren Reihen sind später die „Feuerwehrscharen des HJ – Streifendienstes“ hervor gegangen. Sozusagen als Lückenbüsser für die künftig durch Einberufungen unterbesetzten Freiwilligen Feuerwehren, aber nur für die Dauer des Krieges. Klar und deutlich ist den Erlässen und Verordnungen zu entnehmen, dass sie nicht als Nachwuchsorganisation für den Dienst in der Feuerwehr gedacht waren, wenngleich der spätere Dienst in der Feuerwehr in Erwägung gezogen wurde (RdErl. d. RfSSuChdDTPol. im RMI\* v. 13. 4. 1941: „jeder, der in der Jugendfeuerwehr gedient hat, soll dazu angeregt werden, sich später im Leben gern der Freiw. Feuerwehr zur Verfügung zu stellen“). Aber zunächst war noch nicht davon die Rede, dass der HJ-Streifendienst zur Brandbekämpfung eingesetzt werden soll.

\* Eine im amtlichen Schriftverkehr, auf Erlässe und Verordnungen stets wiederkehrende Abkürzung für „Runderlaß des Reichsführers SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Inneren“

Mit Runderlaß vom 18. 5. 1938 traten verschärfte Anordnungen für die Bekämpfung von Waldbränden in kraft. In diesem Zusammenhang erließ die Reichsjugendführung eine Feuerschutzdienstanweisung für die HJ, bezogen auf Lager- und Sonnwendfeuer, Fackelzüge und für HJ-Heime. Eine besondere Aufgabe des HJ-Streifendienstes ergab sich durch den Brandschutz von Großzeltlagern. Es wurde eine enge Zusammenarbeit mit den örtlichen Feuerwehren befohlen, mit der Auflage, daß der Lagerstreifenführer bereits vor einer Veranstaltung mit dem zuständigen Feuerwehrführer alle Vorbeuge- und Schutzmaßnahmen bespricht.

Abgesehen vom abwehrenden Brandschutz innerhalb der HJ wurde sie im zunehmenden Maße auch mit Aufgaben des Luftschutzbundes konfrontiert. Hauptamtliche HJ-Führer, die zugleich im Luftschutz tätig waren, drängten dazu, dass die Jugendlichen im Umgang mit Kleinlöschgeräten, auch mit der Tragkraftspritze, geschult werden.

Kurz vor der Veröffentlichung des Reichsfeuerlöschgesetzes vom 23. 11. 1938 wurde die Genehmigung erteilt, dass die Feuerwehren Celle und Osnabrück versuchsweise eine Jugendgruppe installierten, die sich aus den Reihen des HJ-Streifendienstes rekrutierte. Schon



bald darauf gab es grünes Licht für sechs weitere Jugendfeuerwehren, obwohl es bereits da und dort in einer Freiwilligen Feuerwehr eine nicht amtlich abgesegnete Jugendfeuerwehr gab, sogar Mädchen hatte man, zwar selten aber doch, in die Jugendwehren aufgenommen. Den Feuerwehren wiederum war daran gelegen, dass im Falle einer Mobilmachung genügend Ersatzkräfte den Abgang durch Einberufungen kompensieren. Daraufhin erging eine Weisung, dass die Gründung von Jugendfeuerwehren bis auf weiteres verboten ist, auch wenn der örtliche HJ-Führer damit einverstanden wäre. Jedoch Jugendfeuerwehren, die bereits vor dem 1. 4. 1938 bestanden haben, waren von diesem Verbot nicht betroffen. Aber es durften ihnen keine Jugendliche unter 14 und keine Mädchen angehören. Auch das Tragen von polizeilichen Hoheitsabzeichen wurde untersagt.

*In vorschriftmässiger Haltung von Sprosse zu Sprosse. Der „military look“ des Jungen ist unverkennbar*

## **Am 21. November 1938 wurde die Feuerwehr-HJ gegründet**

*In vorschriftmässiger Haltung von Sprosse zu Sprosse. Der „military look“ des Jungen ist unverkennbar*

Im Feuerlöschgesetz vom 1. November 1938 finden Jugendfeuerwehren noch keine Erwähnung. Erst am 21. April 1939 kam es zu einer Abmachung zwischen dem Reichsjugendführer (v. Schirach) und dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei (Himmler), die den Reichsstatthaltern, Landesregierungen und Landespräsidenten am 28. 6. 1938 mitgeteilt wurde. Sie lautete, gekürzt, aber weitgehend wortwörtlich zitiert:

- 1. In Lufschutzorten I. und II. Ordnung stellt der Jugendführer des Deutschen Reiches dem Reichsführer SS nach Maßgabe des örtlichen Bedarfes Hilfskräfte aus den Einheiten der HJ zur Verfügung, die im Feuerwehrdienst ausgebildet werden.*
- 2. Das Mindestalter wird auf 15 Jahre festgelegt, die Körpergröße soll 165 cm nicht unterschreiten. Später wurden auch kräftig entwickelte Jungen unter 14 Jahren akzeptiert.*
- 3. Sie bilden keine Sondereinheiten wie z. B. die Nachrichten-HJ, sie werden jedoch für die feuerwehrtechnische Ausbildung in besonderen Einheiten (Kameradschaft 6-12 Jungen, Schar 25-40 Jungen und, Gefolgschaft 100 –150 Jungen) von Hitlerjugendführern, die feuerwehrtechnisch ausgebildet sind oder ausgebildet werden, erfaßt. Diese Führer sind für den Hitler-Jugend-Dienst verantwortlich. Bei jedem feuerwehrtechnischen Übungsdienst oder bei jedem Einsatz gelten die Jungen als durch polizeiliche Verfügung herangezogen und treten damit unter den Befehl des ausbildenden oder leitenden Führers der Feuerschutzpolizei oder der Feuerwehr. Eine disziplinierte Unterstellung ist damit nicht verbunden,*
- 4. Die Sollstärke der für den Feuerlöschdienst bestimmten Einheiten wird vom Oberpolizeiverwalter im Einvernehmen mit dem Standortführer oder Standortbeauftragten der Hitler-Jugend festgelegt. Die Kommandierung gilt für einen Jungen bis zum Ausscheiden aus der HJ. Fallen Kräfte aus, sind diese laufend durch Neukommandierungen zu ersetzen,*
- 5. Die feuerwehrtechnische Unterteilung der Einheiten erfolgt in Gruppen und Zügen (2 Gruppen= 1 Zug). Die größte Einheit, Gefolgschaft, soll in Luftshutzorten I. und II. Ordnung vorläufig 80, im Ausnahmefall 100 Jungen nicht übersteigen,*
- 6. Der feuerwehrtechnische Dienst erstreckt sich auf alle im Feuerlöschdienst vorkommenden Übungen und Arbeiten mit dem Endziel der Verwendung der Jungen an allen zum Einsatz geeigneten Geräten in Gemeinschaft mit ausgebildeten Feuerwehrmännern. Die Ausbildung erfolgt nach der Ausbildungsvorschrift für den Feuerwehrdienst im Anforderungsfalle und unter strenger Beachtung der geltenden Unfallverhütungsvorschriften. Die in den feuerwehrtechnischen Einheiten tätigen Angehörigen der Hitler-Jugend genießen den Schutz der Reichsunfallversicherung.*
- 7. Um einen möglichst hohen Stand der Ausbildung zu erreichen, werden den feuerwehrtechnischen Einheiten der Hitler-Jugend für die Ausbildung besondere Feuerwehrgeräte bzw. Fahrzeuge zur Verfügung gestellt. So daß ein praktischer Einsatz an Brand- und Unfallstellen möglich ist,*
- 8. Die Leitung der feuerwehrtechnischen Ausbildung liegt in den Händen des Kommandeurs der örtlichen Feuerwehrsatzpolizei oder des örtlichen Feuerwehrführers. Der Dienstplan wird in Zusammenarbeit mit dem Standortführer oder Standortbeauftragten der Hitler-Jugend erstellt, wobei sowohl Überschneidungen mit dem Dienst in der Hitler-Jugend als auch dienstliche Überlastungen zu vermeiden sind. Normalerweise soll der Feuerwehrdienst 35 Doppelstunden im Jahr nicht übersteigen, wobei dieser Dienst auf den innerhalb der Hitler-Jugend anzurechnen ist. Der Kommandeur der*

*Feuerschutzpolizei bzw. der örtliche Feuerwehrführer bestimmt das Lehrpersonal, wobei insbesondere auf die Anpassungsfähigkeit im Umgang mit Jugendlichen zu achten ist.*

9. *Die für den Feuerwehrdienst kommandierten Jungen tragen während des Feuerwehrdienstes den Winteranzug und die blaue Hitler-Jugend-Dienstmütze. Alle Ausrüstungsgegenstände, die dem persönlichen Schutz im Einsatz dienen, wie Stahlhelm, Hakengurt, Fangleine, sind von der Gemeinde, in der die Einheit aufgestellt wird, zur Verfügung zu stellen.*

Durch die auf einmal überstürzte Einführung der Feuerwehr-HJ ergab sich ein Engpaß bei der Beschaffung der Uniformen, speziell der vorgeschriebenen Winterdienstbekleidung. Nicht zuletzt deshalb, weil die Winterdienstbekleidung zunächst ohne Bezugschein erhältlich war und, durchaus im Interesse der Reichsjugendführung, im Alltag getragen wurde. Die Feuerwehrscharen im alpinen Bereich trugen den HJ-Skianzug. Bis 1941 fand der schwarze Feuerschutz-Stahlhelm Verwendung, mit einem Nackenschutz aus Leder und einen Kamm aus Aluminium, ehe er der Metallsammlung geopfert werden mußte. Am Helm kamen drei verschiedene Hoheitsabzeichen vor:

- Links: schräges, schwarz-weiß-rotes Wappenschild, rechts ein auf der Spitze stehendes Hakenkreuz, wie auf den Helmen der preußischen Feuerwehr.
- Wappenschild mit dem Polizeihochheitsabzeichen links und schwarz-weiß-rotes Hakenkreuzschild wie auf den Helmen der Feuerschutzpolizei, oder
- Wappenschild mit dem HJ-Abzeichen links und dem Hakenkreuzschild rechts.

Mit dem immer drastischer werdendem Mangel an allem, fiel später der Helmdekor völlig weg.

Der Winteranzug erwies sich im Sommer nicht zweckmäßig. Empfohlen wurde der „Waffenrock“, der in Schnitt und Farbe dem der Freiwilligen Feuerwehren glich. Vielfach wurden blaue Schutzanzüge ausgegeben. Anstelle der Spiegel und Achselstücke wurden Schulterstücke aus gleichfarbigem Tuch mit den Dienstgradabzeichen der HJ getragen. Am linken Ärmel war die HJ-Armbinde vorgeschrieben. Ebenfalls am linken Ärmel befand sich das „Gebietsarmdreieck“ mit der Standortbestimmung (Wien, Berlin, Osnabrück etc.) und, so verliehen, 4 cm unterm Ellenbogen, das HJ-Feuerwehrleistungsabzeichen. Das Koppel bestand aus schwarzem Leder mit dem Koppelschloß der Feuerwehr oder der HJ. Statt der HJ-Dienstmütze wurden auch schwarze Schiffchen getragen. Betreffend Hose, es setzte sich allmählich die lange Überfallhose durch, und Schuhzeug wurden keine Vorschriften erlassen. Schaftstiefel und Breeches waren zunächst üblich und galten als zünftig. Die Dienstbekleidung, für deren Pflege der Träger verantwortlich war, war Eigentum der Gemeinde. Beim Ausscheiden aus dem Feuerwehrdienst mußte sie zurückgegeben werden.

Die Angehörigen der Jugendfeuerwehren waren in der Ausbildung, beim Üben und erst recht im Einsatz bei der Unfallversicherungskasse versichert, vorausgesetzt, die Jugendlichen waren einem Kommando oder einem erfahrenen Feuerwehrmann unterstellt. Die Jungen wurden angewiesen, sich sofort nach dem Dienst nach Hause zu begeben, denn nur dann wurde von der Versicherung ein Unfall, der sich auf dem Heimweg ereignet hat, anerkannt.



Mitglieder der Feuerwehr-HJ üben den Umgang mit der Schlauchhaspel. Die Aufnahme stammt aus der Zeit vor 1941, denn in diesem Jahr mussten die Alu-Kämme auf den Helmen demontiert werden



Dienstrock

Uniformbluse für Mitglieder der HJ-Feuerwehrscharen

### **Aus der Feuerwehr-HJ werden die Feuerwehrscharen des HJ- Streifendienstes**

Eine Änderung ergab sich aufgrund des Runderlasses vom 7. 12. 1939. Danach wurde die Ausbildung der HJ im Feuerlöschdienst dem Streifendienst der HJ übertragen. Die bisher im Feuerlöschwesen ausgebildeten Hitlerjungen wurden vom HJ-Streifendienst übernommen. Von 10.- 15. 3. 1940 fand in der Feuerweherschule in Celle ein Sonderlehrgang für 70 HJ-Führer statt, um als Führungskräfte in den Feuerwehrscharen im HJ-Streifendienst geschult zu werden. Diese Lehrgänge wurden noch 1944 abgehalten. Führerlehrgänge fanden zunächst in den Feuerweherschulen Klein-Mellen, Koblenz, Dresden, Weimar, Celle, Harrisleefeld, Mainz, Heyrothsberge, Magdeburg, und Wiener Neustadt statt.

### **Das Leistungsabzeichen der Feuerwehr-HJ**

Für die Feuerwehrscharen im HJ-Streifendienst wurde ein Leistungsabzeichen geschaffen, Rot umrandet für Mannschaften, mit silbernem bzw. weißen Rand für Führer der Feuerwehrscharen. Bei der Prüfung mußten drei Prüfungsgruppen beantwortet werden:

- a) 1. Das Feuerlöschgesetz vom 23. 11. 1938 (§§ 3,4,5 und 8),  
2. Vereinbarung zwischen dem Jugendführer des Deutschen Reiches und dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei vom 21. April 1939,  
3. Organisation der Freiwilligen Feuerwehren.
- b) Einteilung der Brände
- c) Löschtaktik
  1. Was ist Feuer?
  2. Wie wird Feuer bekämpft?
  3. „Die Gruppe“
  4. „Der Zug“
- d) Persönliches Verhalten auf der Brandstelle.
- e) Baukunde:
  1. feuerbeständig,
  2. feuerhemmend.
- f) Schlauchkunde,
- g) Löschwasserversorgung,
- h) Gerätekunde (Kleinlöschgeräte).

i) vorbeugende Brandschutzmaßnahmen:

1. Feuerpolizeiliche Vorschriften,

2. Entrümpelung.

k) Gas- und Rauchschutz (Schutzgeräte),

l) Brandbomben (Eigenschaften),

m) Waldbrände (Verhütung und Bekämpfung),

n) Persönliche Haltung (charakterlich, kameradschaftlich) des zu prüfenden Hitler-Jungen.

Zur Prüfung wurde nur zugelassen, wer ständig am Ausbildungsdienst teilgenommen hatte. Die feuerwehrtechnischen Prüfungsaufgaben wurden vom Kreisfeuerwehrführer im Einvernehmen mit dem SRD-Führer des Bannes festgelegt. Abnahmeberechtigt waren nur Kreisfeuerwehrführer. Die Prüfungsgruppen wurden nicht nach Punkten, sondern nur mit „be- oder nichtbestanden“ bewertet. Bei Nichtbestehen einer Prüfungsgruppe mußte die ganze Prüfung wiederholt werden. Eine Wiederholung war nur nach dem Durchlauf einer weiteren Ausbildung möglich.

Das Leistungsabzeichen zeigte in einem Rhombus das Hoheitsabzeichen der Deutschen Polizei, ein links\* blickender Adler mit waagrecht ausgebreiteten Schwingen, der in seinen Fängen einen Eichenlaubkranz mit dem Hakenkreuz hielt, umgeben von einem ovalen Eichenlaubkranz. Im Feld darüber züngelten sechs verschieden hohe Flammen.

\* Um die Verbundenheit der Partei mit der Wehrmacht zu dokumentieren blickte der von der Wehrmacht getragene Adler nach rechts, der der Parteiorganisationen nach links, also einander an.

## **Noch 1944 fanden**

### **Leistungsbewerbe statt**

Um die Ausbildung durch einen Wettkampf zu beflügeln, fanden Feuerwehrwettkämpfe statt. Zunächst in athletischen Disziplinen wie 100m- bzw. 1500 Meterlauf, Kugelstoßen Weitsprung, Keulenwurf, Schlagball und im Kleinkalibergewehrschießen. Daneben wurden aber auch feuerwehrtechnische Leistungen gefordert wie die Wasserförderung zusammen mit anderen Gruppen, aber über längere Strecken und in folgenden Disziplinen, der:

- Feuerwehrtechnischer Wettkampf,
- Sport Wettkampf und der
- Wehrsportwettkampf.

Dem Reichswettkämpfen gingen Gebietswettkämpfe voraus, bei denen die Kreisgebietsmeister ermittelt wurden. Die ersten Feuerwehrwettkämpfe dürften bereits 1942 stattgefunden haben, die letzten 1944.

Während die Flieger-HJ bzw. die Marine-HJ als Sondereinheiten der HJ gedacht waren, ausschließlich um die Jugendlichen für die Luftwaffe oder die Kriegsmarine zu motivieren, waren die Feuerwehrscharen des HJ-Streifendienstes als Nachwuchsorganisation der SS ausersehen. Über jeden, der in ihren Reihen erfaßt war, mußte eine SS-Nachwuchs-Stammkarte angelegt werden.

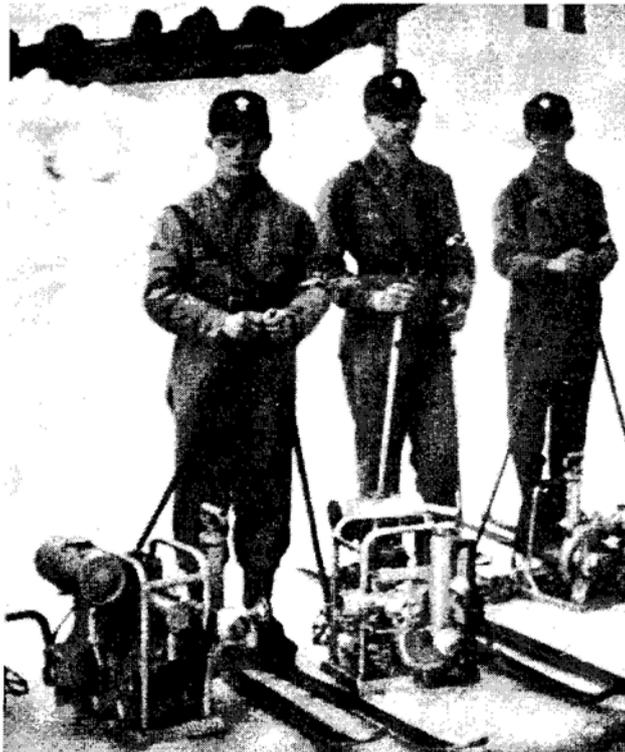
Wiederholt wurde die Öffentlichkeit darauf hingewiesen, dass die HJ-Feuerwehren *„Aufgaben zu bewältigen haben, die schon im Frieden ehrenvoll und für das Volksganze lebenswichtig sind, im Kriege aber mit zu den wichtigsten Aufgaben der Landesverteidigung der Heimatfront gehören....Die Feuerwehrscharen der Hitler-Jugend, die in den*

*Streifendienst der Hitler-Jugend eingegliedert wurden, sind sich dieser Tatsache bewußt und stolz auf das Vertrauen, das man ihnen entgegenbringt“.*

In der Zeitschrift „*Deutscher Feuerschutz*“ Nr. 7/1941 würdigte der Chef der Ordnungspolizei, (SS Obergruppenführer DI Kurt Daluege) „*das große und unvergängliche Verdienst der HJ, die in großzügiger Form sich für den Feuerschutz zur Verfügung gestellt hat. Man bedenke, dass in einzelnen Gebieten des Reiches 40 bis 80 Prozent der Feuerwehrmänner zur Wehrmacht eingezogen wurden. Die HJ-Feuerwehr hat sich bereits bei der Bekämpfung und Beseitigung von Brandbomben bewährt*“.

Per Runderlaß des Chefs der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Inneren vom 21. 10. 1941 wurde angeordnet, Mitglieder der Feuerwehr-HJ in den per Erlaß vom 16. 1. 1941 geschaffenen Schnellkommandos, die bis dahin ausschließlich mit Polizisten bemannt waren, heranzuziehen. Die in den Luftschutzorten I\*. Ordnung bei Luftangriffen eingesetzten Schnellkommandos setzten sich aus

- *einem Führer — stellte die Polizei,*
- *einem Kraftfahrer – stellte die Polizei und*
- *drei Angehörigen der Hitler-Jugend, die den Feuerwehrscharen angehörten und die im feuerwehrtechnischen Dienst ausgebildet waren, zusammen. Sie mußten vom HJ-Bann angefordert werden.*



*Mitglieder der Feuerwehr-HJ mit Kleinkraftspritzen*

Es war dies ein Vorauskommando, das noch während der Luftangriffe Erkundigen über die verursachten Schäden und Gefahren festzustellen hatte und die, wenn erforderlich, per Feuerwehr-HJ den dafür zuständigen Stellen zu melden waren.

\* Die Einstufung in Luftschutzorte I., II. oder III. Ordnung erfolgte aufgrund der Bevölkerungszahl und der für die Wirtschaft, den Verkehr (Hafenanlagen) und die Rüstung wichtigen Anlagen. Beispiel: Linz galt als Luftschutzort I. Ordnung.

Die Bezeichnung HITLER im Zusammenhang mit der Jugend, die damals für die Brandbekämpfung ausgebildet und ins Feuer geschickt wurde, darf deren außerordentliche Leistungen nicht überschatten. Im jugendlichen Übereifer haben sie in jeder Situationen, ohne auf tödliche Gefahren zu achten, zugegriffen, so gut es ihre Kräfte vermochten, um Menschen zu retten und Sachwerte zu erhalten.

### **Brandbomben richteten größere Schäden an als Sprengbomben**

Wie Horatio Bond, der Technische Leiter (Chief Engineer) der „*National Fire Protection Association*“ in „*Wartime Fire Fighting*“ (Brandbekämpfung im Krieg) schreibt, wobei die Bombardierung der deutschen und japanischen Städte den Schwerpunkt seiner Ausführungen bilden, wurden im Luftkrieg zwischen 75 und 80 Prozent der Schäden durch Brandbomben verursacht. Während eine Sprengbombe *nach* ihrer Explosion keinen Schaden mehr anrichten kann, halten die Auswirkungen der Brandbomben so lange an, so lange brennbares Material vorhanden ist. Durch den Luftzug, den große Brände verursachen, aber auch den Wind verwehte Glutreste werden immer neue Brände entfacht, die sich zu einem Flammenmeer, ja sogar zum Feuersturm steigern können.

Die US-Airforce, so Bond, hatte während des Zweiten Weltkrieges mit Flugblättern einen Luftangriff auf die japanische Stadt Hachioji angekündigt. Die Berufsfeuerwehr dieser Stadt befand sich mit 75 TLF mit je 500 Gallons (= 1893 Liter Wasser, annähernd einem TLF 2000 vergleichbar) zum angekündigten Zeitpunkt in Alarmbereitschaft. Im Durchschnitt 54 TLF pro Quadratmeile. Die Mannschaft der Berufsfeuerwehr Hachioji wurde um 500 Berufsfeuerwehrmänner aus anderen Städten verstärkt. Trotz heroischen Einsatzes konnte nicht verhindert werden, dass nach dem Bombardement 80 Prozent dieser Stadt\* ein Raub der Flammen wurden.

\* Noch während des Zweiten Weltkrieges waren in den japanischen Städten die meisten Häuser aus Holz errichtet, weil sie die häufig auftretenden Erdstöße besser als gemauerte Gebäude verkraften.

Bond: Die großen Brände führten immer zu großen Verlusten unter den Löschmannschaften und an Einsatzgeräten. Einsatzleiter der Berufsfeuerwehren, gewöhnt mit ein paar Löschzügen das Auslangen zu finden, wurden mit bis dahin nie dagewesenen Bränden konfrontiert. Bond bescheinigt vor allem den deutschen Feuerwehroffizieren, alle Absolventen einer technischen Mittel- oder Hochschule, ein besonderes hohes Maß an fachlichen Qualitäten, und er zitiert oft den Oberbranddirektor von Hamburg, DI Hans Brunswig, der während der Luftangriffe auf Hamburg, auch während des „Gomorrha-Bombardements“, Einsatzleiter war.

### **Der Sog des Feuersturms zog Kinder ins Flammenmeer**

Während dem Feuersturm, so Brunswig in „*Feuersturm über Hamburg*“, erreichte der Qualm des Flammenmeeres eine Höhe von sieben Kilometer. Der Feuersturm hat, so Brunswig, zwei Milliarden Tonnen (zwei Milliarden Tonnen!!!) Frischluft angesogen. Der Luftstrom bewegte sich von allen Seiten mit etwa 125 km/h der Feuersbrunst zu, der den Eltern die Kinder aus der Hand gerissen und ins Feuer gezogen hat!\* Bäume mit einem Durchmesser von 30 cm wurden geknickt oder entwurzelt. Der Flächenbrand hatte ein Ausmaß von mehr als 13 km<sup>2</sup>!

Die brennenden Gebäudefronten hatten eine Länge von zusammen 215 (zweihundertfünfzehn!!!) Kilometer. Zugegeben, das Phänomen des Feuersturms ergab sich „nur“ noch in Dresden, aber ein Berliner, der alle 365 Luftangriffe auf diese Stadt erlebt hat, ist ebenfalls durch die Hölle gegangen. Am 25. April 1944 wurden nach einem Luftangriff auf München 7.105 Brände registriert! Das waren Szenarien während denen die Feuerwehr-HJ eingesetzt wurde. Jeder weitere Kommentar erübrigt sich.

\* Viele Menschen starben, umgeben vom flammenden Inferno, an Hyperthermie. Um sich ein Bild von der Auswirkung der Hitze auf den menschlichen Körper zu machen: Wird die Haut 12 Minuten einer Temperatur von 50° ausgesetzt, führt dies zur Bildung einer Brandblase, bei 65° bereits nach 12 Sekunden. Ob sich die Haut regenerieren kann, hängt vom Alter ab. Ein Mann mit 50 und mehr Jahren, bei dem 50 Prozent der Haut zerstört werden, kann zwar noch Tage leben, hat aber *keine* Überlebenschancen. Als Faustregel gilt: 1 Prozent der Haut entspricht der Haut seiner Handfläche.

Wie viele Hitlerjungen zum Feuerlöschdienst ausgebildet worden sind, läßt sich nicht mehr feststellen. Vom Beginn des Krieges an waren es bis Ende 1942, etwa 700.000. Allein im Jahre 1942 ist von 250.000 die Rede. Bis Anfang 1943 wurden 102 Jungen verwundet, von denen 32 ihren Verletzungen erlegen sind. 607 wurden für besondere Tapferkeit ausgezeichnet (meistens mit der Kriegsverdienstmedaille), davon 134 mit dem Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern, 6 mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse. Zwei Buben sollen im Verlauf des Krieges mit dem Eisernen Kreuz I: Klasse ausgezeichnet worden sein, einer der beiden war erst 16 Jahre alt war!

Aber Anfang 1943 ist der Luftkrieg auf Deutschland erst so richtig angelaufen. Die Zahl der Menschen, die durch den Luftterror umgekommen sind, weiß niemand, die der Opfer unter den Jugendfeuerwehren erst recht nicht. Mindestens 54 deutsche Städte, so schreibt Bond in „*Wartime Fire Fighting*“ wurden zerstört.

### **Die Feuerwehr-HJ war dennoch ein Flop**

Ohne den Mut, die Opferbereitschaft und die Leistungen der Feuerwehr-HJ schmälern zu wollen muß festgehalten werden, dass sie ein Flop war: Schule, der Dienst in der HJ, im Luftschutz, in der Feuerwehr und der berufstätigen Mutter, die ebenfalls durch zusätzliche Notdienstverpflichtungen restlos überfordert war, helfen, das war mehr als ein Junge verkraften konnte. Das führte zu Terminüberschneidungen und daher zu Ärger mit den jeweils zuständigen Funktionären, die alle ihren Aufgabenbereich für vorrangig hielten. Dazu kam nebenher und obendrein die vormilitärische Ausbildung, später in einem Wehrrüchtigungslager. Ihre Ausbilder waren es leid, wenn ein kaum ausgebildeter Junge, der das Zeug zu einem guten Feuerwehrmann hatte, zu den Flakhelfern oder zum RAD einberufen wurde und sie mit dem Ausbilden anderer Jugendlichen von vorne beginnen mußten. Die Dienstverwendung der Feuerwehr-HJ beschränkte sich auf kaum mehr als ein Jahr, oft nur auf ein paar Monate!

### **Hunger, Übermüdung und Angst vor dem Tod**

Bei der auf eine kleine Schar zusammengeschmolzenen aktiven Feuerwehrmännern war es nicht anders. Denn auch sie waren zugleich mehreren Einsatzbereichen verpflichtet. Primär der Feuerwehr und dem Luftschutz. Dazu kamen, wie natürlich auch bei der Feuerwehr-HJ die Unterernährung, die Übermüdung und jeden Tag die Angst vor der Nacht, dann vor dem nächsten Tag. Während sie Brände löschten quälte sie primär die Fragen, habe ich heute

Abend noch ein Zuhause? Wird meine Familie den Tag überleben? Als es dem Ende des Krieges zuging, kamen Schießübungen und die Ausbildung für die Panzernahbekämpfung, primär mit der Panzerfaust, dazu.

Auch das muß in aller Deutlichkeit gesagt werden: Mit der rücksichtslosen Bombardierung von Wohnsiedlungen wollten Sir Arthur Harris Travers\*, und die zuständigen Kommandeure der US-Airforce die deutsche Bevölkerung dazu zwingen, sich gegen das NS-Regime zu erheben. Im Gegensatz dazu wurde von den „Feindsendern“ und auf den massenhaft abgeworfenen Flugblättern ständig beteuert, dass sich die Kampfhandlungen der Alliierten nicht gegen das deutsche Volk, sondern nur gegen das NS-Regime richten. Der Overkill an der Bevölkerung strafte diese Behauptungen Lügen. Am Ende artete der Krieg in chaotischen Verzweiflungsaktionen aus, an der aus purer Angst auch die Leute mitgemacht haben, die dem Nationalsozialismus schon immer skeptisch gegenübergestanden sind.

\* Als „Bomber-Harris“ zu einem Begriff geworden. Luftmarschall Harris war ab 23. 2. 1940 bis Kriegsende Befehlshaber des RAF-Bomberkommandos.

Dass die Jungen der Feuerwehr-HJ mißbraucht worden sind, das mögen die meisten erst nach Kriegsende erkannt haben, aber dass sie durch ihren rückhaltlosen Einsatz Feuerwehrmänner, die zum Wehrdienst einberufen worden sind ersetzt, war ihnen vom Anfang an bewußt. Dass sie dadurch den Krieg verlängern, war ihr Ziel, denn dadurch sollte die deutsche Rüstungsindustrie den Wettlauf mit der Zeit gewinnen, damit endlich die viel zitierten Vergeltungswaffen eingesetzt werden können und am Ende doch noch Deutschland den Krieg irgendwie gewinnen werde. An diese Hoffnung klammerten sich viele wie ein Ertrinkender an einen Strohalm. Dafür war man bereit, jedes Opfer zu erbringen, — mit dem sattsam bekannten „Erfolg“.

**Wie man's dreht und wendet: Hitler hat den Krieg von langer Hand vorbereitet und begonnen. Er hat Coventry (550 Tote) gesät und Hamburg und Dresden geerntet. (Im Zweiten Weltkrieg wurden etwa 593.000 Deutsche das Opfer von Luftangriffen). Er hat auch die deutsche Jugend restlos desillusioniert und sie für ihren Abgott, dem Verführer, entsetzlich büßen lassen. Doch in einer Hinsicht hat er Wort gehalten, als er sagte, man möge ihm ein paar Jahre Zeit geben, dann werde man Deutschland nicht wieder erkennen!**

#### Quellenangabe:

„Hitler-Jugend im Feuerschutz“ Reprint aus „Deutscher Feuerschutz“ Nr.28 1940,  
Zentner/Bedürftig „Das große Lexikon des Dritten Reiches“ Südwest Verlag 1985,  
Zentner/Bedürftig „Das große Lexikon des Zweiten Weltkriegs“ Südwest Verlag 1993,  
Zentner „Lexikon des Zweiten Weltkrieges“ Südwest Verlag 1977,  
Horatio Bond „Wartime Fire Fighting“ NFPA Bston Massachusetts 1955,  
Hans Brunswig „Feuersturm über Hamburg“ Motorbuch Verlag 1978,  
Walter Kleindl „Der Erste Weltkrieg, Daten-Zahlen-Fakten“ Österr. Bundesverlag 1989,  
Jörg Nimmergut „Deutsche Militaria 1808-1945“ Heyne Verlag 1982,  
Hugo Portisch „Österreich, die unterschätzte Republik“ Verlag Kremayr & Scheriau 1989,  
Rudolf Lehr „LandesChronik Oberösterreich“ Brandstätter Verlag, 2000,  
Adolf Schinnerl „100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Adnet“ Eigenverlag 1993,  
Bamberger, Bruckmüller, Gutkas „Österreich Lexikon“ Verlagsgemeinschaft Österreich- Lexikon 1995,  
Albert Bürger „Dokumentation über das Feuerwehrwesen in Baden-Württemberg“ Landes-Feuerwehrverband Baden-Württemberg, Stuttgart 1983,  
Bernd Wucke „Gebrochen ist des Feuers Macht“ EFB Verlag-Gesellschaft Erlensee 1995,  
Heinrich Schläfer „Die Münchner Feuerwehr“ Callwey Verlag 1979,  
Valentinitich, Perschy „FEUERwehr gestern und heute“ Rötzer Druck Eisenstadt 1998,  
Christoph Wagner „Das große oberösterreichische Feuerwehrbuch“ Brandstätter Verlag 1985,  
Mag. Chr. Annemarie Heyduk „Die Entwicklung der Feuerversicherung in Oberösterreich“ Institut f. Wirtschafts- und Sozialgeschichte (Diplomarbeit) 1995.

# The Young Firefighters

From the beginning until 1945

*H. G. Müller*

In 1889 there were 8 fire brigade cadet-corps in Germany, eleven years later, their number increased to 26 in 1900. Great expectations were set in the young lads. And the boys loved to be young firemen. Not so much their parents. They were affraid, their sons would risk to much and forget their schoolexercises.

Germany was in many ways a shining example for the austrian firefighters. Pioneers like Magirus, specially Metz, had an enormous influence on the austrian firebrigades. Because the germans made good experiences with the young people, the austrians were eager to install firefighting youthgroups also.

The first austrian boyfirebrigade was 1889 founded in Zwett (Lower-Austria). Another one 1904 in Lofer (Salzburg). Rosenbauer was ordered to furnish them with small distinctions which fit properly to their little uniforms. Here and their other youth groups might have existed, but today we know little about the initiative of a few firebrigades which were eager to train young people for firefighting some hundred years ago..

The young fireme received at first an ampheseisly wellcome when founded, but this groups did not exist very long. The reason: In the first decades of the 20<sup>th</sup> century many children had to work hard for the benefit of their families after school. Another problem were the costs for uniforms and outfit which were expensive. Parents were afraid their boys could get hurt or become invalid, even when the boys were not allowed to participate in real firefighting, and the schoolauthoritys were anxious the young fellows would be distracted from learning.

After World War I began, up to 80 percent of the firemen had to join the military forces. The boys were eager to take over the vacant places und to become firemen. For a short time they were welcome substitutes for the enlisted men. But soon the already mentioned objections made an end of this solution. In many firebrigades boys might have done unofficially all kind of jobs, because than every helping hand was needed badly.

During WW I one of the main activities of the firebrigades was, according to a contract between the imperial army and the committee of the austro-hungarian firebrigades, the distribution of drinks and food to travelling soldiers in railroadstations and the transfer of wounded soldiers to hospitals in case of war. Therefore a special service (die Rettungskolonne) was founded, the firemen had to take care of. In the Austria-Hungarian Empire existed (only in ther austrian Part)at the begining of WW I alltogether 247 „Rettungskolonnen“ with 7.000 assitants. Within half a year they rose up to 563 „Kolonnen“ with 14.296 members. One can see easily, that there was a tremendous need of helping hands. Because there were only very few men available. But to carry heavely wounded soldiers strong men are needed. But they were in the army, women and young man had to do the job somehow.

After war was over, again efforts were made, to found youth groups to recrute the firebrigades. Especially in Burgenland such groups were demanded emphatically. Also regulations how to train them. But once again the already mentioned objections defeated this plans.

In this years the political and the economical situation in Austria was extraordinary critical: Unemployment, inflation, the people lost all their savings, starvation and riots arose misery and bitterness. In 1935 SS-men assassinated chancellor Dollfuß in his office and on the very same day a group of austrian nazis, which were living in Germany, tried to overthrow the regime in Austria. Gendarms stopt them at the border in Kollerschlag. Men were killed in action. Such activities insecured the political situation. In response many people wer imprisoned or even executed.

In addition to this the fear arose of another war. Even before Hitler became chancellor in Germany. People were convinced, that air raids and gasbombs shall cause tremdous victims among the civilians. Austria, because situated in the center of Europe, might get involved in a coming war. Therefore since 1930 air-raid precautions (Luftschutz) was of great importance. Firemen and civilians were trained for the situations before, while and after an airraid.

In the midthirties the firebrigade in Wels wanted to found a youthgroup and arose an endless row oft statements with all kind of authorities because they were affraid of a cloak of subversive elements camouflaged as firemen. Before this problem was settled, german troops occupied Austria on March 12<sup>th</sup> 1938.

Everbody knew: Hitler = war! And the firebrigades would ll play an important role in a coming war. Everybody could easily imagine, that once again, like in WW I., many firemen must join the army. Therefore it was planned, that the young people must replace the enlisted men. On April 21<sup>st</sup> 1939 the „Reichsführer“ of the german youth offered the minister of interior, Himmler, to substitute drafted firemen by in firefighting trained member of the Hitlerjugend (HJ). Himmler acceptet.

There were diffrent HJ-branches. The „Flieger-HJ“ was supposed to be the cadre for coming Luftwaffe soldiers, the „Marine-HJ“ for boys who will join the navy, „Reiter-HJ“ for cavalry and so on. But the destination of the „Feuerwehr-HJ“ was not a cadre for firemen, only for a temporary employment until the war is over. Actually the members of the HJ-Streifendienst were destined to join the Waffen-SS.

To become a member of the „Feuerwehr-HJ“ the candidate had to be a member of the HJ, at least 15 years old and 1.65 m tall. In the first time this boys have been trained by professionell firemen. Later by leaders of the Hitlerjugend, which were instructed in schools for firefighting. Finally only members of the „HJ-Streifendienst“ should take over the task of firefighting. (The „Streifendienst“ was to a certain degree a HJ-Police, which had to take care that members of the HJ – in uniform - behave properly. They also had to keep an eye that campfires don't get out of control, marches with torches don't cause fires. Many HJ-Führer were also engaged in air-raid prevention (Luftschutz). That means, they had to be trained in all kinds of firefighting).

Between rules and reality there was always quite a difference in this years.. The tremendous demand for manpower made exceptions indispenable. Because the membership in the HJ was for every jounge german between 14 and 18 years compulsory, many parents urged their sons to join the Feuerwehr-HJ, to beware them from poltical and military indoctrination. Therefore not every member of the Feuerwehr-HJ was, like scheduled, a member of the HJ-Streifendienst.

At the begining the Feuerwehr-HJ boys wore the HJ-winteruniform, later on the got overalls and equipment in different colours and kinds. They were usually quiped mit steelhelmets,

firemenbelts, gasmasks and lifesavingropes. The youngsters were trained very well, they liked to be a firemen and they did a good job even in dangerous situations. Until the end of 1942 about 700.000 boy have been instructed in firefighting. Their accurate number is not known, because all records were destroyed or vanished some how. Also unknown is how many were killed or wounded in action. quite a few have been awarded with decorations for bravery. Allegedly two youngsters got the Iron Cross first class. Anyway, the boys of the „Feuerwehr-HJ“ achieved amazing deeds.

Actually the „Feuerwehr-HJ“ was a failure. Because this boys were only a short time as firemen available. After a few month they were sent to premilitary trainingcamps. After that they were enlisted to antiaircraftgunnery-Service, again after a short while to the Reichsarbeitsdienst finally the become soldiers oft the Wehrmacht.

We should not forgett, that life in the german towns was a horror for everybody, especially for young people. Air raids day and night, the people were worried about their families and their homes, overtiredness, hunger, bad news from the front, father killed in action etc. The physical und psychological burden was tremendous. The only hope left were the secret weapons which change the terrible military Situation in the very last moment before Germany will end up in ashes, ruins, chaos and the people in slavery. This was the philosphy of many young lads an the grown ups for them as well. They didn´t realise, that their hold out untill the bitter end made things worse for them.

# Feuerwehrjugend in Österreich

*Adolf Schinnerl*

Die Nachwuchssituation ist in den Fünfziger und Sechziger Jahren von Feuerwehr zu Feuerwehr verschieden. Kaum Anlass zur Sorge haben sie in ländlichen Regionen, sofern diese nicht von Abwanderung betroffen sind. Meist treten mehrere Jugendliche, die einander kennen, zugleich der Feuerwehr bei, womit auch ein Fundament für Kameradschaft gelegt wird, die oft ein Leben lang hält. Arbeitet ein Großteil der Jugendlichen außerhalb des Heimatortes und kommt nur mehr am Wochenende heim, leidet auch der Nachwuchs für die Feuerwehr, weil die Jugendlichen dann am Wochenende andere Freizeitinteressen haben. Schwieriger ist die Situation in den größeren Märkten und Städten. Der Bevölkerung ist oft kaum bewusst, dass das Feuerwehrwesen nicht von Berufsfeuerwehrmännern, sondern von Freiwilligen getragen wird. Dadurch ist für Jugendliche der Anreiz, in eine mehr oder minder anonyme Organisation einzutreten, geringer. Verschiedentlich bemühen sich daher verantwortungsbewusste Kommandanten, das Problem mit der Aufnahme von Kindern zu lösen. In ganz Österreich entstehen sogenannte Jugendgruppen, anfangs handelt es sich fast immer um Gruppen von 14- bis 18-Jährigen, später wandeln sich diese auf 12- bis 16-Jährige.

## Werdegang in den Bundesländern

### Oberösterreich

In den Fünfziger Jahren bemühten sich mehrere Feuerwehrkommandanten, mit eigenen Jugendgruppen den Nachwuchs zu sichern. Die FF Aspach im Bezirk Braunau ersuchte 1954 den Landesfeuerwehrkommandanten Franz Hartl um die offizielle Anerkennung ihrer Jugendgruppe, worauf dieser bemerkt haben soll: „Was wollt ihr denn mit den Buben?“ Die Zeit für eine vom Landesfeuerwehrverband organisierte Jugendarbeit war noch nicht reif.

Ohne Unterstützung von „oben“ wurden in einigen Bezirken mit den Jugendlichen Feuerwehrleistungsbewerbe nach den Bestimmungen der Erwachsenenbewerbe veranstaltet. Die Uniform der Buben bestand meistens aus einer kurzen Lederhose, weißem Hemd, weißen Stutzen, schwarzen Halbschuhen und einer schwarzen Schifferlmütze. Beim Landesfeuerwehrleistungsbewerb 1963 in Linz haben 49 angetretene Jugendgruppen erstmals das Jugendleistungsabzeichen erworben.

Nachdem im Jahr 1971 Karl Salcher zum Landesfeuerwehrkommandanten gewählt wurde, hieß es in den Feuerwehrmitteilungen: „Die Jugend erlernt das Handwerk der Väter.“ Während seiner Ägide ist die Feuerwehrjugend zu

einem von vielen Jugendorganisationen um die große Zahl von Mitgliedern beneideter, von den Feuerwehrverbänden geschätzter Nachwuchsleiter geworden.

Anlässlich der Eröffnung des 13. Oberösterreichischen Landesfeuerwehrleistungsbewerbes 1975 wurde ein neuer Jugendleistungsbewerb vorgeführt. Der erste Jugend-Landesfeuerwehrleistungsbewerb kam 1976 in Ried im Innkreis zur Austragung. Nun galten für die Jugend eige-



*Feuerwehribuben in Lederhosen am Strahlrohr.*

ne Bestimmungen. In einen Hindernislauf wurde der Umgang mit Standrohr und Kübelspritze eingebaut und zusätzlich waren Fragen zum Feuerwehrwesen zu beantworten. In mehreren Bezirken wurden für die Jugendarbeit eigene Hilfsorgane mit dem Dienstgrad Hauptamtswalter ernannt. Vom Landesfeuerwehrverband wurde 1979 Alfred Hacklmair aus Mining, Bezirk Braunau, zum Landesjugendreferenten für das Feuerwehrwesen bestellt. Die oberösterreichischen Funktionäre agierten bis dahin sehr selbständig und nahmen auf die Entwicklung bei den anderen Verbänden wenig Rücksicht. Eine eigene Dienstanweisung regelt seit 1980 die Nachwuchsarbeit bei den Feuerwehren analog der anderen Bundesländer.

## **Steiermark**

Als im Jahr 1951 in Deutschlandsberg der 3. Bundesfeuerwehrtag abgehalten wurde, suchte man Tafelträger für den Vorbeimarsch der einzelnen Delegationen. Zu dieser Zeit hatte Kommandant Franz Stopper in Grünberg eine Gruppe mit 16 Jugendlichen zwischen zehn und 14 Jahren „illegal“ in den Reihen seiner Feuerwehr. Er wurde eingeladen, seine Jugendgruppe für diese Aufgabe einzusetzen. Es fehlte jedoch eine entsprechende Kleidung für den ehrenvollen Auftrag. Rasch wurde zur Selbsthilfe gegriffen und aus Eigenmitteln von Frauen der Feuerwehrmänner Uniformen geschneidert. Diese bestand aus einem grauen Hemd, grüner kurzer Sporthose, kniehohen Stutzen und einem selbstgefertigten grünen Schiffchen. Die Feuerwehrbuben erregten großes Aufsehen. Kamerad Franz Stopper wird in der Steiermark als „Vater der Feuerwehrjugend“ apostrophiert.

Allgemein blieb bei den Feuerwehren aber kaum Zeit, sich um Jugendarbeit zu kümmern. Teilweise herrschte sogar die Meinung, dass innerhalb der freiwilligen Feuerwehren kein Platz für einen „Kindergarten“ sei. Das Landesfeuerwehrgesetz von 1950 bot lediglich die Möglichkeit, Jugendliche ab dem vollendeten 15. Lebensjahr aufzunehmen.

Die Stimmen aus den Feuerwehren, mehr Jugend für den Feuerwehrdienst heranzubilden, wurden immer mehr. Landesbranddirektor Gustav Weinhofer und Oberbrandrat Komm. Rat Hans Köck waren 1964 deren Befürworter bzw. Sprecher. 1966 wurden die Feuerwehren offiziell aufgefordert, Jugendliche aufzunehmen. Schließlich stellte im Jahr 1967 die Landesregierung erstmals Mittel für eine gezielte Feuerwehr-Jugendarbeit zur Verfügung. In diesem Jahr nahmen auch erstmals Jugendgruppen am 5. Steirischen Landesfeuerwehrleistungsbewerb um das FLA Bronze (Erwachsenenbewerb) teil. Man zerbrach sich bereits den Kopf über einen entsprechenden Versicherungsschutz. Zum ersten Landeszeltlager trafen sich die Jugendlichen 1969 in Fürstenfeld. Mit der Schaffung eines eigenen Jugendreferates, der Bestellung von Bernhard Krugfahrt als Landesfeuerwehrjugendsekretär, und mit der Installierung von Bezirksfeuerwehrjugendwarten wurde ab dem Jahr 1974 eine landesweite Jugendorganisation aufgebaut. Ein Seminar für Führungskräfte in der Feuerwehrjugend an der Feuerwehr- und Zivilschutzschule Steiermark in Lebring leitete die Aufbauarbeit ein. Schwerpunkte des Seminars waren psychologische Grundsätze für die Jugendarbeit, der Einsatz von Medien sowie Sprech- und Redetechnik. 1975 wurde das Feuerwehrjugendkorpsabzeichen (Feuerwehrkorpsabzeichen mit dem „J“) nach Absprache mit den Niederösterreichern eingeführt, das Beitrittsalter aber erst 1979 auf das vollendete 12. Lebensjahr herabgesetzt.

## **Niederösterreich**

Nachdem in machen Städten und Märkten die Nachwuchssituation der Feuerwehren prekär wurde, bildeten sich um 1965 bei mehreren Feuerwehren Jugendgruppen 12- bis 15-Jähriger. Im Landesfeuerwehrkommando wehrte man sich aber damals gegen „Kinderfeuerwehren“ und löste die entstandenen Gruppen auch wegen der ungeklärten Versicherungsfrage auf. Da Ing. Otto Spinka in St. Pölten einen eigenen Feuerwehrjugendverein gegründet und auch die Versicherungsfrage gelöst hatte, konnte seine Gruppe nicht aufgehoben werden. Ab Herbst 1970 wurde das Problem der Aufstellung von Feuerwehrjugendgruppen im Landesfeuerwehrrat neuerlich diskutiert. Am 23. Juni 1971 konstituierte sich ein Verein „Niederösterreichische Feuerwehrjugend“, da die Aufnahme 12- bis 15-Jähriger im Feuerwehrgesetz bzw. in der Dienstordnung von 1970 nicht gedeckt war. Bahn-

brechend war auch die Feuerwehr St. Pölten-Wagram, wo Alfred Böck eine Jugendgruppe gründete und Anfang Juli 1972 einen „Übungsvergleich von Jugendgruppen“ veranstaltete.

Am 23. August 1972 gab der Landesfeuerwehrrat über Antrag von Erwin Nowak, Bezirksfeuerwehrkommandant von Krems, grünes Licht für den organisierten Aufbau der Jugendarbeit in den freiwilligen Feuerwehren. Nowak wurde zum Sachbearbeiter für die Feuerwehrjugend bestellt. Es war höchste Zeit, die Entwicklung in geordnete Bahnen zu bringen. Eine Erhebung ergab, dass bei 31 Feuerwehren bereits Jugendgruppen mit 338 Mitgliedern registriert sind und in 20 Orten Interesse an der Aufstellung bestand.

In einem Leitfaden, dem „Handbuch der NÖ Feuerwehrjugend“, wurde der Versuch unternommen, der Jugendarbeit eine Grundlage und Stütze zu geben. Dem entsprechend wurde auch die Ausbildung von Führungskräften forciert. 1973 wurde das erste Landestreffen und der erste Leistungsbewerb in Gföhl durchgeführt, 1974 das Feuerwehrjugendabzeichen (nach Absprache mit dem Landesfeuerwehrverband Steiermark), 1975 der Wissenstest eingeführt. Die niederösterreichischen Funktionäre wurden zu Vorreitern in der jugendgerechten Feuerwehrausbildung und für eine einheitliche Gestaltung der Feuerwehrjugend in ganz Österreich.

Nach dem Inkrafttreten des neuen Feuerwegesetzes von 1974 konnte der Verein „Niederösterreichische Feuerwehrjugend“ aufgelöst werden. Nun sagen die Bestimmungen der Dienstordnung, dass Jugendliche vom vollendeten 12. bis zum 15. Lebensjahr als Feuerwehrjugend im Reserverstand angehören können und in gesonderten Abteilungen zu führen und auf den Dienst als aktive Feuerwehrangehörige geistig und körperlich durch entsprechende Ausbildung und Übungen vorzubereiten seien. Damit ist auch der Versicherungsschutz gewährleistet.

## **Burgenland**

Im Burgenländischen Feuerwegesetz des Jahres 1935 war zwar schon festgelegt worden, dass „Jugendfeuerwehren aus Knaben und Jünglingen im Alter von 10 bis 18 Jahren gebildet werden können“ und diese dem Ortsfeuerwehrkommandanten unterstehen, nachhaltig wurde aber eine Aufstellung von Jugendgruppen nicht betrieben. Es gibt zwar aus dieser Zeit einige Fotos mit Knaben in Feuerwehruniform, die Gruppen waren aber meist nur „Aufputz“ für Festveranstaltungen. In den Jahren von 1938 bis 1945 herrschten andere Gesetze und in den schwierigen Jahren danach war an eine Jugendarbeit nicht zu denken. In den Fünfziger und Sechziger Jahren gab es bei einzelnen Feuerwehren Versuche, den Nachwuchs in eigenen Gruppen zu erfassen. 1956 befasste sich der Landesfeuerwehrtag mit dem Thema „Aufstellung von Jugendfeuerwehren“.

Die organisierte Jugendarbeit setzte unter Landesfeuerwehrkommandant Ladislaus Widder mit der Einrichtung eines Jugendreferates im Jahr 1973 ein. Er bestellte Ing. Walter Ertl aus Eisenstadt zum Jugendreferenten des Landesfeuerwehrverbandes und der systematische Aufbau konnte beginnen. Gemeinsam mit den Bezirksjugendbetreuern wurden entsprechende Ausbildungsprogramme und als Arbeitsbehelf das „Handbuch der Feuerwehrjugend“ erstellt. Die Ortsjugendbetreuer wurden in eigenen Kursen an der Landesfeuerweherschule in ihre Aufgabe eingewiesen, die Altersgrenzen der Jugendmitglieder vom vollendeten 12. bis zum 16. Lebensjahr festgelegt. 1974 nahmen drei Gruppen am steirischen Jugendlager in Bad Mitterndorf teil, 1975 wurde das erste burgenländische Feuerwehrjugendlager in Lockenhaus und 1976 der erste Feuerwehrjugendleistungsbewerb in Heiligenkreuz durchgeführt. Die stete Aufwärtsentwicklung war nicht mehr aufzuhalten.

## **Vorarlberg**

Die erste Feuerwehrjugendgruppe wurde bereits im Jahr 1953 in Lustenau gegründet. Weitere folgten Jahre später (1968 und 1973). Mit der Erstellung von Richtlinien für Jugendgruppen im Jahr 1975, welche 1977 die Verbandsleistung 1977 genehmigte, begann der systematische Aufbau. Am 16. November 1977 wurden Landesfeuerwehrkommandant-Stellvertreter Oskar Bösch zum Jugendreferenten und Richard Fischer zum Sachbearbeiter bestellt und ein Arbeitskreis eingerichtet. Nach

bundeseinheitlichen Richtlinien wurde 1979 der erste Landes-Feuerwehrjugendleistungsbewerb in Bludenz durchgeführt.

## **Salzburg**

Der Ortsfeuerwehrkommandant von Oberalm, Ernst Trattnig, begann 1969 damit, den Nachwuchs noch vor dem damals möglichen Eintrittsalter von 17 Jahren zu erfassen und in einer eigenen Jugendgruppe auszubilden. Weitere Jugendgruppen entstanden 1971 in Adnet, 1972 in Mittersill, 1973 in Puch, 1974 in Anthering, 1975 in Saalfelden und 1976 in Rußbach. Die Ortsfeuerwehrkommandanten hatten für die Jugendgruppen die volle Verantwortung übernommen, da der Landesfeuerwehrrat einen „Kindergarten“ ablehnte. Sie orientierten sich hauptsächlich am Beispiel der niederösterreichischen Richtlinien für die Feuerwehrjugend. 1978 erkämpften sie gegen den Willen des Landesfeuerwehrkommandanten Josef Somvi die Aufnahme der Feuerwehrjugend in das neue Feuerwehrgesetz. Dies ist in „letzter Minute“ mit Hilfe des neu gewählten Landesfeuerwehrkommandanten Ing. Harald Ribitsch gelungen. Er hat die Tore für eine zukunftsweisende Jugendarbeit weit geöffnet. In Spiel und ernster Beschäftigung sollten die Jugendlichen erste Grundlagen und theoretische Kenntnisse der Brandbekämpfung, Erste-Hilfe-Leistung usw. erlernen. Das kameradschaftliche Zusammensein, die sportliche und jugendbildnerische Tätigkeit sollten sie für den Feuerwehrdienst reif machen.

Im Bewusstsein, dass Jugendarbeit eine besonders verantwortungsvolle Tätigkeit ist, war man um einen systematischen Aufbau bemüht. Der Landesfeuerwehrrat bestellte am 28. Juli 1978 Adolf Schinnerl, Ortsfeuerwehrkommandant von Adnet, zum Jugendreferenten des Landesfeuerwehrverbandes und beauftragte ihn mit dem Aufbau. Erstes Ziel war die Ausbildung der Jugendführer. 1979 wurde in Saalfelden der erste Feuerwehrjugendleistungsbewerb und 1982 am Grabensee das erste Landeszeltlager durchgeführt.

## **Tirol**

Im Bundesland Tirol war der Bezirksfeuerwehrverband Schwaz Geburtshelfer der Feuerwehrjugend. 1976 beauftragte Bezirkskommandant Rudolf Erler Pepi Blaas, Zugskommandant der Freiwilligen Feuerwehr Vomperbach, für junge Feuerwehrmänner der Feuerwehren Rotholz und Vomperbach ein Zeltlager zu veranstalten. Das war der kleine Anfang einer Jugendarbeit. Bald waren Kontakte mit den Jugendverantwortlichen anderer Bundesländer und somit der Gleichklang in der Entwicklung hergestellt. Schließlich wurde 1982 Rudolf Besler und Josef Blaas zu Jugendbeauftragten ernannt und mit dem weiteren Ausbau der Feuerwehrjugend betraut, nachdem das Feuerwehrgesetz nunmehr auch die Aufnahme Jugendlicher ab dem zwölften Lebensjahr möglich machte.

## **Kärnten**

Im Bundesland Kärnten gab es nur vereinzelt Jugendgruppen bei den Feuerwehren, welche die Kosten für den Versicherungsschutz selbst übernommen haben. Der Landesfeuerwehrverband beharrte aber weiterhin auf die Vollendung des 18. Lebensjahres für den Eintritt in die Feuerwehr. 1972 wurde zwar das Alter auf 15 Jahre herabgesetzt, aber nur zur Ausbildung im „Probejahr“ (in den Einsatz durften die Jugendlichen ab dem vollendeten 16. Lebensjahr gehen). Eine Jugendbewegung im eigentlichen Sinn konnte sich daraus nicht entwickeln. Obwohl Repräsentanten des Kärntner Landesfeuerwehrverbandes an Jugendsitzungen und –Ausbildungen einige Male als Beobachter teilgenommen haben, muss eine Regelung für die Jugendarbeit bis zum Jahr 2002 warten.

## **Wien**

In der Stadt Wien wird der Feuer- und Katastrophenschutz von der Berufsfeuerwehr und mehreren Betriebsfeuerwehren abgedeckt, nur am Stadtrand existieren zwei freiwillige Feuerwehren. Jugendgruppen, wie sie in den übrigen Bundesländern entstanden sind, haben sich daher nicht entwickelt.

Bei der 300-Jahre-Bestandsfeier der Wiener Berufsfeuerwehr im September 1986 äußerte Bürgermeister und Landeshauptmann Dr. Helmut Zilk den Wunsch, auch in der Bundeshauptstadt eine Feuerwehrjugend zu gründen. Der Wiener Landesfeuerwehrverband (dieser besteht aus der Berufsfeuerwehr Wien, dem Betriebsfeuerwehrverband und den zwei freiwilligen Feuerwehren) richtete 1987 das Sachgebiet Feuerwehrjugend ein. Ziel der Gruppe ist, Jugendlichen eine sinnvolle Freizeitgestaltung zu bieten und eine Ausbildung zu ermöglichen, um in die „Brand- und Katastrophenschutz-Gruppe“ in Wien übernommen werden zu können. Diese Gruppe wurde zu diesem Zweck ebenfalls innerhalb des Landesfeuerwehrverbandes eingerichtet.

## Gesamtösterreichische Zusammenarbeit

Einen entscheidenden Beitrag zur Nachwuchssicherung leistet die Feuerwehrjugend – diese Erkenntnis setzt sich österreichweit in den Siebziger Jahren immer mehr durch. Bei den bestehenden legalen (gesetzlich möglich oder vom Landesfeuerwehrverband gedeckt) und illegalen (vom Verband abgelehnt, da in der Dienstordnung nicht vorgesehen) Jugendgruppen hat sich für die Mitglieder ein Alter zwischen zwölf und 15 Jahren ergeben. Selbstverständlich ist die Jugendgruppe Bestandteil der jeweiligen Feuerwehr. Der Ortsfeuerwehrkommandant bestellt Jugendbetreuer, trägt aber die gesamte Verantwortung. Die Feuerwehrjugend gehört daher keiner staatlichen oder ideologisch ausgerichteten Dachorganisation an. Auf Landes- und Bundes-Feuerwehrverbandsebene sollen nur die Fragen der Organisation und Ausbildung koordiniert und entwickelt werden.

### ÖBFV-Sachgebiet „Feuerwehrjugend“

Im Zuge der beim außerordentlichen Bundesfeuerwehrtag in Ried am 24. Mai 1974 getroffenen Referatseinteilung wird innerhalb des Referates „Feuerwehreinsatz und Ausbildung“ das Sachgebiet „Feuerwehrjugend“ eingerichtet. Als Referatsleiter zeichnet Landesbranddirektor Hermann Partl, Tirol, verantwortlich. Zum Sachbearbeiter wird Oberbrandrat Erwin Nowak, Referent für die Feuer-



*Der ÖBFV-Jugendausschuss im Jahr 1979: Ing. Walter Ertl – Burgenland, Horst Heigl – Niederösterreich, Josef Strümpf – Burgenland, Adolf Oberlercher – Kärnten (Gast), Bernhard Kurgfahrt – Steiermark, Hermann Partl – Tirol (Referatsleiter), Erwin Nowak – Niederösterreich (Sachbearbeiter), Karl Wolf – Steiermark, Alfred Hacklmair – Oberösterreich, Richard Fischer – Vorarlberg, Adolf Schinnerl – Salzburg, Wilfried Weißgärber – Niederösterreich, (v.l.n.r.).*

wehrjugend im niederösterreichischen Landesfeuerwehrverband, bestellt. Nowak, selbst aus der Feuerwehr-HJ, später aus der Pfadfinderbewegung kommend, wird zum „Vater der Feuerwehrjugend“. Das Sachgebiet „Feuerwehrjugend“ sieht seine Aufgabe vornehmlich darin, bestehende Jugendarbeit in mehreren Landesfeuerwehrverbänden zu koordinieren und gemeinsame Arbeitsunterlagen für die Feuerwehrjugendleistungsbewerb zu schaffen.

### **Bestandsaufnahme und Zielsetzung**

Erwin Nowak formuliert im September 1974 seine „Gedanken zur Jugendarbeit in der Feuerwehr“:

„Machen wir uns nichts vor. Auch die Freiwilligen Feuerwehren mit ihrer jahrzehntelangen Tradition werden in der Zukunft nur dann weiterbestehen und ihre Aufgaben für das allgemein Wohl erfüllen können, wenn sie sich mehr als bisher und frühzeitig um die Jugend bemühen, wenn sie diese Jugend für die Feuerwehr-Idee begeistern und damit auf lange Sicht ihren Nachwuchs sichern können.

Diese Nachwuchssicherung ist das einzige reale und glaubhafte Motiv, das wir im Zeitalter der Technik unserer Jugendarbeit in den Freiwilligen Feuerwehren zu Grunde legen können, und nicht etwa die Hoffnung, die bereits tote Jugendbewegung alten Stiles durch eine neue Jugendbewegung ersetzen zu können. Daher beobachten wir nicht nur sorgfältig und aufmerksam die Jugendarbeit der nationalen Feuerwehrverbände, wir finden vielmehr im eigenen Land immer mehr Verständnis dafür, dass die Zukunft der Feuerwehr und damit die Bewahrung der humanitären Ideale unserer Gemeinschaft nur durch verstärkte Heranführung der Jugend gesichert werden kann.

Aus der Sorge um die Ergänzung der Personalstände und überzeugt, dass die Jugend heute mehr denn je ein Ideal braucht, gründeten in den letzten Jahren aufgeschlossene Feuerwehrfunktionäre auch in Österreich in ihren Feuerwehren eigene Jugendgruppen. Natürlich sind die Vorstellungen über Alter, Ausbildung und Organisation der Jugendlichen vielfältig und keineswegs auf einer gemeinsamen Linie. So haben einige Bundesländer überhaupt keine Jugendgruppen, in zwei Bundesländern befassen sich nur einige Feuerwehren mit Jugendarbeit. Eine organisierte Jugendarbeit gibt es jedoch schon in den Bundesländern Burgenland, Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark, wobei als Arbeitsgrundlagen zumeist die Ausbildungsvorschriften der Feuerwehr herangezogen werden. Insgesamt gibt es nach der letzten Statistik (1974) in Österreich 583 Jugendgruppen mit 6.098 Jugendlichen, die sich auf die Bundesländer wie folgt verteilen: Burgenland 31 Gruppen und 372 Jugendliche, Niederösterreich 72 bzw. 873, Oberösterreich 220 bzw. 2.250 und Steiermark 260 bzw. 2.603. (Die in den Bundesländern Salzburg und Vorarlberg tätigen Jugendgruppen wurden von deren Landesfeuerwehrverbände nicht gemeldet). Die durchschnittliche Stärke der Jugendgruppen beträgt in den Bundesländern Burgenland und Niederösterreich 12, in Oberösterreich und in der Steiermark 10 Jugendliche. Das Aufnahmealter liegt im Burgenland, in Niederösterreich und Oberösterreich beim 12. Lebensjahr und in der Steiermark beim vollendeten 14. Lebensjahr. Das Übertrittsalter für den aktiven Feuerwehrdienst ist sehr unterschiedlich und umfasst die Altersstufen vom vollendeten 15. (Niederösterreich) bis zum vollendeten 18. (Burgenland) Lebensjahr.

### **Die Feuerwehrjugend ist in die Feuerwehr integriert und bildet keine selbständige Organisation mit eigener Verwaltung.**

Als Bekleidung wird der sogenannte Europaanzug, eine Drillich-Schutzbekleidung, verwendet, zu der nur in Niederösterreich die Schiffchenmütze und in den übrigen Bundesländern als typisch österreichische Kopfbedeckung die Bergmütze getragen wird.

Durchwegs überwiegt die Feuerwehrausbildung in den Jugendgruppen, lediglich im Burgenland, das erst in der jüngsten Zeit mit der organisierten Jugendarbeit begonnen hat, wird als Haupttätigkeit die Jugenderziehung gepflegt. Für die Führung der Gruppen sind von den Feuerwehrkommandos eigene Jugendbetreuer eingesetzt, die der Feuerwehrführung ebenso verantwortlich sind wie

etwa die Zugs- und Gruppenkommandanten oder die Zeugmeister und Fahrmeister für ihren Bereich.

Die Finanzierung der Feuerwehrjugend erfolgt aus den gleichen Quellen wie die der Feuerwehren selbst, nämlich aus Gemeindemitteln, den für den Feuerschutz von den Versicherungsanstalten eingehobenen Steuern und aus Spenden.

Es liegt im eingangs erwähnten Motiv unserer Jugendarbeit begründet, dass die Feuerwehrausbildung in der Jugendarbeit ein Übergewicht hat, wenn auch mehr als ein Drittel der Zeit für sportliche und jugendbildnerische Tätigkeit verwendet wird.

Es wird sicherlich schon aufgefallen sein, dass wir im Gegensatz etwa zum Deutschen Bundesfeuerwehrverband nicht von Jugendfeuerwehren, sondern von der **Feuerwehrjugend** sprechen. Damit kommt klar zum Ausdruck, dass wir die Feuerwehrjugend als eine reine Nachwuchsorganisation im Rahmen der Freiwilligen Feuerwehren ansehen und nicht als eigene Organisation, die neben der örtlichen Feuerwehren besteht. Wir entkräften damit auch den vielfach erhobenen Vorwurf, eine Konkurrenz für bestehende Jugendorganisationen, egal welcher Richtung, zu sein. Eher dürfen wir unsere Arbeit als eine Ergänzung zur Jugendarbeit dieser Organisationen ansehen.

Wir schaffen aber auch damit nicht eine Feuerwehr der Jungen parallel zur Feuerwehr der Alten. Denn erstens glauben wir, dass wir Kindern im Alter von 12 bis 15 Jahren wirklich noch nicht die verantwortungsvolle Aufgabe des Ortsschutzes anvertrauen können. Zweitens zwingt die Eingliederung der Jugendgruppen in die Feuerwehr die Älteren, sich sowohl was Können als auch Disziplin anbelangt, keine Blößen zu geben. Zunächst wird daher eine Jugendgruppe in der Freiwilligen Feuerwehr noch keine Verstärkung der Feuerwehr selbst bringen. Aber schon in einigen Jahren werden die Zinsen zählen.

Die Feuerwehrausbildung der Jugendgruppen muss den Altersstufen angepasst sein und es ist undenkbar, dass Jungen im Alter von 12 bis 14 Jahren schon die Leistungen der aktiven Feuerwehrmänner erbringen können. Es ist auch vom gesundheitlichen Standpunkt abzulehnen, die in einer sehr wichtigen Entwicklungsstufe stehenden Jugendlichen physisch und psychisch so wie die Erwachsenen zu belasten. Gegen diese Form der Feuerwehrausbildung im Rahmen von Übungen und Wettbewerben für die angeführten Altersstufen spricht darüber hinaus auch die Tatsache, dass man den heranwachsenden jungen Männern auch später etwas bieten können muss, um sie nicht wieder zu verlieren.

Wir sind daher der Meinung, dass für die Altersstufen von 12 bis 15 oder 16 Jahren ein systematischer Ausbildungsaufbau erfolgen muss, der den Jungen die Grundkenntnisse eines Feuerwehrmannes für die spätere Arbeit im Trupp vermitteln und in der Ausbildung in der Löschgruppe erst gipfeln soll, wenn der junge Mann vor der Überstellung zur Aktivmannschaft steht. Das gleiche gilt auch für den Feuerwehrjugendleistungsbewerb.

Ein solches Ausbildungsmodell hat zum Beispiel der niederösterreichische Landesfeuerwehrverband für seine Feuerwehrjugend geschaffen. Inzwischen in einem Handbuch zusammengefasst, enthält die Ausbildungsunterlage in einer mehrjährigen Erprobungszeit geprüfte Anregungen und Vorschriften, welche sich für die Altersstufen vom 12. bis zum 15. Lebensjahr eignen. Das Modell lässt den Jugendbetreuern genügend Spielraum, um die Jugendarbeit nach eigenen Ideen zu bereichern und interessant zu gestalten. Dieser Spielraum ist notwendig, weil nicht alles reglementiert werden sollte. Es gilt ja nicht Militärkadetten, sondern pflichtbewusste und hilfsbereite Staatsbürger heranzubilden, die ihre Aufgaben in möglichst freiwilliger Disziplin und selbst gewählter Ordnung erfüllen können. Gespräche in Richtung Übernahme durch die anderen Landesfeuerwehrverbände wurden eingeleitet.

Uns kommt das Phänomen der Gegenwart zu Nutze, dass wir mit unserer Jugendarbeit gerade zu dem Zeitpunkt Erfolge verbuchen können, zu dem eine Reihe von Jugendorganisationen um ihren

Fortbestand bangen müssen. Uns kommt ferne zu Gute, dass wir mit Recht anführen können, dass zur Feuerwehrjugend jeder Junge ohne Ansehen des Standes, der Religion und der politischen Gesinnung kommen kann und dass diese Tatsache für die Eltern oft mitbestimmen ist für ihre Haltung der Feuerwehrjugend gegenüber.

Die Jugend sucht Ideale. Es kommt nur darauf an, sie entsprechend vorzuleben. Den Jugendbetreuern kommt daher eine große Verantwortung zu. Nur die Besten sollten für diese Aufgabe herangezogen werden. In der Feuerwehr ist kein Platz für die zweifelhafte Progressivität von „Berufsjugendlichen“, die der Meinung sind, der Fortschritt könne nur in der Ablehnung und Bekämpfung aller Werte erreicht werden, die unsere Gesellschaft in Jahrzehnten geformt und gesichert hat. Die Feuerwehren sind – wie sie es immer waren – und die Feuerwehrjugend soll progressiv sein und zwar in einer dem echten Fortschritt verbundenen Art, in der nicht der Standpunkt der Jugend oder der Standpunkt der Alten tonangebend ist, sondern die Vielfalt der Meinungen in kameradschaftlichem Verständnis abgewogen wird.

Die Vielfalt der Meinungen in Fragen der Jugendführung sollten künftig über den engeren Bereich der regionalen und nationalen Feuerwehrverbände hinaus auch auf internationaler Ebene die Basis für eine gemeinsame und gegenseitig befruchtende Arbeit bilden. Deshalb werden die in diese Richtung laufenden Kontakte innerhalb des CTIF mit Befriedigung wahrgenommen.“

### **Werben für Zusammenarbeit**

Am 5. Dezember 1974 besprechen Referatsleiter Hermann Partl und Sachbearbeiter Erwin Nowak die weitere Vorgangsweise, nachdem vorher schon in der Präsidialsitzung auch Landesfeuerwehrkommandant Karl Salcher ausdrücklich bekundete, dass auch der oberösterreichische Landesfeuerwehrverband am Aufbau der Feuerwehrjugend mitwirken wolle. Sie kamen überein, im Rahmen des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes (ÖBFV) die Einrichtung eines Arbeitskreis für die Feuerwehrjugend zu beantragen.

Mit Beginn des Jahres 1975 werden vom Sachbearbeiter vierteljährlich eigene Jugendberichte erstellt und von der ÖBFV-Geschäftsstelle an alle Landesfeuerwehrverbände versandt. Vermehrt wird in den Feuerwehrmitteilungen von der Jugend berichtet.

Den vom ÖBFV versandten Fragebogen zur Jugendarbeit beantworten die LFV Burgenland, Niederösterreich und Steiermark positiv, Tirol und Wien senden Leermeldungen, Kärnten, Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg geben keine Antwort.

### **ÖBFV-Jugendausschuss konstituiert**

Unter dem Vorsitz von Landesfeuerwehrkommandant Hermann Partl, Leiter des Referates „Feuerwehreinsatz und Ausbildung“ konstituiert sich am 15. Oktober 1976 die Arbeitsgruppe der Jugendreferenten. Sachbearbeiter Erwin Nowak fungiert als Berichterstatter. Weitere Teilnehmer sind die Jugendreferenten Ing. Walter Ertl (Burgenland), Wilfried Weißgärber (Niederösterreich), Bernhard Krugfahrt (Steiermark) und Richard Fischer (Vorarlberg). Der Kärntner Landesfeuerwehrkommandant Peter Gradnitzer ist als Beobachter anwesend. Ein gegenseitiges Kennenlernen und Erfahrungsberichte leiten die österreichweite Zusammenarbeit ein. Nun ist es auch offiziell, dass in Vorarlberg acht Jugendgruppen mit 111 Mitgliedern existieren. Einhellig wird dem Präsidium des ÖBFV empfohlen, das von den LFV Burgenland, Niederösterreich und Steiermark bereits verwendete Jugendkorpsabzeichen mit eingestelltem „J“ als bundeseinheitliches Abzeichen einzuführen, ebenso ein emailliertes Korpsabzeichen mit eingestelltem „J“ an einer Lederschleufe als Feuerwehrjugendführerabzeichen, wie es in Niederösterreich getragen wird.

Der LFV Oberösterreich entsendet am 16. Oktober 1977 zur dritten Tagung der Jugendreferenten erstmals Gustav Kastner als offiziellen Vertreter

An der vierten Tagung am 12. Mai 1978 nimmt Adolf Schinnerl erstmals offiziell als Vertreter des LFV Salzburg teil. Dieser LFV übernimmt alle bisher getroffen bundeseinheitlichen Bestimmungen und Ausbildungsgrundlagen für seine gezielte Aufbauarbeit.

Nach fünf Jahren kann 1978 dem Bundesfeuerwehrtag in Wiener Neustadt mit Befriedigung von der erfolgreichen Aufbauarbeit in sechs Bundesländern berichtet werden. Das Verständnis für die Jugendarbeit in allen Landesfeuerwehrverbänden zu wecken, bleibt oberstes Ziel des Sachgebietes „Feuerwehryugend“. 1978 wird mit der bundesweiten statistischen Erhebung der Jugendmitglieder und deren Aktivitäten begonnen.

Für den oberösterreichischen LFV wird 1979 Alfred Hacklmair als Jugendreferent nominiert. Er gleicht die bisherigen in Oberösterreich üblichen Aktivitäten der FJ den bundeseinheitlichen Bestimmungen an.

In der Präsidialsitzung des ÖBFV wird am 19. November 1979 Wilfried Weißgärber, LFV Niederösterreich, als Nachfolger von Erwin Nowak zum Sachbearbeiter des Sachgebietes 5.8 – Feuerwehryugend – bestellt.

Von 1980 an wird der Jugendreferent des Südtiroler Landesfeuerwehrverbandes zu den Sitzungen des Sachgebietes eingeladen. Luis Hochkofler aus Sarnthein kann am 26. April 1980 in Feldkirch erstmals in kameradschaftliche Weise willkommen geheißen werden.

Von 1982 an beteiligt sich auch der LFV Tirol mit Rudolf Besler bzw. Josef Blaas an den Beratungen der Feuerwehryugendreferenten (unabhängig von der Teilnahme des Landesfeuerwehrkommandanten Hermann Partl, der als ÖBFV-Referent zuständig ist).

Am 30. November 1996 folgt Dietmar Lederhaas, Steiermark, Wilfried Weißgärber als Sachbearbeiter nach.

### **Männer ab zwölf**

So früh mit der Heranbildung des Nachwuchses zu beginnen, beruht auf entwicklungspsychologischen Überlegungen: In der Zeit der Vorpubertät (meist bis zur Vollendung des 13. Lebensjahres) ist das Interesse für Technik, Sport, Wettbewerb, Kameradschaft und für die Erfüllung von „Männeraufgaben“ sehr groß. Dazu kommen großer Wissensdurst und große Lernfähigkeit. Die Feuerwehr mit ihrer starken technischen und kameradschaftlichen Ausrichtung kann die Interessen in besonders großem Maß befriedigen. Dadurch wird der Jugendliche bereits in dieser Altersstufe in der Feuerwehr verwurzelt und fühlt sich dort daheim. Kommen dann zwischen 15 und 20 Jahren andere Interessen, z. B. Sport, dazu, kann die Feuerwehr mit diesen Bereichen meist

### **Verschiedenste Aktivitäten**

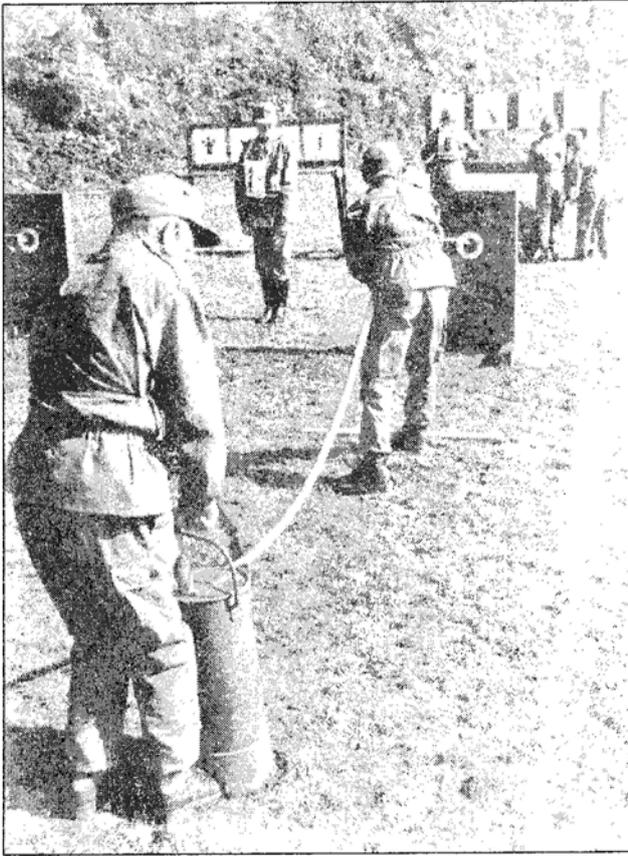
1975 wird an der niederösterreichischen Landesfeuerweherschule der erste Jugendführerlehrgang durchgeführt, vom Landesfeuerwehrverband (LFV) Oberösterreich die Arbeitsanzüge für die Feuerwehryugend (FJ) mit 50 % der Anschaffungskosten subventioniert, in der Steiermark für die FJ Dienstaltersabzeichen in Form von 3 mm breiten Silberborten (später rote Borten) auf den Aufschiebeschlaufen (eine Silberborte nach dem 1., zwei Borten nach dem 2. und drei nach dem 3. Dienstjahr) eingeführt.

Jugendmitglieder aus Oberösterreich renovierten in vier Turnussen den österreichisch-ungarischen Soldatenfriedhof Duino-Aurisina in Italien und aus der Steiermark in zwei Turnussen jenen in Fogliano di Redipuglia. Diese Aktivitäten werden innerhalb des Landesfeuerwehrverbände in verschiedenster Weise fortgesetzt.

diesen Bereichen meist erfolgreich in Konkurrenz treten.



*Feuerwehryugendmitglieder dürfen Spaß haben.*



*Jugendgerechte Leistungsbewerbe.*

## **Feuerwehrjugendleistungsbewerbe und Wissenstest**

Die Bestimmungen für den Feuerwehrjugendleistungsbewerb werden gemeinsam mit der Internationalen Jugendleiterkommission erarbeitet. Bundeseinheitlich werden die Feuerwehrjugendleistungsabzeichen in Bronze und Silber fixiert, der Unterschied besteht nur in den verschiedenen Landeswappen. Ab dem Jahr 1977 führen die LFV Burgenland, Niederösterreich und Steiermark die Feuerwehrjugendleistungsbewerbe nach den bundeseinheitlichen Bestimmungen durch, die anderen folgen später.

Gleichzeitig wird der vom niederösterreichischen Feuerwehrjugendausschuss erarbeitete Wissenstest für die FJ von allen LFV angenommen. Das Wissenstestabzeichen wird in den Stufen Bronze, Silber und Gold vergeben. Der Wissenstest wird jährlich durchgeführt. Naturgemäß wird er immer wieder ergänzt und neuen Erkenntnissen Rechnung getragen.

Der oberösterreichische LFV führt 1980 seinen FJ-Leistungsbewerb erstmals nach den bundeseinheitlichen Bestimmungen durch.

## **Bundesfeuerwehrjugendleistungsbewerb**

Die erste Bundesausscheidung zur Teilnahme am ersten Internationalen FJ-Leistungsbewerb in Luxemburg wird am 23. April 1977 in Tulln durchgeführt. Daran beteiligen sich je zwei Gruppen aus dem Burgenland, Niederösterreich und Steiermark.

An der zweiten Bundesausscheidung 1979 in Lebring nehmen von den LFV Burgenland, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Steiermark je drei Gruppen teil.

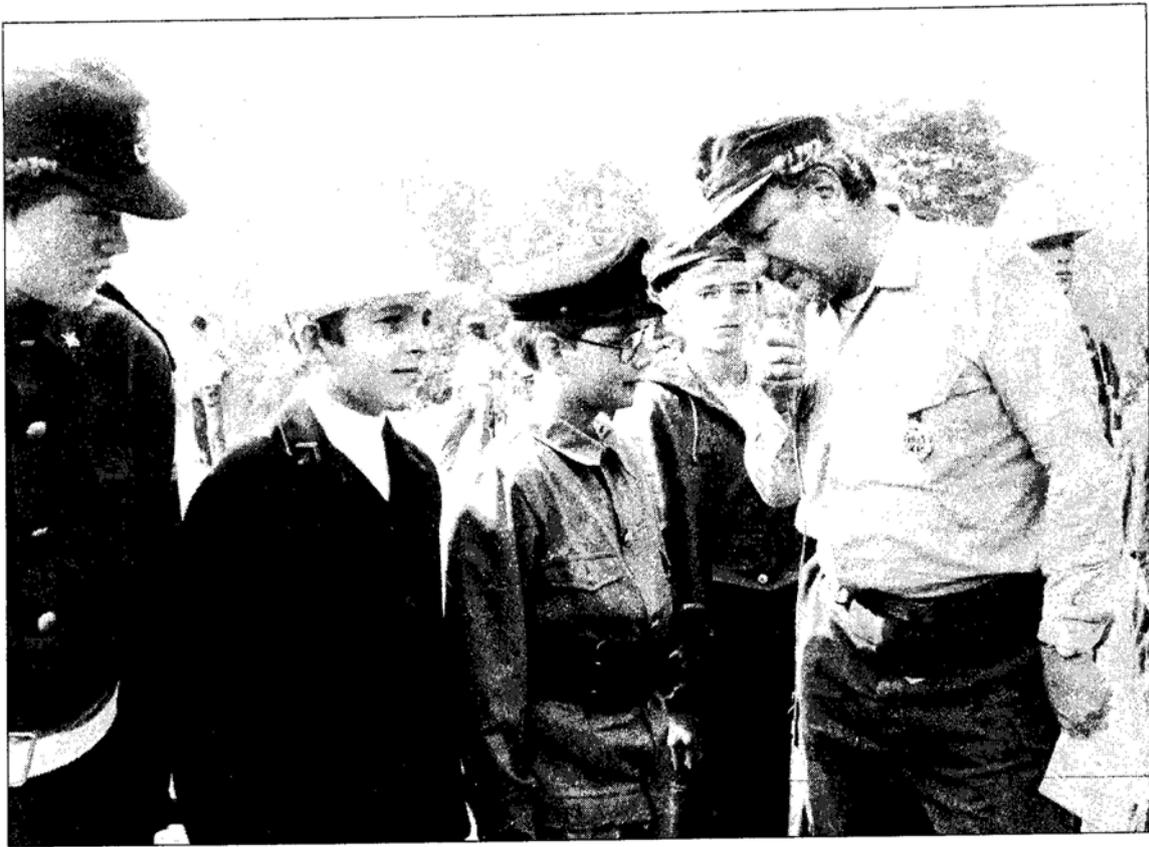
Ab der fünften Ausscheidung 1984 in Adnet, Salzburg, wird diese in Bundesfeuerwehrjugendleistungsbewerb umbenannt und den Bewerbern das Feuerwehrjugendleistungsabzeichen in Bronze mit dem Bundesadler zuerkannt. Von nun an wird der Bewerb im Zweijahre-Rhythmus jeweils in einem anderen Bundesland durchgeführt.

## **Internationale Feuerwehrjugendleistungsbewerbe**

Luxemburg ist in Europa Vorreiter in der Feuerwehrjugendarbeit. Der Verband wird daher mit der Austragung des ersten Internationalen Feuerwehrjugendbewerbes in Ettelbrück vom 20. bis zum 24. Juli 1977 beauftragt. Aus Österreich nehmen die Jugendgruppen aus Girm, Burgenland, und Kalsdorf, Steiermark, teil.

1979 übernimmt Österreich den ehrenvollen Auftrag, den zweiten Internationalen Bewerb durchzuführen. Perchtoldsdorf bei Wien bietet den Teilnehmern ideale Voraussetzungen. Seither fungiert Willi Weißgärber als Wettkampfleiter. Die Gruppe Kalsdorf, Steiermark, geht als Sieger hervor. Bei den späteren Bewerben sieht man immer wieder eine österreichische Jugendgruppe auf dem Siegerpodest.

Vöcklabruck in Oberösterreich ist 1985 Austragungsort der V. Jugendfeuerwehrwettkämpfe, diesmal im Rahmen der VIII. Internationalen Feuerwehrwettkämpfe.



*Sie alle wollen einmal tüchtige Feuerwehrmänner sein.*

### **Internationale Kontakte**

Vom 25. bis 29. September 1974 nehmen Erwin Nowak und Hans Köck als Delegierte des ÖBFV an der ersten vom CTIF einberufenen Jugendleitertagung in Niederfeulen, Luxemburg, teil. Sie sind maßgeblich an der die künftige Arbeit der Jugendleiterkommission bestimmenden Resolution an den Permanenten Rat des CTIF beteiligt. Das ist der Start für einen regen gegenseitigen Austausch von Gruppen zu Lagern und Bewerbten.

Nach dem Ausscheiden von Hans Köck entsendet der ÖBFV Hermann Partl, später Wilfried Weißgärber für Erwin Nowak, in dieses Gremium.

Neue Wege wählt man 1985 für das Jugendforum, welches im Rahmen der CTIF-Veranstaltungen in Vöcklabruck mit den Jugendlichen und deren Betreuern getrennt durchgeführt wird. Zum besseren Kennenlernen wird es auf mehreren Ebenen abgehalten. In dem in vier Sprachgruppen geteilten Forum erarbeiten die Jugendlichen ihre Vorstellungen und die Jugendbetreuer legen ihre Standpunkte über Ausbildung und Erziehung sowie Betreuung dar. Schließlich werden die Jugendfeuerwehren Europas der internationalen Öffentlichkeit vorgestellt, die Ergebnisse der Diskussion auf Jugendbetreuer- und Jugendfeuerwehrmänner-Ebene dargelegt und dokumentiert. Erfreuliches Ergebnis: Die Jugend hat sich für Verantwortung und Qualität ausgesprochen. Man muss aber auch zur Kenntnis nehmen, dass diese lebendige Art des Forums im Rahmen der Wettbewerbe für die Jugendlichen eine Überforderung darstellt und der Teilnehmerkreis auch nicht repräsentativ für die jeweilige Nation ist.

Nach dem Ausscheiden von CTIF-Vizepräsident Henry Funk, Luxemburg, übernimmt Präsident Sepp Kast und nach diesem Dr. Alfred Zeilmayr in ihrer Funktion als CTIF-Vizepräsident den Vorsitz in der Jugendleiterkommission. Sie bemühen sich um den weiteren Ausbau der internationalen Kontakte.

Das III. Internationale Symposium der CTIF-Jugendleiterkommission wird vom 16. bis zum 19. Mai 1996 zum Thema „Jugendbetreuer“ in Wels durchgeführt. 78 Delegierte aus 17 Nationen nehmen daran teil.



*Erfahrene Jugendfunktionäre als Bewerter bei den Internationalen Jugendwettkämpfen.*

### **Werbewirksame Präsentation**

Im Rahmen der internationalen Ausstellung für Brand- und Katastrophenschutz „Die Feuerwehr – Schutz und Hilfe“ 1982 in Ried, Oberösterreich, präsentiert sich die österreichische Feuerwehrjugend unter dem Motto „Die Feuerwehrjugend – lebendig – bewährt – kameradschaftlich“. Schwerpunkt dieser viel beachteten Schau ist die feuerwehrfachliche Ausbildung und die sinnvolle Freizeitgestaltung der FJ-Mitglieder.

Ein Werbefilm mit dem Titel „Männer ab zwölf“ wird 1983 erstellt.

1994 wird ein neuer Werbefilm „Feuerwehrjugend – ein starkes Stück Freizeit“ gedreht.

Heute findet man die Feuerwehrjugend im Internet unter „COOLE KIDS“:

### **Mädchen in der Feuerwehrjugend**

Als 1977 die Teilnahme von Mädchen an Internationalen FJ-Bewerben zur Sprache kommt, wird diese von den österreichischen und französischen Delegierten abgelehnt. Die Mehrheit beschließt aber die Möglichkeit von geschlossenen Mädchenmannschaften unter Aufsicht von weiblichen Begleitpersonen. In Österreich wird die Frage weiterhin zwiespältig behandelt.

Für den 22. und 23. September 1995 lädt das ÖBFV-Sachgebiet zu einer Klausurtagung ein, um die Mädchen-Frage zu beraten. Die Jugendverantwortlichen der Landesfeuerwehrverbände beraten das Thema in fünf Arbeitskreisen.

Zu diesem Zeitpunkt gibt es in Österreich in 47 von 1.542 Jugendgruppen auch Mädchen als Mitglieder, die meisten in der Steiermark mit 26, gefolgt von Niederösterreich mit 15. Im Burgenland sind es drei, in Vorarlberg zwei und in Salzburg eine Jugendgruppe. Von den 14.391 Jugendmitgliedern sind aber nur 157 Mädchen. Die Gesetzgebung der Länder Burgenland, Niederösterreich, Salzburg und Tirol ermöglichen das, jene von Oberösterreich, Steiermark und Vorarlberg nicht, obwohl es bei diesen weibliche Jugendmitglieder gibt.

Themen der Arbeitskreis sind:

- 1) Aufnahmekriterien für Mädchen in die Feuerwehrjugend
- 2) Gruppenführung mit Mädchen
- 3) Gruppenverhalten nach außen
- 4) Ausbildung der Gruppenführer/innen
- 5) Dienstordnung - Bewerbungsbestimmungen

Die wesentlichsten Ergebnisse sind:

Die Aufnahme von Mädchen in die Feuerwehrjugend wird befürwortet.

Räumlichkeiten: Empfohlen werden getrennte Umkleieräume und Sanitäreinrichtungen. Nehmen an einem Zeltlager Jugendliche verschiedenen Geschlechts teil, hat die Zuweisung der Zelte nach Ge-

schlechtern getrennt zu erfolgen und müssen gesonderte Waschgelegenheiten und Toiletten zur Verfügung stehen.

Empfohlen wird, zur Verstärkung des Feuerwehrjugendführers entweder eine Feuerwehrjugendführerin oder zumindest eine weibliche Begleitperson bei verschiedenen Aktivitäten (Jugendlager, Wanderungen, usw.) einzubinden.

Diese Begleitpersonen sollten auch Feuerwehrmitglieder sein.

Die Ausbildungsinhalte und –Ziele bleiben unverändert.

Bei Führung von gemischten Gruppen ist das den Eltern bekannt zu geben.

Ziele des jeweiligen Jugendschutzgesetzes sind zu beachten.

Die Ergebnisse werden dem Präsidium des ÖBFV vorgetragen, verwirklicht werden können sie jedoch nur von den Landesfeuerwehrverbänden und den einzelnen Feuerwehren.

In der Mitgliederstatistik werden Mädchen von 1997 an gesondert erfasst.

### **Aufnahme 10-Jähriger**

Der Landesfeuerwehrverband von Niederösterreich setzt 1997 das Mindestalter für Jugendmitglieder mit dem vollendeten zehnten Lebensjahr fest. Der Oberösterreichische Landesfeuerwehrverband folgt diesem Beispiel ein Jahr später, alle anderen Landesfeuerwehrverbände bleiben vorläufig noch beim Eintrittsalter von zwölf Jahren.

### **Mitgliederentwicklung**

Jahr	Mitglieder Gesamt	davon Mädchen	Überstellung Aktivstand
1974	6.098	0	
1977	6.870	0	
1978	7.498	0	1.072
1979	7.549	0	1.822
1980	7.287	0	1.817
1981	7.738	0	1.571
1982	8.119	0	
1983	8.553	0	2.129
1984	8.619	0	2.220
1985	9.005	0	1.938
1986	9.020	0	2.386
1987	8.954	0	2.491
1988	9.434	0	2.099
1989	9.662	0	2.330
1990	9.796	0	2.190
1991	10.319	0	2.116
1992	11.219	0	2.112
1993	12.646	0	2.336
1994	14.242	0	2.303
1995	15.068	0	2.790
1996	15.602	0	2.708
1997	15.866	599	3.602
1998	17.031	857	2.351
1999	18.600	1.228	3.370
2000	19.102	1.479	2.311
2001	20.149	1.751	3.768

Bei diesen Zahlen ist zu beachten, dass es sich nur um die Feuerwehrjugendmitglieder im Alter zwischen zehn und 16 Jahren handelt. Würde man den Mitgliederstand aus der Sicht der allgemeinen Jugend, also bis zum 18. Lebensjahr betrachten bzw. die Zahl der aus der Feuerwehrjugend in den Stand der Aktiven überstellten Jugendlichen berücksichtigen, ergebe das 30.000 Jugendliche.



*Unsere Jugend - immer zielstrebig unterwegs.*

### **Mit Optimismus in die Zukunft**

ÖBFV-Präsident Manfred Seidl sieht in den nunmehr schon auf über 20.000 angestiegenen Jugendmitgliedern mit Recht die Garanten dafür, dass die Idee der Hilfsbereitschaft in Österreichs größter Einsatzorganisation weiterleben wird. Die Jugendlichen, ob Burschen oder Mädchen, sind nicht nur als Leistungsträger von morgen zu betrachten, sondern auch als Gestalter der Zukunft und Träger menschlicher Entwicklungstradition. Sie stellen sich einer großen Aufgabe innerhalb unserer Gesellschaft – denn Dienst in der Feuerwehr ist wertvollster Sozialdienst und vorgelebte Humanität. Es ist aber auch eine zutiefst christliche Haltung, welche in der Gelöbnisformel mit „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ von den Jugendlichen bei der Angelobung öffentlich kundgetan wird. Große Bedeutung für die weitere Entwicklung kommt dem ÖBFV-Sachgebiet 5.8 „Feuerwehrjugend“ zu. Die Tätigkeit der Jugendreferenten und Sachbearbeiter aller Landesfeuerwehrverbände steht unter dem Leitsatz: „Nur der, der mit der Jugend geht, glaubt an sie. Nur der, der sich mit ihr beschäftigt, hat Verständnis, kennt die Sorgen und kann sie beurteilen, beeinflussen, erziehen und führen.“ Dieser Arbeitskreis geht immer wieder motiviert an die Herausforderung „Feuerwehrjugend“ heran und bringt Bewegung, Stärkung und neues Leben in das freiwillige Feuerwehrideal. Erfreulich ist auch die Tatsache, dass viele Aktive in den Feuerwehren immer wieder bereit sind, den Leistungswillen der Jugend zu fördern. Ihre aufwendige Arbeit lohnt sich!

### **Quellen:**

Manfred Muhr, Ing. Harald Ribitsch, Adolf Schinnerl: „100 Jahre Salzburger Landesfeuerwehrverband 1881-1981“.  
Peter Krajasich und Roland Widder: „Die Freiwilligen Feuerwehren des Burgenlandes“, 1983.  
Günter Treffer, „Das große steirische Feuerwehrbuch“, Verlag Brandstätter, 1984.  
Josef Gaich, „25 Jahre Bezirks-Feuerwehrjugend Deutschlandsberg 1975-1985“  
Günter Schneider und Hans Schneider in „Das große niederösterreichische Feuerwehrbuch“, Verlag Brandstätter, 1986.  
Festschrift „125 Jahre O.ö. Landes-Feuerwehrverband 1869-1994“, 1994.

### **Protokolle und Rundschreiben des ÖBFV-Sachgebietes „Feuerwehrjugend“**

#### **Persönliche Mitteilungen:**

Josef Blaas für Tirol.  
Richard Fischer für Vorarlberg.  
Roman Felsner für Kärnten.  
Erwin Nowak für den ÖBFV.

# Von der Bubenfeuerwehr zur Feuerwehrjugend

## Analyse einer 25-jährigen Jugendarbeit

*Adolf Schinnerl*

Nach meiner 25-jährigen Tätigkeit als Ortsfeuerwehrkommandant von Adnet (1973-1998) hatte ich Rechenschaft abzulegen. Im Rückblick war das Ergebnis unserer Jugendarbeit besonders erfreulich.

Adnet liegt 20 km südlich der Landeshauptstadt Salzburg und 3 km östlich von Hallein. Hier leben auf einer Fläche von 33 qkm mit ländlicher Struktur 3.300 Einwohner. Bekannt ist die Gemeinde durch den hier gebrochenen rotbunten Marmor.

Die freiwillige Feuerwehr wurde im Jahr 1891 nach einem großen Dorfbrand gegründet. Die Mannschaft zählt 1998 75 Aktive, 21 Nichtaktive, zwölf Jugend- und zwei Ehren-Mitglieder.

### „Bubenfeuerwehr“

Im Jahr 1971 hat sich der Adneter Ehren- und Tennengauer Bezirksfeuerwehrkommandant Hans Buttinger zur Weihe der neuen Feuerwehrfahne, für die seine Gattin Resi die Patenschaft übernommen hat, eine „Bubenfeuerwehr“ - wie die Nachbarfeuerwehr Oberalm eine hat - gewünscht. Oberlöschmeister Friedrich Keuschnigg stellte diese aus 15 Söhnen der Feuerwehrmänner zusammen. Es war eine „echte Bubenfeuerwehr“, deren Jüngster erst fünf und der Älteste 13 Jahre alt war.



„Bubenfeuerwehr“ im Jahr 1971.

Vorerst wurden nur das Marschieren geübt und Gedichte für das Fest zur Fahnenweihe gelernt. Mit ausgeliehenen grünen Uniformen marschierten die Buben bei der Fahnenweihe am 19. September 1971 stramm mit. Landeshauptmann DDr. Hans Lechner sah sie und war begeistert. Er legte spontan mit 1.000 Schilling den Grundstein für die eigene Uniformierung. Schließlich wurde in der Zeitung bestätigt, daß Adnet eine Jugendfeuerwehr hat - das verpflichtete.

Nach dem Fest lernten die Buben einfach verschiedene Feuerwehrgeräte kennen und bedienen. Auf Landesebene gab es auch noch keine Richtlinien. Im Jahr darauf marschierte die Gruppe neu eingekleidet bei der Florianifeier mit. In der Folge traf sie sich sporadisch und wuchs zu einer echten Gemeinschaft zusammen.

Nach meiner Wahl zum Ortsfeuerwehrkommandanten am 17. März 1973 beginne ich die Suche nach einer dem Alter der Jugendmitglieder entsprechenden Ausbildungsform. Eine Nachfrage beim Salzburger Landesfeuerwehrverband brachte die Antwort, daß „man sich hier mit einem Kindergarten nicht befaßt“.

### **Anleihe bei den Niederösterreichern**

Ich finde Richtlinien in der niederösterreichischen Feuerwehrzeitung. „brand aus“, orientiere mich danach und setze das Beitrittsalter mit zwölf Jahren fest.

1975 bekomme ich die Gelegenheit, zum Jugendlager nach Mautern in Niederösterreich zu fahren. Dieses Lager muss zwar nach einem Unwetter abgebrochen und die Gastgruppen in die Landesfeuerwehrschule nach Tulln verlegt werden, für das Kennenlernen der niederösterreichischen Feuerwehrjugendarbeit reicht es aber. Ich nehme alle möglichen Unterlagen und vor allem die Begeisterung für die Feuerwehrjugendarbeit mit. Noch in diesem Jahr werden in Adnet die „Erste Erprobung“ und eine Schwimmbildung durchgeführt.

Im Jahresbericht bitte ich unsere Mitglieder um Unterstützung und bringe ihnen die Jugendidee näher: „Mit der Einführung der Feuerwehrjugend ist eine neue Entwicklung im Bemühen um die Sicherung des Nachwuchses für die freiwilligen Feuerwehren eingeleitet worden. Die Feuerwehren in Europa sind dazu übergegangen, Buben bereits ab dem 12. Lebensjahr in der Feuerwehrjugend zu erfassen. Es wird sicherlich schon aufgefallen sein, daß wir im Gegensatz zum Deutschen Feuerwehrverband nicht von Jugendfeuerwehr, sondern von der Feuerwehrjugend sprechen. Damit kommt klar zum Ausdruck, daß die Feuerwehrjugend als eine reine Nachwuchsorganisation im Rahmen der freiwilligen Feuerwehren angesehen wird und nicht als eigene Einrichtung daneben besteht. Durch Spiel und ernster Betätigung sollen ihre Mitglieder die Grundlagen und theoretischen Kenntnisse der Brandentstehung, Brandbekämpfung, Erste-Hilfe-Leistung etc. erlernen. Das kameradschaftliche Zusammensein, die sportliche und jugendbildnerische Tätigkeit werden die jungen Kameraden für den aktiven Feuerwehrdienst reif machen. In Österreich gibt es zur Zeit nur im Burgenland, in Niederösterreich, in Oberösterreich und in der Steiermark im Rahmen der Landesfeuerwehrverbände eine organisierte Jugendarbeit. Das Aufnahmealter in die Feuerwehrjugend und das Übertrittsalter für den aktiven Feuerwehrdienst wird aber ebenso unterschiedlich gehandhabt wie die Ausbildung. Der Niederösterreichische Landesfeuerwehrverband hat ein Ausbildungsmodell für seine Feuerwehrjugend geschaffen. Und nach diesem Modell wollen wir in Adnet unsere Jugendarbeit fortsetzen.“

1976 fährt die Adneter Jugendgruppe zum Feuerwehrjugend-Landeslager in das niederösterreichische Perchtoldsdorf und nimmt erstmals am FJ-Leistungsbewerb um das FJLA in Bronze sowie am Wissenstest erfolgreich teil. Eine Antretegenehmigung des Salzburger Landesfeuerwehrverbandes hatte die Gruppe jedoch nicht, da ein diesbezügliches Ansuchen unbeantwortet blieb. Die „Erste Erprobung“ wurde um eine „Zweite“ erweitert.

### **Eigener Wimpel**

Die nichtaktiven Feuerwehrmitglieder sind von „unseren Buben“ so begeistert, daß sie im Herbst 1976 einen eigenen Wimpel stiften.

1977 wird beim niederösterreichischen Jugendbewerb in Ottenschlag bereits das FJLA in Silber erworben.

### **Unbefriedigende Situation**

Inzwischen wuchs im Land Salzburg die Zahl der Jugendgruppen auf zehn an. Die Ortsfeuerwehrkommandanten und Jugendführer hatten die alleinige Verantwortung zu tragen, da die Jugendarbeit in keiner Weise offiziell anerkannt und auch nicht versicherungstechnisch abgesichert war.

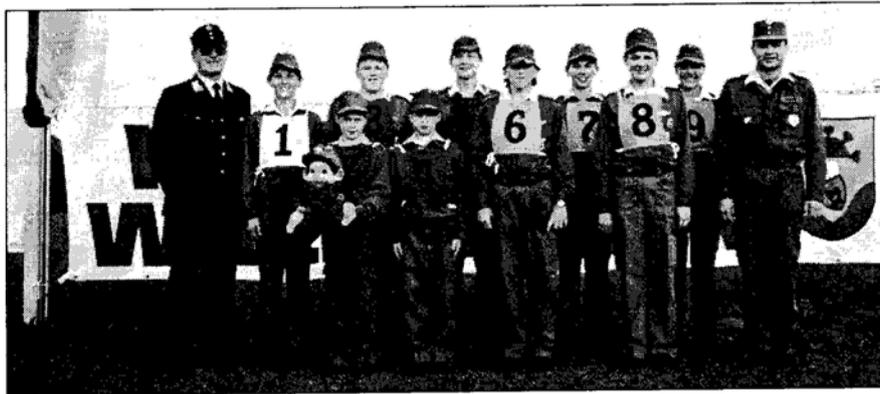
Nun standen im Jahr 1977 die Beratungen zur Änderung des Salzburger Feuerwegesetzes an. Und da wurde Ing. Harald Ribitsch, Bezirksfeuerwehrkommandanten des Tennengaus, aktiv. Da die Mehrheit im Landesfeuerwehrerrat von der Feuerwehrjugend nichts wissen wollte, galt es, das zuständige Mitglied der Salzburger Landesregierung davon zu überzeugen, dass diese im neuen Landesfeuerwegesetz verankert gehört. Ribitsch lud Landesrat Anton Bonimaier und die Ortsfeuerwehrkommandanten seines Bezirkes für den 1. Juli 1977 zu uns nach Adnet ein und ließ unsere Jugendgruppe den FJ-Leistungsbewerb vorführen. Anschließend wurde die Jugendfrage eingehend erörtert. Ribitsch gelingt die Berücksichtigung der Jugend im Gesetz aber erst, nachdem er im Februar 1978 zum Landesfeuerwehrkommandanten gewählt wurde.

### **Jugendarbeit offiziell**

Aufgrund des Salzburger Feuerwegesetzes vom 24. Mai 1978 konnte nun die Feuerwehrjugendarbeit offiziell ausgeübt werden.

Am 28. Juli 1978 beschloss der Landesfeuerwehrerrat, die Feuerwehrjugend einzurichten und zu fördern und bestellte mich zum Jugendreferenten des Landesfeuerwehrverbandes. Meine bisherigen Erfahrungen und die frühere Tätigkeit in der Katholischen Arbeiterjugend sollten mir dabei helfen.

Ich lud die bestehenden Jugendgruppen am 5. November 1978 zu einer Erstinformation nach Oberalm ein. Bei dieser Gelegenheit wurde der FJ-Leistungsbewerb vorgestellt. Im Rundschreiben Nr. 1 des Referates Feuerwehrjugend vom 23. Februar 1979 steht dann voller Optimismus: „Es kann beginnen.“



*Schon oft stand die Feuerwehrjugend Adnet bei den Feuerwehrjugendleistungsbewerben auf dem Siegespodest.*

Bereits am 23. März 1979 wurden die „Bestimmungen für die Salzburger Feuerwehrjugend“ vom Landesfeuerwehrerrat bestätigt. Ich nützte meine guten Kontakte zum niederösterreichischen Feuerwehrjugendausschuss und bat dessen Mitglieder, ihr Wissen auch uns Salzburgern zu vermitteln. So konnte vom 27. bis zum 28. April 1979 der erste Jugendführerlehrgang in Oberalm durchgeführt werden. Vortragende waren u. a. LBDSTV. Erwin Nowak, der spätere Landesfeuerwehrkommandant und ÖBFV-Präsident, OBR Dr. Hans Schneider, der unvergessene Jugendpädagoge, und OBR Wilfried Weißgärber, ebenfalls später Landesfeuerwehrkommandant von Niederösterreich.

Ein eigener Jugendausschuss, dem die Jugendsachbearbeiter aus den Bezirken angehören, konstituiert sich am 12. August 1980 unter meinem Vorsitz.

### **Viele Aktivitäten**

1979 war die Adnetter FJ bereits bei der Bundesausscheidung in Lebring, Steiermark, dabei und landete auf dem 8. Rang. Ihre Mühen werden beim ersten Salzburger FJ-Leistungsbewerb in Saalfelden mit dem Sieg um das FJLA in Silber gekrönt. In den Zeitungen liest man jetzt von den „Männern ab 12“.

Von nun an ist das jeweilige „Feuerwehrjugendjahr“ ausgefüllt mit den wöchentlichen Übungen, Teilnahmen an den Skimeisterschaften und Schwimmausbildung im Winter, Wissenstest im Frühjahr, Florianifeier, Jugendlager im Sommer, Leistungsbewerb im Herbst, Erprobungen zum Jahresende, dazwischen Ausflüge, Exkursionen, sportliche Aktivitäten und als Abrundung eine Jahresabschlussfeier. Viele schöne Erlebnisse in der Gemeinschaft und Siege sind der Lohn für das eifrige Mittun.

Zum ersten Landeszeltlager im Jahr 1982 am Grabensee stellen die Aktiven der FF Adnet spontan zur Versorgung einen „Küchenzug“ auf und aktivieren den Sanitätsdienst. Sie stehen der Feuerwehrjugend auch in den folgenden Jahren oft zur Verfügung.

### **Austragungsort Adnet**

Am 13. September 1981 war Adnet anlässlich des 100-jährigen Bestandsjubiläums des Salzburger Landesfeuerwehrverbandes Austragungsort des dritten Salzburger FJ-Leistungsbewerbes. Unsere Jugendgruppe holte sich einen weiteren Landesmeistertitel in Bronze.

Der fünfte Bundes-Feuerwehrjugendleistungsbewerb (vorher Bundesausscheidung genannt) führte die besten österreichischen Jugendgruppen vom 7. bis zum 9. September 1984 in Adnet zusammen. Bei diesem wurden erstmals FJ-Leistungsabzeichen mit dem Bundeswappen und dem Namen des Austragungsortes vergeben.

Schließlich war unser Dorf auch Gastgeber für das 8. Salzburger Landeszeltlager vom 11. bis zum 14. Juli 1996.

### **Jugendbetreuer aus den eigenen Reihen**

Nach zehnjähriger Aufbauarbeit kann im Jahr 1981 der erste Jugendbetreuer, Friedrich Keuschnigg senior, die Funktion bereits an seinen in der Feuerwehrjugend aufgewachsenen Sohn, Friedrich junior, weitergeben. 1988 folgt er seinem Vater auch im LFV-Jugendausschuss nach.

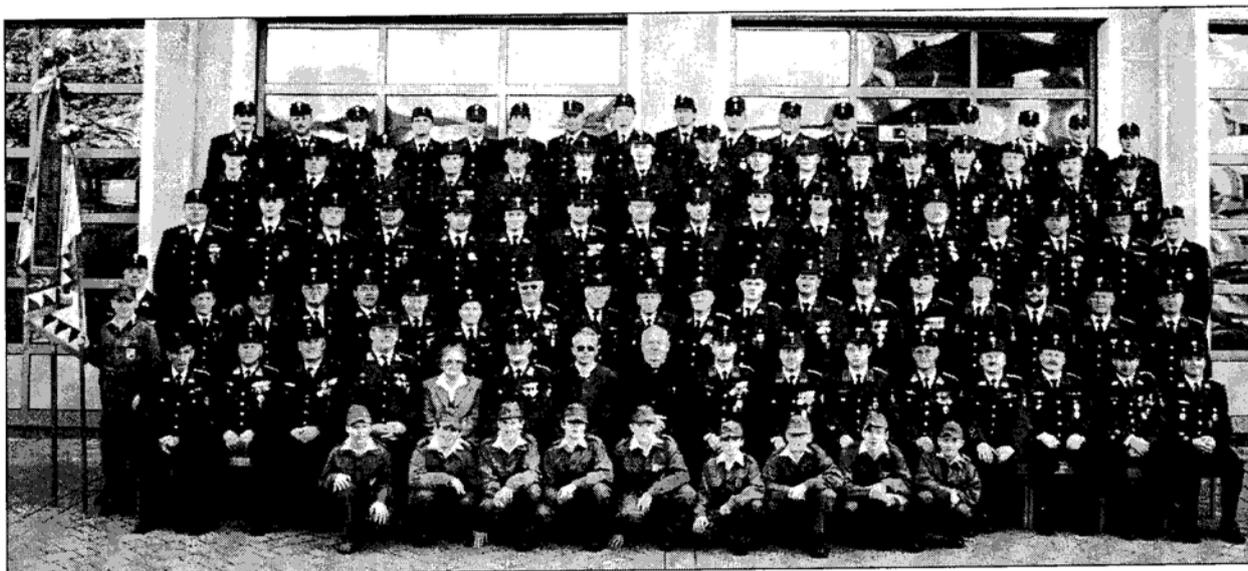
Günter Trinker ist ab 1989 der nächste Jugendführer, der erst vor zehn Jahren als Jugendfeuerwehrmann begonnen hat. Er wird fünf Jahre später zum FJ-Bezirkssachbearbeiter des Tennengaues ernannt.

Nach zehn Jahren Aufbauarbeit habe auch ich das Referat 1988 weitergegeben. Inzwischen verzeichnete der Landesfeuerwehrverband 26 Feuerwehrjugendgruppen.

### **Bilanz der Jugendarbeit**

85 Jugendliche sind in den 25 Jahren der Feuerwehrjugend Adnet beigetreten, 21 haben aus persönlichen, schulischen oder beruflichen Gründen die Jugendgruppe wieder verlassen und 52 sind in den Aktivstand übergetreten, so daß die Gruppe derzeit aus zwölf Mitgliedern besteht.

Feuerwehrlieh sind die Jugendfeuerwehrmänner mehrheitlich vom Vater, Großvater oder Bruder her „belastet“. Von den 85 beigetretenen Buben stammen 51 aus Feuerwehr-Familien, die somit die wesentlichste Quelle des Feuerwehr-Nachwuchses sind.



*Die Feuerwehrjugend ist Bestandteil der FF Adnet.*

52 Jugendfeuerwehrmänner haben den aktiven Feuerwehrdienst aufgenommen, drei sind nach dem ausbildungsbedingten Austritt aus der Jugend in den Aktivstand zurückgekehrt, einer ist von der FF Vigaun übergetreten, einer wurde zur FF Ebenau überstellt und 17 haben später die Feuerwehr aus verschiedenen Gründen verlassen (diese waren zwischen einem und 20 Jahren, durchschnittlich sieben Jahre aktiv), so dass derzeit 38, das sind 51 % der 75 Aktiven, Feuerwehrdienst leisten.

Mit ihren Berufen -

- 6 Mechaniker
- 3 Schlosser
- 1 Maschinenbauermeister
- 1 Installateurmeister
- 4 Elektriker
- 2 Elektromeister
- 3 Tischler
- 1 Tischlermeister
- 1 Käsermeister
- 1 Industriekaufmann
- 1 Versicherungskaufmann
- 1 Fachschüler
- 3 Medizinstudenten
- 8 HTL-Ingenieure
- 1 Pionieroffizier
- 1 Arzt -

bringen sie ein vielfältiges Fachwissen in die Feuerwehr ein.

Das Bemühen um die Jugend hat reiche Frucht gebracht. Die aus der Feuerwehrjugend stammenden Aktiven bewähren sich bestens und einige sind schon in verantwortungsvollen Funktionen (ein Ortsfeuerwehrkommandant, zwei Zugskommandanten, ein Feuerwehrarzt, ein Schriftführer und fünf Gruppenkommandanten) tätig.

Dass Günter Trinker, den ich vor 19 Jahren im Alter von zwölf Jahren in die Jugendgruppe aufgenommen habe, von der Mannschaft zu meinem Nachfolger gewählt wurde, ist mir eine besondere Genugtuung.

Schließlich erfüllt mich auch mit Freude, daß meine beiden Söhne und mein Enkel (seit Gründung der FF Adnet gehört er somit zur fünften Feuerwehrgeneration in unserer Familie) aktive bzw. Jugendmitglieder waren und sind.

### **Feuerwehrjugend hat Zukunft**

Die Feuerwehrjugendarbeit geschieht im Stillen und wird von der Öffentlichkeit kaum bemerkt. In den Massenmedien finden hauptsächlich das Schlimme und die Schlimmen eine Schlagzeile. Leider scheinen jene Recht zu haben, die da meinen, dass eben nur die schlechte Nachricht eine erhöhte Auflage und damit Gewinn bringt. So überwiegen die Meldungen über Rauschgift, Hooligans, Schlägereien auf Fußballplätzen, usw.

Die Jugend macht weltweit vielen Kopfzerbrechen. Man versuchte es mit verschiedenen Jugendeinrichtungen, ja, sogar mit eigenen Jugendhäusern, die später als „Steine des Anstoßes“ wieder niedergerissen werden mussten. Die Jugend gehört aber nicht in ein Ghetto – sie muss ein Bestandteil der Gesellschaft sein.

Wenn wir als Feuerwehr schon eine tragende Säule im gesellschaftlichen Leben unseres Ortes sind (übrigens sind auch von unseren gewesenen Jugendmitgliedern schon zwei in die Gemeindevertretung gewählt worden), müssen wir dafür sorgen, dass sich die Jugendlichen bei uns daheim fühlen. Und das können nie zu viele sein! Damit werden wir auch in Zukunft einen gesicherten Bestand haben.

Wir hören oft den Ruf: Wo bleibt das Positive? Wo kann man noch Gutes erfahren? Wo ist die schweigende Mehrheit – sind die Guten unter den Jugendlichen?

Ich behaupte: ein Teil davon ist bei der Feuerwehrjugend. Und das noch dazu freiwillig. Viele Stunden opfern sie für die Ausbildung, um nach Vollendung des 16. Lebensjahres das Strahlrohr im ersten Einsatzfall fest in der Hand haben zu können. Sie werden später mit schweren Atemschutzgeräten in verrauchte Räume eindringen und retten, weiters den Führerschein machen und Feuerwehrautos zum Einsatzort lenken und mit der Bergeschere verunfallte Menschen befreien.

Das sind die Absichten der

#### **„Männer ab 12“.**

Wenn die Feuerwehrjugendmitglieder damit auch keine Schlagzeilen machen, wird es ihnen aber doch einmal jener betroffene Mitmensch danken, den sie retten oder dessen Habe sie vor der Vernichtung bewahren werden.

Der Einsatz für die Jugend lohnt sich!

# Fire Brigade Youth in Austria.

## *Summary*

In the fifties and the sixties the situation as far as recruits in the fire service are concerned was very different from one fire station to another. There are no problems in the rural regions unless they have been hit by migration. In most cases several young people, who know each other, join the fire service at the same time which also creates a basis of friendship which often lasts the whole life. More difficult is the situation in commuter towns, trading centres and towns. So, the responsible fire brigade commandants try in different ways to solve the problem of incorporating children. In the whole of Austria so called youth groups arise, in the beginning it is almost always a matter of groups of 14 to 18 years of age, later on they change to 12 to 16 years old.

### **Co-operation in the whole of Austria.**

A decisive contribution to ensure the recruitment is yielded by the Fire Brigade Youth – this perception is more and more accepted all over Austria in the seventies. In the existing legal (possible according to the law or covered by the regional Fire Brigade Association) and illegal (not accepted by the Association, as it is not foreseen in the service regulations) youth groups the result has been an age between 12 and 15 years. Of course the youth group is a part of the fire service. The local fire brigade commandant elects persons to look after the youth, but he carries the full responsibility. So, the fire brigade youth does not belong to any national or ideological umbrella organisation. At national and regional level only questions of organisation and training are co-ordinated and developed.

### **Austrian Federal Fire Brigade Association subject “Fire Brigade Youth”**

According to the division of activities decided at the extraordinary Federal Fire Brigade Congress on May 24<sup>th</sup> 1974 the subject “Fire Brigade Youth” is established within the field of activity “Fire Brigade Operation and Training” Responsible leader of the activity is Regional Fire Brigade director Hermann Partl, Tirol. As officer in charge Oberbrandrat Erwin Nowak, the reporter of the Fire Brigade Youth in the regional fire brigade association of Lower Austria, is engaged. Nowak, who himself came from The fire Brigade –HJ and later from the pathfinder movement becomes “the father of the fire brigade youth”. The field of activity “Fire brigade youth” considers its task first of all to co-ordinate the existing youth work in several regional fire brigade associations and to create common basis of work for the fire brigade youth competitions.

### **The fire brigade youth is integrated in the fire service and has no independent organisation with own administration.**

It may have been noticed that we in contrary of the German Federal Fire Brigade Association do not speak of Youth fire brigades, but of **Fire Brigade Youth**” With this it is clearly expressed that we consider the fire brigade youth as a pure recruitment organisation within the frames of the voluntary fire brigades and not as an independent organisation in addition. to the local fire brigades So, we do not form a fire brigade of young people parallel to the fire brigade of grown up people. The direct integration of the youth groups forces the older not to give themselves away, as far as knowledge and discipline are concerned.

The fire brigade training of the youth groups must fit to the age step and it is unthinkable that boys of an age of 12 to 16 years could provide the achievements of the active fire fighters. For these age groups a systematic training must be planned which gives the boys the basic knowledge of a fire fighter for the later work in the squad, and where the training in the fire fighting group first should

culminate when the young man is about to be converted to active fire fighter. The same should also be the case for the fire brigade youth competitions .

The youth looks for ideals. It is just a matter of being a living example for them. The people looking after the youth have a great responsibility. Only the best should be chosen for this task. In the fire brigade there is no room for the doubtful progressivity of “professional youth”, who believes that each progress could only be achieved through refusal of and fight against all values which our society through decades has created and ensured. The fire brigades are – and have always been – and the fire brigade youth must be progressive in a way which is combined with real progress, and in which not the viewpoint of the youth or of grown up people is leading, but where the variety of opinions are evaluated in friendly understanding.

### **Promoting co-operation.**

Since the beginning of 1975 a youth report has been prepared quarterly by the responsible officers in charge and dispatched by the Austrian Federal Fire Brigade Association to all regional associations. More and more often the information of the youth appears.

On October 15<sup>th</sup> 1976 the Youth Committee (Youth reporters and officers in charge in the regional associations) is established under the leadership of Erwin Nowak. A mutual get to know each other and reports of experience start the Austrian co-operation. Unanimously, different proposals are given to the presidium of the Austrian Federal Fire Brigade Association.

After five years, at the Federal Fire Brigade Congress in 1978 in Wiener Neustadt can with satisfaction be reported on the successful building up in six federal countries. To create an understanding of the youth work in all regional associations remains the most important goal of this matter. In 1978 a statistical promotion of the youth members and their activities is started.

At the presidium meeting of the Austrian Federal Fire Brigade Association on November 19<sup>th</sup> 1979 Wilfried Weissgärber, Lower Austria, is chosen as successor of Erwin Nowak as officer in charge for the subject Fire Brigade Youth.

From 1980 the youth reporter of the regional association of South Tirol is invited to the meetings of the field of activity. Louis Hochkofler from Sarnthein can for the first time in a friendly way be welcomed on April 26<sup>th</sup> 1980 in Feldkirch.

On November 30<sup>th</sup> 1996 Ditmar Lederhaas, Steiermark, succeeds Wilfried Weissgärber as officer in charge.

### **Man from twelve.**

To start so early with the training of the recruits is based on development-psychological considerations: in the time before the early puberty (normally until 14 years old) the interest of technique, sport, competitions, comradeship and of the fulfilment of “tasks of grown up men” is very great. On the top of that come thirst for knowledge and great learning ability. The fire brigade with its strong technical and friendly organisation can satisfy the interest to a great extent. In this way the young people of that age get their roots in the fire brigade and feel at home there. If between 15 and 20 years other interests, such as sport, arise the fire brigade can with great result compete in these fields.

### **Fire brigade youth competitions and tests of knowledge.**

The regulations of the fire brigade youth competitions are made in co-operation with the International Youth Leaders Commission. At federal level the fire brigade youth badges are fixed, the only difference is the different regions coat of arms.

Since 1977 the competitions are carried out after these regulations as Federal Fire Brigade Youth Competitions in a two years cycle, each time in another region.

### **International contacts and Fire Brigade Youth Competitions.**

On September 25<sup>th</sup> to 29<sup>th</sup> 1974 Erwin Nowak and Hans Köck participated as delegates of the Austrian Federal Fire Brigade Association in the first CTIF Youth Leader Meeting in Niederfeulen, Luxembourg. They took part in a decisive way in the preparation of the resolution of the CTIF Permanent Council about the future work of the Youth Leader Commission. That was the beginning of an active mutual exchange of groups to camps and competitions.

1979 Austria gets the honourable task to arrange the 2. International competitions. Perchtoldsdorf near Vienna offers the very best conditions for the participants. Since then Wilfried Weissgärber has acted as competition leader. Vöcklabruck in Upper Austria was venue for the youth competitions in 1985, then in the frames of the VIII. International Fire Brigade Competitions.

After the retirement of CTIF vice president Henry Funk, Luxembourg, president Sepp Kast and after him Dr. Alfred Zeilmayr as vice presidents of the CTIF takes over the presidency of the Youth Leader Commission. They work hard with the extension of international contacts.

### **Girls in the Fire Brigade Youth.**

When the question of the participation of girls in the international competition was raised in 1977 it was rejected by the Austrian and French delegates. But the majority decides the possibility of closed girls' groups under the supervision of a female accompanying person. In Austria the question continues to be discussed conflictingly.

The Austrian Federal Fire Brigade Association invites to a closed conference on September 22<sup>nd</sup> and 23<sup>rd</sup> 1995 to discuss the question about females. The youth responsible of the regional associations now recommend the adoption of girls in the Fire Brigade Youth. In the member statistics the girls are mentioned separately from 1997.

From 1997 respectively 1998 two regional associations prescribed the minimum age for Youth members to 11 years, all other regional associations stayed with a minimum age of 12 years.

### **Development of members.**

The member statistics show in 1974 6.098 boys and in 2001 18.398 boys and 1.751 girls. Through the years as an average 2.020 youths are transferred to active service in the fire brigade.

As a commandant I have analysed the work in my own fire brigade. 51 % of the 75 active fire fighters come from the Fire brigade youth. Two officers, one fire brigade doctor, one secretary and five group leaders have already undertaken leading functions. A former youth member was also chosen as my successor.

### **With optimism into the future.**

The president of the Austrian Federal Fire Brigade Association, Manfred Seidl, considers correctly that with more than 20.000 youth members the idea of the helpfulness in Austria's biggest operational organisation will continue to live. The young people, boys or girls, cannot only be considered as performers of to-morrow, but also as organisers of the future and bearer of the human tradition of development. They meet a great challenge of our society – because the service in the fire brigade is the most valuable social service and humanity. But it is also a profound Christian attitude which in the solemn promise with “To the honour of God, for the protection of fellow human beings “ is declared by the young people at the swearing-in ceremony. It is also encouraging, that many active fire fighters are still willing to promote the enthusiasm of the youth. Their work is worthwhile.

# Aus der Geschichte der Jugend und der Frauen in den Reihen der Feuerwehr

+ *Jan Staněk, Duchcov, CZ*

Von dem Zeitraum des 13. – 18. Jahrhunderts wurden bei uns keine konkreten Feuerlöschpflichten für die Jugend gefunden, von der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gibt es mehrere.

Eine der historischen Wurzeln sehe ich in der Entstehung der Turner. Professor Friedrich Ludwig Jahn (1178–1852) erarbeitete anfangs des 19. Jahrhunderts ein System der körperlichen Übungen. /1

Jahn's Ideen durchdrangen auch nach Böhmen. Rolf von Stephany (Rudolf Steffani), gebürtig aus Preussen, errichtete in Prag (Kleinseite) im Jahre 1843 eine private Körperkulturanstalt für reiche Bürger. Nach und nach entstanden seit 1860 weitere Körperkulturvereine, wie z.B. in Karlovy Vary (Karlsbad).

Für die Entstehung der Vereine, die sich in böhmischen Ländern mit dem Organisieren der Feuerwehrleute zu befassen begannen, hatte das 3. deutsche Turnerfest in Leipzig (03.08.1863) eine grosse Bedeutung. An dem Fest nahmen ausser anderen auch Karl Richter (1844 – 1928) aus Opava (Tropau) teil (der spätere Vorstand des deutschen Feuerwehrvereins in Mähren), und auch Friedrich Hintsche (geboren 1840), Sportlehrer und Übungsleiter der Feuerwehr aus Jihlava (Iglau) (seit Mai 1869). Beim Fest traten ausser anderen auch Jugendvereine auf. Von Beschlüssen der Verhandlungen der Turner ging hervor, dass die Vereine helfen sollten, die Feuerwehrvereine auch ausserhalb des deutschen Territoriums zu bilden. In demselben Jahr entstanden deutsche Turner-Feuerwehrvereine in Karlovy Vary, und Děčín, um ein Jahr später in Aš, Cheb oder Varnsdorf. Eine ähnliche Lage gab es auch in Mähren und Schlesien. Ein Jahr nach dem Bilden des Mährisch-schlesischen Feuerwehrvereins gab es im Jahr 1870 acht Turner-Feuerwehrvereine von insgesamt 20 (in Brno, Bruntál, Fulnek, Hodonín, Jihlava, Prostějov, Šternberk und Znojmo). Sogar die erste Feuerwehr-Gauorganisation in Böhmen, die in dem Šluknovský výběžek entstand (12.01.1868), trug lange Jahre die Bezeichnung „Turner-Feuerwehrgau“.

Einen Einfluss hatte Steffanis Turn- und Heilanstalt zum Teil auch auf den Mitbegründer von SOKOL, Miroslav Tyrš (1832 – 1884). Der oft kranke Tyrš pflegte zu ihm auf Empfehlung des Arztes in den Jahren 1844 – 1846 zu gehen. /2

Während des Hochschulstudiums lernte Tyrš einen anderen Bahnbrecher des Sports kennen, Jan Malypetr (1815 – 1899). Dieser errichtete im Jahr 1848 eine weitere ähnliche Anstalt in Panská-Strasse in der Altstadt von Prag. Dafür war die Anstalt von Ferdinand Schmidt am Wenzelsplatz eine Konkurrenz. Nach seiner Erkrankung zeigte ein Teil von seinen Turnern Interesse, einen unabhängigen Sportverein zu gründen. Das haben ca 60 Turner – Absolventen der Sportschule von J. Malypetr genutzt, und so entstand am 16.02.1862 in Panská-Str. während der Gründungssitzung der Prager Sportverein (Tělocvičná jednota Pražská)./3

Im November 1862 lehnte das Komitee den Vorschlag ab, einen gesonderten „Verein der freiwilligen Feuerwehrleute“ zu gründen. Um 2 Jahre später nahm der Prager Sportverein den Namen SOKOL an (November 1864). Letzten Endes nahm auch diese Organisation in ihre Satzung „Übungen, die die Feuerwehr unterstützen“ auf. Die Satzung wurde von der k.k. Statthalterei am 28. Februar 1866 bestätigt. Bei SOKOL entstanden Feuerwehrabteilungen und Turner-Feuerwehrvereine. Unter den ersten war Kutná Hora (am 31. März desselben

Jahres). Innerhalb 5 Jahren wurden so mehr als 25 Vereine gegründet, die sich auch der Feuerwehr widmeten.

Die Jugend schaute verschiedenen Feuerwehrrübungen zu, in den Satzungen finden wir jedoch kein Wort über eine organisierte Übung. Es handelte sich meistens über die Kinder der erwachsenen Mitglieder oder der Funktionäre. Auch die Schulämter zeigten kein Interesse um Übung und Schulung der Jugend in der Feuerwehr (bis zum Jahr 1876).

In den dreissiger Jahren gab es in den tschechischen Ländern keine Erwähnung über die organisierte Feuerwehr. Und doch kam zur Welt die Idee über die Erziehung der Jugend zur Feuerwehr. Bahnbrecher wurde der Pfarrer aus Sedlec Johann CZEYBEK (1782 – 1848/49).

/4

Der Pfarrer legte am 04. Januar 1836 mittels des Vikariats dem Bischofskonsistorium ein Srifstück vor, „Einleitung, wie sich die Jugend beim Brand benehmen soll“. Er tat dies auf Grund der Bischofsaufforderung vom 22.10.1835. Darin wurden die Pfarrämter aufgefordert, dass die Schuljugend beim Brand im Rahmen der Möglichkeiten helfe, und zu solcher Beihilfe eingeleitet werde. Das ursprüngliche Srifstück bearbeitete der Pfarrer für die Ortschaften Sedlec, Malín und Hlízov in der Region Kutná Hora. Er übte und belehrte theoretisch die Schuljugend und fromme Untertanen über das Donnergeschoss (Blitz), über Brandstifterei, Unvorsichtigkeit beim Feuermachen, Gefährlichkeit des Rauchens, Benutzung der Lichtspäne, Lagerung des feuchten Getreides und Heus (Gefahr der Selbstentzündung) und über die Unvorsichtigkeit bei der Arbeit in der Küche. Zur Übung der Schüler führte er an, dass sie von jungen, kräftigen Männern unterrichtet werden sollten, die schon Erfahrungen mit dem Brand hatten, und dass man in jeder Ortschaft zwei Übungsleiter wählen sollte. Der Inhalt seiner Ideen wurde letzten Endes in dem dritten Jahrgang der Zeitschrift „Freund der Jugend“ (S.95 – 98) vom Jahr 1838 abgedruckt. (Z.B. die Jugend aus Sedlec hatte zur Übung und für den Brandfall 16 Kannen, vier Schürzen und zwei Laternen, die in der hiesigen Schule gelagert wurden). /5

Es vergingen 40 Jahre, und für das böhmische Königreich wurde am 25. Mai 1876 ein neues Gesetz verabschiedet, Ordnung der Feuerwehropolizei. Zu den früheren Ansichten von Czeybek schloss sich ein nächster Bahnbrecher der Feuerwehr an. In die Geschichte trat der Kommandant der freiwilligen Feuerwehr in Česká Třebová, Josef Bonaventura HUBÁLEK (1851 – 1918), Lehrer der Bürgerschule, ein. Von seiner Feder stammt der Artikel „Leiten wir die Kinder ein, dass sie mit dem Feuer vorsichtig umgehen“. Er wurde in der Lehrerzeitschrift „Bote aus Budeč“ im Mai 1882 abgedruckt. (Der Artikel wurde im vollen Wortlaut in der Januarnummer „Český hasič“ - Der Tschechische Feuerwehrmann- im Jahre 1883, Jahrgang VI, Nr.2 vom 25.01.1883 abgedruckt.) Der Autor führte dort ausser anderem an, dass die Schüler der Bürgerschule über die Rechte und Pflichten der Bürger und über das Gesetz - Ordnung der Feuerwehropolizei belehrt werden sollten. Er führte an, dass jeder Lehrer seine Schüler über die Ursachen der Brände belehren sollte, wie man den Brand im Anfangsstadium bekämpft, und was man tun soll, bis die Feuerwehr am Ort erscheint. /6

Aus dem Lebenslauf von J.B.Hubálek habe ich festgestellt, dass auch sein Vater Jan Hubálek, gebürtig aus Nekoř bei Žamberk, die Schüler übte. Johann Czeybek aus Sedlec war also nicht die einzige Persönlichkeit, die sich dem Üben der Schüler widmete. Am Ende seines Lebens im Jahr 1917 beweist diese Tatsache J.B.Hubálek schriftlich. Er teilte mit, dass der Ursprung der Knabengruppen in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts fällt. Damals waren bei mehreren Schulen die Schulgruppen tätig. Jan Hubálek war Oberlehrer in Dlouhá Třebová im Bezirk Ústí nad Orlicí. Die Gemeinde besass zur Feuerwehr eine grosse zweirädrige Eimerfeuerspritze. In der Bedienung übte sich die Jugend beider Geschlechter, die die oberste Klasse der Volksschule besuchte. Die Übungen fanden einige Male im Sommer statt, und die Jugend freute sich nicht besonders darauf. Am festgelegten Tag brachte man die Eimerspritze

mit Brandkörbern auf einem Wagen vor das Schulgebäude. Zuerst wurde sie gereinigt, geschmiert und gründlich mit Wasser durchgossen, damit die Dichtungsringe aus Leder nicht zusammengetrocknet sind.

Der Artikelautor erzählt: „ Am Nachmittag nach dem Unterricht begannen wir mit der Feuerwehrrübung, Vor der Spritze ordneten sich zwei Reihen – Schüler und Schülerinnen, in Entfernung ca 50 Schritte vom Schulgebäude. Eien Behälter füllten die Jungen mit Hilfe der Körber, und den zweiten füllten die Mädchen. Zu den Pumpenstangen stellte man kräftigere Jungen, und zu der Spritze einen mutigen und kräftigen Schüler. Als alles vorbereitet war, erklärte der Vater alle Schritte, und machte die Jugend mit den Kommandorufen bekannt. Nach der Übung reinigte man die Geräte, und lagerte sie wieder im Haus des Dorfrichters. Auf eine ähnliche Art übten die Schüler auch in anderen Schulen bis 70. Jahre des 19. Jahrhunderts.“ /7

Nach und nach erschienen in den Stadtbrandordnungen auch die Pflichten für die Jugend. Z.B. das Stadtamt in Zákupy führte am 17.07.1852 an, dass auch entwachsene Kinder unter Strafe einen Schreialarm beim bemerkten Brandfall machen sollten (in der Gemeinde entstand die erste deutsche Feuerwehr im Jahr 1854).

Zur preventiven Feuerwehrerziehung meldeten sich endlich auch die Schulämter. Durch den Beschluss des k.k. Landesschulrates vom 29.07.1885 wurde den Schulräten befohlen, dass die Lehrer die Schüler theoretisch und praktisch im Bereich der Brandsicherheit belehren sollen. Es meldete sich J.B.Hubálek, der eine „Brandschulordnung“ entwarf. Am heiligen-Florian-Tag im Jahre 1886 (4. Mai) begann man mit Bewilligung der Eltern und Arbeitgeber die Lehrlinge und Jungen in die Feuerwehren in der Rolle der Geübten zu empfangen. Sie mussten die Grundschule beendet haben. Auf den Seiten der Feuerwehrpresse erschien die Frage der Erziehung des Feuerwehrynachwuchses. Z.B. Josef Polívka, der Übungsleiter der Feuerwehr in Slaný, schrieb:“Deshalb lege ich den Brüdern Übungsleitern aufs Herz nicht zu vergessen, dass sie berufen sind, den Nachwuchs der Feuerwehr zu erziehen:::“ /8

Einen Beweis über die konkrete Tat brachten die „Hasičské listy“ (Feuerwehrblätter) (Jahrgang I, 1889, Nr.2). Sie führten an, dass der Feuerwehrkommandant in Skalsko (jetzt Bezirk Mladá Boleslav), Oberlehrer Alois VELVARSKÝ (1884 – 1906), eine Feuerwehr aus 17 entwachsenen Jungen aus seiner Schule gründete, und dass er sie so gut ausübte, dass sie die Bedienung der zweirädrigen Spritze laut den kompliziertesten Signale beherrschten. Die erste Feuerlöschmaschine für die Schüler kaufte er auf seine eigenen Kosten. Die erste Feuerwehr dieser Art in Böhmen entstand aus den letzten zwei Pflichtklassen. Die Jungen führten sich zum ersten Mal mit Erfolg bei der Gelegenheit der Völkerkundlichen Ausstellung und der zweiten Tschechisch-slawischen Feuerwehrtagung auf dem Prager Ausstellungsgelände vor. Die Jungen löschten die Makete des Heuschuppens aus Haná. Sie ernteten grossen Beifall der Zuschaer. Einen gleichen Erfolg erreichten sie bei der öffentlichen Übung am 16.08.1903 in Prag, als die erste slawische Feuerwehrtagung stattfand. Für die verdienstvolle Tat wurde A.Velvarský durch eine Ehrenmitgliedschaft der Schulvereine geehrt. /9

Nach Skalsko folgten die Knabengruppe aus Holicce, und im Jahr 1901 Knabengruppe in Česká Třebová. Hier war der schon bekannte J.B.Hubálek der Begründer. In der Zeit meldete sich an seiner Schule 40 entwachsene Jungen. Es wurden für sie eine leichte vierrädrige Spritze von der Firma R.A.Smekal und vier Leitern gekauft.

Die Vollversammlung der ZÚHJ wählte J.B.Hubálek zum zweiten Stellvertreter (23.01.1901). Noch in dem Jahr erarbeitete er die Regeln und Grundsätze für die Errichtung und Leitung der Knabengruppen. Er knüpfte an die Forderung des internationalen Feuerwehrekongresses in Paris an (11. 20. 08.1900), an dem er persönlich teilnahm. Z.B. konnte in die Knabengruppe ein Junge aufgenommen werden, der über 15 Jahre alt war, einen makellosen Charakter hatte.

und an keiner körperlichen Behinderung litt. Der ursprüngliche Vorschlag mit Abänderungen und Ergänzungen wurde vom Zentralkomitee ZÚHJ am 7. Mai 1902 gebilligt. /10

Bei der Vollversammlung ZÚHJ am 29. Mai 1910 wurde die folgende Arbeit von J.B.Hubálek gebilligt – Organisationsordnung der Knabengruppen. Über die Ordnung handelte man am 07.06.1908 mit dem Komitee des Zentralvereins des Lehrervereins (Jednota učitelská). Die Feuerwehr wurde mit dem Inhalt in den „Hasičské rozhledy“ (Jahrgang XVI, 1910, S.134-136) bekannt gemacht. Die Knabengruppe war z.B. eine freie Abteilung bei der Feuerwehr, und zum Mitglied konnten die Jungen erst mit 18 Jahren werden (§3). Mitglied der Knabengruppe konnte man ab 14 Jahren sein (§6). Die Jungen wurden von dem Kommandant der Knabengruppe geübt und geleitet, der von dem Verwaltungskomitee der Feuerwehr ernannt wurde, für die oberste Aufsicht sorgte die Kommandatur der Feuerwehr (§10). Im angeführten Jahr gab es Knabengruppen in Feuerwehren: Blatno, Dobev, Svatý Jiří, Krpy, Louňava, Nezvěstice, Rokytník, Dolní a Horní Ředice, Budyně n. Ohří, Česká Třebová, Unhošť und Zálezlice. Um ein Jahr später verzeichnete die Statistik ZÚHJ schon 56 Knabengruppen mit der höchsten Zahl 10 bei dem Albrechtice-Gau, und eine Mädchengruppe in der Feuerwehr Krivice (Gau Nr.81).

Auf der Tagesordnung der II. Tagung des Vereins der slawischen Feuerwehren in Österreich (Mitglieder waren tschechische Feuerwehren aus Böhmen, Mähren und Schlesien), die in Ljubljana (1910) stattfand, war auch die Frage der Jugend. Die technische Kommission verlangte, eine Organisations- und Dienstordnung als Muster für die Knabengruppen zu erarbeiten. Die technische Kommission ZÚHJ ergriff die Aufgabe, und im Jahr 1911 gab sie das „Handbuch für Errichten und Leiten der Knabengruppen bei den freiwilligen Feuerwehren“ heraus. Da die deutsche Feuerwehr in den Statistiken nicht die Mitglieder unter 18 Jahre anführte, kennen wir nicht die Wirkungsstätten ihrer Knabengruppen. Wir wissen, dass sie sich mit dieser Frage im Jahr 1912 befasste – mit einem Vorschlag für die Abänderung der Feuerwehrordnung. /11

Während des ersten Weltkrieges (1914 – 1918) wurde die Tätigkeit der Feuerwehr sehr durch den Abgang der jüngeren Mitglieder und der leitenden Funktionäre aus den tschechischen und deutschen freiwilligen Feuerwehren in den Krieg gestört. Die Feuerwehr musste vor allem die Transporte der Verletzten in die Lazarette und Krankenhäuser gewährleisten. Eilig wurden Frauenabteilungen, Mädchen- und Knabengruppen bei den Feuerwehren gebildet. Das k.k. Ministerium der Landesverteidigung gab am 15. Juni 1915 einen Aufruf an alle Vereine heraus über die Militärvorbereitung der Jugend und über das Versammeln der aus den Schulen entlassenen Jugend von 16 bis 18 Jahren. J.B.Hubálek griff wieder zu Feder, und fasste die Geschichte der Feuerwehrjugend bei dem tschechischen Feuerwehrverband in Böhmen (ZÚHJ) und unterstützte die Bedeutung des Handbuches aus dem Jahr 1911. Diesen Schritt musste man vorsichtig tun, damit die tschechische Feuerwehr nicht durch den Tätigkeitsverbot bedroht würde, so wie es die Staatsbehörden mit der Česká obec sokolská (SOKOL-Verein) taten (23.11.1915 – Tätigkeitsverbot). Die k.k. Statthalterei für das böhmische Königreich unterstützte mit ihrem Erlass vom 14.12.1916 das Ministerium für die Landesverteidigung, und dieses erlaubte beim Üben der Jungen die Nationalsprache – die tschechische und die deutsche zu gebrauchen. Die Mitteilung der Statthalterei von demselben Tag übergab dem Magistrat der Stadt Prag eine Nachricht, dass für die Vorbereitung der Jugend die Offiziere, Lehrer, und auch die Geistlichen unter der Schutzherrschaft des k.k. Reichsvereins der patriotischen Organisationen der Jugend in Österreich geeignet wären. Als Bezeichnung reichte ein weisser Band am Ärmel aus. Es wurde sogar eine öffentliche Übung der Jugendgruppen in Javornice bei Rychnov nad Kněžnou erlaubt. Sie fand am Sonntag den 16. September 1917 statt, und es traten 21 Mädchen und 12 Jungen auf. Zur Gründung der Jugendgruppen kam es im Jahr 1916. /12

Der Krieg endete, und es entstand die selbständige Tschechoslowakische Republik. Auf der Vollversammlung ZÚHJ am 09.06.1919 entstand die Česká zemská hasičská jednota (ČZHJ – Tschechischer Landesfeuerwehrverein). Als Vorstand wurde Adolf Ladislav SEIDL (1861 – 1941), Oberlehrer aus Náchod gewählt. Zur Republik kamen: Mährischer Landesfeuerwehrverein (MZHJ) mit dem Vorstand Karel Vozáb (1856 – 1928), Oberlehrer aus Velký Beranov, Landesfeuerwehrverein Schlesiens (ZHJ Sl) mit dem Vorstand Rudolf Gudrich (1862 – 1937), Lehrer aus Kylešovice hinzu, und dann die Feuerwehrvereine in der Slowakei und Karpatenrussland. Es bildeten sich neue Organisationen für die ganze Republik: Verein der tschechoslowakischen freiwilligen Feuerwehr (SDHČ) bei der Gründungsversammlung in Brno am 21.12.1919 mit dem Vorstand Ad.L.Seidl und der Deutsche Verein für Feuerwehr und Rettungswesen in CSR (1920) mit dem Vorstand Karl Staudt (1852 – 1924, Ehrenvorsitzender der österreichischen Feuerwehr). Auch dieser Verein hatte einzelne Landesfeuerwehrvereine.

Eine der erstreihigen Aufgaben des SDHČ war Aufbau der neuen Samariterbewegung. Die Jugend hat man vergessen. Die ist vor allem in die Sport- und Körperkulturvereine fortgegangen – Sokol DTJ, FDTJ oder Orel. Bei der tschechischen Feuerwehr blieben nur 44 Knabengruppen (1923). Für die Neuerweckung der Feuerwehrjugend hatten eine Bedeutung die allslawischen Feuerwehrtagungen in Prag (1923 und 1928). ČZHJ vereinte bis 1929 insgesamt 96 Jugendgruppen. Es liegt eine Frage vor – fehlte uns nicht ein Funktionär wie Hubálek?

Auf den Seiten der Feuerwehrpresse begannen die Artikel über die Erziehung und Übung des Feuerwehrynachwuchses zu erscheinen, vor allem auf Veranlassung von Josef Procházka, Gauleiter des Karlín-Gaus Nr.95. Die Jugendbewegung erwarb eine grössere Kraft seit der Hälfte der 30er Jahre, in der Zeit der erhöhten faschistischen Gefahr. Die Lage in der Jugendbewegung verbesserte sich langsam, wie eins der letzten Dokumente belegt – die Kreistagung in Libochovice, dass am 05. Juni 1938 109 Schüler (Alter 8 – 14 Jahre) aus dem Roudnice-Michalek-Gau Nr. 38 mit Haken übten, 385 Jugendliche - Jungen (Alter 14 – 18 Jahre) aus dem Louny-Nejedlý-Gau Nr. 3, Hazmburk Nr. 85 und Třebenice-Pařík Nr. 133 mit Gewehren, und 130 Jugendliche – Mädchen aus den Louny-, Roudnice- und Hazmburk-Gau mit Federbüschen.

### **Anmerkungen**

1. Professor Friedrich Ludwig Jahn ist am 11.08.1778 in Brandenburger Lanz geboren. Er stammte aus der Familie der tschechischen Exulanten aus der Umgebung von Hořice. Seine Schrift *Das deutsche Volkstum* brachte Aufregung vor allem unter der Jugend, und zwar den Studenten, und brachte zum Nationalfühlen bei. Der „Deutsche Bund“ aus dem Jahr 1815 unterstützte Jahns Sportbewegung. Die körperlichen Übungen für die Schulen bereitete A.Spiess vor. Die Bewegung wurde politisch durch den Deutschen Turnverband von Henlein in den 30er Jahren missbraucht. F.L.Jahn starb am 15.10.1852 in Freiburg.
2. Miroslav Tyrš ist in Děčín am 17.09.1832 in der Familie des Schlossarztes geboren, der in Diensten des Grafen Thun stand. Er hiess ursprünglich Friedrich Emanuel Tirsch. Als er verwaiste (1841), zog er zu seinem Onkel nach Prag um. Während des Hochschulstudium nahm er den Namen Miroslav Tyrš an. Am 20.06.1860 wurde er zum Doktor der Philosophie. An der Stirn von SOKOL stand er nach dem Tod von Jindřich Fügner 15.11.1865. Tyrš bildete die tschechische Terminologie der Körperkultur, und gemeinsam mit dem Übungsleiter und dem späteren Kommandant der Prager Feuerwehr Antonín Tůma auch die Feuerwehrterminologie. Dr. Miroslav

- Tyrš kam bei dem Heilaufenthalt in den Tiroler Alpen im August 1884 tragisch ums Leben.
3. Jan Malypetr ist am 29.05.1815 in Klobuky bei Slaný geboren. Im Jahre 1849 wurde er Sportlehrer an Prager Gymnasien. Zur Gründung Der Tělocvičná jednota Pražská kam es im Gebäude der Realschule in der Panská-Str. in der Altstadt. Seit 1853 war er Direktor der Körperkulturanstalt für die Lehrer der Körperkultur. Er starb in Prag am 31.1.1899.
  4. Johann Czeybek ist am 22.03.1782 in Rychnov nad Kněžnou im Kreis Hradec Králové geboren. Er absolvierte das Gymnasium in Hradec Králové, die philosophische Fakultät in Prag und die Theologie in Hradec Králové. Im Jahre 1818 kam er nach Sedlec als Kooperator. Er wurde im Jahre 1834 zum Pfarrer ernannt. Er starb zwischen 1848 – 1849.
  5. Sedlec selbst, Klosterherrschaft, die im Jahre 1819 Fürst Felix Schwarzenberg (1800 – 1852) kaufte. Der Zisterzienser Kloster wurde im Jahre 1142 gegründet. Ende der 20er Jahre des 20. Jahrhundert hatte das Städtchen 217 Hausnummern mit 1438 Bewohnern.
  6. Siehe „Věstník ZÚHJ království Českého“, Jahrgang XII, 1897, S.94, „Almanach českého dobrovolného hasičstva 1931“, S. 38-39, „Hasičské rozhledy“, Jahrgang 47, 1941, S.228-229.
  7. Josef B. Hubálek ist in einer Lehrerfamilie in Dlouhá Třebová am 02.11.1851 geboren.. Die Beziehung zu den Feuerwehrideen vererbte er nach seinem Vater Jan, genauso den musikalischen Talent. Mit 12 Jahren wurde er in die Gemeinde Celná geschickt, wo er sich in der Schule mit der deutschen Sprache bekannt machte. Er wohnte bei dem Lehrer Václav Ježek. In der Kirche spielte er Orgel. Zwei Jahre studierte er an der Realschule in Lanškroun, dann beendete er die Ausbildung in der tschechischen Realschule in Hradec Králové. Im Jahr 1869 setzte er das Studium an der Lehreranstalt fort. Er begann als Lehrer an der Volksschule in Česká Třebová zu unterrichten./1871/. In der Zeit von 1875 bis 1877 unterrichtete er an der Bürgerschule in Jilemnice. Er kehrte nach Česká Třebová zurück, und 1904 wurde er zum Direktor der Volks- und Bürgerschule. Hier blieb er bis zum Ruhestand /1917/. Während seiner Tätigkeit als Lehrer studierte er fleissig. Er legte erfolgreich eine Prüfung in Okonomie an der höheren wirtschaftlichen Schule in Tábor ab /1874/, die Prüfung für die Bürgerschulen (Prag 1875), in Deutsch und Französisch in Hradec Králové /1881/. Die erste Feuerwehrfunktion erwarb er in der Feuerwehr Česká Třebová – Übungsleiter /1873/, dann war er Kommandant, und später Vorstand. Er wurde zum Mitbegründer des Chrudim-Gaus Nr.1 /23.11.1879/, und im Jahr 1902 des Česká Třebová-Ústí-Hubálek-Gaus Nr.119, zum amtierenden Stellvertreter von ZÚHJ. Er war ein aktiver Teilnehmer vieler internationaler Feuerwehrekongresse. Er starb am 27.08.1918.
  8. Jan Hubálek hatte 11 Kinder. Unter ihnen Josef (in der Reihenfolge der 6.), und Karl, auch Lehrer in Česká Třebová und vor allem Dichter der böhmischen Feuerwehr, der am 27.10.1859 geboren wurde. Sieh weiter „Hasičské rozhledy“. Jahrgang 1917, S. 289-290, Artikel „Z dějin jinošských družin“.
  9. Siehe Český hasič“, Jahrgang VIII, 1885, Nr.21, Jahrgang IX,1886, Nr.5 und Jahrgang X,1887, Nr. 23-24.
  10. Alois Velvarský wurde am 7.6.1844 in Březno bei Mladá Boleslav in der Familie des hiesigen Lehrers geboren. Nach dem Studium /1862/ wurde er Lehrer in Žerčice, Doubravice und Krnsko, in 1868 in Sudoměřice, und im Jahre 1876 wurde er Oberlehrer in Skalsko, wo er bis ans Ende des Schuljahrs 1904 tätig war, dann ging er in den Ruhestand. In Skalsko gründete und übte er die Feuerwehr /1882/, und in der

Umgebung half er beim Bilden weiterer 9 tschechischer Feuerwehren. Musiker, Sänger und Autor einer Reihe von kirchlichen und weltlichen Kompositionen. Im Jahr 1888 gründete er „Ersten Landesgau für die Umgebung von Skalsko-Katusice“. Bis April 1906 arbeitete er als Gauvorstand. dann bat er aus dem Grunde einer Krankheit um Befreien aus der Funktion. Ein halbes Jahr danach starb er in Skalsko. Siehe Sborník ZÚHJ 1907, S.30-31 und Almanach českého dobrovolného hasičstva 1931.

11. Siehe „Obraz činnosti dobrovolných hasičů v České Třebové/1872 – 1912/, „Hasičské rozhledy“ Jahrgang VIII, 1902, Nr.11 und Ottův hasičský kalendář rodinný, Jahrgang XI, Foto der Knabengruppe Č. Třebová.
12. Siehe „Hasičské rozhledy“, Jahrgang XVI, 1910, Jahrgang XVII, 1911, Statistik ZÚHJ 1910,1911, Sborník ZÚHJ 1911 und „Mitteilungen auf dem Gebiete...“, 1912, Nr.16,S.194-196.
13. Siehe Handbuch für Errichten und Leiten von Knabengruppen, II Ausgabe, 1912, „Hasičské rozhledy“, Jahrgang XXIII, 1917, Jahrgang XXI, 1915 und Jahrgang XXIV vom Jahre 1918.

# Frauenbewegung und Feuerwehr

+ Jan Staněk

Zusammenbruch der feudalen Herrschaft im Revolutionsjahr 1848 befreite auch der Frauenbewegung den Weg. Zu einer bedeutenden europäischen Persönlichkeit wurde Florence Nightingal (1820-1910). Im Jahre 1845 ging sie auf Reisen durch Deutschland, Italien, Frankreich, Ägypten und die Türkei, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, wie man auf die Pflege der Kranken, Verletzten bei Bränden achtet. Die Informationen waren nicht erfreulich. Nach der Rückkehr entschloss sie sich, in London die erste Schule für Ausbildung der Krankenpflegerinnen zu gründen (1856). /1

Nach dem Billigen des Gesetzes über die Menschenrechte 1866 in den USA (für die in den USA geborenen Personen, ausser Indianern) erwachte auch die Frauenhumanitenbewegung. Ende des 19. Jahrhunderts begegnen wir in den USA schon der Arbeit der Frauen in der Feuerwehrebewegung, unter Regierung vom republikanischen Präsidenten A. Johnson. Über diese Tatsache brachte der Exulant Gustav Pozděna aus Náchod, Übungsleiter der tschechischen Feuerwehr und Freund von J.B.Hubálek, einen schriftlichen Beweis.

Durch das Genfer Abkommen vom 22.8.1864 entstand das Rote Kreuz, und in der internationalen Organisation erschienen das erste Mal auch Frauen. Die österreichische Regierung bestätigte eine offizielle Beziehung erst in 1879. Das österreichische Rote Kreuz bildete sich in 1888, obwohl seit 1867 der Österreichische patriotische Hilfsverein tätig war, und dann auch einzelne Landesvereine. In der Zeit existierte schon die freiwillige Feuerwehr in Böhmen, über die Teilnahme der Frauen, sei es in der Rolle der Samariter, gab es keine schriftliche Nachricht. In den 90er Jahren hatte das österreichische Rote Kreuz 12 nationale, 13 Damen- und 1 gemischte Gesellschaft (Steyrermark). Während der ganzen Existenz des Beständigen österreichischen Feuerwehrkomitees (Satzung vom 13.4.1890) bis zum ersten Weltkrieg ist nichts über die Rolle der Frauen in der Feuerwehr bekannt. Bemerkungen über das Mitmachen der Mädchen und Frauen bei der tschechischen Feuerwehr können wir bei Feuerwehrlandestagungen 1891, 1895 oder 1903 in Prag treffen, oder bei Jahreshaupttagungen. Deutsche, aber auch tschechische Bürger, also auch Feuerwehrleute, sahen die Rolle der Frau vor allem in Pflege für den Haushalt und die Familie. Die Entwicklung der Industrie ermöglichte Lohnarbeit für Frauen und Kinder, aber diese reihten sich zum Proletariat ein, in die Arbeiterklasse. Diese Frauen waren froh, dass sie in den Haushalt mit einigen Groschen beitragen konnten, dass sie sich nach dem 14- oder 12-stündigen Arbeitstag im Sinne der Gewerbeordnung vom 20.12.1859 ausruhen konnten. Erst im Jahr 1918 wurde in der Tschechoslowakischen Republik die 8-Stunden-Arbeitszeit gesetzlich festgelegt.

In der Zeit der Vorbereitung zum Bilden der Knabengruppen in den Vereinen ZÚHJ (1909) erschienen Artikel über die Rolle der Frauen in der Feuerwehr. Es erschien auch die Kritik, dass die Frau weniger Bürgerrechte als der Mann hat. Als positives Beispiel wurde die Teilnahme der SOKOL-Frauenabteilungen an der öffentlichen Übung der All-SOKOL-Tagung in Prag 1907. /2

Der Feuerwehrfunktionär Josef B.Hubálek schrieb einen Entwurf der Organisationsordnung der Frauenabteilungen für ZÚHJ. Zugut kam auch das Reichsgesetz Nr. 184 vom 23.8.1912, das den Feuerwehren ermöglichte, Krankenpflege-Rettungsgruppen zu bilden. Die Organisationsordnung wurde von ZÚHJ gebilligt. Die Frauenabteilung wurde durch tätige Frauenmitglieder der Feuerwehren gebildet, und die Vorsteherin war Mitglied des Verwaltungskomitees, der Kommandatur und aller Vereinskommisionen. Die Tätigkeit der Frauenabteilungen orientierte sich auf die Körperkultur und Sportspiele der Mädchenjugend, auf das Ausbildungs-, Unterhaltungs-, Wohltätigkeits- oder Selbsthilfegebiet. Die Frauen leisteten den Dienst in der Krankenpflegeabteilung, im Schutz-, Ordnungs- und

Nachrichtendienst, ausnahmsweise auch bei der Bedienung der Feuerlöschgeräte bei örtlichen Brandfällen.

Die Frauen gebrauchten dunkelblaue Uniform, ähnlich wie in SOKOL, jedoch mit rotem Kragen. Sie hatten dunkelblaue Mütze (Barett) mit einem kleinen Abzeichen ZÚHJ. Alle Dokumente wurden von J.B.Hubálek im Mai 1913 für das „Handbuch der Leitung der Frauenabteilungen bei den freiwilligen Feuerwehren“ bearbeitet. /3

In der Zeit des ersten Weltkrieges wurden die Frauenabteilungen und Samariterinnen bei den Feuerwehren in Böhmen voll ausgenutzt, und einige gewannen auch eine gute Praxis in der Brandbekämpfung. Es entstanden auch weitere Abteilungen. Z.B. Ústí-Třebová-Gau Nr. 119 hatte eine Frauenabteilung in Kerhartice (1912), Dolní Dobrouč, Přívrat und die jüngste in Hnátnice. Und gerade dort absolvierte die dortige Feuerwehr am Sonntag Nachmittag eine öffentliche Abschlussübung (2.9.1917) unter Anwesenheit des Gauvorstandes J.B.Hubálek. Man übte auch mit der zweirädrigen Spritze (eine Frauengruppe mit 12 Mitgliedern).

Auf den Seiten der „Hasičské rozhledy“ forderte der amtierende Stellvertreter der ZÚHJ J.B.Hubálek die Gauorganisationen zum Veranstellen der Gaufeuerweherschulen für Frauen auf (1917). Er führte an, dass sie in der Sommerzeit stattfinden sollten (einen bis drei Tage), und zwar an Sonntagen während nachfolgender Wochen. Die Frauen sollten sich mit der Geschichte der tschechischen Feuerwehr, des eigenen Gaus und Vereins bekannt machen (mit Orientierung auf Schutzmassnahmen, Gesundheitswesen und Samariterdienst, in praktischen Übungen auf Signallehre oder Bedienung der Spritze). Im gleichen Jahr knüpfte Adolf L. Seidl (1861-1941), Oberlehrer aus Náchod, an die Arbeit von Hubálek an, der nach Hubáleks Tod die Funktion des amtierenden Stellvertreters ZÚHJ erwarb (im September 1918). /4

Adolf L. Seidl, gebürtig aus Náchod, wurde auf der Vollversammlung der ZÚHJ am 9.6.1919 zum Vorstand der Feuerwehrorganisation mit dem neuen Namen: Tschechischer Landesfeuerwehrverein – Česká zemská hasičská jednota (ČZHJ) gewählt, und setzte das Aufbauen der Frauenabteilungen fort, vor allem der Samariterbewegung in Zusammenarbeit mit der Vorsitzenden des Tschechoslowakischen Roten Kreuzes Alice Masaryková, der Tochter des Präsidenten T.G.Masaryk. Er ermöglichte die zweite Ausgabe des „Handbuchs...“ von J.B.Hubálek, das nach 10 Jahren im Jahr 1923 erschien. In der Zeit hatte schon die tschechische Feuerwehr in Böhmen 128, in Mähren 67 Frauenabteilungen. Um 6 Jahre später (1929) gab es in den 143 Feuerwehrgauen schon 1040 Frauenabteilungen, in denen 6587 Frauenmitglieder arbeiteten. /5

Im folgenden Jahr (1930) führt man in der fachlichen Presse an, dass die Feuerwehren das Errichten der Frauenabteilungen, Jugend- und Schülergruppen, Samariterwachen und Samaritergruppen forderten. Die Frauenabteilung wurde aus tätigen Frauenmitgliedern gebildet, und wurden im Sinne der Dienstordnung der ČZHJ verwaltet. Z.B. im Horažďovice-Mayer-Gau Nr. 4 hatten die Feuerwehren Horažďovice und Svěradice die Frauenabteilungen je 10 Mitglieder. Im Louny-Nejedlý-Gau Nr. 3 waren 68 Frauen in Evidenz, die Kommandantin war Vlasta Hnilicová aus Toužetín. Die stärksten Feuerwehren waren in Pnětluky – 15 Frauen, und Třeboc – 8 Frauen.

Im erzgebirgischen Vorland evidierte der Ergebirgische Gau Nr. 123 (vom Jahr 1929) in 6 Bezirken 40 tschechische Feuerwehren mit 46 Frauen, 35 Schülern und 39 Samariterinnen im Jahr 1937. In der Zeit des Protektorats Böhmen und Mähren (seit 16.3.1939) bestätigte die neue Satzung für Bezirksfeuerwehrvereine (OHJ) im Vorstand der OHJ die Funktion der Berichterstatteerin für die Frauenfragen, für Anwerbung und Übung der Frauen.. Zu derselben Ansicht kam auch der Landesfeuerwehrverein in Mähren. /6

## Anmerkungen

1. Siehe „Mezinárodní Červený kříž v historii světové“, Otakar Dorazil, Praha 1927

2. Siehe Studienmaterial des Autors des Beitrags aus den Jahren 1985-1990 und „Hasičské rozhledy“, Jahrgang XV, 1909, S. 134-136, 155-158 und S.173-175.
3. Siehe „Příručka pro vedení ženských sborů při sborech dobrovolných hasičů“, J.B.Hubálek, 1913 und „Hasičské rozhledy“, Jahrgang XVIII, 1912, S.294-295
4. Siehe „Hasičské rozhledy“, Jahrgang XXIII, 1917, S. 427, Jahrgang XXIV, 1918, S.103-105,139-140 und S.225-227.
5. Siehe „Almanach českého dobrovolného hasičstva 1931“ und almanach „130 let českého dobrovolného hasičstva“, Příbyslav 1994.  
 Adolf Ladislav Seidl ist am 27.1.1861 in der Familie des Apothekers Vilén Seidl in Náchod geboren. Er absolvierte die höhere deutsche Realschule in Prag und die Lehreranstalt. Er begann in Žďár (früher Bezirk Police nad Metují) im Jahre 1879 zu unterrichten. Nach einem Jahr ging er an die Schule in Bezděkov über. Weiter wirkte er an der Mädchenschule in der Geburtsstadt, und hier nahm er an den Übungen in SOKOL teil. Er wurde zum Militärdienst berufen (1882 –1883) und erwarb den Leutnantgrad. Nach der Rückkehr unterrichtete er in Česká Čermná, in Petrovice, und seit 1885 schon beständig in Náchod. Überall, wo er unterrichtete, gründete er die Feuerwehr. Aus dem Turner-Feuerwehrverein (gegr. in 1870) in Náchod entstand die Feuerwehr im Jahre 1885. A.L.Seidl war Mitbegründer des Náchod-Gaus nr. 39 (7.10.1886). Nach der Funktion der Sekretärs wählte man ihn zum Vorstand, später dann zum Ehrenvorstand. Seit der Entstehung der ZÚHJ (Februar 1891) wirkte er im Zentralkomitee. Im Jahre 1924 übersiedelte er nach Prag. Als Anerkennung seiner Verdienste nahm der Gau den Namen „Seidl“ an. Er war sehr aktiv im Arbeitsbereich, Kontrolltätigkeit, Vortrags- und Übungsleitertätigkeit. In 1903 bearbeitete er die Publikation „Cvičení pořadová“, statistische Angaben und „Metodika cvičení hasičských“ (1905). Die obersten Funktionen übte er in Sdružení slovanského hasičstva und CTIF aus. Er verliess das Amt des Vostandes ČZHJ und SDHČ in 1932. Mit dem langjährigen Funktionär verabschiedete sich die tschechische Feuerwehr am 28.7.1941 am Olšany-Friedhof in Prag.
6. Siehe Stanovy SDH ČZHJ vom 29.8.1930, Glz 460806, Sborník ČZHJ 1936 und Stanovy OHJ vom 9.6.1939, Nr. 5037/10-1938 Für Zemská hasičská jednota v Čechách.

## Resumé

Im ersten Teil fasst der Autor die historischen Grundbedingungen für die Entstehung der freiwilligen Feuerwehren zusammen, und dabei auch die Anfänge der Jugendarbeit, die in die Gründung der Knabengruppen mündeten. Richtig macht er auf die Bedeutung des Sportfestes in 1863 in Leipzig aufmerksam, und auf seinen Einfluss auf die weitere Entwicklung der Jugendarbeit. Einen Widerhall fand es auch in den tschechischen Ländern, wo nach dem Zusammenbruch Bachs Absolutismus die Bedingungen für die neue Körperkulturorganisation SOKOL entstanden, wo sich in einer Reihe von Ortschaften Turner-Feuerwehrvereine bildeten, und letzten Endes die freiwilligen Feuerwehren. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beginnen die Bahnbrecher an Schulen und in einzelnen Pfarrgemeinden mit der Jugend auf dem Gebiet der Erziehung zum Brandschutz zu arbeiten. Die Entwicklung der Knabengruppen wird bis Ende der 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts beschrieben.

In dem Teil über die Stelle und Rolle der Frauen in den Reihen der Feuerwehr führt er die historischen Wurzeln der Frauenbewegung von der Hälfte des 19. Jahrhunderts an, schreibt über die ersten Anfänge, Samariterbewegung bis zum Jahr 1939.

Er macht auf die Entwicklung der Frauenfrage in unserer Feuerwehr aufmerksam und führt an, dass im Jahr 1934 der mährische und schlesische Feuerwehrverein 229 Frauenabteilungen

mit 1.237 Mitgliedern vereinigten, und dass bei der Tagung der tschechoslowakischen Feuerwehr in Bratislava im Jahr 1937 im Umzug 900 Männer und 45 Frauen aus Böhmen, 2.500 Männer, 106 Frauen und 51 Jugendliche aus Mähren, 98 Männer und 8 Frauen aus Schlesien, 10.710 Männer, und 100 Frauen aus der Slowakei waren.

Erlauben Sie uns, dass wir zu Ende die Worte des Freundes J.Staněk anführen, der sich am Ende seines Beitrags entschuldigt, wenn er anführt: „... Wegen der Krankheit des Autors (im November 2001) und Zeitmangel wurden nicht die Unterlagen zur deutschen Feuerwehr in tschechischen Ländern einstudiert, Unterlagen der tschechischen Feuerwehr in Mähren und in Schlesien...“

Jan Staněk

# Frauen im Brandschutz

*WF Brandmeister a. D. Dietmar Hoffmann, Tuttlingen*

Als wir uns dem Thema für unsere diesjährige Veranstaltung stellten, wusste ich nur, dass Frauen im Zweiten Weltkrieg beim Brandschutz dienstverpflichtet wurden. Beim Einlesen in diese Thematik stellte ich jedoch fest, dass aus den Vortagen des organisierten Löschwesens in Deutschland kaum bis fast nichts aufzufinden ist. Erst mit dem Fortlauf des Nationalsozialismus im Dritten Reich (Deutschland und Österreich) treten Fluten von Artikeln und Aufzeichnungen aus Archiven und Feuerwehrgerätehäusern hervor. Auch haben sich über Jahre unzählige Personen mit diesem Thema schriftlich befasst. All diese Unterlagen zu bearbeiten und in einem Vortrag (Buch) zusammenzufassen, finde ich historisch nicht richtig, steckt doch in diesen Aufzeichnungen Arbeitszeit und Forscherdrang, der nur so zu würdigen ist. Mein Vorschlag dahingehend: Wir als Internationale Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte sammeln hier in Pribyslav im Begegnungszentrum all diese Artikel und Unterlagen, um sie interessierten Personen zur Verfügung zu stellen, damit sich jeder Einzelne eine eigene Meinung zum Thema "Frauen in der Feuerwehr" machen kann. Folgen wir den Anfängen des ersten Hauptlöschmeisters Harald Henne aus Varel-Borgstede, der damit den Grundstein gelegt hat. Ich selbst möchte einige Kleinigkeiten zu dem interessanten Arbeitsthema mit beitragen, denn die in unzähligen Archiven (Gemeinden und Feuerwehrhäusern) lagernden Unterlagen aus jenen Tagen zu bearbeiten, sprengt die Zeitvorgabe für die Ausarbeitung unseres heutigen Themas.

## **Löschen nur Männersache**

Als die ersten Menschen das Feuer zu nutzen erlernten, erlernten sie auch das Feuer zu beherrschen und zu bekämpfen. Ob es sich dabei um einen Mann oder eine Frau handelt, ist uns heute nicht mehr bekannt. Einigen wir uns aber darauf, es waren Menschen.

Nach dem Untergang des Weströmischen Reiches 476 beginnt in unseren Breiten im Abendland das Mittelalter. Größere geschlossene Siedlungen, ihre Bewohner arbeiteten vorwiegend außerhalb der Landwirtschaft (Handwerker), schließen um ihre Behausungen feste Mauern. Es waren vorwiegend Klöster- und Bischofssitze, an die sich im Laufe der Zeit immer mehr Schutzsuchende anlehnten. Karl der Große (768 - 814) stellte erstmals die öffentliche Sicherheit her, so dass Handel und Verkehr zur Blüte kamen, von denen nun die Städte profitierten. Unter Kaiser Heinrich (919 - 936) und seinem Nachfolger bekamen die Städte nun eine selbständige Verwaltung - es entstanden die freien deutschen Reichsstädte. Die Straßen waren krumm, es gab Sackgassen, der Verkehr beengte die Wege, die Handwerker und Krämer taten durch ihre Verkaufsstände ein Übriges dazu. Dieser Umstand der Enge und Feuergefährlichkeit in den mittelalterlichen Städten veranlasste so manchen Magistrat, eine Feuerordnung zu erlassen. In allen mir bekannten Feuerordnungen der Städte lesen wir in den einzelnen TITULUS (Artikel):

"Ein jeglicher Einwohner, er sei eximirt oder Bürger, muss Hülfe beym Feuer thun."

Es steht jedoch in keinem dieser Artikel etwas Spezielles über Frauen bei der Mithilfe in der Brandbekämpfung. Es muss aber davon ausgegangen werden, dass mit der Ausbreitungsgeschwindigkeit der damaligen Schadenslage auch Frauen bei der Wasserbeschaffung mit eingesetzt werden mussten. Ich meine wohl freiwillig, stand doch die Existenz ihrer Familien mit auf dem Spiel.

## **Mit Löscheimer und Gottvertrauen**

Mit den intensiven Nachforschungen zum Arbeitsthema wird im Stadtarchiv von Mühlheim an der Donau eine schriftliche Feuerlöschordnung aus dem Jahre 1484 entdeckt. Es sind die ersten Aufzeichnungen von Verhaltensmaßnahmen, die zur Verhinderung von größeren Brandkatastrophen im Stadtgebiet Mühlheim eingeführt worden sind. Um aber dem vermehrten Brandgeschehen im

restlichen Herrschaftsgebiet deren von Enzberg Herr zu werden, veranlassten Friedrich und Hans-Rudolph von Enzberg 1512, dass diese bestehende Feuerlöschordnung auch für das gesamte Herrschaftsgebiet zu gelten habe. Im Gemeindearchiv von Stetten an der Donau finden wir den Beweis. Ihre Feuerlöschordnung ist identisch mit der der Stadt Mühlheim, die zwischen der Stadt und dem Herrn Hans von Enzberg 1484 erlassen wurde.

Erstmals regelten diese ersten Aufzeichnungen des Feuerlöschwesens auch das Verhalten von Frauen im vorbeugenden und aktiven Brandschutz jener Tage in Stadt und Umland des Oberen Donautals:

1. Bricht ein Brand aus, so haben der Hauswirt oder sein Hausgesinde das Feuer als erste zu melden und auszurufen, bei Strafandrohung.
2. Bricht ein Brand aus, so ist jeder Bürger und Hintersasse verpflichtet, sofort zum Brandplatz zu eilen und nach Kräften löschen zu helfen, bei Strafandrohung.
3. Jede Frau, auch jeder Knabe und jedes Mädchen, wenn sie alt genug sind, sind verpflichtet, sobald sie vom Feuer erfahren haben, zu helfen, bei Strafandrohung.
4. Hat aber eine Frau, die bis fünf Häuser weit vom Brandherd entfernt wohnt, keine kleinen Kinder, so hat sie zuerst diese in Sicherheit zu bringen und dann zur Brandstelle zu eilen und zu helfen.
5. Jeder Hauswirt darf mit seinem Hausgesinde sein Hab und Gut retten, wenn er von der Brandstelle drei Häuser weit weg wohnt. Niemand von der Stadt darf ihm aber behilflich sein.
6. Alljährlich sollen zum Schultheiß und Bürgermeister vier Bürger hinzugewählt werden, die im Brandfall das Kommando führen. Jedermann muß ihrem Kommando gehorchen.
7. Jeder Hauswirt muß eine 20 Schuh lange Leiter haben. Ist das Hausdach höher, muß die Leiter so lang sein, daß sie bis zum Dach reicht. Die Feuerschau muß die Leitern kontrollieren. Ist keine vorhanden, so muß der Hauswirt Strafe zahlen. Die Feuerschau bestimmt, wohin die Leitern gelegt werden müssen.
8. Wird in einem Stall ein Licht ohne Laterne angezündet, so hat der Hauswirt Strafe zu zahlen.
9. Die Bäcker dürfen ohne Erlaubnis vor "metti zit" (12 Uhr nachts) keine Feuer in den Ofen legen. Sie müssen den Ofen von einem Hüter bewachen lassen, der entsprechend alt ist.
10. Keine Frau darf in ihrem Haus Hanf, Flachs oder Werg dörren noch machen, bei Strafe.
11. Keine Frau oder ihre Mägde dürfen in der Stube oder Küche das Werg hecheln bei Strafe.
12. In jedem Haus hat beständig ein Kübel Wasser (Bürgerwasser genannt) zu stehen. Trifft die Feuerschau dies nicht an, so hat der Hauswirt Strafe zu zahlen.
13. Entzündet sich das zum Dörren bestimmte Holz und schlägt zum Ofen heraus, so ist Strafe zu zahlen.
14. Dörret eine Frau in ihrem Ofen Späne, so wird sie mit Strafe belegt.
15. Verschließt eine Frau den Ofen mit Brettern oder Holz, so wird sie mit Strafe belegt.
16. Findet die Feuerschau nach dem Nachtessen ein Dörrholz in einem Ofen, der nicht mit einem Eisen oder Stein verschlossen ist, so wird sie bestraft.
17. Jede Frau muß das Feuer, so sie es betriecht (unterhält), mit einem Glutscherben bedecken und ihren Ofen mit einem Eisen oder Stein verschließen, bei Strafe.
18. Jede Frau, die Wäsche zu Hause kocht, zahlt Strafe.
19. Findet die Feuerschau Holz im Kienofen, so ist Strafe zu bezahlen.

Diese Feuerlöschordnung blieb bis ins Jahre 1743 gültig. In diesen ersten Feuerlöschaufzeichnungen

zeigten die damaligen Herrschaften von Enzberg Weitblick im Brandschutz und dem daraus resultierenden Personalbedarf bei solchen Schadensereignissen.

In Württemberg galt seit 1515 die Württembergische Landordnung. Sie war aber allgemein gehalten, so dass Feuergefahr und Landesgefahr nicht genauestens zu unterscheiden sind. In der ersten eigentlichen Feuerordnung Württembergs, die Herzog Eberhard Ludwig 1703 in Kraft setzt, lesen wir im dritten Kapitel:

Die Bestimmung fester Aufgaben für Brandfälle:

Im Winter sollte durch die Weiber bei Frost immer viel heißes Wasser bereitgehalten werden, um damit das Einfrieren der Feuerspritze zu verhindern. Zur Beleuchtung bei nächtlichen Bränden, müssen von den Frauen die Pechfackeln und Pfannen aufgestellt werden.

Diese Vorschrift findet sich mit Abwandlungen in fast allen Löschordnungen der damaligen Zeit in Württembergs Städten wieder. So zum Beispiel in Reutlingen, Tübingen, Tuttlingen, Metzingen, Nürtingen usw.

Kommen wir von den Feuerordnungen der Ackerbürgerstädte und Landgemeinden zu den Feuerordnungen großer und größerer Städte jener Zeit. Die Königlich Preußische Feuerordnung in den Städten aus dem Jahre 1719 besagt im zweiten Teil, Absatz 12, Folgendes:

Mägde, Jungen oder dergleichen unnütz Gesinde, sollen nicht zum Feuer geschicket, sondern in den Häusern gelassen werden, um benötigtenfalls ein und anderes daraus zur rechten Zeit annoch zu retten.

In der Feuerordnung der kaiserlichen Stadt Breslau aus dem Jahre 1602 steht im Absatz 15:

...das andere unnütze Gesinde aber, von Weibs und anderen Personen, so müßig stehen und bey dem Feuer mehr hindert dann müsset so gänzlich von ihnen abgeschafft, die sich auch nicht weisen lassen wollen, gefänglich eingezogen werden.

Fassen wir zusammen:

Somit ist die Mitarbeit der Frauen bei der Brandbekämpfung jener Tage von der Größe der Ortschaft abhängig. Wo immer es an Löschpersonal fehlte, mussten eben Frauen die offenen Lücken schließen. In größeren Städten durften sie von Gesetz wegen nicht mithelfen, sie mussten die Schadensstätten sogar verlassen.

### **Die neue Zeit**

Der 14. Juli 1789 ist in Europa der Beginn eines entscheidenden Abschnitts, der mit diesem historischen Datum eingeleitet wird. Mit der Französischen Revolution wird die Gewerbefreiheit eingeführt und die Brandbekämpfungspflicht der Zünfte aufgehoben. In dieser blutigen Schreckensherrschaft, der Tausende zum Opfer fielen, ist der Brandschutz in den Hintergrund gerückt. Bei der Brandbekämpfung jener Tage bleibt in Deutschland aber für die Frauen alles beim Alten.

Mit der Machtübernahme Napoleons I. wird Europa von den Koalitionskriegen heimgesucht. Erst der Friedensschluss von Tilsit (1806/07) beendet diesen Zustand und das Heilige Römische Reich Deutscher Nation wird aufgelöst. Frankreich ist die ungeliebte vorherrschende Macht in Europa.

Mit den Rüstungsmaßnahmen des Generalmajors Gerhard von Scharnhorst zur Volksbewaffnung wird das Militärische in den Vordergrund gerückt. Dabei wurden die Bürgerwehren als Teil der Volksmiliz im Befreiungskampf mit eingesetzt. Die Niederlage des Französischen Kaiserreiches und den Sturz Napoleons entwickelt ein Verständnis für die Notwendigkeit eines einheitlichen bürgerlichen Nationalstaates, doch beim Brandschutz bleibt wiederum alles beim Alten.

Im Fürstentum Waldeck (Nordhessen) wird am 31.08.1830 ein Regierungsblatt veröffentlicht, das die Brandbekämpfung bei Feuersbrünsten im Lande Waldeck regeln soll. Diese Veröffentlichung ist in fast allen Punkten identisch mit den Feuerordnungen aus den vergangenen Tagen.

"Die Anzahl der Individuen haben die Behörden nach der Größe des Ortes zu bemessen."

Somit werden auch im Jahre 1830 bis 1840 Frauen wieder mit der Wasserbeschaffung bei Brandfällen betraut.

1830 bricht in Paris wiederum eine Revolte aus, die Juli-Revolution. Diesmal aber brechen in einigen deutschen Staaten spontane Unruhen mit aus. Um diesen zu begegnen, werden die Bürgerwehren reaktiviert. Gemeinsam mit der Polizei und dem Militär müssen sie die öffentliche Sicherheit und Ordnung herstellen und garantieren.

Über Jahrhunderte hinweg zählten Bürgerwehren zu den kommunalen Verteidigungskräften gegenüber äußeren Feinden. Mit Einführung stehender Heere verloren diese aber an Bedeutung. Gelegentlich wurden sie aber in Städten zu Feuerlösch- und Rettungsanstalten umgewandelt. In der bürgerlichen Revolution 1848/49 zeichnete sich das 6. Fähnlein der Rastatter Bürgerwehr (Baden) bei den Löscharbeiten in der Festung Rastatt besonders aus. Dieses Fähnlein (Kompanie) verhinderte, dass die Preußische Artillerie die Bundesfestung in Brand schießen konnte. Nun war für die Frauen bei den Feuerrotten den Pompier Corps und im Brandschutz kein Platz mehr vorhanden. Ausnahmen sind wie immer die kleinen Dörfer und Weiler.

#### Fassen wir zusammen:

In den großen Städten wurden Frauen wie immer bei der Brandbekämpfung nicht benötigt. In den Ackerbürgerstädten war fortan für sie kein Platz mehr. Nur in den kleinen Dörfern und ländlichen Weilern mussten Frauen weiterhin die offenen Personallücken schließen.

#### **Feuerlöschdienst Männerdomäne**

Der Kommandant der Feuerwehr Trossingen, Seckler Birk, führte am 5. August 1868 im Ort eine Mädchenrotte ein. Diese hatte sich mit Wassergölkten (Blecheimern) auf dem Brandplatz einzufinden. Es waren immerhin schon 84 Mädchen und Frauen mit dabei. Die Württembergische Landesfeuerordnung, erlassen im Jahre 1888, schreibt vor, im gesamten Lande Pflichtfeuerwehren einzuführen. Dieser Vorschrift müssen sich alle männlichen Einwohner von 18 bis 48 Jahren stellen. Mit dieser Maßnahme wird der Personalbedarf für alle Feuerwehren im Lande Württemberg sichergestellt. Mädchen und Frauen werden nun nicht mehr bei der Brandbekämpfung benötigt.

Mit Fortlaufen des I. Weltkrieges mussten immer mehr Männer zum Militär einrücken. Die Feuerwehr blieb von dieser Maßnahme nicht verschont. Ausgebildetes Löschpersonal wurde nun auch in den Feuerwehren knapp. Kaum ausgebildet, mussten die nachrückenden männlichen Wehrmänner auch schon zum Militär. Um diese Lücke zu schließen, erinnerte man sich an die Mädchen und Frauen. Erstmals zeugen Bilder von diesen Ereignissen.

Interessant ist jedoch, dass es die Töchter und Frauen der Feuerwehrmänner waren, die den Dienst sofort aufnahmen und ernsthaft durchführten. Sie gewährleisteten in den Uniformen ihrer Väter und Männer den Brandschutz in den Dörfern und Städten aller kriegführenden Nationen. Es waren aber hauptsächlich Hilfsdienste, die sie zu leisten hatten. Die direkte Brandbekämpfung übernahmen immer noch die restlich vorhandenen Männer. Mit Beendigung des I. Weltkrieges schotteten sich die überlebenden Männer in Clubs und Vereinen ab. Es entstand eine reine raue und derbe Männergesellschaft, die keine Frauen in ihren Reihen duldeten, auch nicht in den Feuerwehren.

In den englischen Internatsschulen Westfield College im Hampstead und Bedford wurden schon im Jahre 1900 Mädchenfeuerwehren eingeführt. Die jungen Damen wurden in allen Techniken des Rettungs- und Löschdienstes unterwiesen und traten bei Brandeinsätzen in Aktion. Diese Mädchen, so Augenzeugen, benahmen sich geistesgegenwärtiger als viele ihrer Mitmenschen männlichen oder weiblichen Geschlechts.

In Sowjetrußland macht im Jahre 1930 eine 21-jährige Frau Tamara Barninskaja bei der Feuerwehr von sich reden. Sie bewarb sich als 16-jährige bei den örtlichen Löschkräften in Rostow

und wurde prompt abgewiesen. Ihrer Beharrlichkeit ist es zu verdanken, dass sie trotzdem in die Reihen der Feuerwehr aufgenommen wurde. Bei Bränden im Ort war sie einfach zur Stelle und half tatkräftig bei den Löschmaßnahmen mit. Somit qualifizierte sich diese selbstbewusste junge Frau für den Feuer- und Brandschutz in öffentlichen Gebäuden und Kinos. Als erste Frau im Rang eines Brandinspektors macht sie nun in der Fachpresse des Auslandes von sich reden. Hat diese Frau doch eine kleine Bresche in die Männerbastion Feuerwehr geschlagen.

Dem Obmann des Deutschen Feuerwehrmuseums Rolf Schamberger ist diese interessante Information zu verdanken. Obwohl er beruflich sehr stark eingespannt ist, findet er immer noch Zeit, Anfragen zu beantworten und uns fachlichen Rat zu geben. Als Mitarbeiter der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte mit Sitz in Pribyslav möchte ich mich auf diesem Wege bei unserem Kameraden und Freund Rolf Schamberger herzlich für seine Mithilfe bedanken. Ist Rolf doch der richtige Mann am richtigen Platz, um der Feuerwehrhistorik den nötigen Impuls zu geben.

### **Die Notdienstverpflichtung**

Als die Stadt Freiburg im Breisgau vom 4. Dezember bis 13. Dezember 1914 drei französische Luftangriffe über sich ergehen lassen musste, war dieser Vorfall der Denkanstoß für das damalige verantwortliche Militär, einen Luftschutzwarndienst im Kaiserreich aufzubauen. Somit wird erstmals in Deutschland eine Abteilung Heimatluftschutz gebildet und am 8. Oktober 1916 in Dienst gestellt.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde der Luftschutz mit einem Schlag in das öffentliche Interesse geschoben. Allerdings fehlte es noch an zentralen Rechtsvorschriften, um diese kriegsvorbereitenden Maßnahmen in der deutschen Bevölkerung zu etablieren. Bis hierhin waren alle Aktivitäten freiwillig, dem die Volksgemeinschaft keine große Bedeutung beimaß. Deshalb erließen die damaligen Machthaber am 26. Mai 1935 das Luftschutzgesetz. Nun mussten sich alle Deutschen mit diesen kriegsvorbereitenden Maßnahmen befassen, war man doch eine sogenannte Schicksalsgemeinschaft. Zu diesen Luftschutzgemeinschaften wurden nun wieder Frauen, aber nur als Laienhelfer, Melder und Sanitäter herangezogen. War doch die Frau im Nationalsozialismus ein Ideal am Herd, im Haus und im Wochenbett. Es kommt wie es kommen muss, die braunen Volksverdummer entfesseln den Zweiten Weltkrieg. Der eintretende Männermangel macht sich nicht nur in der Volkswirtschaft, sondern auch im öffentlichen Bereich spürbar, so dass die Verantwortlichen für dieses Völkermorden Frauen als Luftschutzhelferinnen für Hilfsaufgaben heranziehen müssen. Zunächst aber nur in der Telefonvermittlung, den Warnzentralen und im Meldedienst. Je länger dieser Krieg dauerte, je mehr Männer zum Militär mussten, um so mehr Frauen und Mädchen wurden zur Gefahrenabwehr in der Heimat benötigt. Man sprach mit markigen Worten von der Heimatfront.

Mit dem RdErl d RF SS und Chd Dt Pol im RM d I werden Frauen als Ergänzungskräfte der Feuerwehr in Gemeinden unter 1000 Einwohnern aufgefordert, mitzuwirken. Der Ansturm blieb natürlich aus, so dass die Mädchen und Frauen im Alter von 17 bis 40 Jahren verpflichtet werden mussten.

Ich möchte hier die Erinnerungen meiner Großmutter - sie war der Geburtsjahrgang 1911 - in einigen Sätzen dem Thema begeben, wird dieser Zeitraum doch von meinem Kameraden und Freund Gilbert Müller ausführlich am heutigen Treffen vorgetragen.

Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges wird mein Großvater als Eisenbahnbediensteter der Wehrmacht unterstellt und als Unteroffizier in das Völkermorden geschickt. Meine Großmutter lebte in einer Kleinstadt mit 2500 Einwohnern. Als eine der jüngeren Bewohner eines Mietshauses wurde sie zum Luftschutz von ihrer Hausgemeinschaft weitgehend freiwillig überredet. Den Dienst und die Ausbildung machte sie nach ihren Angaben gerne, bot es doch eine Abwechslung zu ihrem Familienalltag. Sie wurde zunächst im Meldedienst, dann in der Verwaltung eingesetzt. Mit dem Fortlauf des Krieges musste sie auch Feuerlöschdienste und Brandwachen in angrenzenden Betrieben während und vor den Luftalarmen übernehmen. Somit stand meine Großmutter mitten in der

praktischen Feuerwehrarbeit.

Zu allem Überfluss musste sie noch einen Eid auf den Führer des Deutschen Reiches ableisten (' 9 Luftschutzdienstpflicht vom 25. März 1941).

Ich schwöre: Ich will dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler und meinem Vorgesetzten Gehorsam leisten und meine Dienstpflicht pünktlich und gewissenhaft erfüllen.

### **Von der Übung zum Ernstfall**

Die höchste Form der organisierten Gewalt, der Krieg, beginnt auch in Deutschland alle Lebensbereiche weiter zu berühren. Mit dem Staatsverbrechen der braunen Barbaren an der Wolga 1943, dem sogenannten Durchhaltebefehl in Stalingrad, zeigt das Hitlerregime dem letzten aufrichtigen Menschen die Maske der Medusa. Eine Folge: Es tritt bei den Feuerwehren ein eklatanter Personal-mangel auf. Denn die Schlachtfelder jener Tage fordern täglich Nachschub an Mordopfern. Es wird versucht, diese Lücken mit alten Männern und jungen Burschen zu schließen. Teilweise mit und teilweise ohne besonderen Erfolg. In dieser unnötig verursachten Notsituation erinnert man sich wieder der Frauen.

In Deggendorf existierte seit 1901 das Fuhrunternehmen Steinbrecher. Dessen jüngste Tochter Anastasia machte mit der ältesten Tochter Maria zusammen den LKW-Führerschein. "Ich wollte erst nicht so recht, habe aber dann sehr viel Spaß an den Fahrten gehabt." Da das Feuerwehrhaus direkt gegenüber der Spedition lag, war der räumliche Kontakt zur Feuerwehr hergestellt. Mit dem Runderlass vom 21. April 1943 musste die Spediteurstochter der Notfeuerwehr beitreten. Dabei war es selbstverständlich, dass sie als Feuerwehrhelferin das Löschfahrzeug lenken und bedienen musste. War doch keiner mehr in der Wehr, der den entsprechenden Kraftfahrzeugführerschein hatte. So schnell wie ihre Feuerwehrkarriere begann, so schnell endete sie bei Kriegsende wieder. Das historische Löschgerät steht heute im Deutschen Feuerwehrmuseum in Fulda.

Als in den Juli-Nächten 1943 die Kaiserstadt Aachen erste schwere Luftangriffe zu verzeichnen hatte, fanden sich Jugendliche, um den Dom vor diesen Angriffen zu schützen. Unter diesen Mitgliedern der Domwache befanden sich auch zwei junge Frauen: Adelheid Kollette und Lieselotte Erdweg. Sie leisteten diesen Dienst am Dom und der Menschheit freiwillig, ohne Zwang und nur aus innerem Antrieb.

Lieselotte Erdweg: "Wir haben uns nie als Helden gefühlt." Vermutlich verdanken wir diesen beiden Frauen den Erhalt des Kaiserdomes - ein Kulturgut der Menschheit.

In diesem Jahr 1943 überschlugen sich auch die Ereignisse in unserer Familie. Mein Urgroßvater wird als Angehöriger der Altersabteilung seiner Feuerwehr reaktiviert und in die beginnenden Feuerstürme des Zweiten Weltkrieges geschickt. Er erkrankt dabei so schwer, dass er wieder außer Dienst gestellt werden musste. Es entstand in der örtlichen Feuerwehr eine zusätzliche Lücke. Um diese zu schließen, entschied sich der Wehrführer, ein strammer Parteigenosse, auf die Tochter des Erkrankten zurückzugreifen. Meine Großmutter bekam einen Einberufungsbescheid für die Feuerwehr zugestellt (Runderlass vom 21. April 1943, Reichsministerium des Innern), war sie aber schon im Luftschutz stark eingebunden. Die Parteiführer regelten untereinander diese Situation nach ' 9 a des Luftschutzgesetzes Absatz b:

Beendigung der Luftschutzdienstpflicht, durch besondere Verfügung der heranziehenden Stelle in besonderen Fällen.

Mit dem Zuspruch ihres Vaters rückte meine Großmutter bei der Feuerwehr ein, galt es doch der Familientradition wegen diese Institution nicht im Stich zu lassen. Sie wurde eingekleidet mit einem alten Trainingsanzug der Luftwaffe und ausgebildet (ein 8-Stunden-Schnellkurs), um wie sie immer sagte "ins Feuer geschickt zu werden. Wir waren anfangs immer mit einem erfahrenen Feuerwehrmann im Einsatz. Als der Bombenterror aber zunahm, mussten wir uns aber alleine behelfen. Das taten wir Mädels auch mit Mut und Entschlossenheit, der aber nie gewürdigt wurde."

### **Was die Großmutter noch erlebte**

"Ein vom Feuer entfesselter Sturmwind ist gewaltig. Da werden alle Türen und Fenster herausgerissen, die Dächer abgedeckt und Glutflocken über die Häuser geschleudert. Es ist furchtbar anzuschauen, denn man kann nichts gegen dieses Inferno unternehmen. Wenn erst eine ganze Straße brennt, schlagen die Flammen immer wieder in der Mitte zusammen, da hilft auch keine Wassergasse mehr. Am Ende dieses schrecklichen Feuersturmes liegen die Leichen wie verkohlte Holzreste herum. Diese dann zu bergen aus den Kellern, den Fluren und Ruinen ist keine schöne Arbeit. Solch eine Tätigkeit bleibt dir ein Leben lang in Erinnerung. Alles lag in Trümmern, es war eine Wüste aus Kalk und Ruß, nur schwarze Ruinen und dabei gröhlte der Goebbels auch noch durch den Volksempfänger 'Wir müssen hart werden'. Als ich im Dienst miterleben musste, wie sich die Ortsgruppenleiter mit Sekt, Schnaps und passenden Mädchen nächtelang im Feuerwehrhaus amüsierten, beschloss ich mich, mit der gesamten Familie abzusetzen. Dies gelang uns mehr schlecht als recht. Bei allen diesen schrecklichen Einsätzen gab es aber keine Männer und Frauen, es war irgendwie eine Schicksalsgemeinschaft - eine Gemeinschaft der Feuerwehr."

### **Die massive Ablehnung**

Mit der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands am 08./09. Mai 1945 war der Zweite Weltkrieg beendet. Das Land lag zerstört am Boden. Die brutale Unterdrückungspolitik, der Millionen von Menschen zum Opfer fielen, hatte endlich ein Ende genommen. Nun wird das Land in vier Besatzungszonen aufgeteilt. In diesen Zonen musste mit dem Wiederaufbau eines organisierten Feuerlöschwesens begonnen werden. Die Hilfsfeuerwehren der Frauen lösten sich von einer Minute zur anderen auf. Die zurückbleibenden Feuerwehrkameraden waren der Aufgabe nicht mehr ganz gewachsen, sind sie doch die "alten Kameraden".

Die westlichen Besatzungsmächte beauftragen in ihren Zuständigkeiten die Landräte und Bürgermeister in den Städten und Gemeinden, geeignete männliche Personen für die Aufgabe im Brandschutz zu gewinnen und aufzustellen. An dieser Gründungswelle sind die Jahrgänge 1920 bis 1929 maßgebend beteiligt. Sie waren im Krieg und hatten das nötige Alter, um der Feuerwehr neues Leben zu geben. Aber durch diese Kriegseinsätze an den verschiedenen Fronten in Europa oder an den Fliegerabwehrkanonen im ehemaligen Reichsgebiet ist mit diesen Jahrgängen eine Männergesellschaft erwachsen, die sich in den Feuerwehren wiederfindet. Hier haben die Frauen, wie einst nach dem Ersten Weltkrieg in den heimischen Wehren keinen Platz.

Bei meinem Eintritt in die Feuerwehr in den 70-er Jahren habe ich diese "Haudegen" in Aktion erlebt, machte ich doch bei ihnen meine Erfahrungen im und am Feuer. Diese Ausbildung war für mein weiteres Feuerwehrleben von prägender Bedeutung. Nur die totale Ablehnung gegenüber den Mädchen und Frauen, die meine "Lehrmeister" propagierten, kann und will ich nicht teilen - nahmen doch diese Ablehnungsmaßnahmen Formen an, die erniedrigend, peinlich und dem deutschen Feuerlöschwesen nicht zum Ruhme gereichten. So zum Beispiel der Fall "Bordesholm" in Schleswig-Holstein, einem norddeutschen "Hornberger Schießen".

In der Jahreshauptversammlung am 07. Februar 1985 bewerben sich zehn Frauen und ein Mann um die Aufnahme in diese Feuerwehr. Der Mann wird aufgenommen, die Frauen aber durch Intervention des stellvertretenden Wehrleiters abgelehnt. Ein Gerangel um Kompetenzen und Gesetze wird losgetreten. Die Lage beruhigt sich erst wieder, als die Damen ihren Antrag vorerst zurückzogen. Solche Szenen sind in der alten Bundesrepublik landauf und landab an der Tagesordnung. Ein Ruhmesblatt im Feuerlöschwesen jener Tage? Vor was haben die Männer Angst? Können die Verantwortlichen mit neuen Lagen umgehen? Waren diese Kameraden überhaupt richtige Führungskräfte?

All diese Fragen und mehr beantworten Sie sich, lieber Leser, bitte selbst - habe ich doch meine Meinung zwischen den Zeilen platziert.

Es gab auch gute Ansätze, so zum Beispiel in Pliezhausen, einem Örtchen bei Tübingen. Mit dem Beginn des Wirtschaftswunders und der Vollbeschäftigung mussten die Männer der Familien in die Fabriken der Ballungszentren Stuttgart und Umgebung zum Broterwerb pendeln. So blieben die

Ortschaften und Dörfer untertags teilweise ohne ausreichenden Brandschutz. Um die Erstmaßnahmen bei Unglücksfällen und Schadenslagen einleiten zu können, wurde im Ort Pliezhausen kurzerhand eine Frauen-Feuerwehr ins Leben gerufen. Es waren Töchter und Ehefrauen von Feuerwehrmännern, die sich mit deren Helm und Rock in das Löschwesen einlernen ließen und auch übten. Der Südfunk Stuttgart hat einen kleinen Film von der Frauen-Feuerwehr Pliezhausen im Dritten Programm ausgestrahlt. Eine Pioniertat für die kommende Generation von Feuerwehrangehörigen weiblichen Geschlechts.

Auf Anfrage beim Südwestrundfunk erhielt ich bis heute keine Antwort über diesen Film. Ich hoffe, dass der Südwestrundfunk meine Anfrage nicht vergisst, kommt sonst die Frage, ist das die propagierte Zuschauernähe des Dritten Programmes des Herrn Voss?

### **Medialer Schönheitswahn**

Heute ist es zur Selbstverständlichkeit geworden, dass Frauen bei den Übungen und Löscharbeiten teilnehmen. Der Weg bis dahin war aber mit Steinen und Dornen gepflastert. Erst die totale Ablehnung dann auf einmal Jubel. Die erste Feuerwehrassistentin auf der Feuerweherschule, das erste Wochenendseminar für Frauengruppen, die erste weibliche Verstärkung für die Ortsfeuerwehr und nicht zuletzt die erste weibliche Brandmeisterin. Die Presse in unserer alten Bundesrepublik hatte auf einmal landesweit die Frauen in der Feuerwehr entdeckt. In einigen Regionen scheint sie die Damen heute noch als Besonderheit zu entdecken. Durch die Beharrlichkeit der Mädchen und Frauen zahlte sich der Erfolg aber erst aus. Es waren die Töchter und Frauen von Feuerwehrmännern, die ihren Kampf aufgenommen, geführt und letztlich gewonnen haben.

Kaum eine Normalität und schon machen Frauen im deutschen Feuerwehrwesen als "Hochglanzweiber" von sich reden. Seit einigen Jahren sind Kalender mit Feuerwehrfrauen auf dem Markt. In roter Unterwäsche mit einer Feuerwehraxt oder im offenen Schutzanzug ohne Unterwäsche, den Kopf hochhaltend und bemüht, die Brüste zu verdecken - sind das die Frauen, die der Feuerwehr zum Ruhme gereichen sollen? Oder sind nicht die Frauen gefragt, die in der Nacht bei Schnee und Regen, in Matsch und Wasser den bedrängten Mitmenschen fachliche Hilfe bringen wollen? So wie meine Kameradin der Freiwilligen Feuerwehr Tuttlingen - eine Brunhild von Frau und eine Kameradin, auf die man in jeder Situation zählen kann. Wo wir Männer einen B-Schlauch tragen, trägt sie zwei. Wenn wir im Feuer stehen, steht sie neben uns. Braucht nicht das Deutsche Feuerlöschwesen Mädels, die zupacken und bereit sind, Leistung zu erbringen sowie viele Frauen, die nun in den Feuerwehren ihren Dienst tun.

### **Die Zukunft liegt in der Vergangenheit**

Jahrhundertlang wurden Frauen im Brandschutz mit benötigt, aber nur, wenn es am Löschpersonal mangelte. Ihre aktive Mithilfe im Einsatz war genau so verbissen, wie die der Männer, stand doch das Hab und Gut samt Leben ihrer Familien und Sippen mit auf dem Spiel. Die Anerkennung der Frauen bei dieser schweren Tätigkeit war und ist aber immer ein Abbild der jeweiligen Gesellschaft gewesen. Nennen wir es "ungeliebt und doch benötigt". Heute haben sich die Stürme in den Wassergläsern bei den Feuerwehren landesweit beruhigt. Die Damen haben uns nicht wie befürchtet aus dem Löschdienst gedrängt, sondern sie unterstützen uns in dieser schweren, schmutzigen Arbeit auf das Beste. Sind wir Feuerwehrmänner doch ehrlich, es kamen nur Frauen, die mit der Feuerwehr verbunden und mit ihr groß wurden - unsere Töchter. Wir müssen stolz auf diese Erziehung sein, ist das doch der Geist der Feuerwehr. Nur gemeinsam mit Männern und Frauen kann diese Institution fortbestehen - ein "Naturgesetz".

Retten, löschen, bergen wir im neuen Jahrhundert alle gemeinsam und fördern wir die Mitarbeit der Frauen in unseren Feuerwehren Seite an Seite nach dem Motto

**Einer für alle - alle für einen!**

PS: Den Osten unseres gemeinsamen Vaterlandes habe ich bewusst weggelassen.  
Kann doch diese Zeit ein "gelernter DDR-Bürger" besser beurteilen als ich.  
In unseren Reihen befinden sich Kameraden und Freunde, die diese Zeit  
selbst erlebt haben, können sie doch ihr erlebtes historisches Wissen uns allen  
besser übermitteln.

Quellen:

- Stadtarchiv Mühlheim an der Donau
- Feuerwehrkalender 2002
- Lexikon der Allgemeinbildung
- Zusammenstellung Harald Henne, Varel-Borgstede
- Sammlung Enno Maien, Wagerland
- "Fräulein Brandinspektor", Rolf Schamberger
- Gesetzabdruck II Nr. 3528 vom 21.04.1945
- Frauen in Männerdomäne
- Gränzbote 10.07.2002
- "Als Maschinistin bei der Feuerwehr", Irene Kölbl, Berlin 11/99
- "Deutscher Feuerschutz", 01.06.1941, Nr. 11
- "Gesetze, Verordnungen, Erlasse", 01.06.1941
- "Oralhistorik mit Zeitzeugen"
- Stadtarchiv Tuttlingen, Reutlingen, Trossingen, Rastatt
- Archiv Arolsen
- Militärgeschichtliches Forschungsamt Freiburg

# **Fire Fighting Women**

*WF Brandmeister a. D. Dietmar Hoffmann, Tuttlingen*

As we started to discuss a subject for our meeting this year, we were all aware that, women had been obliged to fight fires during the Second World War. However, as I studied the subject more thoroughly, I found that there is practically no information to be had on the role that women played during the early days of fire fighting in Germany. There are many articles and illustration in archives and also records that were kept in Fire Brigade Houses but these originate from the time round about the Third Reich (Germany and Austria).

Many people have concerned themselves with this subject over the years and if I were to gather up all this information rework, or copy it and then put it all together into a report (or book) I feel that this would be historically incorrect as the writers have put a lot of effort, and have worked hard to research this subject and their efforts should not be diminished.

I would today like to suggest that we, the International Co-operation for the History of Fire Fighting and Prevention here at this meeting in Pribyslav should collect all these articles and documents and make them available to anyone who is interested in reading them, so that each individual can make up his own mind on this subject. Let's follow the example of chief commander Harald Henne from Varel-Borgstede who already took the first step in this direction.

## **Fire Fighting only for Men**

As man learned to use fire he also learned to control and to fight it. Whether or not "man" was a woman is not known. We will all agree that it was a human being anyway!

When the Roman Empire was demolished in 476 in our part of the Western Occident the Middle Ages began. Large, closed settlements were formed mainly around monasteries and Bishop's palaces as these offered protection. The inhabitants worked the land and were craftsmen and they surrounded their villages with walls. Karl the Great (768-814) established a certain security for the public and thus commerce and traffic flourished. The towns profited from this development too. During the reign of King Henry (919 - 936) and his successors the towns were independently administrated and thus the free German Reich Towns were formed. The streets were curved and narrow, cul-de-sacs were built. The traffic and the craftsmen with their sales booths made it very difficult to pass through the streets.

In the Middle Ages the houses stood close together and due to the busy streets, it became clear to some of the magistrates that Fire Prevention Laws were necessary.

The fire fighting role that women were to play is not mentioned in this article, however as the circumstances at that time were such that a fire would spread so rapidly it is most probable, that women helped to carry water. As their homes and families were in danger, I am sure that they did this voluntarily.

## **With Buckets and Trust in God**

During the intensive research that I did on this subject, I discovered a written report in the town archives in Mühlheim on the Danube. This is an initial report, dated 1484, in which Fire Prevention stipulations for Mühlheim town are documented. In order to prevent fire catastrophes in the surrounding areas Friedrich and Hans-Rudolf von Enzberg, the noble family of the area decided that the same stipulations were to apply for all the land that they governed. We also found a Fire Fighting Decree in Stetten on the Danube which was identical to the one that was found in Mühlheim.

This decree stipulated how women were to behave in order to prevent fires and in the case of a fire, how they were to fight fires in the town and the Upper Danube Valley area.

In the county of Württemberg there was a law dated 1515 that was applicable for the whole county. This law was a generalisation that does not actually differentiate between the danger of fire or the defence of the county. The first real Fire Stipulation in Württemberg was established in 1703 during the reign of Duke Eberhard Ludwig and in this the following paragraph can be found:

"In Winter, when frost is on the ground, women must always have a lot of hot water prepared so that the fire hoses do not freeze up. If a fire occurs at night, women must use torches and burning pans to illuminate the area"

Let us now discuss the Fire Laws of the Ackerbürger towns and country communities and larger towns at that time. The following is an extract out of the Royal Prussian Fire Stipulation for Towns dated 1719 (second part paragraph 12):

"Maids, knaves or similar useless beings should not be sent to the site of the fire but must stay in their houses and if need be, rescue others"

**Conclusion:**

The fire fighting role that women had depended very much on the size of the community. If there were not enough people to help fight the fire, women had to fill in the gap. In larger towns there were even laws that stated that they were not allowed to help, but must leave the scene of the fire.

## **The New Era**

The 14<sup>th</sup> July 1789 was not only a historically important date, but also the beginning of a very decisive period. After the French Revolution commercial freedom was introduced and the fire fighting obligations of the Guilds became invalid. During this period, when thousands of people were killed, fire prevention and fire fighting stipulations were no longer such an important issue. In Germany however, the role of women did not change much.

When Napoleon I came to power, Europe was involved in the coalition wars. The Tilsit Peace Treaty from 1806/1807 ended these and the Holy Roman Reich German Nation was dissolved. France became the unloved ruling power in Europe.

General Major Gerhard von Scharnhorst ordered that new defence measures were to be taken and arming the people became the most important issue. The Citizens Defence was integrated into the military system and were involved in the battle for freedom. The fall of the French Empire and Napoleon gave the citizens the feeling that they needed a united state, but fire prevention and fighting stipulations remain varied and not at all unified.

On 31<sup>st</sup>. August 1830 in the Dukedom of Waldeck (North Hessen) a parliamentary paper was given out that regulated fire prevention and fighting. This paper was in all points nearly identical to ones given out before this time. Here again the womens role were only really water carriers.

In 1830 a revolution breaks out in Paris – the so-called July Revolution. This time, however, spontaneous outbreaks happened in Germany at the same time. To fight this outbreaks, the Citizens Defence was reactivated, and together with the police force and the military they were responsible for the law and order and were intended to guarantee the population's safety.

The Citizens Defence was used for centuries to defend communities against aggressors from outside, but as the armies of the country became more organised they lost some of their importance. In some towns they were used to fight fires and for rescue manoeuvres instead.

During the Civil Revolution of 1848/1849 the 6<sup>th</sup> Brigade of the Rastatt (Baden) Citizens Defence were particularly involved in fighting fires that broke out in the Rastatt Fort. The Prussian Artillery tried to burn down the fort and they were able to prevent this. There was no longer any room for women in these fire fighting activities; they were still only used in small villages and outlying little settlements.

### **Conclusion:**

In larger towns and in the Ackerbürger towns women were not required or considered when fire fighting action had to be taken. Only in villages and outlying little settlements, where there were few people to help, were they still involved.

### **Fire Service – Men's Work**

The commander of the Fire Service in Trossing, Seckler Birk, introduced a Girl's Brigade on the 5<sup>th</sup> August 1868. These young ladies were obliged to turn out to fires carrying metal buckets. There were 84 women and girls in this company. The Württemberg County Fire Service Law, introduced in 1888 stipulates that compulsory fire duty was to be introduced. This law stated, that all male inhabitants, from the age of 18 to 48 years were obliged to offer there services. This law meant that the manpower for fire fighting in the county of Württemberg was secured, and that women and girls were longer needed.

During the course of the First World War, the men were called-up to join the army, and the established Fire Fighting Service was also affected. There were fewer skilled fire fighting men around, and it seemed that, as soon as the younger men became skilled in fire fighting, they too were called-up to join the army. Something had to be done to combat these personnel problems and the women and girls were remembered. This is the first time that pictures exist of them at work.. It is interesting to note that the women and girls who immediately became seriously involved in these activities were mostly wives and daughters of firemen who had gone to war. Using the uniforms of their fathers and husbands, they fought fires in the villages and towns that has lost their fire fighting men for the meantime, (or in some cases forever). However the women were still only allowed to assist any of the remaining men. After the end of the First World War the men who had survived the war came home and formed themselves into Clubs and Associations They wanted to remain a "men only" institution, as they behaved a bit rough during their meetings, and did not want any women present. Consequently women were not allowed in the Fire Service.

In England, in the Westfield College Boarding School in Hampstead and Bedford a Girls Fire Brigade was formed in 1900. The young ladies were all instructed in the technicalities of fire prevention and rescue procedurs and fought fires wherever they occurred. Eye witness reports of that time say that these girls were just as good and as level headed as their masculine counterparts.

In the Soviet Union a 21 year old young lady called Tamara Barninskajy made a name for herself. When she was 16 years of age she applied to join the local fire service in Rostow and was promptly turned away. But she persevered and refused to be put off and finally after some struggle she was admitted to the

ranks of the Rostow Fire Brigade. She was involved in all fire fighting activities in the town and made a name for herself as a qualified fire fighter responsible for all public buildings and cinemas. As the first female Fire Inspector she became famous and the international press got hold of the story. She was known as a woman who as managed to fight her way into a traditionally male world.

### **Compulsory Emergency Service**

Between 4<sup>th</sup> – 13<sup>th</sup> December 1914 the French Airforce started an air raid on the town of Freiburg in Breisgau. This forced the military authorities to think about the formation of an air raid warning system for the Kingdom and thus, on 8<sup>th</sup> October 1916 a Civil Defence Group was formed.

When the National Socialist came into power, Air Raid Defence was a subject that occupied the public interest. However no laws had been passed to centralise or unify these stipulations or for this to be anchored into part of the war preparations that were taking part at that time. Up until this time, air raid early warning was more or less voluntary and the public did not really think it to be that important. For this reason the government of that time passed a law on 26<sup>th</sup> May 1935 which was the Air Protection Law. This stipulated that all Germans must take part in the preparations for warfare and that they were all bound together in what was called “a society of fate”. But here again, women were only seen as assistants in the fire fighting activities, as messengers and as nursing personnel. The ideal women in the mind of the National Socialist were women who only concerned themselves with the stove, the housework and the labour ward. The inevitable happened; - the black shirts brain washed the population and the Second World War was declared! The resulting loss of the male population, either dead or on the fronts, was felt in all areas. The governing body – who were responsible for mass executions – again called upon women to “keep the home fires burning” and made them be responsible for certain civic duties. They were obliged to work the telephones, set up early warning systems and messenger services. The longer the war went on, the more young men and even boys had to go to war, the more girls and women were called upon to fight the dangers on the “home front”.

In towns with less than thousand inhabitants women and girls were instructed to take on certain duties. As this initial call was more or less on a voluntary basis, there was little resonance. The government responded in that it made it compulsory for women between 17 and 40 years to take up civic duties. Just as an example, I would like to describe the part my grandmother played in these events:

As the Second World War began, my grandmother who was born in 1911 lived in a town of 2500 inhabitants. My Grandfather was a Railway worker and he was called up into the army and was forced to take part in the resulting massacres on the war front. My grandmother was one of the younger people living in the house and was therefore talked into taking the responsibility for the Air Raid Defence for the premises. She told me that at first she was not particular concerned about these responsibilities and quite enjoyed the training, as it gave her a bit of a break from the humdrum of family life. At first she was supposed to be a “watcher” and was meant to warn of any dangers that occurred, and later she was in the administration. As the war went on longer than anyone expected, later she was also required to fight fires in the factories in the area, watch over the sites when the fire had been put out and also keep up her Air Raid Defence/Warning activities. This meant that my grandmother was actually an active member of the Fire Service, and if this wasn't enough she also had to unnecessarily swear an Oath of Allegiance to the Third Reich (§9 Air Raid Service Obligation dated 25<sup>th</sup> March 1941).

### **From Theoretical to Practical Service**

The highest form of organised violence is war. This started to affect all forms of life in Germany. The black-shirt barbarians on the Volga in 1943, the so called “Keep on” command from Stalingrad unmasked the Hitler regime for what it was. One of the results of this maniac's deeds was that the Fire Service were chronically short of staff. The Field Marshals were calling up sacrificial lambs for the slaughter on a daily basis and were sending them to the fronts. They tried to fill the gap with young boys and men, but as these too were being sent to the fronts, they again remembered the women.

In Deggendorf (South Germany) there was a Transport Company called Steinbrecher. Steinbrechers's youngest daughter, Anastasia and her oldest Sister Maria, took and passed here Heavy Vehicle Driving Licence. At the time she had said “At first I didn't really want to but after while driving was fun” As the Fire Brigade building was just across the road from the company the daughters were obliged (according to the laws passed in April 1943) to uphold the Fire Service, as non of the remaining men of the community had a driving licence that allowed them to drive the fire engines. As suddenly as the young ladies careers in the Fire Brigade began, it ended just as abruptly after the war was over. The fire engine from that time now stand in the Fire Brigade Museum in Fulda.

Aachen (a city in North West Germany) was threatened by an air raid in 1943. A group of young people tried to protect the Aachen Cathedral from the bombs. Two young women – Adelheid Kollette and Lieselotte Erdweg – were members of this group. They worked to save their cathedral on a voluntary basis and of their own free will. Lieselotte Erdweg was later quoted as saying “We did not feel that we were being heroes”. Today we must thank these two young ladies as they helped to save one of the most important

historical heritage of our country.

While all this was going on, things were changing in our family too in 1943. My great-grandfather was “reactivated” as a member of the old brigade of the Fire Service and sent to fight the fire storms that the Second World War summoned. He became very ill and had to retire from service. Again a personnel gap opened up in the local Fire Brigade. The local Fire Commander, a very ardent member of the Party, decided to fill this gap by using the daughter of the retired comrade, and thus my grandmother was called up (regulation from 21<sup>st</sup>. April issued by the Reich Home Minister), but she was already serving the air raid early warning troop. This situation was also regulated in § 9 of the Air Raid Law (capital b) and she was relieved of her duties due to exonerating circumstances.

Her father gave his permission and from then on she served the local Fire Brigade, as it was understood to be a family tradition that the Fire Service could not be neglected. She was given an old Air Force uniform and given an 8 hour crash course and was then, as she always called it, “sent into the fire”. She also said: “We were always accompanied by an experience fireman at the beginning, but as the bombings increased, we were forced to go out on our own, and had to help ourselves. All the girls did this with courage and determination, but were never got any recommendations for their efforts.”

### **What Grandmother Experienced**

*“A fire in a windy storm was violent. All doors and windows were ripped out, the roof blew off and glowing cinders flew over the houses. It was terrible to have to watch this as there was nothing we could do to combat this raging inferno. When a whole street is burning the flames hit in the middle and not even a alley of water can help. After such a fire has run its course charcoal bodies lay around and looked like piece of burnt wood. To get these out of the cellars, corridors and ruins of the houses was not pleasant! The memories of this type of work stay with you all your life, and you can never ban them completely from your thoughts. Everything was in ruins, a desert of chalk and soot – black ruins everywhere – and during all this. Goebbels was screaming “We must harden ourselves” out of the radio! Night after night I was witness to the fact that the local Fire Commander amused himself in the Fire Brigade House with schnaps German champagne and beer, and if this wasn’t enough he also invited a couple of semi-professional young women to join him. At this point I decided to withdraw myself and my family from the service, however it was not as easy as I had planned. There were not enough men to carry out these horrific missions, and the women were almost bound together in their fate – to serve the Fire Service.”*

### **The Massive Rejection**

On 08/09 May 1945 Germany capitulated unconditionally and this ended the Second World War. The country was practically destroyed. The brutal suppression that had cost millions of peoples lives had finally come to an end. The country was divided up into zones and each was occupied by one of the Allied Forces. In these zones the organised Fire Service had to be reinstated and reformed. Women disappeared from the service from one moment to the next. The remaining men were not quite able to do the job properly as they were really the “old comrades”.

In the West the occupying authorities instructed the Country Councils and the Mayors of the towns and communities to employ a suitable body of men to take on the fire prevention and fighting activities. The men born between 1920 and 1929 were very much involved in this. They had been to war and had the necessary maturity to bring life into the Fire Service again.

However, a similar situation occurred as had happened after the First World War – the men formed themselves into “men only brigades” and the presence of women were no longer required.

When I joined the Fire Service in the seventies, I experienced this type of sexist man in action. I learned everything that I know about fires from them and their excellent training has accompanied me throughout my life in the Fire Service. However I cannot agree with my teachers attitude towards women as members of the Fire Service. Their rejection was sometimes demeaning, and at times embarrassing and certainly did nothing for the reputation or for the development of the Fire Service.

One case falls to mind and that was the “Bordesholm Affair”. In Bordesholm in Schleswig-Holstein in North Germany a general annual meeting was called on 7<sup>th</sup> February 1985. During this meeting ten women and one man applied to join the Fire Service. The man’s application was approved, but all the ten women were refused entry as the Vice Commander would not accept their application. The result was a massive argument and a tug-of-war involving laws and responsibilities. The situation only calmed down when the women gave way to the pressure, and withdrew

their application.

There are however good examples: The Plizhausen (a small town near Tübingen) Fire Service had personnel problems. This was a time economic expansion and full-employment and the men of the families were commuting to Stuttgart and the industrial areas to earn their living, which meant that the towns and villages were without firemen during the day. In order to compensate for the lack of firemen, Plizhausen formed a Women's Fire Brigade. This group was formed from the daughters and wives of firemen. In skirts and helmets they were taught to fight fires and did actually get into action.

### **Media Madness**

Today, it goes without saying that women are involved in extinguishing fires and taking part in fire alarms. However, the path was stony and full of obstacles. Total rejection and then a great hurrah! First there Fire Service Assistants at the Fire Service School, weekend training course for women and then full membership in the local fire brigades and even women Fire Chiefs. The media became aware of women members of fire brigades in our country but in some areas women's active involvement in fire fighting was still considered to be something special. The determined girls and women, wives and daughters of firemen, who began this fight for recognition and in the end they won.

Just as it became normal for women to join the Fire Service the press started a dubious campaign and started to write high profile articles about these ladies. For a couple of year calendars have appeared on the market, depicting women in red underwear holding axes and hose pipes, or with protective clothing and without underwear, with heads held high and trying to cover their breasts! Has women involvement in such an important public service been reduced to this level? Or is it not their involvement, no matter whether in snow, rain, or slush, and their endeavours to help their fellow citizens, using their training and knowledge to save lives and property that should be utmost in our minds? My woman comrade in the Voluntary Fire Brigade in Tuttlingen falls into the second category. She is an emancipated modern woman and can be relied upon in every situation. When some of her masculine colleagues carry just one B hose – she carried two. She stands shoulder to shoulder with us in the middle of the fire. The German Fire Brigade needs many more of this type of woman. Women who are prepared to actively fight fires and who are as competent as their colleagues.

### **The Future lies in the Past**

For centuries women have only been needed in the Fire Service when no men were available to extinguish fires. Their active help was just as dogged as that of their masculine counterparts. Their untiring effort to save their homes and possessions and to keep their families safe was remarkable. The recognition that they experienced for their work always mirrored the society of the time. We could say they were "unloved but a necessity". The storm in this teacup has calmed down today all over the country. Women are no longer pushed out but they play valid and important parts. They did not, as some men may have feared replaced us in the Fire Service but have come to our aid, helping us to carry out this very dirty and sometimes dramatic work. If we are honest, only women came who had an infinity towards the Fire Service, who had grown up with firemen: our daughters. We must be proud of their upbringing, as this is the soul of the Fire Service. Only united women and men can guarantee the future of the institution – the "Law of Nature" says so!

Let us proceed into the new century – saving lives, extinguishing fires, and doing all the duties that are our job. We must work together and must encourage our women to work with us, side by side under the motto:

**One For All – All For One**

PS I left out the history of fire fighting women in what used to be East Germany, as our colleagues from that area can judge the situation there better than I can.

Sources

#### Quellen:

- Stadtarchiv Mühlheim an der Donau
- Feuerwehrkalender 2002
- Lexikon der Allgemeinbildung
- Zusammenstellung Harald Henne, Varel-Borgstede
- Sammlung Enno Maien, Wagerland
- "Fräulein Brandinspektor", Rolf Schamberger
- Gesetzabdruck II Nr. 3528 vom 21.04.1945
- Frauen in Männerdomäne
- Gränzbote 10.07.2002

- "Als Maschinistin bei der Feuerwehr", Irene Kölbl, Berlin 11/99
- "Deutscher Feuerschutz", 01.06.1941, Nr. 11
- "Gesetze, Verordnungen, Erlasse", 01.06.1941
- "Oralhistorik mit Zeitzeugen"
- Stadtarchiv Tuttlingen, Reutlingen, Trossingen, Rastatt
- Archiv Arolsen
- Militärgeschichtliches Forschungsamt Freiburg

## INHALT

Lenz, H.	Die Geschichte der deutschen Jugendfeuerwehr	001-014
Pfefferli, W.	Frauen und Jugendliche in den Schweizerischen Feuerwehren	015-026
Lefèvre, H.	Jugendliche und Frauen im Dienst der Feuerwehren	027-051
Chalupar, E.	Die Feuerwehrjugend in Oberösterreich	052-076
Witecka, H.	Jugend und Frauen in der Polnischen Feuerwehr	077-098
Tomat, V.	Jugend und Frauen in den Feuerwehren in der Republik Slowenien	098-118
Schrumpf, H.	Jugendfeuerwehren -Der Freiwilligen Feuerwehren der Zeiss- und Universitätsstadt Jena	119-125
Zeilmayer, A.	Feuerwehrjugend im CTIF	126-131
Tausch, J.	Stufen zum Sieg oder Wer ist Wer Einige Bilder aus dem Leben junger Feuerwehrmänner aus Zdâr nad Sázavou 2	132-134
Müller, H.-G.	Die Frau in der Feuerwehr im Spiegel der Zeit Von den Anfängen bis 1945	135-179
Schinnerl, A.	Feuerwehrjugend in Österreich	180-202
Stanék, J.	Aus der Geschichte der Jugend und der Frauen in den Reihen der Feuerwehr	203-213
Hoffmann, D.	Frauen im Brandschutz	214-228